

Franckesche Stiftungen zu Halle

Welt-Alter

Bengel, Johann Albrecht

Heilbronn, Anno 1753.

VD18 11696796

Welt-Alter.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-201954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-201954)



Welt-Alter.

Das erste Capitel:

Von der Wichtigkeit der historisch-
und prophetischen Zeit-Linie in der hei-
ligen Schrift des A. und N. T.

Zum Grund unserer ganzen Betrach-
tung legen wir folgende Sätze.

1. **D**ie grosse Haupt-Absicht der heiligen
Schrift ist, daß sie einen Jeden unter-
weise zur Seligkeit durch den Glauben in
Christo Jesu: und die unumgängliche Haupt-Sor-
ge eines Menschen, der etwas auf die heilige
Schrift hält, ist diese, daß er seines besondern Orts
die Gnade Gottes in Christo Jesu, und das ewi-
ge Leben durch den Glauben ergreiffe.

2. Dabey aber wird in der heiligen Schrift ge-
zeigt die grosse Haushaltung Gottes, wie er seit
Voll durch seine Worte und Werke führet, und
wie Er seine Verheissungen gegeben und erfüllet hat
und erfüllen wird, in Christo Jesu.

3. Bey dieser letztern Betrachtung erkennet man
erst, warum die heilige Schrift A. u. N. T. in ihren

A

Bü

Büchern so, und nicht anders, gestellet sey, als wie sie von Mose bis auf die Apostel nacheinander verfaßt ist, und ein Systema oder ganze zusammenhangende Urkunde abgibt: ohne solche Betrachtung aber gehen viele mit der heiligen Schrift grossen Theils um, wie mit einem Spruchbüchlein.

4. Alle Uebung der heiligen Pilgrime bestehet in Glauben, Hoffnung, Liebe. Diese drey unterhalten einander.

5. Das, was die gesammte Gemeinschaft der Heiligen angehet, und die eigene Seelen-Uebungen, flechten sich hiebey mannigfaltig in einander.

6. Die Hoffnung gehet nicht allein auf das ewige Erbe, sondern auch auf das ienige, was zuvor ie und ie widriges und fröhliches in der Zeit geschehen soll, nach der Schrift.

7. Das Warten der Glaubigen im A. T. ging auf Christum, und auf seine Zukunft, im Fleisch, und in der Herrlichkeit: und nach der Zukunft im Fleisch geht das Warten der Glaubigen im N. T. auf seine Zukunft in der Herrlichkeit, und auf die Vorspiele derselben.

8. Zu dem Ende findet sich unter den Kennzeichen des Mesia insonderheit die Zeit, da er hat kommen sollen und gekommen ist: und hiezu dienen vornemlich die siebenzig Wochen, Dan. 9.

9. Es ist aber auch die Zeit der herrlichen Zukunft, welche bis auf die Himmelfahrt Jesu Christi ein Arcanum und Geheimniß war, hernach eröffnet worden: und ie näher es dem Ende zugehet, ie klärer fällt diese Zeit in die ienige Augen, die darnach sehen.

10. Die weltliche alte Zeitrechnung vor der Era
Na-

Nabonassari und vor dem ersten Jahr Nebucadnezar ist etwas verdorbenes, und es ist da zu kein Schade darum: aber die Erkenntniß der heiligen Schrift-Zeiten ist gründlich, und da zu nöthig und nützlich, und wird hinfort nur von denen verachtet werden, welche das in der Schrift beschriebene Werk Gottes nicht achten.

11. Von Anfang des ersten Buchs Mose bis auf das Ende der Offenbarung werden nicht umsonst so gar viele Zeiten gemeldet. Sieht man sie stückweise an, so scheinen sie oft etwas vergebliches und verächtliches zu seyn: nimmt man sie aber zusammen, nach der Anleitung, die in der Schrift selbst ligt, so gibt es eine durchgängige, zusammenhangende, aus proportionirten Theilen bestehende Zeit-Linie, welche der Göttlichen Weisheit gemäß, und von einer unschätzbaren Wichtigkeit und Nützbarkeit ist.

12. Das Ziel dieser ganzen Schriftmäßigen Zeit-Linie ist der Tag Christi. Ohne solches Ziel weiß man nicht, warum so viele nahmhafte Geschichten in der Schrift ohne die Anzeige ihrer Zeiten stehen, und warum bey geringen Geschichten der Umstand der Zeit manchmal so pünctlich gemeldet werde: aber durch dieses Ziel wird erst alle Anzeige der Zeiten heiter und wichtig gemacht.

13. Eine richtige Erörterung, da die Zeiten der heiligen Schrift A. u. N. E. in ihr Geschicke gebracht werden, dient zu einem stattlichen Beweis, sonderlich gegen die Juden, wie die Bücher A. u. N. E. eines einigen unzertrennlichen Inhalts und Ursprungs seyn.

14. Dadurch wird der Unglaube widerlegt, der

A 2

Glaube

Glaube aber genähret, gestärket und geübet. Man versuche es nur.

Das andere Capitel, Von den ersten Welt-zeiten.

Die erste Welt-zeiten deutlich zu erörtern gibet vor andern Anlaß Herr L. Gotsfried Kohltreiff, am Naheburgischen Thum Pastor, Probst und Consistorialis, als welcher im Jahr 1743 eine *Erklärung des 51 Capitelis Jesaiä* herausgegeben, in deren chronologischem Anhang auf das, was wegen seiner Chronologie in meinem *Ordine temporum* erinnert ward, geantwortet, und sich dabey häufig auf seine vorige chronologische Schriften beruffen hat. Das alles soll nun auseinander gesetzt werden.

Der I. Satz.

Von der Schöpfung der Welt und des ersten Menschen bis auf den persischen König Xerxes rechnet Hr. Kohltreiff 567 Jahre zu viel.

Dies wird in folgenden Sätzen deutlich dargethan. Je wichtiger die Anzeige der Zeiten durch die ganze h. Schrift ist, je gefährlicher ist die Folge einer so grossen Verlängerung. Alle Liebhaber der Wahrheit wollen auf Hrn. Kohltreiffs Einwürfe und auf meine Antworten genaue Achtung geben.

Der

Der II Satz.

Sein Haupt-Beweis, den er I Kön. VI. 1. suchet, wird durch die Accente gar nicht bekräftiget.

Ein sonderbares Exempel von dem Misbrauch der Accente kommt hier vor. Diese hochwichtige Stelle, die wir samt etlichen Accenten hieher setzen wollen, legt Herr Kohleiff auf folgende Weise aus: Im 480 Jahr (paser) der mindern Zahl; nach Erschaffung der Welt; nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten (telischa ketanna) nemlich nach dem Eingang in das Land Canaan, im 4 Jahr der mindern Zahl; (geresch) im Monden Siv, das ist der andere Mond (sakeph) da Salomo über Israel regierte: baute er das Haus dem HERRN. Die Ursache seiner Auslegung ist diese, weil von diesen vier Accenten der zweyte viel ringer sey, als der erste, dritte und vierte: und dieses wollen wir prüfen.

Ob die Accente von Mose und den Propheten beygeschrieben, oder ob die Kraft derselben bey der israelitischen Gemeine durch den beständigen Gebrauch beygehalten worden sey, bis Esra solche Figuren beygeschrieben: ist unferthalben einerley, wann wir nur mit solchen köstlichen Strichlein recht umgehen. Dieses letztere aber können wir nirgend, als aus der h. Schrift selbst lernen. Denn die heutzige Accentuations-Kunst rühret nicht von den alten Hebräern her, sondern sie ist seit anderthalb hundert Jahren von christlichen Gelehrten gestellt worden, wober ihre Meynungen sehr weit voneinander

der abgehen. Was nun solche Vorgänger auf die Bahn bringen, das muß man je nach der Schrift prüfen und verbessern. Diß Orts läßt sich nicht die ganze Accentuation vortragen: wir wollen nur das nöthigste anregen. In der Schrift selbst finden wir Worte und Accente vor uns. Die Worte werden eher und leichter verstanden, und sind wichtiger als die Accente, die wir doch gern bey ihrem Werth lassen. Die Accente in ihrer ganzen Menge gehören zur Aussprache: Die vornehmste zeigen dabey, welche Worte dem Verstande nach unterschieden oder verknüpft seyen. Wo nun der Verstand der Worte klar ist, da kan man zuerst aus den Worten die Accente nach ihrem Rang schätzen, und so muß man fortgehen, bis hinwiederum vermittelst der nun erörterten Accente an etlichen Stellen die schwere Worte zu erklären sind. Bey den Accenten, wie sie den Verstand der Worte unterscheiden, werden gleich Anfangs zu viele Classen gemacht. Zuerst muß man vielmehr sehen, ob ein Periodus, ein Versicul, ein Hemistichium, viel oder wenig Wörter habe. Je weniger Wörter sind, je weniger Accente brauchet man; und da werden meistens die oberste zu erst genommen, die daher in solchem Fall so gar nicht viel unterscheiden, daß der Athnach wohl ein einiges Wort zum Gebiete kriegt, 1 Mos. XXIV. 34. und manches nomen constructum den Tiphcha oder auch den Sakeph gadol bekommt. 4 Mos. XXVI. 4. Jes. XXIII. 15. Je mehr aber Wörter sind, je mehr Accente braucht man: und da kommt es oft zunächst bis an die unterste Accente. Deswegen machen die mittlere Accente nothwendig bald weniger, bald mehr Unterscheid, und rouliren unter einander

einander. Wo nun zum Exempel der gereſch und paſer in der Rede vorkommt, und die Worte dazwiſchen einige Diſtinction erfordern, da pflegt der teliſcha ketanna in der Mitte einzutreten, und es wird nicht geachtet, ob dieſer mehr oder weniger diſtinguire, als jene beide, ſondern ſolche Unterſcheidung iſt aus den Worten ſelbs zuermessen.

Laßt uns die Stellen, die ich, wegen der Gleichheit ihrer Accente mit 1 Kön. VI. 1, gegen Hn. Kohls reiffens Auslegung angezogen hatte, nach dieſem Grund, erwegen, und vermittelſt der Worte die Accenten erörtern. 2 Kön. X. 19. Jehu ſprach zu ihnen (zum Volk:) Ahab diente dem Baal wenig, Jehu wird ihm baß dienen. Und nun alle Propheten des Baal (paſer) alle ſeine Diener und alle ſeine Prieſter (telſcha ketanna) beruffet zu mir: (gereſch) keiner ſoll vermiſſet werden 2c. Das Volk mußte beruſſen die Propheten, Diener und Prieſter des Baals: und wann das Volk es nicht hätte thun ſollen, ſo wäre diß ſeiner Prieſter, und nicht ſeiner Propheten Amt geweſen. Die zwei Gattungen der Baaliten, die Propheten, und die Diener, unter welchen Dienern die Prieſter die vornehmſte ſind, gehören näher zuſammen, werden aber unterſchieden von dem Beruſſen derſelben. Alſo iſt hier der paſer ſchwächer, als der telſcha ketanna. Hiemit wäre der Handel ſchon beygelegt, doch wollen wir fortfahren.

Jer. XXXI. 40. das ganze Thal der Leichen und der Aſche (paſer) und alle Felder (telſcha ketanna) bis an den Bach Kidron, (gereſch) bis zur Ecken 2c. Dieſer Text hat vier Stücklein,

und dieselbe theilen sich durch den telischa ketanna in 2 und 2. Die 2 erstere fangen an mit *vecol*, *vecol*, und die 2 letztere mit *ad*, *ad*. Diß zweysache *ad* bedeutet nicht die Grenzen der Aecker allein, sondern es beschleußt die ganze Mittags-Geiste der Stadt. Torrens Cedron proximus valli Topheth. Grot. ad h. l. Die Reise-Beschreibungen sind nicht wider mich. Also kan man nicht sagen, daß der paser und geresch hier stärker seyen, denn telischa ketanna.

Zach. VIII. 19. Die Fasten des vierten, (paser) und die Fasten des fünften, (telischa ketanna) und die Fasten des siebenden, (geresch) und die Fasten des zehenden Monden *xc*. Es gibt viele Stellen, sonderlich bey häufigen Namen der Menschen oder Städte, 1 Mos. 10, 2. 1 Echron. 1, 1. Jos. 15, 21. wie auch 2 Mos. 35, 5 f. 39, 10 f. 3 Mos. 11, 13 f. 4 Mos. 35, 5. Dan. 3, 2. 5. *xc*. wo man etlichen Accenten nacheinander, vom Merca bis auf den Sillak, ein gleiches Vermögen zuschreiben möchte: und hier hat es eben ein solches Ansehen. Wann man aber diese Accente unterscheiden solle, so lasset uns betrachten, was zu thun sey:

Im 4. Monat ward die Stadt erobert:

im 5. ward die Stadt, nur 31 Tag nach der Eroberung, samt dem Tempel verbrannt:

im 7. ward Gedalia erschlagen:

im 10. ward die Stadt belagert.

Wegen dieser betrübten Geschichten ward gefastet in denen vier hie genannten Monaten: und diese theilen sich abermal am bequemsten durch den telischa ketanna in 2 und 2. Es schießt sich nicht, viel

23orte

Worte zu machen: der Leser sehe die Geschichten, und die Zahlen der Monate an.

2 Chron. XIII. 11. Und anzünden (*makirim*) dem **HERRN**, (*pafer*) Brandopfer alle Morgen und alle Abend, dazu das gute (*ketoreth*) Räuchwerk (*telischa ketanna*) und bereitete Brot (*geresch*) auf den reinen Tisch, und der goldene Leuchter 2c. Hier unterscheidet der *pafer* zwar das dem **HERRN** geschehene opfern, von Alle dem, was geopfert worden; aber diese ganze Opferbeschreibung, darin die conjugata, *makirim*, *uketoreth*, unzertrennlich sind, unterscheidet der *telischa ketanna* noch stärker von dem Brot-Tisch, welcher mit dem Leuchter zusammengesetzt wird, wie Hebr. IX. 2.

2 Chron. XXV. 4. Denn also stehets geschrieben im Gesetz (*pafer*) im Buch Mose (*telischa ketanna*) da der **HERR** gebiet, (*geresch*) und spricht, 2c. Das Gesetz und das Gebieten beziehen sich recht eigentlich auf einander: und also siehet man bald, daß der Umstand vom Buch Mose, darin es geschrieben stehet, vergl. Cap. XXXV. 12. mit dem vorhergehenden vielmehr, als mit dem nachfolgenden verbunden ist. Jetzt wollen wir noch andere Stellen vorbringen.

4 Mos. XXXV. v. 17 hat das *veim*, i. e. & si, einen *pafer*, und v. 18. das *o*, i. e. vel, auch einen *pafer*, welcher beedemal weniger unterscheidet, als der hernachfolgende *telischa ketanna*, wie denn v. 21. 23. dieses *o* einen *munach*, und v. 16. 20. 22. 26. jenes *veim* vor und nach, gar ein vinculum *makkeph* hat. So auch das *seth*, 4 Mos.

XVI. 38. (XVII. 3. im Hebr.) in Vergleichung des vorhergehenden und folgenden Versiculs.

Gleicher Weise ist Malach. II. 14. das *al* i. e. *propter*, mit dem vinculo makkeph, und alsobald wieder *al* mit dem *paser*, worauf telischa ketanna stärker unterscheidet, als *paser* und *geresch*.

2 Kön. I. 13. stehet *paser* zwischen zwey *prædicatis*, und telischa ketanna zwischen diesen und dem *subjecto*.

Cap. XXIII 12 wird es am deutlichsten also ausgeleget: Und die Altäre (*paser*) auf dem Dache (telischa ketanna) nemlich die Altan des Ahas, (*geresch*) — und die Altäre in den zweyen Höfen des HERREN Hauses, brach der König ab. Sie stehet das Wort *haggag* Dach in statu absoluto, und es ist ein Gegensatz zwischen den Dach-Altären (welche der Saal oder die Altan Ahas genennet wurden) und den Tempel-Altären: folglich ist diß, auf dem Dache, näher mit dem vorhergehenden, als mit dem nächstfolgenden verknüpft.

Esr. III. 12 heisset es: Und viele (*paser*) von den Priestern und den Leviten (telischa ketanna) und die Häupter der Väter &c. So geben es wenigstens die LXX Int. und der Vulgatus, auch die Juden in ihrer deutschen Uebersetzung:

Den Ausschlag könnten allein geben die zwey Stellen Jos. II. 18. Jer. XXXVI. 10. als woselbst die nomina in statu constructo den *paser* haben, und telischa ketanna darauf folget.

Man lege bey diesen Stellen einem, der die *Accente* gar nicht verstehet, die Text-Worte nur deutsch

Deutsch vor, und lasse ihn rathen, wo des Sinnes halben der größte Abschnitt sey. Er wird ohne Zweifel dahin fallen, wo der telischa ketanna stehet, und von dem, was Hr. Kohlkreiff sagt, weit abgehen. Eine einige Stelle gäbe schon eine satzsame Instanz gegen seine Accenten-Deutung 1 Kön. VI. 1. und nun habe ich deren viele und aber viele beygebracht.

In der Stelle 1 Kön. VI. bestehet die erstere Hälfte des ersten Versiculs, (ohne die parenthesin von fünf Worten) aus vierzehn Wörtern, bey deren Menge der telischa ketanna mit seiner Gewöhnlichen Gefehrtschaft taugte: und da konnte er nicht vor dem paser, oder nach dem geresch, sondern nur zwischen diese beede aefezet, die Unterscheidung aber mußte aus den Worten selbst zu ersehen überlassen werden.

Der III Satz.

Viel mehr aber wird derselbe widerlegt durch die Worte dieses Textes selbst.

Es stehet da 1) ein Jahr, nemlich das 480ste: 2) eine Historie, wovon die 480 Jahre hergezehlet werden, nemlich der Ausgang aus Egypten: 3) wieder ein Jahr, nemlich das 4te, und in demselben der 2te Monat: 4) wieder eine Historie, nemlich Salomons Königreich. Diß ist ungewis, und man findet nicht, daß ein einiger Ausleger bey den Juden und Christen es jemalen anders verstanden hätte. Die Summa der 480 Jahre vom Ausgang aus Egypten bis auf den
Zem=

Tempel-Bau kommt aus lauter kleinen in der Schrift ausdrücklich stehenden Zahlen pünctlich heraus, wie wir Cap. III sehen werden; und das vierte Regierungs-Jahr, darin Salomo den Tempel zu bauen anfang, samt dem zweyten Monat, stehet auch 2 Chron. III. 2.

Hingegen ist Hn. Kohlstreiff's Deutung nicht gut.

I. Die 480. Jahre zehlet er von der Schöpfung her, und unter den 480 Jahren verstehet er 3480 Jahr, als ob die 3000 Jahr und die Schöpfung per ellipsin aussen gelassen wären. Wann eine volle Redens-Art sehr üblich und bekannt worden ist, so wird sie etwa verkürzet, und solche ellipsis nimmt nach und nach zu: als, der erste Tag dieses Monats: der erste dieses Monats: der erste diß: und, *liphrat katon, liphrat. &c.* Denn da hat es keine Gefahr einigen Mißverständes. Aber daß eine solche völlige Redens-Art, wie diese ist, im Jahr 3480 nach der Schöpfung der Welt, jemalen geführt, oder gar zu einer bekannten Formul, und so denn allmählich im reden und schreiben abgekürzet worden wäre, davon findet sich keine Spur. Es heisset nicht, Seth ward geboren im Jahr der Welt 130. Enos im Jahr (der Welt) 235. Kainan im Jahr 325. Noah im Jahr 1056. Sem im Jahr 556 (der mindern Zahl, für 1556.) ja weil es bey Arphachsad heisset, 2 Jahr nach der Sündfluth, so möchte man die Stelle 1 Kön. VI. 1. nach Hn. Kohlstreiff's Manier vielmehr also deuten: Im Jahr 480 (der mindern Zahl nach der Sündfluth: das ist, 1480.) und nach dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten im dritten (das ist, 503) Jahr,

Jahr, 2c. Ich will mich nicht aufhalten, diese Deutung, die viel bequemer, als die Kohltreiffische, aber doch eitel ist, zu schmücken.

II. Er beruft sich hiebey auf den Stilum der Juden, *liphrat katon* genannt, aber vergeblich. Denn (1) die Zahl der Welt-Jahre, deren sich die Juden heut zu Tage bedienen, ist nicht alt: sie haben diese Summe gemacht, da die Jahre der persischen Könige schon vergessen, und da ohne Zweifel der zweyte Tempel schon lang zerstört war. Nun findet man nirgend, daß die Juden den Stilum *liphrat katon* bey einer andern Welt-Jahrzahl gebraucht hätten; und diese Welt-Jahr-Zahl muß sehr üblich und bekannt worden seyn, ehe der Stilus hat aufkommen können. Folglich ist solcher Stilus noch viel neuer, als ihre gemeine Welt-Jahrzahl: und es ist noch wenig, wann wir an Hn. Kohltreiffen den Beweis begehren, daß dieser Stilus angefangen habe, ehe die Juden im eilften Jahrhundert aus den Morgen- in diese Abendländer getrieben worden, und daß er auch in Orient schon zuvor, ja im gelobten Lande selbst, üblich gewesen sey. Ueber eine Weile wird sich der Stilus noch viel neuer befinden. (2) Erneidte Jahrzahl selbst widerlegt den Hn. Kohltreiffen damit, daß sie von der Schöpfung bis auf den Anfang unserer Dionysianischen Jahr-Zahl nur 3760 Jahre zehlet: denn also konnten die Juden unmöglich von der Schöpfung bis auf den Tempel-Bau 3480 Jahr zählen, wie Hr. Kohltreiff thut, der deswegen sothane Jahr-Zahl selbst nur gar zu geringe und zu neu achtet. Chronol. sacr. p. 339. (3) Man wird nicht finden, daß die Juden (1) die Schöpfung und

und (2) das Tausend und (3) die Formül li-
phrat katon weglassen, wenn sie zugleich andere
Eras anziehen, wie 1 Kön. VI. I. geschicht.

III. Die Summe der 3480 Welt-Jahre bringet er aus keinen kleinern Jahr-Zahlen in der Schrift zusammen.

IV. Unter dem 4 Jahr verstehet er das 704 Jahr von dem Ausgang aus Egypten: welches gar nicht seyn kan. Denn ohne die Tausende werden gemeiniglich doch die Hunderte in den jüdischen Jahr-Zahlen gesetzt, oder samt den Tausenden wirft man zwar die Hunderte bisweilen zugleich weg, aber die Hunderte allein werden bey der Jahr-Zahl niemals auffen gelassen, bevorab wo diese, wie bey 704, kein Zehen hat.

V. Für den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, von welchem bey Mose selbst erstlich die Monate, und hernach die Jahre gezehlet werden, nimmt er den Eingang in das Land Canaan, welcher 40 Jahr hernach geschehen ist.

VI. Die Summe der 704 Jahr kan er aus keinen kleinen Jahr-Zahlen in der Schrift zusammen bringen. Auch wann man Apg. 13, 20 die 450 Jahr wegen des Wörtleins *quasi* bis gegen 460 ausdehnet, und dieselbe ganz zwischen die Auftheilung des Landes Canaan und zwischen Samuels Propheten-Amte setzet, so bringt man doch die übrige 244 Jahre beyweitem nicht heraus, die Summa von 704 Jahren vom Eingang in das Land Canaan bis auf den Tempel-Bau zu ergänzen. Was wegen der 300 Jahre Richt. XI. 26. in Chron. sac. p. 302. vorgewendet wird, ist beantwortet in Ord. Temp. p. 96. seq.

VII.

VII. Bey Salomons Regierung nimmt er den 2 Monat ohne das Jahr, da doch eben das vierte Jahr mit der Regierung Salomonis durch das praefixum Lamed in verbo *limloch* unzertrennlich verknüpft wird.

VIII. Nachdem Hr. Kohltreiff hin und wieder eine Menge von Schrift-Stellen, und auch etliche alte Münzen 2c. zusammen gesucht, da die mindere Jahr-Zahl vorkommen soll, so hat er bey der Erklärung des 21 Capitel's Jesaia p. 48 die vornehmsten Exempel herausgelesen, und man darf ihm billig zutrauen, daß er die übrige meistens aufgegeben. Also ist wenigstens bey etlichen Exempeln, vornehmlich auf den Münzen, das Zutreffen der Zahlen etwas zufälliges: und niemand wird behaupten, daß solches Zutreffen nicht eben sowohl bey andern etwas zufälliges seye. In seiner Chronologia sacra p. 312. ist das erste und scheinbarste Exempel aus 1 Kön. 18, 1. da das dritte dürre Jahr nicht solle von Eliä Weissagung an, sondern das (acht hundert und) dritte nach dem Eingang in das Land Canaan seyn. Aber die vorhergegangene sechs Monat ohne Regen hat Lightfoot in Horis ad Luc. 4, 25. satfsam erörtert. Bey den übrigen Stellen ist entweder eine sichere Ungewißheit besser, als eine unsichere Auslegung, oder sie sind für sich selbst leicht, wann man nur bey der Einfalt bleibt.

IX. Solcher gestalten kan Hr. Kohltreiff kein Exempel von der mindern Jahr-Zahl behaupten, das nicht viel neuer wäre, wie gedacht, als der Anfang der heutigen jüdischen Jahr-Zahl.

X. Wann man liphrat katon schreibt, so beziehet es sich allemal auf das alsdann lauffende seculum,

lum, und das nur in zweyerley Fällen: (1) wann man in einem Jahr-Register eben der Ordnung nach in einem gewissen Seculo sich befindet. Zum Exempel, wann man die Geschichten nach den Tausenden und Hunderten der Jahre erzehlet, und etwa 5100 Jahre vorbey seyn, so heisset es, A. 45 (das ist, A. 5145.) hat sich das und das zugetragen. (2) wann man in dem seculo selbstem lebet. Zum Exempel, im 16 seculo hieß es in der Vorrede des Concordien-Buches: Wir haben erliche Theologen, gegen Torgau, der wenigern Zahl im sechs und siebenzigsten Jahr (nemlich dieses Jahrhunderts,) zusammen beruffen. Im Lateinischen stehet, anno septuagesimo sexto, aber selbige ganze Vorrede hat diß einige marginale, *An. 1576. Theologi Torgam evocati*, wodurch die mindere Zahl auf der Stelle ergänzt wird. Selbs in diesen zween Fällen findet man die mindere Zahl selten: und in keinem dritten Fall wird man sie finden: sonst würde die Historie über die maassen verwirret, wie denn Hr. Kohlreiff manchen Mißverstand der Alten aus der vermeynten Verwechslung der mindern Jahrzahlen herleitet. Nun reimen sich ermeldte zween Fälle gar nicht auf die Stelle 1 Kön. VI. 1. Das Seculum der Schöpfung, und das Seculum des Ausgangs aus Egypten, waren zu den Zeiten, da Salomo den Tempel baute, und da der Tempel-Bau beschrieben ward, längst vergangen, und also hätten die mindere Zahlen, wann sie schon im A. Z. so üblich gewesen wären, als sie nicht waren, doch 1 Kön. VI. 1. keine Statt finden können. Diß Kraft dieses Beweises hat Hn. Kohlreiffen vorlängst gerühret, Chron. sacr. p. 311, *Et quamvis.* Der

Der IV Satz.

Ferner wird derselbe widerleget durch die Zeiten-Kette in der H. Schrift A. T.

Wir geben eine Tabelle, auf welche sich die hernach folgende Anmerkungen beziehen.

Tabelle.

Es sind	nach der	nach Hn.	also bey
I. Von Adam bis auf	Wahr:	Kohlkrei-	diesem
das 100 Jahr des	heit	fen	zu viel
Gems:	1656:	1658:	2.
II. Eharä Alter bis zu	70:	130:	62.
Abrams Geburt:			
III. Ueberschuß der			
Monate, bey den			
Jahren der Patriar-			
chen vor und nach			
der Sündflut:	0:	8:	8.
IV. Von Isaacs Ge-			
burt bis zum Aus-			
gang aus Egypten:	400:	620:	220.
V. Von da an, bis			
zum Tempel-Bau:	480:	40,	264.
		und 704:	
VI. Von da an, bis			
auf das vierte Jahr			
Joiakim, welches ist			
das erste Jahr Ne-			
bucadnezar:	412:	414:	2.
VII. Von da an, bis			
auf das erste Jahr			
Alexis:	119:	130:	11.
Also in Summa zu viel,	-	-	567 Jahr.
	B		Anmerk

Anmerkungen.

Hn. Probst Kohltreiffs Meynung ist zu ersehen in seiner Chronologia sacra, pag. 23⁷⁴ &c. hingegen ist in Ordine Temporum die wahre Zahl der Jahre bey den sechs ersten Puncten, aus der h. Schrift, und bey dem siebenden Puncten, aus weltlichen Urkunden bewiesen, samt einer Widerlegung des ganzen Zusatzes, welchen der Hr. Kohltreiff machet. Weil aber die Sache wichtig, und vieles Nachsuchen den wenigsten gelegen ist, so will ich hier einen jeden Puncten nothdürftig verwahren.

Bey dem I Puncten sind die 2 Jahre 1 Mos. XI. 10 in die Alters-Jahre Noah und Sem einzurücken. vid. Ord. Temp. p. 49. seq.

Bey dem II Puncten gilt die Stelle 1 Mos. XI. 26. vid. Ordo Temp. p. 55. seq. Die Welt-Jahre von der Schöpfung bis auf die babylonische Gefängniß muß man ganz aus dem A. T. besetzen, wiewol die Stellen des N. T. mit denselben nicht streiten. Folglich soll man bey dem Thara nicht 60 Jahr hinzu setzen. Dieser Zusatz ist Vilerzii Hauptfehler, deme man noch heut zu Tage häufig folget.

Bey dem III Puncten ist nichts, als menschlicher Wille: und dieser gilt nicht.

Bey dem IV Puncten ist Hr. Kohltreiff insonderheit bemüht, die Zeiten zu verlängern, und machet in Chron. sacr. cap. XI. den Anfang mit der schweren Stelle 2 Mos. XII. 40. die doch so zu erklären ist, wie es die leichte Stellen 1 Mos. XV. 13. Gal. III. 17. erfordern. Vid. Ord. Temp. p. 62⁶⁹.

Die

Die Accente hält er hoch, und deswegen sollte er i Mos. XV. 13. den Artnach mehr gelten lassen. Denn dieser grosse Accent machet, daß die 400 Jahr nicht auf die Drangsal nach Josephs Tode allein, sondern auf die ganze Fremdlingenschaft des Samens Abraham gehören, von Isaacs Geburt an. Desgleichen werden Gal. III. 17 die 430 Jahr ausdrücklich, nicht von Jacobs Zug in Egypten, gezehlet, sondern von der Verheissung, die, so bald sie dem Abraham erstmals gegeben worden, schon ihre unzerbrüchliche Gültigkeit (*νόμος*) hatte, gleichwie eines Menschen auch nur einmal erklärten letzten Willen niemand brechen darf. De verbo *νόμος* vid. Raphel. annot. ex Herodoto, p. 486 seqq. & Gnom. nostr. ad h. l. Daß Hr. Kohltreiff von dem Zug Jacobs in Egypten bis auf den Auszug aus Egypten so viele Geschlechter zehlet, Chronol. sacr. pag. 289. das hat keinen Grund. Von Ephraim bis auf Josua sind i Chron. 8 (7) 20-27. nicht 15 Glied, sondern 8. und Nephtah war nicht der zehende nach Ephraim, sondern ein Sohn Bria, des Sohns Ephraim, wie der von Hn. Kohltreiffen angezogene Calvisius in Ilag. Chron. c. 36 erkennet. Der Text erzehlet die Nachkommenschaft des Suthelah ganz, und meldet erst hernach das bald zu desselben Zeiten dem Ephraim von denen zu Gath zugefügte Leid, nach welchem der Ephraim den Bria zeugete. Eben durch dieses Geschlecht-Register wird alle Verlängerung dieses Zeitlauffes gewaltig widerleget, in dem Ephraims Sohnes Tochter, des Nephtah ältere Schwester, die Austheilung des Landes Canaan erlebet hat; v. 24. 25. gleichwie Achan der fünfte

von Juda war, kein Glied übergangen. Jos. VII. 17. 18. Ja des Levi Tochter, die Jochebed, war Mosiss Mutter; und des Levi Sohn, der Kahath, lebete noch bey Mosiss Geburt. 4 Mos. 26, 59. Hebr. 11, 23. im Griechischen. Aus dem allen erhellet, daß Hr. Kohltreiff die 430 Jahre viel zu späte bey dem Zug Jacobs in Egypten ansetzte. Daß die Kinder Israhel nach Jacobs Zug in Egypten nicht einmal 215, sondern gar nur 210 Jahr in Egypten gewesen, ist unfehlbar zu erkennen eben aus dem, was jetzt von Kahath angemerket ist. Folglich hatten jene 430 Jahre ihren Anfang nicht bey dem 75 Jahr des Alters Abraham, da er aus Haran zog, sondern da er aus Ur in Chaldäa ausging, welches 5 Jahr vorher geschehen. Bey diesen 5 Jahren, und bey den 2 Jahren im 1 Puncten habe ich die alten Hebräer und vornehmste Rabbinen zu Vorgängern. Das machet zusammen 7 Jahr, deren Abzug für die Zeitrechnung sehr anständig ist: und, nur diese 7 Jahr bey den Erzvätern ausgenommen, kommt hernach meine Chronologie, NB. in der ganzen Summa der Jahre von Abrahams 75stem Jahr bis auf unsere dionysianische Jahreszahl, mit Scaligero, Calvisio, Behmio, Strachio &c. überein, die mir deswegen, will nicht sagen, mit ihrem Ansehen, sondern mit allem Vorath ihrer Beweisthümer zu statten kommen. Diß mag bey allen, die keine weitläufige Untersuchung anstellen können, überhaupt zu meiner Vertheidigung genug seyn. Es ist eine Eitelkeit unter der Sonnen, daß solche Dinge, die einmal vergnüglich ausgemachet sind, von andern oft unter allerley

ley

ley Schein wieder angegriffen werden. Ich habe bey keinem von denen jetzt abgehandelten Puncten nichts neues: nur ist die wahre Summa der Welt-Jahre auf das neue wieder hergestellt.

Der V Punct ist im III Satz abgehandelt: und nicht zu dem V, sondern zu dem IV Puncten gehören die 450 Jahr, Apg. 13, 20. wovon in Ord. Temp. p. 66.

Durch einen jeden von diesen fünf Puncten besonder, vielmehr aber durch diese Puncten zusammen, wird erhärtet, daß von der Schöpfung bis auf den Tempel-Bau nicht 3480 Jahr, und von dem Auszug aus Egypten, ja auch von dem Eingang in das Land Canaan, bis auf den Tempel-Bau, nicht 704 Jahr, wie Hr. Kohlreiff versichert, sondern vielweniger verflossen seyen.

Bey dem VI Puncten ist der Unterscheid nicht groß: doch sind die 412 Jahr einfältig und sicher aus den Schrift-Zahlen summiret.

Vom VII Puncten handelt der folgende Satz.

Der V Satz.

Bey den babylonischen und persischen Königen wird Hr. Kohlreiff theils durch die h. Schrift, theils durch die weltlichen Urkunden widerleget.

Wir geben wiederum eine Tabelle, auf welche sich die hernachfolgende Anmerkungen beziehen.

Tabelle.

Es regierte	nach der Wahr- heit	nach Hr. Kohl- reiffen
Nebucadnezar	44 Jahr:	43.
Evilmerodach	1:	18.
Belsazer	25:	17.
Cyrus	6:	8.
Cambyses	7:	14.
Darius	36:	31.

Summa, 119:

130, völlig

Nach Dario regierte Ferres 21, und Artaxerxes 41 Jahr, wie auch Hr. Kohlreiff erkennt.

Anmerkungen.

1. Die 70 Jahr, die im ersten Jahre Cyri aufhöreten, und mit dem ersten Jahr Nebucadnezar anfiengen, Jer. 25, 1. 18. fängt Hr. Kohlreiff von dem neunten Jahr dieses Königs an: die 70 Jahr Zach. 1. 12. zehlet er vom 20 Jahre Artaxerxis rückwärts bis auf das 2 Jahr Darii: und die 21 Tage Dan. X. 13. hält er für 21 Jahre, die vom 2 Jahr Darii rückwärts bis auf das dritte Jahr Cyri reichen. Dis sind drey Meynungen, woben viel irriges zusammen fleuss: wir wollen aber mit wenigem die dabey vorkommende Schrift-Stellen retten. Bey der ersten Stelle waren es 70 Jahre der Dienstbarkeit, und die Gefangenschaft hat

hat zwar im achten Jahr Nebucadnezar, die Dienstbarkeit aber mit dem ersten angefangen. In der zweyten Stelle hatten die 70 Jörn-Jahre ihr Ende, zur Zeit der Weissagung, im andern Jahr Darii, und nicht im zwanzigsten Jahr, Artaxerxis, wie denn, von Darii zweytem Jahr an, eine gnädige Zeit war, und auch kein König in Persen das Bauwesen weiter hinderte: weswegen Hr. Kohltreiff die 70 Wochen Dan. IX. gar zu spät bey dem 32 Jahre des Artaxerxis anfängt, wiewol er auch damit nicht zu rechte kommt, indem er die 62 Wochen vor den 8 übrigen setzt, den so wichtigen und im Text so herrlich beschriebenen Termin des Todes Christi übergehet, und am Ende noch eine Jahr-Woche, und wieder eine Jahr-Woche dazu thut, dahingegen der Text eher 2mal 70, als 72 Wochen lidte, wann es nicht eben 70 wären. In der dritten Stelle hatten die 21 Tage des Widerstandes gleichfalls ihr Ende, und nicht ihren Anfang. Nach sothanen drey Meynungen hat Hr. Kohltreiff die Jahre in unserer Tabelle theils aus dem Josepho, theils aus dem Etesia zusammen gelesen, und aus eigener Muthmassung vollends in eine anständige Summe gebracht.

2. Die Summa der 119 Jahre, die ich setze, findet sich in dem Canone Ptolemæi, und die Jahre, die ich bey einem jeden Könige besonder setze, streiten mit selbigem Canone nicht.

Die drey erste, nemlich Nebucadnezar, und sein Sohn, und seines Sohnes Sohn, haben mit einander die 70 Jahr, die Jer. 27, 11. geschrieben stehen, vergl. Jer. 27, 7. Die zween erstere haben bey Ptolemæo auch 45 Jahr miteinander, nemlich

43 und 2: man setzet aber bequemer 44 und 1, indem die Schrift dem Evilmerodach nur ein einiges Regierungs = Jahr zuschreibet, wie wir im folgenden Capitel sehen werden. Wie lang Belsazer regieret habe, meldet die Schrift nicht: weil aber Nebucadnezar und sein Sohn zusammen 45 völlige Jahr regieret haben, so muß seines Sohnes Sohn, Belsazer, die 70 Jahr zu erfüllen, über 24 Jahr regieret haben. Diß sind in Canone Ptolemæi die 21 Jahre des Nericaßolassari und Nabonadii und die erstere Jahre Cyri. vid. Ord. Temp. p. 203. 208.

Cyrus hat in Canone Ptolemæi 9 Jahr, und so lang regierte er, nachdem er die Babylonier aus dem Felde geschlagen: aber nach der Eroberung der Stadt Babylon konnte er erst sagen, es seyen ihm alle Königreiche der Erden gegeben: und von daan lebte er noch 6 völlige Jahr. Von seinem Tode wird bald hernach etwas vorkommen.

Cambyses regierte sieben völlige Jahre, dafür der Canon acht, und Ctesias, oder wenigstens Photius, achtzehn setzet. Hr. Kohltreiff rechnet 14 dafür, indem er meynet, Cambyses habe 4 Jahr neben Cyro regieret. Wie lange Cyrus die Monarchie besessen habe, meldet Ctesias nicht, und also scheint es, in den Urkunden, die er vor sich gehabt, seyen Cyro und Cambyßi mit einander 18 Jahre zugescrieben gewesen, bis die Regierung an Darium gekommen. Dem seye wie da wolle, die sieben völlige Jahre Cambyßis sind in der Historie satzsam gegründet.

Darii erstes Jahr, A. 4193 P. I. wird durch zwei zu Babylon observirte Monds = Finsternissen

sen fest gesetzt, und von da an sind bis auf Xerxem nicht 31, sondern 36 Jahr, wie auch der Canon setzt, bey welchem die Jahre einzel Könige, die bey demselben in eine Summa nacheinander gebracht, und je und je durch Finsternissen und deren eben so alte Verzeichnissen bestimmt werden, denen Irrungen nicht unterworfen waren, die bey andern Geschichtschreibern eingeschlichen sind.

3. Die 70 Jahre, da Tyrus verassen war (Jes. 23, 15.) welche gegen das 27 Jahr der babylonischen Gefängniß anfangen, Ez. 29, 17. müssen nicht eben bey dem 4 Jahr Darii aufhören. Es sollte Tyrus nicht 70 Jahr darnieder liegen, wie Hr. Kohltreiff es deutet, (Anhang, p. 188.) sondern es sollte so lang vergessen seyn, nur der allgemeinen Handelschaft halben, welche Vergessenheit wol noch etliche Jahre bey dem jenigen stehen konnte, was Zach. IX. 3 von Tyro gesagt wird, wie wol diese Weissagung auch eine geraume Zeit nach dem 4 Jahr Darii kan gegeben seyn.

4. Was gegen Hn. Kohltreiffen in Ord. Temp. p. 200. erinnert wird, Ptolemæi canonem betreffend, hat er nicht gelesen, oder wenigstens nicht beantwortet.

5. Es ist ausgemacht, daß er bey denen babylonischen und persischen Königen 11 Jahre zu viel setzt: welcher Verstoß in der Auslegung der Schrift und in der Zeitrechnung von einer grossen Folge, und also billig zu verhüten ist.

Der VI Satz.

Die Kohltreiffische Zahl der Jahre des A. Z. wird durch die in dem N. Z. bemerkte Zeiten widerleget.

Herr Kohltreiff sezet die Geburt, die Tauffe, und das Leiden Christi, in spätere Jahre, als diese grosse Dinge geschehen sind, und die hernach erfolgte Zerstörung Jerusalem sezet er um ein Jahr zu bald. Das Jahr, da Jerusalem zerstöret ward, ist im folgenden Capitel erwiesen: hier aber müssen wir sonst etwas in Hn. Kohltreiffs Anfangs-Gründen der Biblischen Astronomie prüfen, welche der Erklärung des XLVII Capitel's Jesaiä A. 1744 beygefüget sind. Es können keine geringe Schwierigkeiten seiner Chronologie seyn, die ihn nach und nach dahin vermochten, daß er das erste Pascha im Lande Canaan, welches A. 2981 Per. Jul. gehalten worden sey, und des Pascha im Todes-Jahr Christi, welches er für A. 4745 Per. Jul. und 32 A. Dion. hält, aus dem ersten Monat in den Zweyten versetzet. Ja er erkläret den zweyten Monat für die ordentliche Zeit des Pascha in dem weiten Raum zwischen ermeldten zwey Jahren, und achtet der heutigen Juden ihre Ostern für ein offenkundiges Zeichen ihres Abfalls auch darum, weil sie diß Fest beständig an den 15 Nisan gebunden. Man sehe den 38 Lehr-Satz, wie auch die 27 Aufgabe. Aber es heisset Jos. V. 10, die Kinder Israhel haben das Pascha gehalten am 14 Tage des Monden, nemlich des im Gesez zum Pascha verordneten ersten Monden, dessen auch Jos. IV. 19. und keines andern Monden dazwischen, gedacht wird. Bey dem Tode Christi wird von den Evangelisten kein anderes, als eben das gewöhnliche Pascha, beschrieben. Und überhaupt ist bey Mose und in den historischen Büchern des A. T. klärlich zu ersehen, daß das Pascha ordentlich

lich

lich im ersten Monden zu halten geboten, und beständig gehalten worden sey. Man erwege sonderlich den scharfen Unterscheid zwischen dem, was ordentlich und außerordentlich war, 4 Mos. IX. 13. Eine Haupt-Ursache, welche Hr. Kohltreiffen so weit treibet, ist diese (vermöge seiner 25 und 26 Aufgabe,) weil er im zweyten, und nicht im ersten Monat, bey dem erstern von besagten zwey Jahren, das aufhörende Manna auf den 15 Monats-Tag, als auf einen Sonntag; und bey dem andern den Tod Christi, auf den 15 Monats-Tag, als auf einen Freytag, wie er zuvor suchte, bringen kan. Das Aufhören des Manna ist nirgend an den Sonntag gebunden; wer nachrechnen mag, wird finden, daß am Freytag die zweyfache Portion das erste mal ausgeblieben: und der 15 Tag des ersten Monats Nisan fiel in dem wahren Jahr des Leidens Christi auf den Freytag, wie ich schon mehrmalen dargethan habe, und auch im folgenden Capitel darthue.

Was Hr. Kohltreiff von weitem und annoch künftigen Zeiten hält, das wollen wir auf sich beruhen lassen. Von solchen Dingen werden die je nige, die den *Ordinem Temporum* gebühlich erwegen, andere Gedanken führen. Und also kan die genaue Rechnung, die er von seinem so frühen Welt-Anfang bis auf das N. T. und bis an das Ende der Welt machet, nicht zusammen halten noch bestehen. Weil er in seinem *Anhang* nichts hievon sagt, so ist an dieser Anrede schon genug.

Der

Der VII Satz.

Die astronomische Rechnungen kommen ihm gar nicht, wohl aber mir zu statten.

I. Daß in den ersten Welt-Tagen der angehende Himmelslauff sehr merkwürdig gewesen, ist überhaupt ausser Zweifel: ehe aber eine besondere Untersuchung deswegen angestellt wird, muß man das erste Welt-Jahr ausfindig gemacht haben. Da *Vferius* die Welt um 61 Jahr älter macht, als sie ist, und *Bedford* ihm hierinn folget, so sind die astronomische Rechnungen, so fern sie bey diesem auf solchen Puncten gerichtet werden, vergeblich. Hr. *Kohlreiff* nimmt das erste Welt-Jahr, wie wir in den vorigen Sätzen dargethan haben, um 567 Jahre zu frühe, und deswegen ist alle seine Bemühung, des Gleichtages und des Neumonden halben, auch vergeblich. Darinn geben wir ihm Beyfall, daß die Jahrszeit, darinn die Welt gemacht ward, nicht der Frühling, wovon doch in *Ord. temp.* p. 19 etwas angereget wird, sondern der Herbst gewesen, (*Anhang*, S. 9.) wiewol die *Bezeisheimer* bey *Strauchio*, auf den er sich in *Chron. sacr.* p. 121 seq. bezieht, den Gleichtag nicht eben auf den ersten Welttag bringen. Die h. Schrift redet viel von Neumonden, aber nicht vom Gleichtag: und wir können nicht voraus begehren, wie in den ersten Welttagen der Gleichtag und der Neumond sich entweder für sich oder gegeneinander verhalten haben sollen: wann aber bey dem Anfang des vorhin ausgefundenen ersten Welt-Jahres von den unzählbaren möglichen astronomischen Bes-
quem

quemlichkeiten etliche sich in der That äussern, so soll man es nicht verschmähen.

2. Hr. Kohlreiff hat sein erstes Welt-Jahr auf vielerley abgewechselte Weise glaubwürdig zu machen versucht, und es wird viele Mühe erspart, wann man nur seinen neuesten Vortrag vor die Hand nimmt. Den Gleichtag machet er beständig zum ersten Welt-Tag: aber den Neumond setzet er, in den Anfangs-Gründen der Biblischen Astronomie, welche in Tafeln, Lehr-Sätzen, Aufgaben, 2c. bestehen, auf den Tag, da der Mensch erschaffen worden. Wir wollen beydes untersuchen.

3. In ermeldtem Jahr 1744 war der indische Neujahrs-Neumond d. 7 Sept. am **Montage**, da **Sonntags**, nach 4 Uhr Nachmittag, die Conjunction der Sonnen und des Monden vorherging: und das Equinoctium war d. 22 Sept. **Dienstags** Abends um 7 Uhr.

4. Von der Schöpfung sind nach Hrn. Kohlreiffs Meynung bis dahin verflossen 6253 Jahre, und das wären 77338 völlige Monate.

5. Im Juedischen Cyclo, den des Hrn. Kohlreiffs Tafeln zum Grund haben, sind 592 Jahre, oder 7322 Monate, so viel als 216223 Tage. Solcher Gestalt wären die 77338 Monate so viel als 326262 Wochen, 2 Tage, $23\frac{1}{2}$ St. Bey den Jahren setzen wir die Monate bey seite, und sagen gerade zu: Es sollen 592 Jahre so viel seyn, als 216223 Tage: was wären 6253 Jahr? Antwort: Es wären 326265 Wochen, 0 Tag, $10\frac{1}{2}$ Stund.

6. Also bringet den Hrn. Kohlreiffen der Umrweg
der

der monatlichen Secunden bey dem Gleichtag in seiner ersten Welt-Woche nicht auf den Sonntag. Denn von jenem **Dienstage** führen uns bey den Jahren besagte 326265 Wochen, o. Tag, $10\frac{1}{2}$ St. zurücke auf den **Dienstag** Vormittag, und nicht auf **Sonntag** Mittags.

7. Von der Conjunction der Sonnen und des Monden A. 1744. Sonntags am 6 Sept. $4\frac{1}{4}$ St. Nachm. kommt man mit 77338 **Tiedischen** Monden, oder 326262 Wochen, 2 Tagen, $23\frac{1}{2}$ völli- gen Stunden zurücke auf **Donnerstag** 4 Uhr, 42 Min. Nachm. und da wäre folgenden Freytags der Neumond. Aber hieran hat Hr. Kohltreiff in sei- nen Lehr-Sätzen nicht genug, sondern er bringt die Conjunction in die folgende Nacht, und zwar zur dritten Stunde nach Mitternacht, auf den Freytag, varan der Mensch erschaffen ward, und der erste Sabbath soll denn der erste Monatsstag gewesen seyn. Wir machen folgende Anmerkungen.

8. Er sagt, die Zeit des Menschen müsse mit der Neumonden-Zeit nahe verbunden seyn, Vermöge der Stellen, Psalm CIV, 19. Hiob XIV, 5. In der ersten Stelle sagt der Grund-Text, **GOTT** habe den **Mond** für bestimmte Zeiten gemacht, und nicht, das Jahr werde nach dem **Monden** getheilet: und wann es so hiesse, so müste, wie nach Hrn. Kohltreiffs Mey- nung das Jahr am ersten Welt-Tag angefangen hat, so auch der Monat an demselben Tag angefangen haben. In der andern Stelle wird nicht der Neumonden, sondern der Monate, und zuvor auch der Tage gedacht. Mit den Tagen, die mit der Welt anfangen, ist die Zeit des Menschen wenig-

wenig

wenigstens so nahe verbunden, als mit den Monaten.

Vornemlich berufft er sich auf die Stelle 3 Mos. XXIII, 23. 24. die er also übersezt: Im siebenden Monden, am ersten Tage nach dem Neumond soll bey euch eine Sabbats-Feyer seyn: zum Gedächtniß des Sabbats, da das Jauchzen, soll alsdenn bey euch seyn eine heilige Versammlung. Hie verstehet er durch den Sabbath des Jauchzens den ersten Sabbath der Welt, vergl. Hiob XXXVIII. 7. Aber das war kein Gedächtniß des Sabbats (wie denn auch diß Wort im Grund-Text nicht da stehet,) sondern ein Gedächtniß des Volks vor seinem Gott, wie ausdrücklich 4 Mos. X. 10. geschrieben stehet. Auch bedeutet 3 Mos. XXIII. das vorhergehende Wort nicht den wöchentlichen Sabbath, sondern eine Feyer (*Sabbathon*) überhaupt. Sonst müste der erste Tisri alle Jahr ein Sabbath gewesen seyn.

Mit dem Neumond hat die erste Schöpfung des Menschen keine Verbindung, und es ist keines Weges zu vermuthen, daß das zweyte grosse Licht, der Mond, der zween Tage vor dem Menschen gemacht ward, bey seinem Anfang im tiefsten Abnehmen gewesen sey.

9. Der unermüdete Fleiß, womit Herr Kahlkreiff von seinem ersten Neumond auf so viele folgende Neumonden, Sonn- und Monds-Finsternisse u. eine Rechnung trifft, führet eine müßige Uebung in der Astronomie mit sich, und gar keinen chronologischen Beweis, noch einiges Kennzeichen der Wahrheit, das seinen Biblischen Welt-Jahren zukäme. Die Zeit, da der erste Neumond desselben

ben

ben Jahrs sich begeben hätte, setzt er zwar nicht viel zu spät, und solche Zeit zu beweisen hätte er nicht so viel folgende Neumonden (da es an einem einigen genug wäre,) mit Verwunderung der Unwissen den berechnen, oder so mühsame Tabellen machen dürfen: aber an seinem ersten Welt-Jahre selbst liegt der Haupt-Fehler. Mit grösserem Schein könnte irgend ein anderer Chronologus in einem andern Jahr, darein er die Schöpfung setzte, den ersten Neumond am zweyten oder vierten Tag der ersten Welt-Woche *ic.* suchen, und nach Gestalt der Sachen von demselben an auf alle spätere Neumonden kommen.

10. Mit allem Recht aber wird der erste Welt-Tag und der Neumond, (oder vielmehr die Zeit des Neumonden, weil der Mond noch nicht war,) miteinander verknüpset. Das that auch Herr Kohlreiff anfänglich in Chronol. sacra p. 124. und in den Lehr-Sätzen sagt er noch, der erste Tag des siebenenden Monden sey der erste Tag des Welt-Jahrs. So füglich allein bey dem ersten Welt-Tag der Anfang der Tage selbst, und der Jahre, ist, so füglich ist allein bey dem ersten Welt-Tag der Anfang der Monate. Die Stelle 1 Mos. I. 14. welche Hr. Kohlreiff für die Jahre anzeucht, gilt eben so wohl für die Monate. Die Bahn beedes der Sonnen und des Monden, darein der Neumond gehöret, ist an dem ersten Tag mit dem Licht worden. Man findet nirgend, daß die Hebräer mit dem Gleichtage das Jahr angefangen hätten, sondern allezeit mit dem Neumond Tisri, wie noch heut zu Tage geschieht.

11. Laßt uns denn sehen, was es in Anno 771 Per.

Per. Jul. welches wir als das wahre erste Welt-Jahr vorhin erwiesen haben, mit dem Neumond, wie auch mit dem Gleich-Tag für eine Verwandtschaft habe. Wir wollen hiebei wiederum das Jahr 1744. Per. Jul. 6457. zur Hand nehmen.

12. Auf einen Monat rechnet man insgemein 29 T. 12. St. 44 Min. 3 Sec. und dergleichen 70326 Monate geben 296681 Wochen, 1 Tag, 7 Stunden: wozu nach dem Jüdischen Cyclo noch 4, oder, nach unserm Cyclo, 5 Stunden kämen. Ein jeder nehme hieraus eine Monat-Länge, die ihm gefället: Von dem Sonntag, daran A. 1744 am 6 Sept. nach 4 Uhr Nachmittag die Conjunction der Sonnen und des Monden war, und von dem Hebräischen Neujahrs-Neumonden oder 1 Tifri, folgenden **Montags**, kommt man mit 296681 Wochen, 1 Tag, ob man auch etliche Stunden dazu thut, zurücke, auf einen Samstag, als den Tag der Conjunction, welche nach dem *Meridiano in Eden* um die Zeit des Aufgangs der Sonnen gewesen wäre. Daß der Tag nach der Conjunction allererst der erste Tag des Monats sey, erkennt Hr. Kohnreiff in seinem 14 astronomischen Lehr-Satze. Der damals folgende Tag war ein Sonntag: er war auch das bey den Hebräern hernach so genannte **Neue Jahr**, und allen Spuren nach, der erste Welt-Tag.

13. Am vierten Tag hernach war der Mond, als er gemacht ward, in einem ziemlichen Zunehmen, und an dem sechsten Tag noch mehr, als der Mensch erschaffen, und wie anderer, so auch dieses Geschöpfes ansichtig ward.

14. Viele Gelehrten halten dafür, der Fall A.
E dams

dams sey am 10 Tage des Monats Tifri geschehen: und daß solcher Tag zugleich der 10 Tag der Welt gewesen, darin gebe ich Vñerio jetzt grössern Beyfall, als ich in Ordine Temp. p. 21. 23. gegeben habe.

15. Von sothanem ersten Welt-Tag und Neumond an, war, 14 Tag hernach, auch am Sonntag, der Vollmond, (mit welchem, von Moses Zeiten an, das Laubhütten-Fest zusammen traff:) wie auch, in selbiger Nacht, das *Equinoctium*.

16. Mit 365 Tagen, 5 St. 49 Min. welche De la Hire und viele andere auf das Sonnen-Jahr rechnen, kan man gemeiniglich auskommen: aber in so grossen Zeit-Läufften sieht man billig auch auf die 12 Secunden, die dazu gehören. Solchergestalt sind die 5686 Jahr, von A. C. 1744. Per. Jul. 6457. zurücke, bis auf das erste Welt-Jahr, A. 771 Per. Jul. so viel, als 295681 Wochen, 1 Tag, 20 $\frac{1}{2}$ St. und hiemit kommt man vom 22 Sept. Dienstag Abends um 7 Uhr, A. 1744. zurücke, über 5686 Jahr, auf den Sonntag, als derselbe auf der Reise war. Wie nun im ersten Welt-Jahr der Herbstneumond vor dem Gleichtag herging, also geschah eben dieses oft in folgenden Zeiten, wann nemlich der Frühlings-Gleichtag und der Oster-Vollmond nahe beysammen gewesen waren.

17. Wann jemand's Thun nicht ist, dieses nachzurechnen, so will ich ihm mit uninteressirten Zeugnissen von Jüdischen und Christlichen Chronologis dienen. Die Juden setzen das so genannte *Molad tohu* Anno 953 P. J. d. 7 Oct. am Montag, nach 11 Uhr nachm. da noch Sonntag bey uns ist. Wann man von da an um 2251 Monat, oder 9496 Wochen, 1 Tag und 8 völlige Stunden zurücke rechnet,

so

so kommt man auf den Samstag A. 771 Per. Jul. daß folgenden **Sonntags** d. 10 Oct. der Neumond wäre. Ferner ist Strauchius einer von denen, welche die Schöpfung A. 764 Per. Jul. setzen, und doch bindet er das æquinoctium und den Neumond nicht an den Sonntag, wie andere es in selbigem Jahr herauszubringen getrachtet hatten, sondern jenes befand er Freytags d. 24 Oct. 12 St. nach der Sonnen Untergang, 44. Min. 25. Sec. und diesen am folgenden **Montag** d. 27 Oct. 15. St. nach der Sonnen Untergang, 8 Min. 26 Sec. Brev. Chron. l. 4. c. 1. q. 9. Man addire auf denselben **Montag** 86 Monat, oder 362 Wochen, 5 T. 15 St. so findet sich in A. 771 P. J. der Neumond zu Mitternacht, da der Sonntag schon bey der Sonnen Untergang angefangen hätte, d. 10 Oct. Desgleichen addire man auf denselben Freytag 7 Jahr, oder 365 Wochen, 1 T. 16 St. so findet sich in A. 771 P. J. das æquinoctium zu Mitternacht, da der Sonntag schon bey der Sonnen Untergang angefangen hätte, d. 24. Oct.

18. Was also Hr. Kohlreiff bey seinen **Biblis**chen Welt-Jahren auf verschiedene Weise gesucht und nicht gefunden hat, das findet sich bey den meinigen. Von dem Neumonden, dessen Zeit *Anno 771 Per. Jul.* 14 Tag vor dem Herbst-Gleichtag, am Sonntag, bey dessen Anfang, gewesen ist, kommt man richtig auf alle folgende Neumonden und Sonnen-Finsternissen, sie mögen zu ältern oder neuern Zeiten, in China oder bey uns, observirt worden seyn: und von dem æquinoctio, welches 14 Tag hernach gewesen, kommt man auf alle folgende æquinoctia.

man aufbringen, da die historische und astronomische Kennzeichen des Welt-Anfangs so genau zusammen stimmen.

Der VIII Satz.

Bey andern Nebendingen hat man sich nicht aufzuhalten.

Wann der Herr Kohltreiff in seiner Chronologia sacra im ersten Capitel von dem Anfang der Welt gehandelt hat, so wendet er in den folgenden neun Capiteln viele Künste an, für seine weitere Erörterung der Biblischen Welt-Jahre den Weg zu bahnen: dahingegen die wahre Biblische Zeit-Rechnung solcher Hülfe nicht bedarf, sondern ganz schlecht und recht einhergehet, und nichts zu thun hat, als nur die in der Schrift stehende Jahre **un-geändert**, in eine Summe zu bringen. Ord. Temp. P. 13. 145. Nachdem wir nun zur Gemüthe dargethan haben, daß Hr. Kohltreiff die Zeiten von Thara bis auf Salomon, und vor und nach, viel zu lange mache, so wird von desselben Regeln und Gedanken, betreffend ganze und nicht ganze, vergangene und laufende Jahre, die mindere Zahl der Jahre von der Schöpfung, von dem Ausgang aus Egypten, von dem Jubel-Jahr, und andere dergleichen, Cap. II. XIV. &c. wodurch sothane Verlängerung behauptet werden wollen, das unrichtige von selbst wieder zergehen. Zum Exempel, die Regel von den Jahren, p. 126. 2c. wodurch er aus dem dritten Jahr, 2 Kön. XVIII. 1. das vierte machet, wird zernichtet durch 4 Mos. VII. 72. 78.

Die Uebereinstimmung der Zahlen, welche Hr. Kohle

Kohltreiff aus alten Scribenten ausser der Schrift beybringen, mit denen Zahlen, die er selbst setzet, gibt kein Kennzeichen der Wahrheit. Denn es haben die heidnische Geschichtschreiber, wie auch Josephus, und theils ihnen, theils den 70 Dolmetschern zu Folge, die Kirchen-Väter, und sonderlich Africanus, die vorigen Zeiten verlängert, wie Hr. Kohltreiff auch thut. Auch sind solche Zeitläuffe gar theils neuer, als der Tempel-Bau, und gehen also die Zeiten nicht an, die Hr. Kohltreiff allermeist vor dem Tempel-Bau verlängert. Zudem sind die egyptische Dynastien so verwirret, daß man nichts zuverlässiges daraus machen kan: die alte Jahrzahlen der Chineser sind bey ihnen selbst nicht einhellig so, wie Hr. Kohltreiff sie annimmt; und es braucht oft viel Aenderung, bis derselbe solche Uebereinstimmung der Zahlen heraus bringt. Wer erfahren hat, wie wunderbarlich oft falsche Zahlen sich unter wahre Zahlen stecken, (wovon gleich icho Hrn. Kohltreiffs Consequenz aus dem Seder olam ein Exempel geben kan) den wird dergleichen Uebereinstimmung nicht stutzig machen, oder doch nicht gefangen nehmen. Viel öfter aber streiten seine Zahlen und der Alten ihrige miteinander. Solche Umwege sind nur Irrwege. Nichts ist scheinbarer, als was er in Defensl. antiq. temp. p. 140. 141. aus dem Seder olam beybringt, seine Meynung von dem ienigen, was bey unserm IV Sag den 2 und 3 Puncten ausmachet, zugleich zu bestärken, da Jacob 14 Jahre bey Heber, wie bey Abraham 15 Jahr, als ein Jünger gewesen, das ist, so viel Jahre vor ihrem Tode geboren seyn soll. Aber daß Jacob 15 Jahr vor Abrahams Tode ge-

E 3

boren

boren sey, erkennen alle Zeit-Rechnungen: und daß Jacob 14 Jahr vor Ebers Tode geboren, sagt Seder olam nicht, wohl aber, daß er vor Ebers Tode in Mesopotamien gereiset sey, wodurch denn Hr. Kohltreiff widerlegt wird. Ueberhaupt vertheidiget mich gegen Hn. Kohltreiffen die Zeitrechnung der Hebräer von der Schöpfung bis auf die letzte Könige in Juda. vid. Strauch. Brev. chron. p. 368. Sie bleibet desfalls nahe bey der Schrift, und ist besser, als alle anders woher zusammen gesuchte Zahlen.

Der IX Satz.

Nun ist der chronologische Anhang für mein Theil bald vollends beantwortet.

Was mich in dem Anhang angehet, will ich von Wort zu Wort hieher setzen, und noch mit nothdürftigen Anmerkungen begleiten.

„Chronologischer Anhang, worinnen die wahre Biblische Zeit-Rechnung wider Hrn. Bengeln, Praepositem des Closters Herbrechtingen, und Hrn. Kochen, Pastorem zu Grossen-Berckel, obgleich kürzlich, doch hinlänglich und unumstößlich vertheidiget wird.

Inhalt.

a „S. 1. Die vornehmste Ursache des auf die wahre Biblische Zeite
A „Rechnung geworffenen Hasses ist die Hoffnung besserer Zeiten.

S. 2.

Anmerkungen.

a. Es hält Herr Probst Kohltreiff sich für überzeuget, durch seine Zeitrechnung werde die längst verlohren gewesene Wahrheit an das Licht gebracht, und

- „ §. 2. Unbilligkeit der Gegner.
- „ §. 3. Ihre Freygeisterey in Auslegung der H. Schrift, und ihre „ dunkle Schreib. Art.
- „ §. 4. Ihr Uasug in Verachtung der Hebrätschen Accente.
- „ §. 5. Widerlegung der Einwürfe, die Hr. Bengel bey den Hebr. „ Accenten gemacht.
- „ §. 6. Widerlegung der Einwürfe gegen dem rechten Verstand „ des Ortes 1 Kön. VI. 1.
- „ §. 7. Die Jahre nach der mindern Zahl, wie sie sonderlich auf „ sehr alten Jüdischen Grabsteinen zu finden, und in der H. „ Schrift keiner Zweydeutigkeit unterworfen. 2c.

S. I.

„ Wenn der Hr. Bengel anfähet wider mich zu schrei-
 „ ben, stellet er sich alsbald eine Gefahr dabey vor, wenn
 „ man mehrere Jahre Altes Testaments, als gemeinlich
 „ geschicht, zählet, und zwar vornemlich, wenn man, wie
 „ ich, denjenigen Dingen, die nach den Propheten seiner
 „ Meynung nach noch künftie kommen sollen, dadurch den
 „ Platz benehmen will. (Ord. Temp. p. 75.) Nun erhellet b
 „ aus dem, was wir in der letzten * Anmerkung bey
 „ der Erklärung des LI Cap. Jes. erwehnet haben, zur
 „ Genüge, daß er durch solche künftige Dinge die 1000
 „ Jahre besserer Zeiten versteht: und die sind freylich in
 „ grosser Gefahr gänglich unterzugehen, wann außer dem,
 „ was noch sonsten dawider aus Gottes Wort einzumen-
 „ den, auch die von mir aus der H. Schrift gelehrete Welt-
 „ Jahre

und seine Leser einzunehmen, bedienet er sich, in
 diesem Anhang, solcher Manieren, die ich meinen
 Lesern vorsichtiglich zu bemerken überlasse. Da-
 gegen soll Aufrichtigkeit, Sanft- und Demuth
 meine Wehre bleiben: und hiebey werde ich nicht
 als ein Hasser der Biblischen Zeitrechnung, son-
 dern als ein Diener derselben erfunden werden.

b Diese Anmerckung, und was Hr Kohltreiff
 darin einwender, wird unten schriftmässig beant-
 wortet.

c „Jahre * Stat finden. Es ist derowegen leicht zu er-
 d „kennen, wodurch der Hr. Bengel hauptsächlich * bewo-
 „gen worden, sich der nach der mindern Zahl der allervor-
 e „nehmsten Jahrezahlen Gott * lob glücklich zum Stan-
 „de gebrachten Biblischen Zeit-Rechnung zu widersetzen.
 f „Sein * Tausendjähriges Reich ist Ursach dran: und da
 g „Hr. Koch * auch dergleichen bessere Zeiten hoffet, so mag
 „bey ihm dieses etwas mit zu der Mißhandlung beyge-
 „tragen haben, welcher er gedachte Biblische Zeit-Rech-
 „nung zu unterwerffen sich gefallen lassen.

c Hr. Kohltreiff erkennet, daß die Stelle Hab.
 III. 2. auf die Zeit des Messia ziele, deutet aber die
 Mitte der Jahre auf die Mitte des fünften Mil-
 lenarii. Chronol. immot. p. 352 seq. Die Mitte der
 Jahre ist die Mitte der Welt-Jahre. Da er nun
 auf das A. Z. mehr denn 4500 Jahr rechnet: so
 muß er auch die Jahre unter dem N. Z. verläng-
 ern, und solchen Raum kan er ohne den Chiliasmum
 unmöglich ausfüllen. Doch ist es sonst von einer
 gefährlichen Folge, wenn man die ältere Welt-Zei-
 ten zu lange machet. Diß ist gewiß, und darum ist
 diese meine Antwort nöthig.

d Es ist recht, daß Hr. Kohltreiff diß nicht für die
 einige Ursache angibt. Denn seine Chronologie
 muß man auch ohne Absicht auf die künftige Zeiten
 für unrichtig erkennen, und es stehet dahin, ob diesel-
 be den Beyfall eines einigen Menschen habe, wann
 es auch der strengeste Antichiliasit wäre.

e Hier wird Gottes Name vergeblich geführt.

f Es ist nicht mein: Christi ist es und der seinigen.

g Hr. Koch gehet in seiner Zeit-Rechnung über
 die wahre Summa bey weitem nicht so ferne hinaus,
 als Hr. Kohltreiff: doch hat jener nebenher, und dies-
 ser vor sich, so viel irriges, daß ein jeder von beeden
 wi-

wider den andern manchen Vorthail behauptet, weswegen ich in diesem und in folgendem Capitel desto leichtere Arbeit haben werde. Eines jeden seine eigene Sache wird durch das, worinn er den andern überweist, scheinbarer, aber nicht besser gemacht.

S. 2.

„Alein ist es wol billig, mit Jemand, dessen Meynung
„man widerlegen will, so umzugehen, wie ichs von bey-
„den Hrn. Gegnern leiden muß? Nicodemus sagte doch
„noch zu den Hohenpriestern und Phariseern: Richter
„unser Geses auch einen Menschen, ebe man ihn ver-
„höret, und erkennet, was er that? Job. VII, 5. Al-
„ber biß Recht lassen mir diese gelehrte Männer nicht
„widerfahren. Sie verwerffen die Grund-Sätze mei-
„ner Chronologischen Schrifften, und haben doch das
„Benigste davon gelesen. Kaum mögen sie meine Chro-
„nologiam S. obenhin etwas durchgeblättert haben: daß
„sie aber die Defensionem restitutæ antiquitatis, und die
„Chronologiam Liphra Katon immotam solten gelesen, * ge-
„schweige denn die darinnen noch in grosser Menge bey-
„gebracht

h Ich habe sie gelesen, und reiflich betrachtet:
auch den Ort angezeigt, so oft es nöthig war.
Man sehe Ord. Temp. p. 200. 303 &c. Hr. Kohltreiff
hat in diesem Tractat nicht alles, das ihn angehet,
gelesen, und es folglich auch nicht recht beantworten
können. Mein Vorhaben war die Wahrheit selbst
vorzutragen, und nicht, Hn. Kohltreiffen ex professo
zu widerlegen. Daher habe ich, wie andere, so
auch dieses gelehrten Mannes Abwege, beyläufig,
doch satfsam, angezeigt. Bey dem, was ich aus
der Schrift dargethan habe, kan das übrige, das
ich vorbey ging, unmöglich bestehen. Also ist
von seinen Beweisen und Gründen nichts zurücke
geblie-

„gebrachte Beweissthümer in reife Betrachtung gezogen haben, davon zeigen sich nicht die geringste Spuren in ihren Schriften. Was sie auch noch aus meinen Abhandlungen anführen, das führen sie ohne alle Anzeige des Ortes, wo es stehet, an: welches wenigstens den Schein hat, daß sie ihre Leser von gründlicher Untersuchung der Sache abhalten wollen, und es nicht gerne sehen, wenn jemand mich selbst darüber gehörig vernehmen wollte. Also gehen sie unzählige und recht bündige Beweissthümer mit gänzlichem Stillschweigen vorbei, und erwählen nur aus meinen Beweisen irgend Ein oder Anderes in einzelner Betrachtung, das bloß für sich und alleine genommen, lange nicht das Gewicht hat, das es in der Verbindung mit mehreren und stärkeren Gründen bekommt. 2c.

geblieben, das bündig wäre, und dem, was ich aus ihm angezogen habe, mehr Gewicht gäbe. Jetzt wird er noch weniger dergleichen etwas in specie anführen können.

S. 3.

„Ueberhaupt stehet es den Hrn Gegnern nicht an, daß ich mich bey Erklärung der H. Schrift in den Schranken halte, deren Hintansetzung ihnen in der nächsten, schon von mir angeführten Anmerkung vorgehalten worden. u. s. w. Er (Hr. Koch) beweise, daß ich mit meinen Auslegungen mich nicht in den vorbezeichneten Schranken gehalten. Eben diesen Beweis sind mir aber auch beyde Hrn. Gegner in allen den Stücken schuldig * geblieben, die sie in meinen Chronologischen Schriften angefochten. „Doch

i Den Beweis habe ich geleistet, an denen im IV Satz aus dem Ordine Temporum angezogenen und vielen anderen Orten: und eben jetzt wird der Beweis seine völlige Maasse erlangen, wann wir auf besondere Puncten und Stellen kommen werden. Bis dahin kan man solche Generalia, die Hr. Kohlreiß

reiß

„Doch das läſſet der Libertiniſmus exotericus, oder die Frey-
 „geiſtrey * in Auslegung der h. Schrift, nicht zu, daß man k
 „ſich ſolte in ſolche Schranken bringen laſſen, da balden
 „zur Rechten, balden zur Linken, nach Gefälligkeit aus-
 „zuſchweiffen, ſchlechterdings verboten. Und das kömmt
 „größten Theils her von der hefftigen Liebe zu denen Vor-
 „urtheilen, die man dergestalt am ehſten zu retten und
 „zu bergen hoffet. Welcher Abſicht denn auch die Rei-
 „gung zur dunkelen Schreib- Art nicht wenig zu ſtaten
 „kömmt: da man in ſeiner Tieffſinnigkeit, und in dem
 „ſehr groſſen Vertrauen auf ſeine Einſicht, dem Leſer ſein
 „viel zu errathen gibt, * eine Menae der Begriffe im I
 „Einn behält, Ein Enthymema, mit Ueberhüpfung vieler
 „offte

reiff hier häuffet, auf ſich beruhen laſſen. Was er
 ſagt, das könnte ich auch ſagen.

k Diß kömmt auch in dem Inhalt dieſes heff-
 tigen Anhangs und in dem ſonſt bey Hn. Kohltreiffs
 Jeſaia ungewöhnlichen Register vor. Ich bin kein
 Freygeiſt, weder in der Lehre, noch in der Ausle-
 gung. Bey der Klage, welche Hr. Kohltreiff über
 die einreiffende Geringschätzung der h. Schrift
 nicht ohne Urſache führet, ſolte er einen, der die h.
 Schrift ſo hoch ſchätzet, und mit derſelben ſo um-
 gehet, wie ich, und deſſals von unparteyiſchen Män-
 nern unter die Wenige gezehlet wird, nicht zu un-
 terdrücken ſuchen. Er ſehe zu, daß er mit dieſer
 Weiſe nicht das Gute, das er hatte, verderbe.
 Schranken machet er, wo eine gute Bahn iſt: und
 wo Schranken ſind, bricht er durch.

1. Solches findet ſich bey mir nicht. Diß al-
 ber iſt wahr, daß ich nicht gern viel übrige Worte
 mache, und eine jede Sache, ohne vieles wiederho-
 len, an ihrem eigentlichen Orte vorlege, hingegen
 eine

„offte ganz unrichtigen Sätze, auf das Andere setzt,
 „und von dem Leser gleiche vermeynte Geschicklichkeit zu
 „fordern sich berechtiget hält. Leute von der Art sind am
 m „allerwenigsten * zur Auslegung der h. Schrift geschickt.
 „Denn sie stellen sich ihre dunkle Schreib = Art auch bey
 „den heiligen Menschen Gottes, die aus Eingeben des
 „heil. Geistes geschrieben, als etwas, das sie für eine
 „Tugend halten, vor; sind demnach die klärsten Oerter
 „dunkel

eine natürliche Ordnung beobachte, deutliche Abtheilungen und Connexionen mache, weitgesuchte Ausdrücke und zweydeutige casus, personas, tempora &c. vermeide. Daher verstehen mich diejenige wohl, die das, was ich mit Bedacht schreibe, auch bedächtig lesen.

m. Die Klarheit der Rede ist eine Tugend, die ich an der h. Schrift sowol, als jemand, erkenne und preise: es lässet aber solche Klarheit sich nicht gar nach den abendländischen und dazu neu aufkommenden Manieren beurtheilen. Eben diese sind dem Geschmack an der Schrift sehr zuwider. Wie geschickt oder ungeschickt ich zur Auslegung der h. Schrift sey, das werden rechte Kenner der heiligen Schrift erachten. Was aber diese von Hn. Kohldreiffen halten müssen, denke er selber nach. Die Ellipsis ist eine Haupt = Ursache der Dunkelheit, und dem klaren Ort 1 Kön. VI. 1. dichtet er eine Ellipsis an, die ihres gleichen nicht hat. Er gibt, im Namen der heiligen Propheten, den Lesern derselben fein viel zu errathen (nach seiner obigen Redens = Art) durch die so häufig gesuchte mindere Jahr = Zahl. Niemalen ist den Lesern der heiligen Schrift so viel zu errathen gegeben worden.

n. Ich

3n. Kohlreiffs Anhang, beantwortet. 45

„dunkel zu machen vermögend, und richten dadurch in
 „der Kirchen Gottes ein recht klägliches Verderben an.
 „Der Hr. Bengel kan mir nicht verübeln, daß ihn bitte,
 „dieses ohne Erbitterung sich zu Gemüthe zu ziehen. Er
 „hat ja schon hiebepor (in der Vorrede der erklärten Off.
 „Joh. §. 14.) gestanden, daß seine Schreibart Etlichen
 „anders, als deutlich, und sein Grundriß Etlichen gar zu
 „schwer vorgekommen, und hat sich deswegen zu ent-
 „schuldigen * gesucht. So habe ich auch die Verfasser n
 „der Zuverlässigen Nachrichten schon in Ansehung die-
 „ser Beschwerde zu Vorgängern. Denn wenn dieselbe
 „seinen Ordinem Temporum recensiren, so sagen * sie r. O

n. Ich gestehe es, das diese ausführliche Ent-
 schuldigung hätte ersparet werden können. Viel-
 leicht dächte mancher an keine Dunkelheit, wann
 ich mich nicht entschuldiget hätte. Jetzt sagt es ei-
 ner dem andern nach. Man schlage doch jene Ent-
 schuldigung gewislich auf, und thue jetzt noch eine
 grosse Ursache hinzu, warum ich bisweilen dunkel
 bin. Wann ich nemlich die Irrthümer anderer
 Leute zu widerlegen habe, so pflege ich nicht alles
 derb zu sagen, was ich sagen könnte, sondern ich
 sage, aus Gelindigkeit gegen sie, und aus Respect
 vor das Publicum, nur das, was nöthig ist, und
 so fern es nöthig ist.

o. Die Worte dieser Vorgänger, oder viel-
 mehr dieses Vorgängers, werden unten in dem
 VI Capitel dargelegt und beantwortet. Ich will
 nicht melden, was andere von unser beeder
 Schreib-Arten halten: man sehe nur diesen Kohl-
 reiffischen Anhang, und dieses mein Welt-Al-
 ter an.

p. Die

S. 4.

„So pflegt man auch nicht gerne mit denen zu contro-
 „vertiren, die die Principia läugnen. (*Contra negantem prin-*
 P „cipia * *non est disputandum.*) Denn in Controversien hat
 „man solche Lehren mit zum Grunde, die man als längst
 „erwies

P Die Maxime ist gut: aber hieher reimet sie
 sich gar nicht. Hr. Kohltreiff machet, bey den Accen-
 centen überhaupt, dasjenige zu einem *Principio*,
 was vor Val. Schindlero, oder vor Sam. Bohllo,
 niemand gesagt hat, und was indessen sehr wenis-
 ge sagen. *Joh. Brunsmanni de accentuationis*
hebraica distinctivae novella arte dissertatio kan
 zum Ausschlag dienen. In diesem Tractat wer-
 den die Accente zwar zu weit herabgesetzt:
 aber die Rabbinen und die vornehmste christliche
 Philologi, samt unverdächtigen Theologis, die das
 selbst cap. 4 und 12 angezogen werden, sprechen
 vielmehr für Brunsmannum, als für Hn. Kohltreiff-
 fen. Und wann man auf die Stelle 1 Kön VI. 1.
 besonder kommt, so bleibt dieser ganz ohne Bey-
 fall. Was er vorgibt, das sehet er selbst nicht
 als längst erwiesen voraus, sondern er sagt, es
 sey etwas neues. Ich aber bleibe bey dem jeni-
 gen, was niemand vor ihm angegriffen hat.
 Wann einer die Accentuation nur ein wenig verste-
 het, so kan er bey der Stelle 1 Kön. VI. 1 schon
 erkennen, wer recht darauf baue oder nicht. Son-
 sten haben auch andere, die es mit den Accen-
 ten übertrieben, denen, die vorsichtiger darein ging-
 en, die Unwissenheit vorgeworffen, und Brunsmannus
 lib. cit. pag. 193. hat darauf geantwortet. Seine
 Worte will ich, aus Liebe zur Kürze und zum Frie-
 den,

„ erwiesen voraus sehet, und die, wenn sie erst aufs Neue
 „ zu erweisen, in ein gar zu grosses Feld hineinziehen wür-
 „ den. Man fordert in diesem Fall mit Recht von den
 „ Widersachern, daß sie die Bücher, worinnen solche
 „ Gründe längstens ausgemacht sind, vorhero widerles-
 „ gen sollen. Und doch geht es mir so mit meinen ihigen
 „ Gegnern. Denn sie verstehen die Lehre von den he-
 „ bräischen Accenten nicht, auf welche ich doch nicht we-
 „ nig baue, und wollen dieselbe Wenig oder Nichts gel-
 „ ten lassen. Hr. Koch u. s. w.

den, gegen Hn. Kohltreiffen nicht anführen. Ih-
 me, als Gegnern, stehet nicht an, zu sagen, ich
 verstehe die Lehre von den hebräischen Accenten
 nicht: und wann ich etwas anders sagte, so möchte
 es für einen eigenen Ruhm gehalten werden. Was
 ich vor etlich und dreissig Jahren in den Accenten
 gearbeitet habe, ist in Hn. Rathlefs Geschichten
 jetzt lebender Gelehrten zu sehen, B. III. s. 433 und
 von solcher meiner Arbeit ist ein anders Urtheil, als
 Hr. Kohltreiff von mir fällt, anzutreffen in Joh.
 Christoph. Speidelii comm. de accent. p. 216. 225.
 A. 1720. Besser ist es aber die Accenten gar nicht ver-
 stehen, als dieselbe so behandeln, wie Hr. Kohltreiff es
 machet, vornemlich bey der unschätzbaren Stelle
 1 Kön. VI. 1. Seine Meinung bey derselben zu verthei-
 digen, greift er nun auch andere Stellen an, die wir
 oben bey dem 11 Sake gerettet haben. Also kan seine
 Accentuations- Lehre nicht anders als verrücket seyn.
 Soll man über Unfug klagen, (wie er in dem In-
 halt seines Anhangs thut,) so ist solcher entweder
 auf meiner und aller Accenten- Freunde, welches Hr.
 Kohltreiff niemals erweisen wird, oder auf seiner
 Seiten alleine. Ein anders ist, die hebräischen Ac-
 centen verachten, ein anders den Mißbrauch dersel-
 ben verhüten.

Q. Ganz

S. 5.

Q „Der Hr. Bengel erkläret sich zwar nicht so * offen-
 „barlich wider die Accente. Dennoch, da er sich unter-
 „fänget, aus den Unterscheidungs- Zeichen Verbindungs-
 „Zeichen, und aus diesen jene zu machen, worinnen auch
 „Hr. Koch ihm nachzuäffen einen unglücklichen Versuch
 „gethan: so suchet er hiemit nichts Unders, als die Ac-
 „cente zu stürzen. Denn wenn die Accente der Unter-
 „scheidung nicht allezeit Unterscheidungs- Zeichen, und die
 „Accente der Verbindung nicht allezeit Verbindungs- Zei-
 „chen wären: so gestehe * ich ganz gerne, daß die Vi-
 „blischen Accente solchergestalt nur ein unnützer Unrath
 „seyn

q. Ganz offenbarlich habe ich mich allezeit für
 die Accente erkläret. Man sehe Harmon. evang. &
 Ord. Temp. & Gnomonem, in den Registern, alle-
 mal sub tit. *Accentus*. Da wird man finden, wie
 ernstlich und oft ich die Wahrheit aus den Accen-
 ten bekräftige. Eben deswegen hat man mich von
 einer andern Seiten her verachtet. Hr. Kohlreiff
 kan die Accente nicht höher halten, als ich: aber
 man muß mit diesen geschmeidigen Strichlein auch
 recht umgehen.

r. Diß ist eine gefährliche Geständniß. Wie
 auf einer Land- Carte durch die zärtere Grenz-
 Puncten die Theile einer ganzen Provinz von ein-
 ander unterschieden, und doch eben dadurch als
 Theile derselben einigen Provinz mit einander ver-
 bunden werden: also haben die Accente, vornemlich
 die von den mittleren Classen, in dieser oder jener
 Betrachtung zugleich das Vermögen die Worte
 zu unterscheiden und zu verbinden. Einerley Wor-
 te werden bald voneinander unterschieden, bald
 miteinander verknüpft: so können einerley Accen-
 te

» seyn würden. Daß hat der Schottländer, Thomas Bos-
 » son, sehr wohl erkannt, und auf eine überzeugende Art
 » davon geschrieben (**),

» (**) In seinem vortreflichen Tractatu Stigmologico He-
 » braeo-Biblico p. 82. alſo unter andern seine Worte:
 » Apud me quidem nihil habet dubitationis, quin officium
 » ministrorum conjunctivum sit perpetuum plane & invaria-
 » tum, atque eorum non sit ulla demum lege, aut condi-
 » tione distinguere; neque utroque munere ad invicem op-
 » posito fungi possint. Er hat auch vöſſig Recht, wenn
 » er hernach schreibt: Ministrorum vicariatum aut lega-
 » tionem, precariam arbitror esse hypothesin: ministrorum
 » indoli ex diametro oppositam. Und ferner: Ceterum,
 » quod hic maximi est momenti, certitudo accentua-
 » tionis, ex permagna quidem ejus parte, hac ratione
 » evertitur. Wie er denn auch hernach sehr wohl ge-
 » gründete Gedanken von der constructione potentiali
 » * & actuali beyfüget, wie sie voneinander unter-
 » schieden, und wie die Accente es anzeigen, welche
 » unter

te auch bald unterscheiden, bald verbinden. Es
 kommt bey der Accentuation sehr vieles auf die Me-
 thode an, wann Boston und andere darin mancher-
 ley Manieren haben, zum Exempel, die Unterschei-
 dung und Verbindung betreffend, so sind die Ac-
 cente selbst darum kein unnützer Unrath. Auf
 diese Weise wäre es nur der Hr. Verfasser des
 chronologischen Anhangs, der die Accente zu stür-
 zen suchte: doch will ich diese Consequenz ihm nicht
 heingeben. Das aber ist wahr: es kan einer in
 der Accentuation manchen Fehler begehen, bis er
 so viel austrägt, als der Mißbrauch der Accente
 bey der einigen Stelle 1 Kön. VI. 1.

5. Es gibt, wie bisweilen der Worte, so auch
 oft, und eben 1 Kön. VI. 1. der Accenten halben,
 mehr Constructiones potentiales: und die einzi-
 ge actualis wird ersten Falls durch die Accente,
 an

„unter den Constructionibus potentialibus, deren man
 „nichmal viel seyn können, ihres Orts die einzige
 „actualis. In Summa, es ist Alles, was er in diesem
 „Capitel schreibt, werth, daß mans mit Bedacht
 „samkeit lese, wohl in Acht nehme und behalte.
 „so daß zu wünschen, es möchten alle, die in der Lehre
 „von den Accenten sich recht gründen wollen, seine Vor-
 „stellung hierinnen et was bey sich gelten lassen. Es han-
 „delt demnach Hr. Bengel sehr unverantwortlich,
 „wenn

andern Falls aber durch die Worte, wie 1 Kön.
 VI. 1, angezeigt. *Boston* schadet mir nichts mit
 dem, was hier in genere aus ihm angezogen ist:
 und Hn. Kohltreiff's *Specialia* beantwortet jener
 gründlich. Denn er beweiset, *potestatem origi-*
nariam omnium distinctivorum ejusdem classis
parem esse pag. 79 seqq. So dann setzet er den
geresch und *paser*, als *minores*, in Eine *classen*,
 p. 135. und den *telischa ketanna* machet er ih-
 nen gleich, wann er sagt: *juxta praxim biblicam*
SÆPIUSCVLE dominum referre videtur. p. 137.
 So erkennet *Franc. Junius*, daß dieser Accent
 eine Unterscheidung mache. *Gramm. Hebr.* p. 209.
 214. ed. Genev. A. 1590. ja auch D. *Abicht* in *Arte*
distincte legendi & interpretandi S. S. V. T. pag. 77.
 seq. Wann dieser Accent 1 Kön. VI. 1. gar keine
 vim distinguendi hätte, so hätten die Worte nicht
 einmal die Bedeutung, welche Hr. Kohltreiff an-
 nimmt, sondern es würde dadurch der Ausgang
 aus Egypten selbst zusamt dem Tempel-Bau, wi-
 der alle Wahrheit, in ein einiges viertes Jahr ge-
 setzet, für dessen Epocham ich nicht zu sorgen habe.
 t. Aus allen jüdischen und christlichen Aus-
 legern wird der belesene Hr. Kohltreiff keinen ein-
 zigen aufbringen, der bey dieser Stelle anders han-
 delt,

„wenn er (Ord. Temp. p. 76.) 1 Kön. VI. 1. den Conjun-
 „tivum Telischa Ketanna, so * ferne er zwischen dem U
 „Paſer und Gereſch ſtehet, zu einem Unterſcheidungs-Zeichen
 „zu machen ſich bemühet: und kommen ihm die Verter *, x
 „womit er beweifen will, daß er auch anderswo dergestalt
 „diese Bedeutung habe, gar nicht zu ſtatten. Denn da
 „heißet es nach den Accenten: Und nun, alle ihr Pro-
 „pheten des Baals! ruffet alle seine Diener und alle sei-
 „ne Priester her zu mir, 2. Kön. X. 19. Das ganze Lei-
 „chen-Thal, das ganze Thal Hinnon, mit seiner Asche:
 „und (*) die Busen des Thals, oder die an solchem
 „Thal

delte, als ich. Die allgemeine Erkenntniß legt er
 mir beſonder zur Laſt: und vielmehr iſt die Ver-
 wirrung, die er in der heiligen Zeitrechnung an-
 richtet, ſehr unverantwortlich.

II. Die Limitation, ſo ferne, zeigt an, daß
 Hr. Kohnreiff dieſen Accent, welcher in der That
 ein intermedius iſt, nicht ſchlechterdings und alle-
 zeit zu einem conjunctivo mache, und alſo nimmt
 er dasjenige ſehr billig zurücke, was er zunächſt
 vorher, ohne alle Limitation, von den Unterſchei-
 dungs- und Verbindungs-Zeichen geredet hat.
 Mehr dergleichen Limitationes gibt es, bey der
 Erkl. des 45 Cap. Jeſ. A. 1745. im Anhang von
 den Accenten, pag. 188. § 13. 14. Doch iſt telis-
 cha ketanna auch zwiſchen dem paſer und gereſch
 ein Unterſcheidungs-Zeichen, wie wir erwieſen
 haben. Vid. etiam Brunſmann. lib. cit. p. 60. &c.
 Michaëlis Unterricht von den Accent. p. 25. ſamt
 der Tab. accent. prof. da es mit recht heißet: *In tali
 poſitu non tam accentus, quam nexus gramma-
 ticus, & judicium logicum, ſenſum patefaciunt.*

1. Dieſe Verter ſind in dem II Satz gerettet.

„Thal liegende Flecker des Thals Josaphat bis an den Bach
 „Kidron, Jer. XXXI, 40. Daß derowegen das Thal an
 „sich selbst, und seine Busen, wo iho die Juden einen be-
 „rühmten Kirchhoff haben, wohl voneinander zu unter-
 „scheiden.

„(*) Von dem khetif *הר ציון* mit einem Relch,
 „ist Radix noch im Arabischen übrig, da Scharmon
 „einen Meer-Busen bedeutet. Man halte damit
 „in des *Corn. le Brun* Voyage Tab. an. 120. und in
 „Jon. Kortens Reise-Beschreibung den Prospect der
 „Lage Jerusalems zusammen: so wird man sich aus die-
 „sem Ort des Propheten Jer. leichtlich finden können.
 „Zach. VIII, 19. wird die Faste wegen der Eroberung
 „Jerusalems von den zwey folgenden als die Haupt-Faste
 „unterschieden, und diese werden mit einander verbun-
 „den, weil sie beyderseits wegen solcher Unglücks-Fälle,
 „die aus der Eroberung Jerusalems entstanden, gehal-
 „ten worden. II Chron. XIII, 2. unterscheidet der Paser
 „das dem HERN geschene Opffern (Levit. I, 9. III,
 „16.) von dem, was geopffert worden, welches Alles ge-
 „nau zusammen verbunden wird, anzudeuten, daß man
 „beym Altar des HERN nie eine Trennung darunter
 „gemacht, noch etwas davon unterlassen. Also wird 2
 „Chron. XXV, 4. das Buch Moseh, mit dem Götlichen
 „Befehl dazu, aufs genaueste verbunden, auf daß man ja
 „in der Abfassung dieses Buches zwischen Gott und
 „Moseh keine Trennung machen möge. Gen. VIII, 22.
 „und Ez. IV, 9. hat Hr. Bengel den Telischah gedolah für
 y „den Telischah ketannah * angesehen, unter welchen bey-
 „den Accenten ein sehr grosser Unterschied ist. Und was
 „2 Sam.

y. Ich habe ihn nicht dafür angesehen, son-
 dern diese zwey Stellen von den vorigen deutlich
 unterschieden. Doch sind sie nicht vergeblich von
 mir *conferirt* worden, indem der telischa gedola,
 den man sonst dem paser nachsetzet, an beeden
 Stellen, wie auch 3 Mos. 20, 17. Est. 3, 9. einen
 grössern Unterschied machet, als der paser. Zwi-
 schen

„2. Sam. XI. 1. und 1 Chron. XX. 1. anlangt, so
„kömmt an dem letzten Ort nach ein Wort in der Proposi-
„tion dazu, weßwegen auch eine Aenderung in den Accen-
„ten

sehen beederley telischah ist der Unterscheid nicht
groß, und er bestehet vornemlich darin, daß bey
deren größern die literæ *beg adchephath*, post quies-
centem, ein dagelich lene haben, aber bey dem klei-
nern nicht: welches auch scharfe Vertheidiger der
Accenten für kein so uraltes Stück ansehen. Bee-
de Accente haben einerley Namen und fast ei-
nerley Figur, und werden (gleich dem *sakeph*)
durch das adjectivum, *katon, gadol*, nicht von den
übrigen Accenten, sondern nur voneinander selbst
unterschieden. Ja telischa ketanna distinguiert bis-
weilen mehr, als telischa gedola. 2 Kön. XVI. 15.
10. Der zweysache tlischa, karne phara ge-
nannt, distinguiert nicht stärker, und wird doch
paser gadol genannt. Hr. D. Bauer zu Witten-
berg hält den tlischa, so insgemein ketanna
heisset, für stärker, als den tlischa gedola, den ge-
resch setzet er zwischen die beede, und den paser
machet er gar zu dem allerkleinsten Abthei-
lungs-Zeichen. Einl. zur Hebr. Accent I Theil,
II Cap. Es dürfte gut seyn, wann dieser um die
Accentuation sonderbar verdiente Lehrer erwegen
möchte, was oben von denen nicht so vielen Ab-
theilungs-Stuffen angereget worden ist. Indessen
liegt in seinem Vortrag ein wichtiges Votum wider
Hn. Kohlreiffen, wiewol dieser es in seinen Grund-
sätzen von den Accenten dissimulirt.

z. „ten vorgekommen wird: und ist es ganz * falsch, daß
 „Telischah ketannah am ersten Ort mit dem Paser am Andern
 „von gleicher Kraft ist; sintemal auch einerley Worte an un-
 „terschiedenen Orten auf unterschiedene Weise accentuiert
 „werden müssen, wenn die Absicht des Redenden an dem ei-
 „nen Orte diesen, an dem andern Orte aber einen andern
 „Theil der Proposition zum Subjecto machet.

z. Einerley Worten kan der Affect eine ge-
 schwinde oder langsame, hohe oder niedere, laute
 oder sachte Aussprache, und also zerschiedene Ac-
 cente geben: aber dem bloßen Verstande nach haben
 einerley Worte immer einerley Unterscheidung. Nun
 ist an diesen beeden Stellen eine historische Erzäh-
 lungs-Formul: Und es geschah (telischah ketanna)
 da das Jahr um war: oder, und es geschah (pa-
 ser) zur Zeit, da das Jahr um war. Hier ist
 einerley Krafft der Accente, und einerley Absicht
 des Redenden. In der sakeph und der telischah ke-
 tanna sind 2 Kön. 25, 20. 21, was die Unterschei-
 dungs-Kraft betrifft, einander gleich.

S. 6.

a. „ Auch die Würde und Vielgültigkeit des Sakephs
 „leidet es nicht, daß 1 Kön. VI, 1. das 4. Jahr
 „mit der Regierung Salomons verbunden werde: weil
 „derselbe solcher Gestalt über Egypten stehen mußte. Und
 „da nun die Hrn. Gegner diesen Sakeph, den Paser, den klein-
 „nen Telischah 1 Kön. VI, 1. drey Accente, ihres Amtes
 „auf

a. Dieser Accent machet oft eine sehr geringe
 Unterscheidung: Richt. X. 6. 2 Kön. XXIII. 12.
 Jes. XXVII. 1. Ez. XL. 1, Zach. VIII. 19, 1 Chron.
 XXVII. 1, 2 Chron. XIII. 11, XXXV. 15, 16.
 18. Und 1 Kön. VI. 1. dienet er, eine Parenthesin zu
 schließen, zwischen diesen Worten, im viertē Jahr,
 da Salomo regierte über Israel. b. Ich

„ auf einmal zu entsezen * viel zu wenig sind : so b
 „ verlieren dadurch alle ihre Einwendungen wider die
 „ nur nach der mindern Zahl ausgedruckte Jahrzahl
 „ schon ein Grosses an ihrem Gewichte. Und warum
 „ soll ich hier wiederholen, was schon längstens auf ders
 „ gleichen Einwendungen ausführlich, unwiderlegt und
 „ unumstößlich geantwortet (*) ?

„ (*) Defens. restituat Antiqu. Temp. Cap. VII. und

„ Chronol. Liphth. Kar. immor. p. 46 seqq. 413. Dem

„ noch beyzufügen der Anhang der Betrachtungen

„ über das XXI. Capitel Jesaj. allwo sonderlich

„ aus dem 8. Satz zu ersehen, was für eine deut-

„ liche und ganz ungezwungene Verleutung die

„ Accente i Kön. VI, I. von sich geben *.

„ Hr. Bengel saget, die Weise, da die überall gebräuch- c
 „ liche Jahrzahl nur nach der mindern Zahl ausgedruckt
 „ wird, sey zwar in * Privat-Schriften etwas bequemes und d
 „ zier-

b. Ich zeige nur, wo Hr. Kohltreiff etlichen
 Accenten in ihren Aemtern bald zu viel, bald zu
 wenig zuschreibe. Alle Liebhaber der hebräischen
 Sprache sind zu wenig, wann man so reden will,
 einen einigen Accent seines Amtes zuentsezen.
 Durch die gute Erwegung der Accente wird die
 ungezwungene, schlechte und rechte, alte und all-
 gemeine Auslegung der Jahrzahl, welche i Kön.
 VI. I. völlig ausgedruckt ist, gerettet.

c. Bey dergleichen Allegationen ist es sehr nöthig,
 daß man nachschlage. Von dem, was Hr. Kohl-
 treiff hier anzeucht, habe ich nun alles, was einem
 etwa als erheblich vorkommen könnte, beantwortet.

d. Ich habe nicht von *monumentis plane pri-
 vatis* allein geredet, dergleichen vornemlich die
 Grabsteine bey jüdischen Familien sind, sondern
 auch von solchen, die mehr zu bedeuten haben. Doch

„zierliches, aber in der H. Schrift könne sie nicht
 „Stat haben. (Ord. Temp. p. 76.) Sind aber die
 „Vorreden der Evangelischen Reichs=Stände vor der
 „Augspurgischen Confession, und vor dem Libro Concor-
 „dia, Privar-Schriften? Sind die darinnen verhandene
 „Exempel (*) nicht schon Beweises genug, daß diese
 „Art die Jahrszahl anzuführen damahlen im ganzen Röm-
 „ischen Reiche gebräuchlich?

„(*) In præf. Aug. Conf. heisset es *in comitiis spiren-*
sibus. quæ A. D. Gr. 26. habita sunt; und in præf.
 „Libri Conc. Theologos Torgam Anno Septuagesimo sexto
 „evocavimus. Ja man findet dergleichen gar auf den
 alten Thalern zc.

„Man wird auch hievon bey andern Büchern Exem-
 „pel finden. Da nun der beständige und allgemeine
 e. Gebrauch * solcher Schreib-Art bey den Jahrszahlen im
 „Jüdischen Volcke durch Nachrichten von mehr als taus-
 „send Jahren bekräftiget wird: warum sollte man ihr
 „denn auch nicht in der heil. Schrift Altes = Testam-
 „ents, welche bis auf den heutigen Tag von dem
 „Jüdischen Volcke in alle Welt begleitet wird, den
 „Platz gönnen, welchen ihr auch so viel andere Be-
 „weiskümer darinnen machen? (*) Hr. Koch weiß
 „u. s. w.

f „(*) Was Hr. Bengel noch aus Num. XXXIII,
 „38. schließen * will, und wegen des Anfangs
 „der Jahre von dem völligen Ausgange der Kin-
 der

ist zwischen der heiligen Schrift, und Dem Dato
 eines Reichs=Tages, einer Confession, eines Tha-
 lers zc. zu diesen letzten Welt=Zeiten, auch ein
 Unterscheid.

e. Dieser Gebrauch ist weder beständig, noch
 allgemein, noch gar alt.

f. Der Schluß von 4 Mos. 33, 38. auf 1 Kön.
 6, 1. ist wohl gegründet. An beeden Stellen ist
 die Zahl der Jahre vor der durch das 4 præsi-

XVII

„der Israel aus Egypten vorbringet, findet Chro-
 „nol. Immot. p. 111 seq. und Chronol. S. p. 291 seq.
 „sine Gründliche Abfertigung: und sind die da-
 „selbst befindliche Gründe bishero noch von Nie-
 „mand angetastet, geschweige denn umgestossen.
 „Was geht mich aber der Holländische Calvinist,
 „Offer

zum beygefügtten Geschichte des Jahres gesetzt;
 und zwar 1 Kön. VI. 1. zweymal, eben wie Jer.
 25, 1. Ez. 40, 1. Es möchte der sogenannte völlige
 Ausgang aus Egypten sich erstrecken, so weit er wol-
 te, so sind doch die Jahre solchen Auszugs nicht vom
 Ziel, sondern vom Anfang d. Selben zu zehlen, wie
 die Jahre der königlichen Regierungen. Bey dem
 Auszug ist eben das *Lamed* præfixum, wie bey den
 Regierungen. Ferner reiche der Ausgang aus
 Egypten, wo man ihn am völligsten nimmt, nicht
 über Moses Tod hinaus, und also kan niemand,
 der dem eigentlichen Ausdruck seine Krafft läßt,
 solchen Ausgang zum Eingang in das Land Cana-
 an machen. Man erwege 2 Mos. XX. 2. Jos. V.
 4 = 6. 1 Kön. VIII. 9. Hebr. III. 16. + 19. 22.
 Die Gründe, die Hr. Kohltreiff für unumstöß-
 lich hält, sind widerleget, ja gar wider ihn umge-
 wendet, an einem Orte, welchen derselbe nicht ge-
 lesen zu haben scheint, nemlich in Ord. Temp. pa-
 gina 81. wozu nun hier die nächst vorhergehende An-
 merkung gehöret. Man sehe auch den in seiner Chro-
 nologia Sacra angezogenen Strauchium, und Vfler.
 Chron. sac. Part. 1. cap. 12. Hr. Kohltreiff setz hier
 40 Jahre zu viel, und dieser Zusatz gibt dem jemi-
 gen, was er über die Stelle 1 Kön. VI. 1. setzet, einen
 Haupt-Stoß.

D 1

g. Es

g „Offerhaus, on? Ich habe hiebevör seine *
 „Spicilegia zu haben gewünschet. Aber nachdem ich
 „aus dem 19. Theil der Zuverlässigen Nachrichten
 „p. 459 seqq. gesehen, wie schlecht seine Arbeit be-
 „schaffen, ist die Lust sie zu kauffen zimlicher Maas-
 „sen bey mir verschwunden. Er wird wohl nichts
 „Besseres wider mich zu Markte gebracht haben,
 „als was Hr. Bengel, nachdem er ihn gelesen, mit
 „opponiret hat.

g. Es können doch diejenige, die den Ordinem
 Temporum lesen, auch in jenen ausführlichen *Spicile-
 giis* etwas antreffen, das entweder in der Wahrheit
 gegründet, oder zu deren Untersuchung dienlich ist,
 p. 8. 12. 16. 188. 273. 429. &c. Der Verfasser
 rechnet in der Summa, von Adam bis auf die
 Aera Dion. nicht über 500, sondern nur 51, Jahr
 zu viel, ja, wann man die 60 Jahr bey Thara weg-
 thut, nur 9 Jahr zu wenig. Also kommt er Strau-
 chio und Calovio, deren Hr. Kohlstreiff in Chronol.
 sacr. prooem. § II gedenket, wie auch Luthero, ziem-
 lich nahe, ich aber noch näher. Was die zu ver-
 lässige Nachrichten an jenen *Spicilegiis* anden,
 betrifft die Trümmer des heydnischen Alterthums,
 die bey der heiligen Zeitrechnung, wo sie richtig
 sind, nichts nützen, und, wo sie verdorben sind, noch
 weniger schaden: aber p. 465 werden diejenige mit
 recht bestraffet, die durch eine erzwungene Erklä-
 rung der Stelle 1 Kön. VI. 1. die Worte zu ihrer
 einmal vorgefaßten Meynung nöthigen, oder
 dieselbe sonst nach ihrem Gurdünken verdrös-
 sen wollen. Herr Kohlstreiff schadet hier mit sei-
 ner Allegation ihm selbst, wie oben bey Boston, und
 gleich jezo mit den Grabsteinen.

h. Ich

§. 7.

„Wo suchet man das Gedächtniß der Verstorbenen auf
 „mehrere Jahre zu erhalten; als in den Grabchriften der
 „Leichensteine? Nun sind unter den Jüdischen Epitaphiis,
 „die der sel. Hr. Wolf seiner Bibliotheca Hebraea bey-
 „gefüget hat, über dreyßig, darinnen das Jahr
 „nach der mindern Zahl mit der Abbreviatur des Liphrat
 „katon zu finden; über zehn, in welchen diese Abbreviatur
 „nicht dabey stehet, und nur zwey, da das wort Jezirah
 „der mindern Zahl ohne die geringste Erwähnung der
 „Tausenden nachgesetzt wird. In dem A. 1723. lebens-
 „den Regensburg werden p. 181 seqq. 15 alte Jüdis-
 „sche Grabssteine, welche zu Regensburg in gewissen
 „Häusern eingemauert zu sehen, mit den drauß befind-
 „lichen Hebreischen Grabchriften beschrieben. Hier-
 „unter erscheint zwar auf dem 5. die Jüdische Jahr-
 „zahl vollständig; (so daß es heisset: des Jahres nach
 „5000, und im 141. Jahr des 6. Tausends:) auf
 „dem 6. 9. 11. 14. 15. die mindere Zahl mit drauß fol-
 „gendem לאלף; auf dem 10. 12. 13. die mindere Zahl
 „mit drauß folgendem לפרט: aber auf Allen ohne
 „die geringste Erwähnung der Erschaffung der Welt.
 „Auf dem 13. stehet לפרט לאלף ה'ש' das Jahr 86.
 „nach der mindern Zahl des 6 Tausends, welches das Jahr
 „Christi 1326. Auf dem 7. liest man bloß die Jahrzahlen
 „שנת קע"ה und רס"ה. Auf dem 8. שנת קע"ה. Auf dem 1.
 „שנת רכ"ה לפרט קטן. Auf dem 4. שנת רמ"ב לפרט.
 „נ"י לפרט ה' zeiaet sich nur רע"י. Auf dem 3. zeiaet sich nur
 „d. i. das 57. Jahr der mindern Zahl des 5. Tausends,
 „oder das Jahr 4057. welches das Jahr Christi 297.
 „Diß ist der allermertwürdigste Jüdische Grabstein, nach
 „welchem man sich wohl zu Regensburg, da er in des
 „Hrn. Buchdruckers Krütingers Hause zu finden, et-
 „was genauer * erkundigen möchte. Sonsten führet h
 „auch

h. Ich habe mich erkundiget, und bin zuver-
 lässig berichtet worden, daß in der ehemals Krütin-
 gerisch, nunmehr Neubauerischen Buchdruckers-
 Behau-

„auch Buxtorf (Lex. Talmud. p. 971.) ein altes Jüdisches
 „Epitaphium an mit A. 95. Liph. Katon, oder A. C. 1335.
 „und

Behausung auf dem Stein nicht nur ה' עשר ל' „stehe.
 Es hieß עשר ל' עשר „ Im letzten Wort ist zwar
 das ע undeutlich, und das ; am Ende der Zeile nicht
 zu sehen, aber die übrige Buchstaben sind deutlich.
 Also ist das *He* keine nota millenarii quinti, son-
 dern ein praefixum, und es bleibet dabey, daß dieser
 Stein sich nicht von A. 297. (von welcher Zeit
 wol kein jüdischer Grabstein in ganz Deutschland
 zu finden ist,) sondern von A. 1297, eben um die
 Zeit, wie die Menge der übrigen, herschreibet. Des-
 sen ungeachtet ist dieser Stein merkwürdig: er
 ist, mit dem Jahr 1297, dennoch einer von den
 ältesten, und um 243 Jahr älter, als alle bey *Wol-*
fio &c. Das *He* im Wort *hakkaton* zeigt an,
 daß diese Formel damals noch neu gewesen, dahin-
 gegen dieses *He* auf den Grabsteinen folgender Zei-
 ten, als die Formel ganz gemein worden, beständig
 aussen gelassen ist. Hr. Kohltreiff wird keinen auf-
 bringen, der diesen nur um 60 Jahr überstiege; noch
 vor dem Jahr 1240 unserer Jahr-Zahl, da es bey
 den Juden von dem fünften Tausend in das sechste
 ging, ein jüdisches Datum *liphrat katon*, finden.
 Vielmehr durfte es sich noch äußern, daß es formula
 æquipollentes seyen, *liphrat עשרת אלפים* (des sech-
 sten Tausends) und *liphrat katon* (der Kleinern,
 jüngern, neuern Zahl:) wie aus dem, was Hr.
 Kohltreiff hier anführet, abzunehmen ist. Die
 Jahrzahlen, bey denen diese auf so vielerley Weise
 abgefaßte Formel stehet, sind alle sehr kurz oder
 sehr neu. Im Jahr 1745 ist bey den Juden das
 Jahr

Jahr 505 *liphrat katon*, und über die 505 wird man schwerlich finden, zum Exempel, 510. 740. 987. daß nicht 5000, sondern 4000 dabey könnten und müssen verstanden werden. Wann es gleich ein oder mehrere Denkmahle von solchem Alter gäbe, so bliebe doch ein sehr grosser Raum zurücke auf die Zeit, da der Text 1 Kön VI, mit dem es dazu ganz eine andere Bewandniß hat, geschrieben worden: und da Hr. Kohlreiff mit alle seinem Nachsuchen nichts älteres aufgebracht, so ist es ein handgreiflicher Beweis, wie der *Stilus liphrat katon* selbst so gar nicht alt seyn müsse,

„und ein anderes mit A. 135. L. K. oder A. C. 1375. im
 „gleichen Job. Jac. Schudt (in der Jüd. Merkwürd.
 „IV. Theil p. 225) ein Epitaphium mit A. 152 „*לפ*, oder
 „A. C. 1392. Dem noch kan beygefüget werden das Er-
 „surtsche Epitaphium in der fortgesetzten Sammlung
 „vom A. u. 17. (A. 1730 p. 876.) mit *לפ* „*לפ*
 „oder A. C. 1382. Was setzt es dabey für Schwierigkei-
 „ten, die Tausende zu finden? * u. s. w.

i

i. Was in dem Anhang, p. 119-140, folget, das gehet mich nicht an, wiewol desselben Inhalt erst S 11 zu Hr. Kochen schreitet.

„S. 13. Sonnenklare Proben von der Richtigkeit des Lie-
 „bischen Cycli.

„Es erhellet hieraus zur Genüge, daß es nur vergeß-
 „lich, wenn man sich bemühet, bey uralten Finsternissen
 „die Grösse derselben durch die heutige Rechnung ge-
 „nau zu bestimmen. Inzwischen habe die Biblische Be-
 „rechnung der nächst zuvor gedachten Finsterniß, wie sie
 „mit Zuziehung des Liebischen Cycli ausfällt, nach den
 „vornehmsten Umständen beygefüget: um meine Hrn.
 „Begner zur Rechenschaft zu ziehen, da sie ohne die ge-
 „ringste Ursache, und wider die offenbare Erfahrung,
 „bloß weil ihren Ausschweifungen noch mehrere Schran-
 „ken

„ken dadurch gesetzt worden, sich geüßten lassen, die
 „Richtigkeit des ist benannten Cycli, ungeachtet derselbe
 k „bey den * grössesten Mathematicis V. yfall gefunden, für
 „zweiffelhaft außzugeben. Hr. Bengel meynet, die grosse
 „Freu

k. Hr. Kohltreiff nennet in der Beplage der Er-
 klärung des XVIII Capitelß Jesaiä Blanchinum,
 Cassinum, und nebst den Schwedischen Mathema-
 ticus Reyherum. Von den zween ersten sagt er
 nur, sie haben wider den Cyclum nichts einzu-
 wenden gehabt, welches dazu nicht von dem ganz-
 en Cyclo, sondern nur von der Monatlänge zu ver-
 stehen ist. Denn das Jahr sehen beede länger,
 als Tiede. Cassini rechnet über die 365 t. und 5 st.
 noch 49 min. 1 sec. 31 tert. und Blanchini 49 min.
 2 sec. 38 tert. Eben deswegen widerleat diesen
 Reyherus, und also bleibt Reyherus allein übrig, als
 der Bertheidiger, ja als der Erfinder des Cycli,
 bey welchem er und Tiede für Einen Mann stehen.
 Disß lehrtet berichtet Dethlev Cluver in Crisi tem-
 porum auf das Jahr 1700. p. 430. woselbs er
 Tiedens Tractat vorsichtig recensirt. Hiebey ist
 noch zu merken, daß das, was Hr. Kohltreiff an
 ermeldter Stelle von der Uebereinstimmung dieses
 Cycli mit den Landsbergischen und andern Tabelle 1
 sagt, Reyher allein von der Monatlänge bezeuget,
 im deutschen Gegensatz der Jahreslänge. Disp.
 de Periodo Clement. pag. 9. In Schulenburg 3
 Vereinigung der Fest-Zeit p. 113. und sola. ist
 ausgeführt, wie mißlich bisher die cyclische Rech-
 nungen, auch eben die Tiedische, bey langen Zeit-
 läuffen gewesen seyn. Doch habe ich auf dem
 Blatt, welches Hr. Kohltreiff anzeucht, hinzugesetht:

De

In. Kohlreiffs Anhang, beantwortet. 63

„Freude über die Erfindung habe verursacht, daß der
 „sel. Tiede mehr aus der Sache gemacht, als sie auf
 „sich habe. (Ord. Temp. p. 437.) Und Hr. Koch schreibt:
 „wie Hr. Bengel solchen Cyclum mit Recht für unzu-
 „länglich halte; also würden meine Astronomische Rech-
 „nungen, wo ich mich auf denselben zu sehr verliesse, auf
 „weite Jahre zurück keinen Stand halten. (Anfangs-
 „Gr. p. 117.) Aber was sagen sie denn doch dazu, daß
 „ich aus den Biblischen Welt-Jahren * nach die-
 „sem cyclo die allerälteste angezeichnete Mond-Finster-
 „niß

*De mensibus, synodicis praesertim, facilius assen-
 timur.* Hievon handelt mein besonders gestellter
Cyclus mit mehrerm: wie auch von der Länge des
 Sonnen-Jahres, welches Tiede auf 365 t. 5 st.
 47 min. 50 sec. 16 $\frac{2}{3}$ tert. setzte. So kurz ma-
 chet es schwerlich irgend ein heutiger Astronomus.
 In. Kohlreiffen, der hier so muthig schreibt, fehlt
 es an der Gewißheit. Er rechnete, über diese Tie-
 dische Jahres-Länge, 70 sec. in chron. sacr. p. 123.
 38. sec. in chron. immota, p. 423. 97 sec. in der Erkl.
 Jes. XXX. th. 1. p. 60. welches letztere weit über
 die Meynungen der Astronomorum von langen Zei-
 ten her gehet. Tiede hats um 82 sec. zu kurz ge-
 nommen.

1. Die Tiedische Länge des mensis synodici ist,
 wie gedacht, der Wahrheit ziemlich nahe. In
 5000 Jahren kommt sie nicht um eine Stunde
 zu kurz. Ich kan sie wol leiden: sie spricht mich
 von allen Ausschweifungen los. Man muß
 aber die Monat-Länge besonder lassen, und sie
 nicht in den Tiedischen Sonnen-Lauf einflechten,
 wie Hr. Kohlreiff in seinen Tafeln thut, woben
 es zwar gut ist, daß er die Monate unmittelbar,
 die

„niß A. P. J. 3993. den 19 Mart. im 721. Jahr vor Chri-
 „sti Geburt, bergestalt berechnet, daß die Zeit, welche dar-
 „durch heraus kommt, von der durch Hipparchum und Ptole-
 „maum bezeugten Zeit der Observation kaum 12 Minu-
 „ten abhebet? (bey der Erklär. des XXX. Cap. Jes p.
 „108 seqq.) Was sagen sie dazu, daß dieser Cyclos den
 „ersten Tag beyde des sechzigstägigen und sechzigjähr-
 „gen Cycli der Chineser mit dem ordentlichen Anfange
 „des Chinesischen Jahres, im 2699. Jahre vor Christi
 „Geburt, entdeckt? Daß er nun schon über 4000 Jahre
 „hindurch die Zahl der Tage in obgedachtem sechzigjäh-
 „rigen Cyclo der Chineser, wie auch sonst die Wochen-
 „tage von Anfange der Welt an, richtig anzeigt?
 „Daß er die Zahl der Jahre nicht nur in dem 60 Jähris-
 „gen, sondern auch in dem 12 Jährigen Cyclo der Chineser
 „aus den Biblischen Welt-Jahren an den Tag bringet?
 „Wie solches Alles Jedermann längstens klar vor Augen
 „geleget worden: (bey jzt angeführter Erklärung p. 111.
 m. „seqq.) Was sagen sie dazu? u. s. w.

„§. 14. Richtige Berechnung 2 alter Sonnen • Finsternissen
 „A. M. 3740. und 3925.
 „Es werden durch unsere Biblische Welt-Jahre, und
 „die Art sie zu berechnen, Finsternissen gefunden, nach
 „welchen gar vornehme Astronomi vergeblich geforschet
 „haben. Und darunter ist auch die von Hr. Kochen an-
 „geführte, und von Alstedio als die älteste, von denen
 „man

die Jahre aber nur durch die Monate, in Secunden
 resolviret. Auf solche Weise bleibt die Berech-
 nung der Monate und Finsternissen desto richtiger.
 m. Ich antworte, daß diese vielfache Frage,
 und alles nachfolgende, nicht mir zuwider sey, son-
 dern daß Hr. Kohlreiff in seinem ersten Weltjahr
 den ersten Welt-Tag und den Neumond von ein-
 ander entferne, und also er selbst sein erstes Welt-
 jahr wieder aufhebe. Solches ist oben aus dem
 VII Satz gründlich abzunehmen.

n. Die

Zn. Koblreiffs Anhang, beantwortet. 65

„man Nachricht hat, nahmhaft gemachte Sonnen-Fin-
 „sterniß A. P. l. 3944. Petavius sagt, es sey diese Finsterniß
 „vergeblich aus den Astronomischen Tafeln gesucht.
 „Aber Alstedius hat Recht, wenn er meldet, sie sey
 „im Anfange des Stiers, nahe bey dem Drachenhaupt,
 „den 5. Maj. am Sontage, um den Mittag, nemlich zu
 „Rom, gesehen. Und wie nahe stimmt nicht hiemit die
 „Rechnung aus unsern Biblischen Welt. Jahren über-
 „zin? 1c. Also habe ich mich auch schon anderweit (Erlär. des
 „XXX Cap. Jes. p. 111.) darauf berufen, daß die Sonnen-
 „Finsterniß im 16. Jahr des Alters Cyri, die Thales vorher
 „gesagt, sich nach unserer Biblischen Rechnung A. M. 3925.
 „den 28. Maj. richtig finde. Würde ich mir aber nicht un-
 „nöthige Mühe und Unkosten machen, wenn ich alle
 „dergleichen Rechnungen auch nur nach den vornehm-
 „sten Punkten alhier wollte abdrücken lassen? Nach Vin-
 „centii Wings Rechnung ist der wahre Neamond bey die-
 „ser Finsterniß zu Sardes, nachmittage um 5 Uhr, 24
 „Min. 15 Sec. eingefallen; nach sel. Aegid. Strauchii,
 „um 5 Uhr, 8 Min. 56 Sec.; nach Phil. Lansbergii, um
 „4 Uhr, 39 Min.; nach unserer Biblischen Rechnung,
 „um 4 Uhr, 58. Min. 23 Sec. Es hat aber so wenig
 „Hr. Bengel, als Hr. Koch, sich an diese Finsterniß * et. 11
 „was

n. Die Sonnen-Finsterniß selbst ist richtig:
 aber daß dieselbe im 16. Jahr des Alters Cyri
 gewesen, beweiset Hr. Koblreiff an andern hier an-
 geführten Orten so wenig, als hie selbst, und als
 jüngstens in der Erl. Jes. 45. p. 16. ja seine Chro-
 nologia liphrat katon widerleget ihn. Denn er
 läßt pag. 212 gelten, daß Cyrus das 70 Jahr
 seines Alters erreicht habe. Nun ist Cyrus,
 wie wir bald sehen werden, Anno. 4185. Per. Jul.
 und also später, gestorben, als Hr. Koblreiff mey-
 net, und folglich war er nicht vor Anno 4115 Per.
 Jul. geboren. So ist denn Cyri Eintritt in sein
 16. Jahr auch später, als jene Finsterniß Anno
 4129

„was gefehret, und sind daher die Jahre Cyri von ihnen
 „gar nicht recht angesetzt worden. conf. Chronol. Liphth.
 „Katon immor. p. 210 seqq.

4129. P. J. Es ist nicht gut, wann man gewisse
 Dinge durch ungewisse ungewiß macht. Eine
 Monds-Finsterniß war gewißlich A. 4191 P. J. d.
 16. Jul. im 7 Jahr, wie die Gelehrte zu derselben
 Zeit schrieben, Cambyſis unsers Herrn. Vermöge
 dieses Umstandes ist Cyrus auf das baldeste A.
 4184 P. J. nach dem 16. Jul. oder A. 4185 vor dem
 16. Jul. und vermöge anderer Umstände ist er A.
 4185 im Frühling gestorben. Hr. Kohlreiff sezet
 Cyri letztes Jahr, Anno 4183 P. J. Solches ist zu
 frühe, und also sind auch die vorhergehende Jahre
 Cyri von ihm nicht recht angesetzt worden. Dies
 ses, und der V Sag, bekräftigen einander.

O. Was in dem Anhang p. 146-192 folget,
 das alles gehet mich abermal nicht an. Doch will
 ich mit einer heilsamen Warnung, welche S 25. p.
 183 stehet, dieses Capitel beschließen, nebst der
 Versicherung, daß ich den Inhalt der Warnung
 vorhin beständig vor Augen habe:

„O daß doch Hr. Koch bedenccken möchte,
 „daß die Menschen werden Rechenschaft ge-
 „ben müssen von einem jeden unnützen Wort-
 „te, das sie geredet haben. Wie viel schwere-
 „re Rechenschaft werden sie denn geben
 „müssen von einem jeden unnützen Worte,
 „das sie in ihren Schriften dem Worte Gottes
 „angeschrieben haben.

Gewißlich hat auch Hr. Kohlreiff in seiner Zeit-
 rechnung vieles dem Worte Gottes angeschrieben.
 Daß dieselbe irrig sey, ist und bleibt erwiesen, (wie
 wol

wol er seine Vertheidigung unumstößlich nennet:) und sothaner Irrthum ist von einer grossen Folge. Das übrige, was Hr. Probst Kohkreiff in der Erklärung des 51 Capitel's Jesaia wider mich schreibet, wird unten im vierten Capitel beantwortet.

Das dritte Capitel,

Von den mittleren Welt-zeiten.

Es hat schon im Jahr 1742. Hr. Jacob Koch, Diener des Göttlichen Worts zu Grossen-Berckel im Hannöverschen, in seinen kurzen und sichern Anfangs-Gründen zu einer richtigen Chronologie, in der dritten Belege, S. 8. u. s. f. gegen mein Systema seine Zweifel und Gegen-Bedenken mit ziemlicher Höflichkeit vorgebracht: und diese will ich hier widerholen, und mit einer nöthigen Antwort begleiten. Er fängt zwar bey den Erz-Vätern an, und zuletzt bringt er auch wegen der letzten Zeiten etwas bey, hat aber seine Absicht darunter auf die mittlere Zeiten. Wir wollen uns nach der Ordnung seiner Belege richten, und solches wird uns Gelegenheit geben, die mittlere Zeiten noch mehr zu erörtern.

Hrn. Kochs Belege, S. 8.

[Antritt.]

„Ich sehe, daß auch — Bengelius sehr vieles aus my-
stischen * Zeit-Abtheilungen mache: und nur, nach a
„deren

Antwort.

a. Wann in dem Ordine Temporum die Hauptsache ganz abgehandelt ist, so entstehen erst zum
E 2 Be

„denen p. 440. von ihm genannten Vorgängern, eine an-
 „dere Einrichtung derselben erfonnen habe. Er ist derjen-
 „nige neueste Chronologus, darauf ich oben S. 1. zielte,
 „dessen ordo temporum mir eben jetzt erst zu Händen kommt;
 „dessen gegen mich vorgebrachte bescheidene Erinnerun-
 „gen ich mit vielem Dank erkenne; Der aber, als ein
 „mir anscheinender grosser Freund der * Wahrheit
 „und der Ehre seines Heylandes, nicht übel nehmen wird,
 „wenn ich, mit Annahme dessen, was noch zu meiner Ver-
 „besserung dienet, auf das übrige mich verantworte,
 „und gegen sein Systema meine Zweifel und Gegen-Be-
 „denken hier mit vortrage; so daß ich den gelehrten Le-
 „sern das Urtheil, wer unter uns beyden am meisten
 „Recht haben möge? überlasse. *

Beschluß gewisse Abtheilungen, und deren zwar
 nicht wenig. Hr. Koch sieht die Hauptsache an-
 ders an, und darum ist es kein wunder, daß die
 Abtheilungen ihm nicht einleuchten: doch fängt er
 mit Denselben bey mir an. Ich habe sie nicht er-
 sonnen, sondern die Schrift und die Natur geben
 sie an die Hand. Das Wort mystisch, wird unten
 erläutert werden. Die sogenannte Harmonie der
 Zeiten, die man sonderlich für mystisch erklären
 möchte, habe ich pag 440. 441. ausdrücklich andern
 überlassen: geschweige, daß ich bey denen, welche
 der Herr Gegner meine Vorgänger nennet, und
 in der Belege zunächst vor mir widerleget, so nahe
 bleiben sollte, als seine Leser vermeynen möchten.

b. Die gute Aufnahme meiner vorigen Erin-
 nerungen vermerke ich gerne: Hr. Gegner wolle
 nun das, was ich ferner zu erinnern habe, so auf-
 nehmen, wie es der Liebe zur Wahrheit und
 zur Ehre unsers Erlösers gemäß ist.

c. Ist recht. Ich thue desgleichen, und zweifle
 dabey nicht, es werde von allen denjenigen, denen
 er

„Belege, S. 9.

„(Jahre der Erzväter. Bey den Schrift-Zahlen sollte Hr.
„noch bleiben.)

„Ersilich sehe ich, der gelehrte Mann ist in seinen Bau-
„Gründen darinn von uns unterschieden, daß er meynet
„aus vielen kleinen Biblischen Zahlen eine genaue ^d
„Summe heransbringen zu können; wir aber halten sol-
„ches

er den Entsiegelten Daniel zugeschrieben hat,
der beste Theil mir beystimmen.

d. So ist es. Man nimmt die kleine Zahlen
der Jahre, die zum Exempel ein Patriarche bey der
Geburt seines Sohnes alt war, von Adam bis auf
Abraham, so ergibt sich die Summa von der groß-
sen Schöpfungs-Era bis auf Isaacs Geburt, und
noch weiter, so leicht und richtig, daß die Schrift
solche Summe auszudrücken nicht nothig gehabt
hat. Aber von Isaacs Geburt bis auf den Aus-
gang aus Egypten, da es uns schon zu schwer ge-
fallen wäre, fasset sie die Jahre in eine Summa,
und so auch von da an bis auf den Tempel, und
mit dieser Summa stimmen die kleinere Zahlen
überein. Hernach verfähret man mit den Regie-
rungs-Jahren der Könige Juda eben so, und kommt
mit ihren kleinen Zahlen, ohne Aenderung (die
Summa bey Ezechiel wollen wir hernach erwegen)
auf die babylonische Gefängniß. Diese durch-
gängige Manier, wie die H. Schrift die alte Zei-
ten darlegt, bestärket sich selbst. Eben zu dem En-
de stehen die viele kleine Zahlen geschrieben, daß
man eine genaue Summe, wie eine erzielte Re-
chen-Columne, daraus machen soll. Wann es
nicht um die Summa zu thun wäre, so würden die
E 3 kleine

„ches, weil ja die letzten Jahre solcher Zahlen nicht im-
C „mer voll * gewesen, und, wie viel Monate zu setzen seyn,
 „nicht bekannt ist, schlechterdings für etwas unmögliches.
 „supra, p. I. Er will sich zwar durch eine Unterscheidung:
f „inter annos scripturae discretos & confertos, helfen. *

Kleine Zahlen für sich nicht einmal beschrieben wor-
 den seyn: und wann die wahre Summa sich an-
 ders verhielte, so wären die kleine Zahlen, solcher
 Wahrheit zu folge, je um ein Jahr grösser oder
 kleiner gesetzt. Wer sich also an die Zahlen selbst
 einfältiglich hält, der bleibet in dem sichern Besitze
 der Wahrheit. Dieser Grund rechtfertiget sich
 alsobald bey allen, die von der H. Schrift halten,
 was sich gebühret zu halten, und also die tüchtigsten
 sind, den rechten Nutzen aus dergleichen Erörte-
 rung zu ziehen.

e. Hingegen hatten sie bisweilen auch etwas
 darüber. Diß letztere kommt mit den Formeln,
 Adam lebe 130 Jahr. 2c. wenigstens eben so
 wol, überein, als das erstere, und beedes ist in der
 Redens-Art der Heil. Schrift deutlich gegründet.
 Denn dem Abia, der im 18 Jahr Jerobeam Kö-
 nig ward, und im 20 Jahr desselben starb, wer-
 den nicht 2, sondern 3 Regierungs-Jahre zuge-
 schrieben: hingegen bey David zu Hebron und
 bey dem Tempel-Bau werden 7 Jahre genennet,
 da je 6 Monate darüber waren.

f. Ich rechne die Jahre in einander, wie ich sie
 vor mir finde, und so nenne ich sie *annos confertos*:
 ein ander nenne sie, wie er will. Die Sa-
 che selbst ist unumstößlich. Wer es in diesem Stü-
 cke über sein Herz bringen kan, von dem, was ge-
 schrieben stehet, einmal abzuweichen, wie Hr. Koch
 um

„(Wenn schon im Catalogo Ptolemæi Eratosthenis, und
 „anderer, die Hr. Begner hier zur Erläuterung der
 „Sache brauchen wil, die nacheinander gesetzte Re-
 „genten = Jahre, die Summe ausmachen müssen, so
 „stehen sie auch allda, als in einer erzielten Rechen-
 „Columnne, immer dicht hinter einander. So ver-
 „hält sich die Sache kaum mit den Jahren der Pa-
 „triarchen, vielweniger der Richter und Könige.
 „Denn es wird allda nicht, wie etwa dorten, aus ei-
 „nem Jahr einer gemeinschaftlichen ara, sondern
 „aus einem Jahr einer vorhergehenden Person, in
 „die Jahre der folgenden Personen, gerechnet.)
 „Allein, so wenig seine Unterscheidung, inter systolen & * S
 „diastolen temporum in S. Scriptura, uns die Sache begreif-
 „lich macht, wie z. E. Exod. XII. 40. * anstatt 210 h
 „Jahre, 430 können genannt seyn?

um einer vermeinten Constellation willen thut, der
 kan ihm selbst hernach mit nichts helfen, indem er
 die Canones Eratosthenis und dergleichen in der
 That für vollkommener hält, als die ganz unver-
 gleichliche Zeitrechnung der H. Schrift.

g. Die Anmerkung, zu deren Ausdrucke die
 bey den Aerzten und Poeten übliche Worte *systole*
 & *diastole* von mir angewendet worden, beruhet,
 was die Sache selbst betrifft, auf vielen unläugbar
 zusammenstimmenden Exempeln. Wer es anders
 benennen will, dem steht es frey.

h. Diese Stelle wird hernach gerettet werden:
 und die 42 für 22 Jahr bey Abasia begehre ich
 weder auf diese, noch auf eine andere Weise zu he-
 ben. vid. Ord. temp. p. III. Hier sind wir bey
 Mose noch auf der Ebene. Man sollte nicht schon
 so viels in den Weg legen. Aber es verleurt Hr.
 Begner sehr viel, wann er die Jahre der Könige
 § 13 nicht um 19 volle Jahre verkürzen darf.

„ (Die Satzung entweder des letzten vollen, oder des
 „ darauf angegangenen Jahrs; item einer unebenen,
 „ oder der nächsten runden Zahl, läßt sich freylich
 „ per systolen & diastolen erklären. Aber obige Diffe-
 „ renz, so auch 42 für 22 Jahr bey Ahalia, damit
 „ heben wollen, wird warlich nicht angehen. Dort
 „ kan man schon auf andere Art, vid. seqq. §. 10. und
 „ hier bey Ahasia vielleicht besser mit der oben, Bei-
 „ lege 2. von uns gemeldeten Epocha Samaritana abs-
 „ kommen. Andere Knoten in den Jahren der Könia-
 „ ge, lassen sich durch * Collegiate, kleine Vacanzen, auch
 „ oben bey Usia gewiesenen Unterscheid * der phrasis:
 „ malach, regnavit, und malach melech, regnavit ut rex,
 „ und dergleichen, auflösen. §. E. Bey Ahas 2 Reg.
 „ XVI. 1 wird fast derselbige casus, wie bey Usia, seyn.
 „ Ahab habe als König zu regieren angefangen im
 „ 16ten Pekah, sey aber erst 20 Jahr alt gewesen,
 „ als er den königlichen Titul bekommen. Nur weil
 „ Ahas Vater, Josham, nicht wie Usia Vater, Alma-
 „ zia, ein verworfener König war, werden die würd-
 „ liche Regierungs-Jahre Ahas nicht von da an, da
 „ er König titulirt worden, nemlich aus dem 20ten
 „ seines Alters, sondern aus dem 16ten Pekah gezäh-
 „ let: woraus begreiflicher wird, daß Ahas bey der
 „ Zeugung Hiskia eben kein Knabe mehr müsse ge-
 „ wesen seyn.)

1. „ Eben so wenig sehe ich, wie die bloße * Benennung:
 „ „ anni

Darum will er hier vorbauen. Das zeigt schon
 keine gute Sache an.

i. Sind erdichtete Ausflüchten. In seinem Orte
 wird sich ein leichteres Auskommen finden.

k. So müßte auch bey vielen andern Königen
 ein solcher Unterscheid seyn. 2 Kön. VIII. 16. 25.
 XIV. 1. 23. XV. 32. XVI. 1. XVIII. 1.

l. Die Benennung, *anni discreti*, steht nicht
 einmal im Ordine temporum. Was die *annos*
 602

„anni discreti & conferti, hier etwas ausmachen werde?
 „ich schliesse vielmehr also: sind die anni discreti, da wir
 „3. E. aus des einen 40ten, in des andern 20tes, in des
 „dritten 12tes, in des vierten 10tes Jahr, gewiesen wer-
 „den, nach der Tage, oder nur Monats, Zahl, jedes
 „letzten Jahrs, nicht genau bekannt, wie kan die Sum-
 „me für etwas genaues gehalten werden? Es hätte, 3. E.
 „in 10 Zahl: Sätzen, an dem für lauffend genannten
 „letzten Jahr des ersten Satzes, 1 Monat, an dem des an-
 „dern Satzes, 2 Monate, an dem des dritten, 3 Mona-
 „te, und so weiter, oder gerade durch zu rechnen, an je-
 „dem Satz 6 Monat gefehlet; so brächte solches nur in
 „10 Sätzen schon 5 Jahre weniger, als die Summe aus
 „denen für voll genommenen Zahl: Sätzen herauskommt!
 „Wie finden wir uns da heraus, wenn wir, nach unser
 „Me-

confertos betrifft, so ist es keine bloße Benennung,
 wie bereits erwiesen worden. Hrn. Kochen will
 ich mit aller Freundlichkeit für seine Person begeg-
 nen: aber seine Meynungen und Schreib-Art kan
 man um der theuren Wahrheit willen nicht ohne
 Erinnerung übergehen. Zu einer vermeynten Ge-
 wissheit schlägt gern eine Kühnheit, und es bleibet
 doch allezeit eine Unruhe dabey: da werden dann
 die schwachen Beweise durch leere Versicherungen
 ergänzt, und man erwehret sich des Wahren, das
 im Wege stehet, durch dessen Vernichtung nicht
 weniger, als des Falschen. Deswegen soll ein
 Leser allezeit auf seiner Hut seyn, ob man ihn schon
 nicht bey einem jeden solchen Tritte warnet. Ich
 bleibe lieber bey der Sache selbst. Diese ist hoch-
 wichtig, und obschon nicht alle Puncten von glei-
 cher Erheblichkeit sind, so sind sie doch mit einan-
 der verbunden.

m. „Methode, keine grössere Periodos vorher zum * Grund
 „de legen? Also, ob ich gleich selbst, bis auf die Sünd-
 „fluth, more lueto 1656, und bis auf die Geburt Isaacs,
 „more lueto 2049 Jahr, gesetzt habe: Kan ich doch nie-
 „manden die Gewehr leisten, daß dieses eben die ganz ge-
 „naue Jahrzahlen von der Schöpfung an gewesen seyn.
 „Ich behalte sie nur, nach gemeiner Rechnung, weil wir
 „aus denen vielen kleinern Theilen, woraus diese Zahlen
 „summiert sind, nichts zulässigers herausbringen können;
 „und die sonderliche Erscheinung Veneris im Jahr der
 „Sündfluth, p. 12. die uns vielleicht ein genauers Jahr
 „zeigen mögte, verdrücklich nachzurechnen ist.
 „(Mit Zustimmung des obigen, eigentlich im stärksten
 „Perigao, und mit einer merkwürdigen Rückgängigkeit,
 „zu suchenden Sterns, liesse sich vielleicht, positis po-
 „nendis, aus denen je 7 Tagen, Gen. VIII. 9. seq. eine
 „sichere, und nur für ein damaliges Jahr, und Jahr-
 „Art, sich schickende Sabbater-Reihe, zeigen. Doch
 „da wir von der Sündfluth an keine genaue xram,
 „wie vom Ausgang aus Aegypten, und von Epocha
 „der Jeyer-Jahre, brauchen, haben wir keine Lust
 „darauf zu denken oder zu rechnen. Zweifelsohne
 „werden einige aus der Venere beyh Augustino loc. cit.
 „auch

m. Dieser Grund tauget nicht, wie sich bald zei-
 gen wird. Es pfleget Hr. Gegner sich auf einer-
 ley Sachen an vielen Stellen zu beziehen, und
 was an dem einen Ort unerwiesen bleibt, das
 nimmt er hernach als erwiesen an, und bauet grosse
 Schlüsse darauf. Ich werde aber doch meine Vor-
 stellungen dagegen nicht jeden Ortes thun, sondern
 da, wo es am tauglichsten ist. Diß wird zu dem
 Ende erinnert, damit niemand dieses oder jenes
 von ihm zu geschwind annehmen, oder von mir ge-
 denken möge, ich hätte etwas nahmbaftes ohne
 Antwort gelassen.

n. Die

„auch lieber einen * Cometen machen, der nach n
 „neuerer Meynung, die Sündfluth soll verursacht
 „haben! Ich begreiffe aber noch nicht wie? ob durch
 „Druck, oder durch Hitze? ic.)
 „Ich bin aber auch so viel versichert, daß wir bis auf die
 „Sündfluth noch in dem rechten quinquennio. und bis auf
 „die Geburt Isaacs noch in dem rechten decennio stehen
 „müssen. Und das ist, meines Erachtens, auch gnug von
 „so alten Zeiten. Sonst würde ich selbst, bis auf die Ge-
 „burt Isaacs, wegen der letzten immer laufend gewese-
 „nen Jahre der Patriarchen, wenigstens 5 bis 7 Jahre
 „abgezogen haben; wenn man meines hätte wollen hin-
 „gehen lassen, und ich mir nicht ein Vergnügen daraus
 „gemacht, bis auf die Geburt Christi, mit dem sel. Luth-
 „ro, (der aber auch selbst alle patriarchalische Jahre wol
 „nicht gerade voll gewesen zu seyn, geglaubt hat) eines
 „ley

n. Die Zeit der Sündfluth muß zuvorderst
 aus den mosaischen Jahrezahlen selbst feste gestellt
 werden: und wann hernach der wahre Lauff der
 himmlischen Körper sich auf solche Zeit reimet, so
 ist es eine annehmliche Zugabe. Wolte hinge-
 gen einer, der die Sündfluth um ein merkliches zu
 frühe oder zu späte sezet, die Cometen in ihren
 Revolutionen damit verknüpfen, so wäre es mehr
 als einmal gefehlt. Whiston sezt die Sündfluth A.
 2365 Per. Jul. und schreibt sie einem Cometen zu,
 und zwar eben dem, welcher A. 1680. erschienen.
 Diese meynung vom Cometen, wie sie von den
 Whistonianern noch höher getrieben wird, hat vor-
 nemlich Hr. Joh. Bernhardt Wiedeburg wider-
 legt, im astron. Bedenken, §. 109-130. und die
 Sündflut war A. 2426 Per. Jul. 61 Jahre später,
 als Whiston, Vsserio zufolge, vorgibt. Ord. temp.
 P. 2. 299. &c.

o. Hr.

„ley Rechnung zu erhalten. Spricht unser geehrter Hr.
 „Gegner: Auf die Art machet man die ganze Biblische
 „Chronologie zweifelhaft! Ich antworte: der Zweifel
 „betrifft aber nur die Zeit bis Isaac; er beträgt auch bis
 O „dahin * noch keine Differenz von 10 Jahren!

„Von Adam bis auf Isaac sind ohngefähr 20 Glieder:
 „Wäre nun gerade durch jedes Jahr, darinn einer
 „den andern gezeugt, halb gewesen; müßten an der
 „ganzen Summe der Jahre, 10 Jahre abgehen: Ein
 „stärker Abzug wird sich aber auch nicht gedanken
 „lassen: denn von der Sündfluth bis auf Eyrum
 „haben wir oben, p. 12. schon einen größern Theil
 „dätschen Periodum; der gleichwol, weil er aus 3
 „Theilen entstanden, auch auf 1 a 1 $\frac{1}{2}$ Jahr zu an
 „dern stehet. Wenn also die Aegypter bis auf Ne
 „tanebum per pag. 8. 3600 Jahre gezählet, kan sol
 „ches sehr genau das wahre Welt:Alter gewesen
 „seyn.)

„und vielleicht ist es Gottes Wille gewesen, daß wir von
 P „dem eigentlichen genauen Welt:Alter bis dahin * kei
 „ne genaue Entscheidung finden sollen. Von der Geburt
 „Isaacs

O. Hr. Kohlreiff sagt, es seyen 8 Jahre mehr,
 (man sehe Cap. II. im 4 Satz:) und wann Hr.
 Koch nur 8 Jahr weniger, nehmen kan, so sind
 Beide schon desfalls um 16 Jahr von einander.
 Die ganze Absicht der Zeitrechnung in der Schrift
 dringet auf ein genaues und einfältiges Annehmen
 ihrer Jahrzahlen. Die weitläuffige Bemühung,
 eine so leichte Sache schwer, und hernach viel
 schwere Sachen leicht zu machen, ist nicht gut.

p. In der h. Schrift findet sich bis dahin so wol,
 als von da an, eine genaue Entscheidung; und
 diese sollen wir mit dankbarer Folgsamkeit anneh
 men. Auf dem Rand der Vorrede hat Hr. Gegner
 eine Anmerkung, da die Schöpfung und Sündfluth
 nicht

„Isaacs an müßten wir, wegen der immer kleiner und häufiger werdenden Zahl-Sätze aus den Jahren der Richter und der Könige, noch mehr in Ungewisheit gerathen, wenn uns die Weisheit des Höchsten hier nicht größere Periodos, ja gar astronomische Merkmale in der Schrift, wornach jene kleinere Theile sich reguliren und einschräncken lassen, gegeben hätte.

nicht im Herbst, sondern im Frühling gesetzt wird. Es wird dagegen nicht undienlich seyn zu bedenken: 1) daß bey der Schöpfung, wie der Mensch und sein Weib nicht als Kinder, sondern in völliger Leibes-Größe und Stärke, also die Pflanzen und Bäume nicht in ihrer ersten Blüthe, sondern mit reiffen Früchten und Samen gestellet worden. 2) daß wie anfangs nur ein par Menschen, also ohne Zweifel sehr wenig Thiere von allen Arten erschaffen worden, die im folgenden Winter Nahrung genug gehabt. Nach der Sündfluth waren auch wenig Menschen und Thiere.

„Belege, §. 10.

(Die 430 Jahre von der Verheißung bis auf das Gesetz fangen bey dem 70 Jahr Abrahams an.)

„Ein dergleichen grösser Periodus sind die 430 Jahre, aus Exod. XII. 40. Gal. III. 17. daß sie mit dem Ausgang der Israeliten aus Egypten zu enden seyn, ist eine ausgemachte Sache. Wo sind sie aber anzubeben? Unser geehrter Herr Segner fänget sie an mit dem ersten Verus Abrahams, den er, ohne * ausdrückliche mo-
saische

Q. Die ausdrückliche mosaische Nachricht setzt von Isaacs Geburt, da Abraham 100 jährig war, bis zu dem Ausgang der Israeliten aus Egypten, 400 Jahr: und hiedurch wird das übrige durch eine

„falsche Nachricht, im 70ten Jahr Abrahams sezet. Wir
 „zählen sie von der Geburt Isaacs, oder aus dem 100
 „ten Jahre Abrahams. Wir glauben freylich, daß
 „man über die wahre Epoche dieser 430 Jahre bis an
 „den jüngsten Tag zanken werde! Wenn man aber, nach
 „einer zulänglichen Raison etwas entscheiden will, sehe
 „man nur recht an die Worte Pauli, Gal. III. 17. Er rech-
 „net sie an, nicht von einer Verheißung; nicht schlecht
 „hin von einem Testament der Verheißung, sondern NB.
 r „von einem * bestätigten Testament der Verheiß-
 „ung auf Christum. Beym ersten Beruff Abrahams,
 „gesetzt, daß solcher auch im 70sten Jahr desselben ge-
 „schehen wäre, war nur erst eine Verheißung, noch keine
 „*diadymen*, deutlich auseinander gesetzte Verordnung und
 s „Testament derselben; bey eingefetzter * Beschneidung
 „war da ein Testament der Verheißung; bey der Geburt
 „Isaacs aber fand sich erst ein bestätigtes Testament der
 „Verheißung. Sonst beruffe mich wieder auf die jetzt
 „genaue Uebereinstimmung der Aegyptischen und Chal-
 „däischen Jahr-Rechnungen von der Schöpfung und
 „Sünd-

eine richtige Folge entschieden. Daß mein Hr.
 Gegner die 400 Jahr von dem 30 Jahr Isaacs
 anfängt, hiezu hat er weder ausdrückliche
 Nachricht, noch einige Folge, sondern es ist
 ganz wider Mosen, wie wir sehen werden.

r. Hievon handelt II Cap. 4 Satz, 4 Punct.

s. Hiemit entkräftet die Belege, so viel an
 ihr ist, den Apostolischen Beweis selbst. Dann
 wann bey und nach eingefetzter Beschneidung ein
 Testament der Verheißung da war, und nicht
 bald, so thaten die Galater nicht unrecht daran,
 daß sie sich beschneiden ließen. Pauli Beweis aber
 ist, daß die Verheißung nicht nur vor dem Gesetze,
 sondern auch vor der Beschneidung hergegangen
 sey. Vergl. Röm. IV. 9, 13.

t. In

„Sündfluth p. 8. 12. seq. Weil aber Hr. Segner die
 „Stelle Gen. XV. 13. sich zu * Ruhe zu machen suchet, t
 „so frage ich einen jeden, ob die Worte: Man wird dei-
 „nen Samen zu dienen zwingen 400 Jahr, mit sich
 „bringen, daß dieser Dienst-Zwang von der Geburt Is-
 „saacs, da er ja noch nicht dienen konnte, und nicht viel
 „mehr aus dessen mündigen und männlichen Jahren, da
 „er nun Dienst und Drangsale auszustehen fähig war,
 „auch würcklich wol damals erst in manche Creutz-Schule
 „geführt wurde, müssen gerechnet werden? Daß übris-
 „gens der Ort Exod. XII. 40. nicht sage: Die Kinder Israel
 „wären in Aegypten gewesen 430 Jahr; sondern: die ara-
 „oder Wart-Zeit des Volcks, * daß in Aegypten ge- v
 „wohnet, sey gewesen 430 Jahr, ist Entf. Dan. p. 104
 „gegen

t. In der That nützet diese Stelle zur völligen
 Entscheidung. Die 400 Jahr, wie die mit der
 Sache selbst vortrefflich übereinstimmende Ac-
 cente beweisen, gehen nicht auf die Dienstbarkeit,
 welche auch den Isaac seine Leberage nicht
 betroffen, sondern auf die ganze Fremdlingschaft:
 und diese Fremdlingschaft des Samens Abra-
 hams kan weder früher noch später angefangen
 werden, als bey Isaacs Geburt, da dem 100 jäh-
 rigen Abraham der Same bescheret ward, in
 seiner Fremdlingschaft. Diese 400 und jene 430
 Jahr haben ein einiges Ziel bey dem Auszug aus
 Egypten und bey dem Gesehe. So müssen dann
 die 430 Jahr nothwendig 30 Jahr vor Isaacs
 Geburt, und also bey dem 70 Jahr Abrahams
 angefangen haben.

v. Diese Deutung käme mir eben so wol zu
 statten: aber die grosse summarische Anzeige
 an dieser Stelle würde dadurch sehr dünne ge-
 macht. Es bleibet bey der Diastole. So nenne ich
 es:

„gegen diejenige, so die Zeit in Aegypten nach jener An-
 „gabe zu lang machen, schon erinnert worden, und stehet
 „von einem Jahr in einer æra auf eine so lange Dau-
 „rung der dabey genannten Sache, kein Schluß zu ma-
 „chen.

„Das an obigem Ort befindliche Wort: Moschabh;
 „kan so wohl vermöge seines radicis: *uschabh*, mo-
 „rari, tempus terere, ein Zeit: Wort seyn; als
 „es auch, vermöge seiner Umstände, hier es seyn
 „muß. Denn man kan nicht sagen: Die Woh-
 „nung oder Miete war 430 Jahr; sondern nur
 „die Wohnungs- oder Miet: Zeit, kurz; die Verweil-
 „lung war 430 Jahr. Stünde nun im Text: Mos-
 „chabh ascher jaschebhü bne Jisrael bemizraim, oder:
 „Moschabh bemizraim, ascher jaschebhü scham bne Jisrael;
 „das ist: die Verweilung, welche die Kinder Jisrael in
 „Aegypten zugebracht haben; so müste nothwendig
 „nur die Zeit in Aegypten verstanden werden. Al-
 „lein, solche Wort: Ordnung findet sich nicht im
 „Text! Es heisset: Moschabh bne Jisrael, ascher jascheb-
 „hü bemizraim, die Verweilung der Israeliten,
 „die in Aegypten gewohnet, war 430 Jahr. So
 „wenig man aus diesem Satz: das Alter Mosi
 „der (oder: als er) in Midian gewohnet hatte,
 „war 80 Jahr, schliessen mag: Moses habe 80
 „Jahr in Midian gewohnet; oder aus einem 100
 „jährigen Aufhalt eines neulich von Bezlar aus
 „entschiedenen Erb-Rechts, 100 Proceß-Jahre bloß
 „allein für Bezlar, abnehmen kan: so wenig kan
 „man auch dort dergleichen Schluß für die bloße
 „Zeit oder Weile in Aegypten machen. Es kan
 nun

es: und Hr. Koch billiget die dadurch bedeutete
 Sache selbst, indem er die Benennung der Kinder
 Jisrael schon bey Isaacs Geburt anfänget. Selbst
 das Warten, wovon er hier sagt, hat nicht später
 angefangen, als da der HERR den Abraham
 von Ur aus Chaldäa führte. 1 Mos. XV. 7.

*. Jch

„nunmehr schon eine unter den Vätern angegan-
 „ne Verweilung, von einem entstandenen Aufschub
 „einer Göttlichen Verheißung anzurechnen, ver-
 „standen werden! Da weist uns nun Paulus Gal.
 „III. 17 weiter zu rechre. Doch ist es auch an sich be-
 „greiflich, daß Abraham wol nicht anders, als aus
 „den Worten Gottes, Gen. XV. 13. 16. auf künf-
 „tliche Zeiten eine Rechnung zu machen, kan veranlas-
 „set seyn. Er konte aber laut dortiger ausdrückli-
 „chen Abzeichnungen, nicht anders, als bey dem
 „Daseyn eines sichern Saamens oder Erbens, da-
 „mit anfangen: und wenn er schon von der Ge-
 „burt Ismaels hätte anfangen wollen, hätte er doch,
 „nach erkantem Fehl an Ismael, die Rechnung wie-
 „der ändern müssen, und nun hernach erst von I-
 „saac anheben. Ja, wenn er auch schon von hier
 „an 400 Jahr sich hätte vorstellen wollen; so brach-
 „ten doch das die Worte Gottes, von der Geburt
 „Isaacs an, so genaue nicht mit sich. Es mußte
 „dem Abraham wol selbst einfallen; siehe, so lan-
 „ge Isaac noch zart, und bey mir im Hause ist,
 „wird er ja noch von niemand sonderlich geplaget,
 „oder zum Dienst gezwungen. Und was heisset das,
 „daß Gott hinzusetzte: Dein Saame solle erst nach
 „vier Mannes Leben wieder hieher kommen? Eines
 „Mannes Leben ist ja jetzt, und nach mir von Vä-
 „tern her bekannten Rechnung, nicht gerade 100,
 „sondern wol 120 und mehr Jahre. Summa, Abra-
 „ham mußte bey der Geburt Isaacs auf eine Mit-
 „tel-Zahl zwischen 400 und 500 sich Staat machen.
 „Er so wohl, als seine Nachkommen, mußten so eine
 „aram. Erb-Erwartungs-Zeit, oder Erb-Verweilung
 „(wie Moschabbl jetzt noch genauer heißen mögte)
 „fortzählen: der Ausgang aber mußte zeigen, was
 „eigenlich für ein Jahr in dieser Wart-Zeit ge-
 „ben würde? Sonst ist bekant, daß auch die LXX
 „eben die Zeit in Aegypten und in Canaan, doch
 „wol nur nach einem groben Anschlage, mit einander
 „verstanden haben.)

X., Kabath kan also wie der Hr. Begner haben * wil, auch „nach unser Rechnung, bey der Geburt Mosi noch gelebet haben. Exod. VI. 18. collat. Gen. XLVI. II.

x. Ich habe es erwiesen: und hiedurch wird Hn. Begners Rechnung kräftig widerleget. Diese setzt von Isaacs Geburt bis zum Ausgang aus Egypten 430 Jahr. Wann man hievon die 60 Jahr bey Isaac, 130 bey Jacob, und 80 bey Mose abziehet, so bleiben von Jacobs Zug in Egypten bis auf Mosi Geburt 160 Jahr: Kabath aber ward 133 Jahr alt: so hat er dann, auch nach Hn. Kochens Rechnung, nicht vor Jacobs Zug geboren werden, und doch bey der Geburt Mosi noch leben können. Es fehlen 27 Jahr. Bey Abraham und Isaac machet er das Welt-Alter ganz gewiß um 30 Jahre zu groß.

Belege, S. II.

(Das Jahr, da Israel aus Egypten zog, war lang nach Hiobs Lebzeiten, und wird allein aus der 3. Schrift erlernet.)

y „Ein * Haupt-Punct in meiner Chronologie ist,
z „die aus * astronomischen Merkmalen aufgefundenen
* Epo

y. Es ist ein Haupt-Punct, aber zugleich ein Irrthum, mit allem, was darauf gebauet wird. Hier ist zu wünschen, daß Herr Koch sich begreiffen, oder andere sich nicht verleiten lassen mögen.

z. Alle astronomische Merkmale behalten ihren Werth: aber bey den Geschichten, die man mit denselben verknüpft, ist sorgfältig zu sehen, daß kein Fehler unterlauffe.

a. Der

„ * Epoche des berühmten Aegyptisch-Sothischen Periodi, a
 „ in P. J. 3226. und des dicht daran gehörigen Ausganges
 „ Jahres der Israeliten aus Aegypten, in P. J. 3227. Denn
 „ damit entgehen wir unendlichen Schwierigkeiten und Fehl-
 „ Rechnungen, die sonst aus den vielen kleinen Zahlen,
 „ sonderlich in den Zeiten der Richter und der * Jü. b
 „ disch-Israclitischen Könige, entstehen müssen. Weil wir
 „ nunmehr den * ganzen Periodum, vom Ausgang bis C
 „ hie,

a. Der Ausgang aus Egypten ist schon A. 3217
 P. J. geschehen, und der Egyptische Periodus fing
 erst an A. 3392 P. J. unter dem Afsis.

b. Was gegen die Sonne ist eine abglü-
 ende Kohle, oder gegen einem Kern erliche
 Stücke von einer etwa widergefundenen
 Schelfe, die noch etwas von der Figur des
 Kerns behält, das sind gegen die heilige
 Schrift alle Spuren und Ueberbleibseln sol-
 cher alten heidnischen Zeit-Rechnungen.
 Daher habe ich in Ordine temporum das Capitel,
 das hievon handelt, nur als eine Digression oder
 Ausschweifung gestellet. Die kan ich ganz preis-
 geben, aber doch auch versichern, daß einer, der
 alles wohl prüfet, in diesem Stücke dem Herrn
 Des-Vignoles, auf den ich mich annoch beruffe, vor-
 andern müsse Beyfall geben. Bis daß Himmel
 und Erden zergehen, soll niemand die heilige
 Schrift nach den heidnischen Alterthümern
 biegen. Sie ist ihr selbs genugsam, so lang sie
 sich auf keine Jahre von heidnischen Königen
 beziehet. Bey dem ersten Jahr Nebucadnezar ist
 es erst Zeit, sich nach weltlichen Urkunden umzusehen.

c. Diß ist scheinbar. Aber von den Theilen
 dieses ganzen Periodi sind erliche unstrittig, und

„hieber, auf einmal in 3228 Jahren haben; und ein groß
 „ses Maas oder Circul: Defnung nicht so kan triegen,
 d „als wann man durch viele kleine Theilgen endlich auf
 „ein * verlangtes Punct hinkommen wil. Hn. Bengel-
 „lio scheint also dieser Fund nicht so sehr zuwider gewes-
 „sen zu seyn, als Hn. Kohleiss, der aus seinem über-
 „mässig groß gemachten Olam oder Welt: Alter, auf
 „einen Streich in die 300 Jahre, nebst seiner ganzen
 „Grund-Hypothese, dadurch verlieret, und also wol noth-
 „wendig zürnen mußte! Jener aber, da er ohnedem
 e f „wenn er in seinen kleinen Zahlen nur einige letzte Jahre
 „für laufend * nimt, * gleich in unser gesundes
 „Jahr P. J. 3227 kan hinein kommen, machet pag. 70.
 g „nur einige * leichte Einwürffe: wenn schon die Con-
 „stellatien so geschehen, auch selbst im Buche Hiobs be-
 h „schrieben wäre, davon der Erweis doch sehr schwer fal-
 „len würde; * so folge daraus noch nicht das Ausgange:
 Jahr

etliche unrichtig. Jedermann zehlet von Anno 3227
 P. J. bis 6455. Dion. 1742. nothwendig die 3228
 Jahr, aber der Ausgang aus Egypten ist darum
 nicht erst Anno 3227 Per. Jul. geschehen.

d. Verlangen gilt nicht. Man muß bey dem,
 was geschrieben ist, bleiben.

e. Diß darf man nicht thun.

f. Je näher ein Abweg ist, je mehr muß man sich
 versehen.

g. Ich hatte nicht für nöthig gehalten, meine
 Einwürffe ernstlicher vorzubringen: da aber mein
 Hr. Gegner sie zu leicht nimmt, so muß und will
 ich ihnen jetzt einen Zusatz geben.

h. Die Summa ist und bleibt diese: Die Con-
 stellatien an sich selbst verhält sich nicht so, wie Hr.
 Koch sie deutet: und im Buch Hiob wird weder
 auf eine solche Constellation, noch auf den lang nach
 Hiob geschehenen Auszug der Kinder Israhel aus
 Egypten gesehen.

i. Hiob

„Jahr der Israeliten aus Aegypten. Hiob sey zu alt geworden, daß er in die Zeit Moses nicht könne hinein gehören; ob gleich die Hebräer, wie Hr. Segner selbst gestehet, ihn wenigstens mit seinem Lebens-Ende in jenes Ausgangs-Jahr hinein brächten.

„(Man sehe oben not. d. nur das hohe Alter der Vorfahren Davids; ja nach 2 Paral. XXIV. 15. zu den Zeiten der Könige, das 130 jährige Alter des Hohenpriesters Jojada. Wofern also der Heerführer Moses, und nicht ein anderer gleiches Namens, der Urheber des 90 Psalms ist, kan alda v. 10 gar wol auf den Umstand, daß alle, so gegen 30 Jahren waren, nach Num. XIV. 29. binnen noch übrigen 40, d. i. um ihr 70 a Gottes Jahr, hinstehen würden, gesehen seyn. Moses selbst mögte leicht gegen 200 Jahr alt geworden seyn, wo nicht ein nilü da gewesen wäre.)

„Die Freunde Hiobs hätten so wol von einer vorhergehenden künftigen, als von einer erlebten vergangenen Constellation reden können, und dergleichen. Verschiedene von diesen Einwürffen, z. E. von dem hohen * Alter Hiobs,

i. Hiob hatte erwachsene Kinder, da seine Versuchung anfang, und nach derselben lebte er 140 Jahr. Also stieg sein Alter weit über das Alter Jacobs, (dessen Lebens-Jahre schon nicht langeten an die Lebens-Jahre seiner Väter,) und über das Alter Abrahams und Isaacs, welche bey 175 und 180 Jahren alt und lebens satt starben: ja es reichte unsrittig an die Lebens-Länge Serug, Regu, Peleg, die 200, 207, 209 Jahr alt wurden. 1 Mos. II, 18-23. 25, 8. 35, 28. 29. 47, 9. Die Hebräer sagen, nicht nur, Hiob sey zur Zeit des Ausgangs aus Aegypten gestorben, sondern auch, er sey 210 Jahr alt worden. Man kan seinen Tod wenigstens nicht so weit in die Zeiten der Richter hinabrücken, als Hn. Kochens Rechnung thut.

§ 3

k. Es

„Hiobs, von der Frage: ob eben eine solche Constellatio-
 k., tion, als der * Aegyptische Apologus beym Plutarcho
 vor:

k. Es erzehlet Plutarchus in libro de Iside & Osiride eine abgeschmackte Fabel: die Rhea sey von dem Saturno schwanger worden, und die Sonne habe ihr gewünschet, daß sie weder im Monat noch im Jahr entbunden werden sollte: sodann habe Mercurius ihrer begehret, und dem Mond im Würfeln 5 Tage abgewonnen, die er zu den 360 Tagen, die das Jahr vorhin gehabt, hinzugethan: an diesen 5 Tagen seyen der Osiris, Horus der ältere, der Typhon, die Isis, und die Nephthe oder der Venus, nacheinander geboren: Osiris und Horus seyen von der Sonnen, Isis vom Mercurio, Typhon und Nephthe vom Saturno. Daß eine gewisse Constellation hiedurch angedeutet werden sollte, davon ist in diesem ganzen Buche des Plutarchi keine Spur anzutreffen, welches auch in dieser Stelle den Saturnum u. s. f. eben wie die Rheam und ihre Kinder, nicht als Sterne, sondern als Götter betrachtet. Und daß es diejenige Constellation gar nicht seyn könne, wovon Hr. Koch in so viel Büchern schreibet, erhellet daraus, weil das, was er sonderheitlich der Venus zuschreibet, bey Plutarcho die Rhea gethan hat. Die Venus, zugenahmt *Vrania*, und Rhea (sonst Cybele, Tellus &c.) sind so weit unterschieden, als Himmel und Erden. Seldenus, auf den er sich im Entf. Dan. p. 413 beruffet, hält sie gar nicht für einerley, geschweige, daß man durch ihn beweisen könnte, Saturnus hätte Venerem Vraniam geschwängert.
 Dieß

„vorträgt, im * Hiob beschrieben? ob auch des Aus-
gangs der Israeliten aus Aegypten in den letzten Capitel
dieses Buchs mit gedacht werde? haben wir oben,
Belege 2, schon beantwortet; und würden, wenn eine
schon entworffene Betrachtung über die Geist. Rede Hiob
IV. V. hiebey mit könnte gedruckt werden, die Sache noch
handgreiflicher und unläugbarer machen, daß allerdings
die Ferunde Hiobs mit den Aegyptischen Stern-Sehern
von einerley * Himmels Begebenheit reden. Daß m
sie,

Vielmehr ist laut der egyptischen Fabel die Venus von dem Saturno und von der Rheagebohren. Die Fabel selbst ist neuer, als die Wissenschaft der Egypter von den 360 und den 5 Tagen des Jahrs: aber der Osiris, die Isis &c. sind viel älter, als Menes (Des-Vignoles Tom. II. pag. 655. 733.) und Menes hat nach Hrn. Gegners Meynung 668 Jahr vor jener Constellation zu regieren angefangen. Hiemit sinket desselben Systema von den egyptischen Zeiten, und folglich auch gegenwärtiger Haupt-Grund darnieder. Es ist schade um die Zeit, welche auf die Widerlegung solcher Einfälle um große Consequenzen willen gewendet werden muß.

1. Die Reden im Buch Hiob, wie auch sonst in der Schrift hin und wieder, reimen sich auf alle Straffen über die Böse, und auf alle Rettungen der Frommen, in den frühern und spätern, und folglich auch zu Moses Zeiten. Daraus kan man die Zeit, da Hiob gelebt haben soll, nicht bestimmen.

m. Die hebräische Stern-Namen sind sehr zweifelhaft, sonderlich wo Herr Gegner ihnen eine neue Bedeutung zuschreibet. Wie wird er denn alle in der egyptischen Fabel gesuchte Sterne, und diese

„sie, nach damaligem Zustande der Astronomie, eine solche
 „Constellation nur auf 10, geschweige auf 100 und mehr
 „Jahre, vorhersehen können, oder aus solchem Vorher-
 „sehen einen Beweis gegen Hiob würden geführt haben,
 „ist ganz etwas * Unglaubliches. Die Sache, davon
 „sie reden, muß damals schon geschehen seyn! und das
 „4te Capitel zeigt ausdrücklich, daß sie eben bey ange-
 „gangenem Unfall Hiobs geschehen sey, und von einem lie-
 „stigen Geist, zur Verdächtigmachung Hiobs, sey gemiß-
 „braucht worden. Wie nun obnedem die Rechnung schon
 „in das vom Herrn Gegner, und den mehresten Chronolo-
 „gis, gefunkene Decennium des Ausgangs aus Egypten
 „hineinweist; so wird uns auch niemand mit Sprachs-
 „Gründen es widerlegen können, daß nicht in den letzten
 „Capiteln Hiobs viele merckliche Stellen von solchem Aus-
 „gange vorkommen. Dieser muß demnach damals auch
 „schon geschehen seyn. Er muß aber eine ganz neue, da-
 „mals

diese allein, und zwar eben in selbigem Stande,
 bey dem Hiob heraus bringen, da in diesem Buche
 nur die Namen der Sterne, ohne ihren Stand,
 gemeldet werden? Es wird darin gerühmet die
 Allmacht Gottes, wie sie sich an den sämtlichen,
 und an etlichen namhaften Sternen, zu allen Zeiten
 beweiset. Vergl. Jes. 40, 26. Amos 5, 8. Hin-
 gegen ist die Vergleichung der Redens-Arten im
 Buch Hiob mit den egyptischen Götter-Fablen
 nicht fein. Das Jahr 3227 P. J. ist und bleibt
 mit allen seinen Constellationen später, als der Aus-
 gang der Kinder Israhel aus Egypten, und ohne
 Zweifel viel mehr, als Hiobs Trübsal.

n. und doch glaublicher, als irgend eines von
 den Stücken, durch welche Hr. Gegner ermeldtes
 Jahr heraus bringen will.

o. Man

„malß erst erschallende Sache gewesen seyn; * weil o
 „sonst die Freunde Hiobs längst vorher schon ihren Satz:
 „daß Gott nur Gottlose straffe, oder in Unglück kommen
 „lasse, damit zu bestärken, würden gesucht haben; weil
 „auch Gott selbst Cap. XXXVIII. 12. seg. die mit aufge-
 „hender Morgen: Röthe vorgegangene Erfassung der
 „Gottlosen, ic. in * damalige Tage Hiobs sehet, oder P
 „vielmehr von solchen besondern Tagen Hiobs anrechnet;
 „und Cap. XL. als von einer eben erst geschehenen Bege-
 „benheit, davon * redet. Jetzt * fragt sich nur: q
 „wie viel Jahre nach der Constellation zu nehmen? und
 „da begreift ein jeder, daß wir keine 10. ja keine 5 Jahre
 „davon abkommen können: weil sonst die übrige Perio-
 „bis auf Cyrum, und bis hieher, nicht mehr könnten ein-
 „geschlossen werden. Wir müssen ein solches Jahr nächst
 „annehmen, aus dessen folgendem 45ten, der Lauff der
 „Feyer- und Hall- Jahre (deren Epoche Hr. Egner nach
 „Jof. V. 10. in gleicher * Weite vom Ausgangs-Jahr s
 „mit uns sehet) auf lauter aus der Historie bekannte
 Feyer

o. Man führet nicht bey allen Gelegenheiten als
 le Exempel an.

p. Der Verstand ist, der Schöpfer habe dem
 Morgen, lang vor Hiobs Tagen, geboten.

q. Die Rede ist von den Stolgen überhaupt.

r. Diese Frage ist nun ersparet.

s. Bey mir ist es eine grössere Weite. Den
 Ausgang aus Egypten sehet Herr Egner, da die
 Welt 2479 Jahr, 14 Tag gestanden sey, und die
 Epocham der Feyer- und Hall- Jahre sehet er A. M.
 2523½. pag. 2. Der Unterschied ist 44½ Jahr: und
 weil die Feyer- Jahre um ein Jahr früher gehen,
 als Hr. Egner meynet, so bleiben nur 43½ Jahr.
 Es wird eine grössere Weite erfordert Jof. 14, 10.
 und ich habe von dem Auszug selbst, bis zum An-
 fang des Sabbat- Jahres, 2 Jahr mehr, nemlich

„Feyer: Jahre eintreffen kan: und so ist ferner kein ander
 „Jahr, als das erste in P. J. 3227. nach geendeter Con-
 „stellatation in P. J. 3226. möglich: und die oben noch zum
 t „Ueberfluß von uns geworfene grosse * Sonnen-Fin-
 „sterniß aus dem ersten Jahre Baracks, stimmt hie mit
 „völlig überein! das wäre schon so viel Beweises, als
 „einer aus so alten Zeiten nur wünschen mag. Doch kön-
 „nen wir ja auch noch ferner auf die merckliche Ueberein-
 u „stimmung der Aegyptischen Historie, aus unserm *
 „Pharos, uns berufen. Keiner kan läugnen, daß der
 Tyrant

45½ Jahr. Also ist gewiß, daß Hr. Gegner den
 Ausgang aus Egypten zu späte setzet.

t. Wann zum exempel der flüchtige Sifera bey
 Nacht, die niemands Freund heisset, nicht hat
 weiter kommen können, als in die Hütte Jael, so
 geschicht schon den Worten vom Streich der
 Sterne eine Genüge, Richt. 5, 20. und der Ge-
 gensatz im 31 Vers kommt fein heraus. Sollte sich
 um die wahre Zeit dieser Begebenheit, welche Hr.
 Kohlreiff sehr viel zu frühe, und Hr. Koch zu späte
 setzet, eine grosse Sonnen-Finsterniß finden, so ist
 erst noch die Frage, ob das Lied darauf ziele, bis
 man beweisen kan, daß die Niederlage des Sife-
 ra und die Sonnen-Finsterniß an Einem Tag ge-
 wesen sey.

v. Da wird alles auf jene vermeynte Con-
 stellatation bey Plutarcho gebauet, womit beedes die
 Reden beym Hiob und der Ausgang aus Egypten
 verknüpft seyn sollen. Hiebey setzet Hr. Koch,
 der Pharaos, der so lang regieret, und zunächst vor
 Mosiss Beruf gestorben, sey Apappus mit seiner
 hundertjährigen Regierung gewesen; und für dessen
 im Meer ertrunkenen Nachfolger hält er den Aflis
 oder

„Tyranne, unter welchem Moses geboren, eine überaus
 „lange Zeit müsse regieret haben; weil es Exod. 11. 23.
 „ausdrücklich, mit den besondern * Worten: bajamim ha-
 „rabbim habem, in diebus illis multis. so gar mit einer grossen
 malis

oder Aeth, unter welchem der egyptische Calendär
 verbessert worden. Pharos, pag. 11. Hiedurch
 hat er sich genöthiget befunden, mit dem Alterthum
 sehr gewaltsam zu verfahren. Man hat eine Ver-
 zeichniß der Könige in Nieder-Egypten, bey
 Syncello: diese machet er zu einem noch ältern
 Monument in egyptischer Sprache. Pharos, p.
 28. u. f. f. Wir wollen eine Weile sehen, daß et-
 wa Manetho eine Inschrift in eine solche Ver-
 zeichniß von Königen, unter denen der Mizraim
 der erste ist, verwandelt habe. Dieser Könige Na-
 men und Jahre hat er doch nicht selbst erdichtet,
 sondern irgend woher genommen, wie dann die
 ganze Verzeichniß durch andere Nachrichten bey
 Herodoto, Josepho &c. so wol, als durch Eratosthe-
 nis Verzeichniß der Könige in Ober-Egypten
 bestärket wird, und desto wichtiger ist, weil Mo-
 ses von Nieder-Egyptischen Königen handelt.
 Doch was ein geborner Egypter zu der
 Egyptischen durch eine grosse Verwandlung her-
 aus gebrachten Inschrift, in Ansehung des In-
 halts, der Wörter und der Construction sagen
 würde, lassen wir dahin gestellet seyn.

x. Diese Worte beziehen sich auf den 11 Vers,
 da auch stehet, in denselben Tagen, und bewei-
 sen nur so viel, daß dieser Pharao eben derjenige
 gewesen, unter welchem Moses vierzig Jahr vor-
 her (Ap. Gesch. 7, 23.) den Egypter erschlagen
 hatte,

„maligen Emphasi des vorgesetzten pronominis *he*, gesagt
 „wird. Klar genug ist aus denen unmittelbar folgenden
 „den Worten, daß der Todt dieses Tyrannen, die äufferst
 „sie Noth der Israeliten, der Entschluß Gottes sie zu er-
 „lösen, und der Beruf Moses, als an einander hangende
 „Sachen vorgetragen werden. Weil nun Moses, bekannt-
 „ter massen, damals 80 Jahr alt war, so kan von allen
 „Aegyptischen Königen um diese Zeit kein ander sich schis-
 „cken, als nur ein solcher, der über 80 Jahre, von der
 „Geburt Moses anzurechnen, bis dahin regieret hat; ist
 „eins! Ferner, da von dem Beruf Moses bis auf den
 „Ausgang aus Aegypten kein ganzes Jahr verflossen, in-
 „dem er hier so wol als dort ein 80jähriger Mann war,
 „so kan derjenige König, der nach dem vorigen die äufferste
 „Tyranney gegen die Israeliter fortgesetzt, und beym Aus-
 „zug derselben im rothen Meer untergieng, nicht viel län-
 „ger als ein Jahr regiert haben. Ist das andere. Zwey
 „wichtige Postulata, die man leicht ehe aus angeregter
 „Nachricht Moses hätte abnehmen mögen, und die ich
 „selbst bey meinem Pharos mehr würde genuzet haben,
 „wenn mirs damals eingefallen wäre.

„(Doch ist es in einer zu spät unter die Presse ge-
 „lauffenen und daher bey denen damals noch nicht
 „weggeschickt gewesenen Exemplarien, mit gedruckten
 „Nach- Erinnerung, gewiesen worden. Das An-
 „fangs- Jahr Apappi ist auch wirklich p. 133. schon
 „darauf mit eingerichtet, daß nachdem man einen
 „Monath darin annimt, und das 100te Jahr
 „Apappi für voll oder lauffend achtet, der Tod
 „dieses

hatte. Aber so wenig es ein einiger Pharao ge-
 „wesen ist, unter dem der Abraham und der Jo-
 „seph in Egypten gekommen, wie wol kein könig-
 „licher Todes-Fall dazwischen gemeldet wird, so
 „wenig kan man sagen, daß es ein einiger Pharao
 „gewesen sey, unter dem der Moses geboren sey, und
 „den Egypter erschlagen habe.

y. Es

„
 „2
 „de
 „se
 „tol
 „Ap
 „(n

Y
 und
 Bec
 gien
 wo

P. 1
 ein
 Eg
 Mi
 ten
 Me
 len
 zw
 29
 Al
 Jo
 Jo
 reg
 län
 D

„dieses Tyrannen noch im Jahr vorm Auszuge der
 „Israeliten kan gedacht, und der p. 67, aus Exod. IX.
 „16. angeführte Spruch, bloß auf Affin, der, in ge-
 „wisser Absicht schon in die 50 Jahr als Erb-Prinz
 „mit regieret hatte, gedeutet werden.)

„Wir haben aus der Aegyptischen Historie dieser Zeiten
 „2 * Könige zu suchen, davon der erste über 80, und Y
 „der folgende etwa nur ein Jahr regieret hat! Die weis-
 „set uns der unverdächtige Catalogus des ehrlichen Era-
 „tosthenis, an dem in diese Secul - Zeiten hingehörigen
 „Apappo M. der 100, und * Asli, der nur ein Jahr Z
 „(nemlich allein) regieret hat, bergestalt, daß weder
 in

Y. Es sind 2 Könige, davon der erste vierzig,
 und noch vier Jahr drüber, regieret hat, nemlich
 Beon, und der folgende wegen seiner kurzen Re-
 gierung und unseligen Untergangs, nach der Ge-
 wohnheit solcher Verzeichnissen, ausgelassen ist.

Z. Apappus und Aslis oder Aferh (Ord. Temp.
 p. 152.) lassen sich durchaus nicht so genau mit
 einander verbinden. Jener war König in Ober-
 Egypten, und dieser war lang nach ihm König in
 Nieder-Egypten, als Mercurius II in Ober-Egypten
 regierte, dahero beedes dem Aferh und dem
 Mercurio die Verbesserung des egyptischen Ca-
 lenders zugeschrieben wird. Herr Koch erkennet
 zwischen Apappo und Mercurio den Raum von
 293 Jahren, und also ist Apappus weit älter, denn
 Aferh. Achelcus, Apappi Nachfolger, hat nur 1
 Jahr lang, Aferh aber, welchem Herr Koch solch
 Jahr zuschreibt, 20, andere sagen, gegen 50 Jahr
 regieret, und da solche 50jährige Regierung am
 längsten gewähret hatte, ist ermeldte Calendar-
 Verbesserung geschehen.

a. Die

„in dieser, noch in einer andern Zeit, Gegend, 2 Res-
 „genten von so außerordentlich langer und kurzer Regies-
 „rung zu finden stehen. Da nun über das kein Chrono-
 „logus läugnet, daß Aflis nicht derjenige gewesen, unter
 „welchem die erste Aegyptische Calendar-Verbesserung
 „und der Sotische Periodus angegangen; die Constellation
 „aber bey Plutarcho, vermittelst welcher die Aegypter
 „die gesuchte Jahr-Länge ausfindig gemacht, abermals
 „so in P. J. 3225 & 26. hinfällt, daß in vielen seculis vor-
 „und nachher keine dergleichen wieder möglich ist; end-
 „lich auch die ganze Hebräische, Aegyptische und Chal-
 „däische alte Chronologie eine so leichte und ungestun-
 a „gene Gleichmessung, als wir * oben gesehen, nun gegen
 „einander erhält; so wird unser Satz von der Epocha
 „Sorica unter Aflis in P. J. 3226, und des Ausganges der
 „Israeliten aus Aegypten in P. J. 3227 vor andern
 b „wol das sicherste und unumstößlichste bleiben. *

a. Die Aegyptische ist eben jetzt geprüft wor-
 den: die Chaldäische wird bey S 14 vorkommen:
 und um die Hebräische ist es uns durchgehends
 zu thun.

b. Hr. L. Kohltreiff hat in dem Anhang der Erklä-
 rung des LI Cap. Jesaiä, A. 1743. und Hr. D.
 Baumgarten in dem Anhang zum II Theil der all-
 gemeinen Welthistorie, A. 1745. den Hrn. Kochen
 ausführlich widerlegt. Wann diese two Widerles-
 gungen bald heraus und zu meinen Händen ge-
 kommen wären, so hätte ich es, sonderlich bey diesem
 S, kürzer machen können. Nun lasse ich stehen,
 was ich vorhin geschrieben habe. Es dienet zugleich,
 Hrn. Kohltreiffs Anhang hie und da zu beleuchten.

Belege,

„Belege, §. 12.

(Die 480 Jahre vom Ausgang aus Egypten bis auf den Tempel-Bau werden aus lauter Kleinen Schrift-Zahlen zusammen gebracht.)

„Von Ausgang aus Egypten bis auf den Salomonis-
„schen Tempel-Bau zählen wir beyderseits aus 1 Reg.
„VI. 1. ins 480te Jahr.

C „(Der Ort Act. XIII. 25. ist Entf. Dan. p. 123. schon
„erörtert, und aus dem von Paulo gebrauchten casu
„tertio gezeigt, daß * nicht gerade zu 450 Jah-
„re, sondern in einer schon angegangenen era von
„450 Jahren, von Moses ersten richterlichen Thaten
„an, allda ferner richterliche Nemter gezählet wer-
„den.)

C. Die 450 Jahr beyläuffig, sind von Isaacs
Geburt bis zur Austheilung des Landes Canaan.
Vid. Gnom. N. T. pag. 471 seq. woselbs auch von
dem casu tertio gehandelt wird.

d. „Nur verleiht Herr Gegner die Jahre aus dem
„Buch der Richter hingegen auf andere * Art als wir. Er
„schiebet die Drangsal-Jahre ein in die Ruhe-Jahre;
„wir heraeen schieben die Jahre einiger mit einander
„zugleich gelebten Richter ein, entweder in die Drang-
„sal- oder Ruhe-Jahre; und lassen also Drangsal und
„Ruhe, eins ums andere stehen. Entf. Dan. p. 121. Ich
e „stelle denen Lesern * anheim, welches von beyden
„Methoden die glaublichste sey? Ich meyne, Die Drang-
f „sal- und Ruhe-Jahre wären anni provinciae, Jahre des
„ganzen Landes; die Jahre der Richter nur anni * per-
„sonarum, Jahre einzelner Personen. Jene müssen also
g „diesen vorgehen; und diese, wie man bey den Jahren
„* Simsons, Jud. XV. 20. es endlich ausdrücklich sie-
„het, in jene sich schicken. Ich meyne ferner, wenn ge-
saget

„saget wird, das Land habe so und so lange geruhet,
 „könne man hienon solcher Zeit nicht wol eine Drang-
 „sal, oder Ueberfall von äußerlichen Feinden, wohl aber
 „einen Richter, der zwar nach dem andern aufgekomen,
 „aber doch etwa in einer andern Gegend des Landes, nei-
 „ben dem andern noch regieret, sich vorstellen. Die größten
 „Vorthelle zum voraus aber habe ich durch die gefundene
 „Finsterniß aus dem ersten Jahr Baracks, supra Belege 2.
 „item, daraus, daß jetzt vom Tode Josua bis an die erste Me-
 „sopotamische Dienstbarkeit, nach Jos. XXIV. 31. Jud. 11.
 h „10. 11. noch eine * ziemliche lange Zeit, nemlich 29
 „bis 30 Jahre: so auch von der Geburt Samuels bis an
 „dessen hohes Alter und an die Salbung Sauls und Da-
 „vids, noch 70, 80 bis 90 Jahre möglich sind. Entf.
 „Dan. p. 122. Daher gegen Hr. Gegner in beyden Fäl-
 i k „len offenbar * zu kurz rechnet, und sonderlich * den
 „Samuel nicht älter als etliche 50 Jahre, auch die Re-
 „gierung Sauls, mit einem starken, und mit der Aus-
 „flucht: est diastole! nicht zu hebenden Widerspruch ge-
 „gen Act. XIII. 21. (da ihm 40 Jahr zugeeignet wer-
 „den) nicht länger, als ohngefähr 3 bis 4 Jahre, ma-
 „chen kan. Daß also, Samuel, der in den letzten Jahr-
 l „ren Eli * noch ein Knabe heisset, 1 Sam. III. 1. hin-
 m „nen der noch übrigen Zeit Eli, * und denen 3 Jahr-
 „ren Sauls, ein alter grauer Mann, mit zum Richter/Alt
 „schon geschickten Söhnen, 1 Sam. VIII. 1. ja unter David
 n „schon Amtsmäßig/alten * Enkeln und Urenkeln 1 Par.
 „VII. 33. begabet, müste geworden seyn. Auch Saul selbst,
 „der nach 1 Sam. IX. 2. bey seiner eben bevorstehenden
 o „Salbung noch ein bachur, oder junger * Mensch heisset,
 „nicht allein schon erwachsene Söhne und Töchter, jener
 „einen von bald 40 Jahren, 2 Sam. II. 10. sondern nach an-
 „dern Stellen, auch wol schon Enkel, gehabt hätte. Bey-
 p „läufig siehet man hier, daß ein gewisser * Gru-nd
 „Satz des Herrn Gegners: wo ein biblisch Buch mit sei-
 „ner Jahr-Rechnung aufhöre, da fange das folgende
 „Buch wieder an, nicht bestehen könne. Die Sache lies-
 „se sich hören, wenn uns die Bibel nicht andere Merckma-
 „le, von Verbindung ihrer Zeiten an einander, gegeben
 hätte.

„ hätte. Sonderlich begreiffe ich nicht, wie man die 40
 „ Jahre * aus Jud. III. 11. an die 45 aus Jos. XIV. q
 „ 10. die 40 Jahre Eli, aus 1 Sam. IV. 18. an die 40 aus
 „ Jud. XIII. 1. und das erste Jahr Davids an die 20
 „ Jahre aus 1 Sam. VII. 2. hinan bringen könne? Im
 „ letzten Ort siehet ja nicht, die Lade sey 20 Jahr zu Ki-
 „ riatb-Jearim gestanden, das wäre noch etwas in Ge-
 „ genhalt 2 Sam. VI. 3. sondern von dem Tage an, da sie
 „ zu Kiriatb-Jearim niedergesetzt, wären noch 20 Jahre
 „ verfloßen; da habe Israel geweinet; Samuel habe sie
 „ getröstet und beruhiget, 10. Also sollte die Lade dieser
 „ wegen noch immerhin zu Kiriatb-Jearim bis auf Davids
 „ Zeiten, stehen bleiben; und jene 20 Jahre messen augen-
 „ scheinlich die Zeit von der Wiederkunft der Lade aus der
 „ Philistser Lande, im 7ten Monath nach dem Tode Eli, * r
 „ bis an das recht angegangene Richter. Unt Samuels,
 „ und Ende der 40jährigen Philistsern Dienstbarkeit,
 „ Judic. XIII. 1. In deren Hälfte also Eli, der, als Hoher-
 „ priester, in gar keiner Zeitfolge mit andern Richtern ste-
 „ het, muß gestorben seyn.

„ (Es scheint, der gelehrte Mann habe hier, ohne
 „ Rück-Frage des Grund-Textes, gar zu sehr auf
 „ * Clericum sich verlassen! Allein der Ort ist zu leicht s
 „ und zu deutlich, als daß Clericus, der mehr derglei-
 „ chen Abweichungen begehet, denselben sollte verbum-
 „ feln können. Er lautet von Wort zu Wort: Et
 „ factum est, ex die repositionis arce in Kiriatb-Jearim,
 „ & multiplicabantur dies, & fiebant viginti anni, & luxit
 „ omnis domus Israel retardationes domini. Samuel au-
 „ tem dicebat &c. Jederman begreift, und jeder
 „ * Sprachkundiger weiß, daß wenn das var, &, t
 „ gerade so, wie hier bey dem Worte luxit, hinter ei-
 „ ner abgezählten Zeit, oder Zeit-Dauer, siehet, es
 „ ordentlich so viel als: tunc, da, * mit sich brin- v
 „ ge. Wie kommt denn Clericus noch dazu mit einer
 „ grossen * Scheidung, als ob ein neues Capitel x
 „ oder Pasak hier anginge, auf die Bedeutung interea
 „ unterdessen? Noldius hat sie in seinem Particulu
 „ Buche! Allein, wenn man solches als einen Glücks-
 „ Topf,

y

„Topf, zur Bedeutung einer Particul, brauchen wil,
 „so wäre wol kein gefährlicher Buch für den Grund.
 „Text, als eben Noldii! So unnöthiger Weise ver-
 „mehrert und vervielfältigt es oft den Sinn der Par-
 „ticula, daß ein jeder quidvis pro quovis setzen könnte.
 „Man muß ja erst sehen, in welchen Fällen die Ver-
 „bindung mit: interea statt finden könne? Das ge-
 „schähe hier, wenn erst ein *ad, donec*, (*donec inde re-*
 „portaretur) zwischen eingetreten wäre. Das stehet
 „aber * nicht da! also ist das *vav, &*, hier fast
 „so viel, als: *donec*, oder eine nota des termini *ad*
 „quem? selber. Und wie kommt Clericus doch auf den
 „Sinn: *domus Israel luxit, quod non secuta esset Deum?*
 „da im ganzen Text kein Tütel zu einem *Non* vor-
 „handen ist! Mit Rechte ist ihm die gemeine Erklä-
 „rung; *luxit coram Deo*, verdächtig geschienen;
 „nachdem Noldius aus der ganzen Bibel keinen an-
 „dern Ort, als eben diesen, da *achare* so viel als
 „*ἐμπροσθεν, coram, ante faciem*, heiße, aufbringen kön-
 „nen. Umgekehrt aber setzt es allenthalben, und
 „sogar eigentlich als ein Nomen plurale, den Begriff:
 „*τὰ ὀπισθεν, retro existentia vel acta*, zum Grunde. Die
 „Israeliten sahen *achare* *mosche*, nicht von vornen
 „das Angesicht, sondern von hinten die Rück- Theile
 „Mosis, *Exod. XXXIII. 8*. Joab stach *beachare* *hacha-*
 „*nith*, durch Rück- oder Hindernerts- Wendungen des
 „Spießes, *2 Sam. II. 23*. Gründe nun an unserm
 „obigen Orte da: die Israeliten hätten beflaget,
 „*acharehem meadonai*, tergiversationes suas erga Deum,
 „ihre Rückwendungen von oder gegen Gott; so
 „hätte Clericus noch einiges Recht. Allein es heiße,
 „sie haben beflaget: *achare adonai*, tergiversationes
 „Dei, die Rück- oder Hindernerts- Wendungen
 „Gottes; und wird also ausdrücklich gesagt, daß
 „Gott ihnen den Rücken gekehrt habend, mit seiner
 „Hülfe lange * verzogen und ausgeblieben sey.) *

22

d. Die

ste

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

V.

X.

Y.

Z.

Aa.

Bb.

55

48

d. Die Tabelle, die in Ord. temp. p. 80. steht, will ich verbessere wiederholen.

	Jahr	
A. Das Jahr des Auszugs aus Egypten,		1.
B. Von Ausendung der Rundschaffer bis zur Austheilung des Landes Canaan,		45.
C. Dienstbarkeit unter Eusan Nisathaim, (Nicht. III. 8.)	8.	
D. Arhniel: Ruhe,		40.
E. Dienstbarkeit unter Eglon,	18.	
F. Ehud: Ruhe,		80.
G. Dienstbarkeit unter Jabin,	20.	
H. Debora, Barak: Ruhe,		40.
I. Dienstbarkeit unter Midian,	7.	
K. Gibeon: Ruhe,		40.
L. Abimelech,		3.
M. Eholä,		23.
N. Jeir,		22.
O. Dienstbarkeit unter den Ammoniten.		18.
P. Jephthä,		6.
Q. Ebyan,		7.
R. Elon,		10.
S. Abdon,		8.
T. Dienstbarkeit unter den Philistern,		40.
V. Simson,	20.	
X. Eli: (1 Sam. IV. 18.)		40.
Y. Die Bunde: Lade im Philister-Lande,		7m.
Z. Die Bunde: Lade zu Kirjath: Jeirim: Samuel, Saul, David zu Hebron:		20.
Aa. David zu Jerusalem,		33.
Bb. Salomo bis zum Tempel-Bau,	gegen	4.

Summa, 73: 480.

Diese Tabelle wird durch folgende Sätze bekräftiget:

1. Alle Jahre in dieser Tabelle sind zusammen 553. und also muß man 73 beyseit schaffen, bis 480 überbleiben.

§ 2

2. Warn

2. Wann die Summa dieser 480 Jahre aus lauter kleinen Zahlen, die ausdrücklich geschrieben stehen, heraus kommt, so sollen wir es mit Dank annehmen.

3. Ein völliges Jahr nach dem Auszug aus Egypten, sandte Mose die Kundschafter aus: 4 Mos. X. 11. XIII. 21. und von der Aufsendung, nicht von dem Auszug an, zehlete Caleb, bis auf die Auftheilung des Landes, 45 Jahr. Jos. XIV. 7. 10. Der Auszug geschah A. 3217 Per. Jul. Das Kundschaften, A. 3218. Die Auftheilung, A. 3263. Eben diß ist die Wurzel der Feyer-Jahre: und vor dem Ausgang dieses Jahres fing der Feld-Bau an, Jos. XIX. 51, da sie das Land, (nach den 70 Dolmetschern,) mit dem Feld-Bau angrieffen. A. 3269, 3270 war das erste vor den Feyer-Jahren, welche denn in 512 (oder 7 mal 216) Jahren bis auf A. 4781, 4782. P. J., Dion. 68, 69. richtig fortlaußen, und der wahren Zeit-Rechnung ein grosses Gewicht geben.

4. Vor Gideons Tode seynd die 40 Jahre der damaligen Ruhe nicht verflossen, Richt. VIII. 28. und also kan man weder die 3 Jahre, da Abimelech herrschete, noch etwas von den Jahren der folgenden Richter in diese 40 Jahre einschieben. Es heisset beständig nach ihm, nach ihm. Cap. X. 1. 3. XII. 8. 11. 13.

5. Ja es hat ein jeder Richter ganz Israel gerichtet, und man kan niemals die Jahre zweyer Richter neben einander laußen lassen. Cap. II. 18. 19.

6. Die 18 Jahre der ammonitischen Diensthbarkeit gehen ganz vor des Jephtah Sieg her, durch welchen Israel befreyet ward: und auf den Sieg

Sieg folgten erst die 6 Jahre dieses Richters, als der zuvor ein Flüchtling gewesen.

7. Die 20 Jahr, da Simson Israel richtete, haben nicht früher angefangen, noch früher aufgehört, als die 40 Jahr, da Israel den Philistern dienete. Denn er ist erst während der Dienstbarkeit geboren, und hat Israel errettet aus der Philister Hand: Richt. XIII. 5. XVI. 30. und wann es Cap. XIII. 5. geheissen hat, er werde anfahren Israel zu erretten aus der Philister Hand, so ward damit nicht angedeutet, daß die Dienstbarkeit noch eine kleine Weile nach Simsons Tode fortwähren sollte, sondern es ward nur darauf gesehen, daß Israel noch lange Zeit hernach mit diesen Feinden zu thun haben würde. Hingegen haben die 20 Jahre Simsons auch nicht über die 40 Jahre der Dienstbarkeit hinaus gewähret. Denn er richtete Israel zu der Philister Zeit 20 Jahr. Richt. XV. 20.

8. Was an den 4 Jahren in Bb abgehët, das wird durch die 7 Monate in Y ersetzt.

9. Also geben die Zeiten in ABDFHKT VY Bb miteinander 387 Jahre an der Summa von 480 Jahren, und fehlen noch 93 Jahr.

10. Diese 93 Jahr müssen in CEGJXZ Aa stecken. CEGJ gibt 53. X gibt 40. Z und Aa wieder 53 Jahr. Wie XZ Aa unfehlbar einen namhaften Raum einnehmen (Apq. XIII. 21. 1 Sam. V. 4. 2c.) also müssen nothwendig mit den 40 Jahren in X, nicht die 53 Jahr in CEGJ, sondern die 53 Jahr in Z und Aa (wovon hernach ein mehrers) verknüpft, und also in die Summa der 480 Jahr

zu deren Ergänzung gebracht werden, da denn die nöthige 93 Jahr eben recht heraus kommen.

11. Die **Ruhe**, die den Kindern Israel unter Josua angediehen, währte 200 Jahr an einander fort, welche denn in 40, 80, 40 und wieder 40 Jahr abgetheilet, und hiebey allemal mit eben den Worten, von des Landes **Stille** oder **Ruhe**, welche Jos. XI. 23. XIV. 15 im Hebräischen stehen, beschrieben wird. Die Cananiter, die unter ihnen nach Josua noch übrig geblieben, waren zinsbar: nur wurden die Kinder Israel viermal von **auswärtigen** Königen und Völkern (wie denn auch Sabin nicht unter ihnen, sondern in der Grenze wohnte) eine Weile bedrängt, und die Nahrung ihnen sauer gemacht. Das geschah ohne Blutvergießen der Kinder Israel, eine einige Schlacht ausgenommen, Richt. III. 13. Deswegen sind die 53 Jahre der Dienfbarkeiten so wenig, als die Zeiten des Uebelthuns, von den 200 ruhigen Jahren unterschieden. Als diese verflossen waren, entstand durch Abimelech der erste einheimische Krieg, und hernach sind die Zeiten strenger worden.

12. Auf diesen Weg ist die Bewandniß der Theocratie oder königlichen Regierung Gottes selbst über das Volk Israel zu sehen. Erstlich regierte Gott der **HERR** diß sein Volk durch Mose und Josua. Nach ihrem Tode war eine langwierige Landes-**Stille**, da auch die Richter nicht aneinander richteten, sondern das Volk unterweilen von einer Bedrückung wieder frey machten. Hernach als die Kinder Israel sich in die Freyheit nicht zu schicken wußten, mußten sie sich beständig

dig im Zaum halten lassen, da sie nie ohne Richter oder Dienstbarkeit waren. Zuletzt wolten sie gar einen König haben: der ihnen denn im Zorn gegeben ward. Ord. temp. p. 91, 92. Vor den Königen wird der Krieg, und unter den Königen der Friede, als etwas auffserordentliches beschrieben.

e. Ich stelle es den Lesern auch anheim. Man gebe nur Achtung, welche Zahlen Hr. Gegner Entf. Dan. p. 122 nehme, welche er auslasse, und welche er selber mache, als nach Josua 29 (vorher 49) und bey Samuel 17 Jahre, nur die Summa von 480 herauszubringen. Einer solchen willkührlichen Einrichtung ist man je nichts gebessert.

f. Die Richter waren *persona publica*, wie zuvor die Patriarchen, und hernach die Könige, durch deren Jahre die Zeit = Linie geführet wird. Doch werden bey den Ruhe = Jahren gar keine Richter = Jahre gemeldet, sondern wo jene aufhören, da werden erst die Zahlen der Richter = Jahre angezeigt, und diese, und nun auch vielmehr die Drangsal = Jahre, in die Summa eingetragen.

g. Von Simson redet der Text auf eine ganz besondere Weise. Richt. XV. 20.

h. Eine ziemlich = lange Zeit mangelt auch bey mir nicht. Ord. temp. p. 81. seqq.

i. So viele kleine Zahlen lassen keinen übrig = grossen Raum: Doch kommt es bey einer gleichen Eintheilung eben recht heraus.

k. Samuel und Saul sind eingeschlossen in dem Zeitlauff, von Eli Geburt, bis daß die Bundes = Lade von Kiriathjearim abgehohlet ward: und

dieser Zeitlauff läſſet ſich bey nahe, und ſicher
genug, in folgender Tabelle vorſtellen :

- | | |
|---|-------------------------|
| A. 1. Eli wird geboren. | |
| Circ. A. 19. 20. Hophni und Pinehas geboren. | |
| 40. Beede werden Priester. 1 Sam. I. | 3. |
| 41. Samuel geboren. | 20. |
| 44. Er wird nach Silo ge-
bracht. | 24. |
| 48. Er wird ein Diener des
HERN. Die Söhne
Eli ſind böſe: ſind noch in
ihrer Jugend. | II. 12. 17. |
| 52. Saul wird geboren. | |
| 53. Samuel dienet vor dem
HERN, und wird groſ. | II. 18. 21. |
| 58. Eli, Richter, 40 Jahr. | |
| 68. Eli iſt ſehr alt: Samuel
nimt zu: Eli wird beſtraft;
und auch durch Samuel,
deſſen Jugend hier das letz-
temal angereget iſt, wird
jenem die Straffe ange-
kündigt. | 22. 26. 29. III. I. 12. |
| 70. Samuel iſt nun groſ, und
iſt ein treuer Prophet. | 19. 20. |
| 71. Iſboſeth, Sauls Sohn,
wird geboren. | |
| 81. David, Iſai Sohn, wird
geboren. | |
| 98. Hophni und Pinehas
kommen um. Die Lade
wird genommen. Eli, 98 | |

Jahr

Jahr alt, fällt zu tode,
nachdem er Israel gerich-
tet hatte 40 Jahr.

1 Sam.

IV. 11. 15. 18.

99. Lade zu Kiriathearim,
20 Jahr.

VII.

2.

106. Samuel ist alt: das
Volk klagt über desselben
Söhne, und begehrt einen
König. Saul wird gesal-
bet, und wird ein ander
Mann.

VIII. 1. 5. X. 1. 9.

107. Folgenden Jahres wird
Saul König: regieret
2 Jahr.

XIII. 1 (im hebr.)

109. Saul wird verworffen.
Samuel muß seine Trauer
um Ihn abbrechen. Da-
vid wird gesalbet und ver-
folget.

XV. 26. XVI. 1. 13.
XVIII. 9.

110. Samuel stirbt, nach-
dem er 40 Jahr das Pro-
pheten-Amte geführt hat-
te. David ist 1 Jahr und 4
Monden in der Philister
Land.

XXV. 1. XXVII. 7.

111. Saul kommt um. Sein
Sohn, Isboseth, 40 Jahr
alt, wird König. David 30
Jahr alt, wird König: woh-
net zu Hebron 7 Jahr, 6
Monden.

XXXI. 6. 2 Sam.
II. 10. 11. V. 4.

G 5

119.

119, David nimmt Jerusa-
lem ein, und bringt die
Lade von Kiriathjearim
gen Jerusalem.

I Sam.

V. 6. VI. 2.

Die beyläufige Jahre dieser Tabelle werden
durch folgende Sätze bekräftiget.

1. Eli richtete Israel 40 Jahr: aber lang vorher
ist er selbst, und auch seine Söhne, Priester gewesen.
Indessen, als die 40 Jahre der Dienstbarkeit unter
den Philistern und die 20 Jahre Simsons aufhö-
reten, hatten jene 40 Jahr, da Eli richtete, ihren
Anfang. Der Beweis ist dieser: 1) Die 40 Jahr
Eli haben nicht früher angefangen. Denn sonst
müßte er neben Simson gerichtet haben, welches
desßo weniger zu gedenken ist, da die Gegend, wo
Simson war, und die Stadt Silo, wo Eli war,
nahe beyeinander gewesen. 2) Die 40 Jahr Eli
haben nicht erst eine Weile angefangen: weil nir-
gend keine Lücke zwischen zwey kurzen Jahrzahlen
in dem ganzen Zeitlauf der 480 Jahre ist, und be-
sonders in dieser Tabelle der Zusammenhang der
Puncten keine Erweiterung gestattet.

2. Samuels Geburt kan man nicht früher se-
hen, weil Eli Söhne Priester waren, ehe Samuel
geboren ward. Man kan sie auch nicht später
sehen, und es war gefehlt, daß ich den Anfang des
Richter-Amtes Eli früher, als Samuels Geburt
hielte, und folglich Samuels Alter, I Sam. VIII.
1. unter 56 Jahre setzte. Denn er war um ein
namhaftes Alter als Saul, I Sam. VIII. 1. IX. 2.
und Saul ist wenigstens gegen 60 Jahr alt wor-
den, 2 Sam. II. 10. und Samuel ist nicht lang vor
Sauls

Sauls Tode gestorben. 1 Sam. XXV. 1. XXVII. 7. So muß denn Samuel noch mehr Jahre als Saul gelebet haben, und vor des Eli 40 Richter-Jahren geboren seyn.

3. Von dem Tage an, da die Lade nach Kiriathjeearim gekommen, waren 20 Jahr. 1 Sam. VII. 2. Das Ziel solcher 20 Jahre war nicht erst die Buße, womit die Kinder Israel dem HEDN sehnlich nachsleheten. Denn 1) Samuel hat seinen Eifer, das Volk zu rechte zu bringen, nach des Eli Tode und nach der sieghaften Rückkehr der Lade je nicht 20 Jahr lang anstehen lassen. 2) Auf solche Buße erfolgte der Anlauff der Philister und die Hülfe wieder sie: v. 7 = 12: da denn der Schutz wider diese Feinde, so lange Samuel lebete, sehr spät mußte angefangen, und gar nicht lang gewähret, ja keinen Raum gehabt haben, wann die 20 Jahr vorhergegangen wären. v. 13 = 14. Nichts bleibt übrig, als daß man das Ziel solcher 20 Jahre, einfältiglich bey der Lade selbst suche, welche alsdenn von Kiriathjeearim nach Jerusalem gebracht ward. 1 Chron. XIV. 5. Die 40 Jahre des Königes David werden nicht ohne Ursach so geßissen in 7 und 33 abgetheilet. Wo die 20 Jahre, da die Lade zu Kiriathjeearim war, aufhören, da fangen die 33 Jahre zu Jerusalem an. Man betrachte die zwei Stellen 1 Sam. VII. 2. 2 Sam. V. 5. und bemerke dabey, daß diese zwey Bücher vor Alters ein einiges waren. Daß David nach Eroberung der Stadt Jerusalem sein erstes seyn lassen, die Lade dahin zu bringen, ist zu schliessen aus 1 Chron. XIV. 1. XV. 1. 3. 8. XVI. 3. Was 2 Sam. VI. 3. mit v. 12 verknüpset wird, ist 1 Chron. XIV-XVI nach der Zeit-Ordnung erledigt.

4. Sauls

4. Sauls Geburt kan man nicht früher setzen, weil er um ein nahmhafteſtes jünger war, als Samuel; und nicht ſpäter, weil bey ſeinem Tode ſein Sohn Iſboſeth 40 Jahr alt war.

5. Saul regierte 2 Jahr, 1 Sam. XIII. 1. entweder bis er verworfen ward, oder bis er ſtarb. Nicht dieſes: denn nach Samuels Tode lebte er etwa noch 1 Jahr und 4 Monden, 1 Sam. XXVI. 1. 2. 39. XXVII. 7. und Sauls Geſchichten vor Samuels Tode, von 1 Sam. X. 24. bis cap. XXIV. 23. haben ſich ohne Zweifel weit über 8 Monat erſtrecket. So bleibt es denn bey dem erſtern, und von Sauls Erwehlung zum Könige bis zu ſeinem Tode waren etwa 4 Jahre, in welchen viele Dinge geſchwind auf einander ergangen ſind, und deswegen ohne weitere Anzeigae der Zeit beſchrieben werden. Hingegen die 40 Jahr Iſg. XIII. 20. 21. waren von Samuels angehendem Propheten-Amte bis daß Saul weggethan, und David an ſeine Statt zum Könige geſalbet ward.

6. Daß jezt beſagte 40 Jahr dieſe Bewandniß haben, wird ferner folgender maſſen dargethan. Sie kommen entweder dem Samuel und dem Saul mit einander, oder dieſem alleine zu. Nicht dieſem alleine: denn er hat 2 Jahr regieret, bis er verworfen ward. Samuel mußte ſein Leide tragen um Saul (etwa von 30 Tagen; denn um Aaron und Moſe ſelbs traurete Iſrael nicht länger:) abbrechen, und den David ſalben. Als Saul ſtarb, war David nur 30 Jahr alt. Wann nun Saul 40 Jahr regieret hätte, ſo müſte David erſt nach Sauls Regierungs-Antritt, und zwar 10 Jahr lang hernach, gebo-

geboz

geboren seyn, der doch auch vor seiner ersten Salbung, ein Mann genennet wird. 1 Sam. XIII. 14. XVI. 18. Da nun die 40 Jahr unmöglich dem Saul allein zugeschrieben werden können, so muß man nothwendig Samuel den Propheten mit einschließen. Der Entsigelte Daniel redet, bey den 450 Jahren der Richter, von einer blossen *a potiori* hergenommenen Benennung und Einschränkung p. 123. Diß ist es, was ich Diastolen heisse: und wann man die Formel, *per diastolen*, in Ord. temp. p. 100 ganz durchstreichet, so hanget doch der Beweis zusammen. Ich widerspreche Paulo nicht: sein Sinn ist dieser: Samuel der Prophet führte sein Amt: (diß steckt in dem Wörtlein, und von da an:) das Volk begehrte einen König: Gott gab ihnen Saul. Das alles geschah in 40 Jahren.

1. Eli ward 98 Jahr alt, und also hat sein hohes Alter von 1 Sam. II. 22 bis Cap. IV. 18 noch lang gewähret. Seine Augen fingen erst Cap. III. 2 an, dunkel zu werden: und Cap. IV. 5 waren sie dunkel. Samuels Wachsthum 1 Sam. II. 26. III. 1. 19 bringt einen merklichen Raum mit sich: dergleichen auch ferner nach dem III Capitel ist. Denn Cap. IV. 1 ist die Rede (im hebräischen) nicht von einem anfänglichen Worte Samuels an ganz Israel, sondern von einem Worte zunächst vor dem dabey gemeldeten Feldzug. Hingegen wann Samuel beschrieben wird, so bedeutet das Wort *Na'ar* viel etwas völligers, als das deutsche Wort, Knabe. Die Söhne Eli, die vor Samuels Geburt schon Priester waren,

ren, werden doch also genennet, als Samuel bereits dem HERRN dienete. 1 Sam. I. 3. II. 11. 17. Man sehe auch 2 Mos. XXXIII. 11. 1 Kön. XI. 28. 1 Chron. XIII. 28. 2 Chron. XIII. 7. &c. Eli und Samuel haben wol 57 Jahr zugleich gelebet.

m. Zwischen dem Tod des Eli und der Salbung des Saul waren doch bey 8 Jahre von Samuels Richter = Amt.

n. Von der Geburt Samuels, bis David die Leviten = Ordnung machte, waren bey 78 Jahr, und also konnten wohl dergleichen Nachkommen von Samuel vorhanden seyn.

o. Saul wird im Grund-Text genennt *bachur vatob*, **stark und schön**. Die alte Uebersetzung haben, im griechischen, ein **groß und feiner Mann**, und im lateinischen, **erwehlet und fein**. Solches kommt nun keinem hochbetagten Manne zu: es zeigt aber auch keinen zarten Jüngling an. Daher heisset es oft, *isch bachur*, starke streitbare Männer. Wann bey uns das menschliche Leben so abgetheilet wird, daß ein Mensch, in zwey Stufen, **jung** oder **alt** heisset, so heisset ein Mensch es bey den Hebräern, in drey Stufen, *na' ar*, oder *bachur*, oder *Zaken*: Klagl. V. 13. 14. Pred. XII. 1. und also ist ein *bachur* etwa zwischen 20 und 60 Jahren. Als 500000 *isch bachur* erschlagen wurden, 2 Chron. XIII. 17. so mußte mancher gestandene Mann darunter seyn. Folglich konnte Saul, als er noch nicht auf der Mitte zwischen 50 und 60 Jahren war, wohl ein *bachur* genannt werden, sondernlich gegen den alten 65 jährigen Samuel. Dieser sagte, **Ich bin alt und grau worden**, 1 Sam. XII.

XII. 2. bey welcher Stelle R. Salomo ben Melech aus der Mischna anzeucht: 60 Jahr ein alter Mann; 70 Jahr, ein graues Mann. Da Saul umkam, war David 30 Jahr alt, und Isboseth 40. Die 40 Jahr Isboseth, des Sohns Saul, machen Sauls Leben ziemlich lang, wie denn Sauls andere Kinder, da er König ward, auch groß gewesen: und die 30 Jahr David, welcher zur Zeit, da Saul nach einer nur zweyjährigen Regierung verworfen ward, ein Mann war, machen Sauls Regierung sehr kurz. Deswegen muß man das Wort *bachur* bey der Salbung Saul von einem so völligen Alter nehmen, als es möglich ist.

p. Ich mache keinen Grundsatz daraus, auf welchem vieles beruhete: aber es ist natürlich, daß die Zeiten mit ihren Geschichten verknüpft werden. Auf solche weise werden die heilige Geschichte-Bücher, als der Richter und Samuelis, und die darin gemeldte Jahre der Philister oder des Simsons, und des Eli, unterschieden und auch zusammen gehänget. Ord. temp. p. 84. Die übrige Merkmale kommen hiemit überein.

q. Die Landes-Stille, welche an dem Ende der 45 Jahre entstand, hat in den 40 Jahren fortgewähret. Dieser und die zween folgende Puncten sind in Ord. temp. und nun auch hier ausführlich bekräftiget worden.

r. Während der Dienstbarkeit ward Simson erst geboren; und also mußte, nach Hn. Segners Deutung, das Richter-Amte Eli 20 Jahr vor Simsons Geburt angefangen haben: es mußte die 40 jährige Dienstbarkeit eben damalen, als der HERR seinen Feinden eine ewige Schande an-
gehän-

gehänget, und Israhel den Philistern nicht dienete, auf der Mitte gestanden seyn: es müssen die 20 Jahr, da Simson Israhel richtete, und die 20 Jahr, da die Lade zu Kiriathjearim war, einerley seyn: es müssen nach deren Verlauff Simson und Samueel zugleich ein Ende an der Dienstbarkeit gemacht haben. Ist da die Wahrheit oder der Irrthum augenscheinlich?

s. Die Belege hat mir Anlaß gegeben, Clericum **erstmals** bey dieser Stelle aufzuschlagen.

t. Es geschieht oft, daß muntere Köpfe, die in der Philosophia instrumentali das ihrige gethan haben, sich gar bald an andere schwere Dinge wagen, und neuen Einfällen, an denen es nicht leicht fehlet, nachhängen: Das möchte ihnen denn für sich hingehen: aber wann sie dieselbe ohne eine gute Bedenkzeit an den Tag legen oder auch vertheidigen, und dem Mangel der Stärke durch vortheilhaftige Ausdrücke abhelfen wollen, so wird die Eitelkeit der gelehrten Welt sehr gehäuffet. Es betrifft bisweilen solche Wissenschaften, die doch ex principiis propriis abgehandelt seyn wollen, und deswegen auch eine langwierige Übung in dem Text und dessen Grund-Sprachen, einen ziemlichen Vorrath aus dem Alterthum zc. erfordern, und keine Eilfertigkeit leiden, ja ohne eine Gabe von oben, sonderlich wo es Gottes Wort betrifft, durch menschlichen Willen nicht gefördert werden. Ein Exempel, das unter Händen ist, will ich aus Glimpf nicht kenntlicher machen. Die Liebe decket auch solche Dinge, und Sprachkundige wissen vorhin zu prüfen, was ihnen von Aegyptischen, Chaldäischen, Hebräischen, Griechischen, Histor

Historischen Sachen ic. vorgeleget wird. Indessen werden andere, aus nöthiger Sorgfalt für die theure Wahrheit, ersuchet, in dem Verstande, wie Hr. Gegner § 22 redet, bey dessen Schriften unglaublich zu seyn.

V. Aber das *tunc*, da, bezeugt sich bald auf den Ausgang der abgezählten Zeit, bald auf den Anfang derselben. 1 Sam. 27, 7. 8. 1 Kön. 22, 52. 53. ic. Bey den 20 Jahren bezeugt es sich auf den Anfang, wie bereits erwiesen ist.

X. Bey dem Wort Jahr ist gleichwol der Pausuk oder Versicul durch einen grossen Accent in zwey Theile getheilet.

Y. Es stehet auch nicht 1 Sam. 27, 7.

Z. Dis achare kommt oft vor, und bedeutet keinen Verzug. 1 Sam. 20, 37. 38.

A. Nun ist die aus lauter kleinen Schrift-Zahlen gesammelte Summa der 480 Jahre, wie ich hoffe, gründlich dargethan.

„Belege, §. 13.

(Bey den Jahren der Könige Juda bleibet es, wie sie geschrieben stehen.)

„Ueber die Zeit vom Salomonischen Tempel-Bau, bis an die Babylonische Gefangenschaft, würden wir hier * b zu weitläufig werden müssen. Wir beziehen uns auf „die.

b. Hier bringt Hn. Gegners ganze Zeit-Rechnung sich selbst in ein solches Gedränge, dem er nimmer abhelfen kan. Oben hat er den Auszug aus Egypten und folglich den Tempel-Bau der vermeynten Constellation zu lieb zu spät gesetzt, und unten setzet er seiner Danielitischen Auslegung

H

gung

„diejenige * Merkmal, sonderlich von Feyer- und
 „Hall-Jahren, auch astronomischen Umständen, die wir
 „oben

gung zu lieb, Cyrum, und vornemlich dessen erstes Jahr, zu frühe. Aus diesen Ursachen thut er bey Usia und Jerobeam 12 Jahr ab, und nachdem er die Antecessores dieser zween Könige zu späte gesetzt, so setzt er ihre Nachfolger zu frühe: wie er denn, als ihm bey den Königen Juda dennoch 406½ Jahr heraus kommen, auch die ungerade 6½ Jahre beysit setzt, weil zwischen dem Tempel-Bau und der Babylonischen Gefängniß kaum 400 Jahre seyn sollen. Wann er sich p. 65 auf M. Des-Vignoles berufft, so ist seine Sache dessen nichts gebessert. Denn M. Des-Vignoles bringet seine 400 Jahr auf einen viel andern Weg heraus; daß er aber Anno 4116 P. J. die Wegführung Jeroniam doch um eilf Jahre später setzt, als Hr. Koch, das thut er mit allem Recht, und dadurch wird dieser ausbündig widerlegt. Eben bey diesem Puncten concentrirt sich das beste und brauchbarste von der ganzen weitläuffigen Arbeit des Herrn Des-Vignoles.

c. Diese Merkmal selbst können nicht bestehen. 1. Es haben Ann. P. J. 4550. 4578. 4676. im Herbst lauter Feyer-Jahre angefangen, wie Petavius erhärtet in Ration. temp. Part. 2. p. 51. Hingegen addiret Hr. Gegner auf A. 3270 P. J. im Herbst, die Feyer-Jahre, so daß sie je im folgenden Jahr ihr Ende haben. Wann man nun zum exempel von 4550 die 3270 subtrahirt, so fehlt es um ein Jahr bis zu dem 183 Feyer-Jahr. Folglich setzt er alle Feyer-Jahre um ein Jahr zu späte. 2. Den Ausgang aus Egypten setzt er 10 Jahre zu spät; und deswegen setzt

her er auch alle Hall = Jahre um 7 , oder (wegen jetzt gedachten Fehlers bey den Feyer = Jahren) um 8 Jahre zu spät. 3. Da nun weder die Jahre der Könige für sich selbst, noch die Feyer = und Hall = Jahre für sich selbst, richtig bey ihm stehen, so kan seine Verknüpfung der Königs = Jahre mit den Feyer = und Hall = Jahren keine Richtigkeit haben. 4. Wir wollen doch zu einem jeden Merkmahl eine kleine Anmerkung machen. a) Abia hat sich wider Jerobeam auf den Salz = Bund beruffen, vermöge dessen die Könige Juda, wann sie anders ein Recht wider die Könige Israel gehabt, solches zu aller Zeit, und nicht eben von einem Hall = Jahr zum andern suchen konnten. b) Das dritte Jahr Josaphat soll gegen das eilfte Hall = Jahr gewesen seyn. Es war 6 Jahr vorher. c) Ahabs Krieg und Untergang fällt in kein Feyer = Jahr. Es werden 2 Chron. 18, 2. im Hebr. etliche Jahre überhaupt angedeutet, vergl. 2 Kön. 22, 2. d) Amasia starb ein par Jahr nach dem 13 Hall = Jahr. e) Die zwei Sonnen = Finsternissen, welche Hr. Giegner A. M. 3182. P. J. 3929 und 3930 sehet, fallen auch bey mir in die Zeit, da Jerobeam und Usia nun am längsten regieret hatten: es ist aber müsslich die Stelle Amos 5, 8. darauf zu erklären, wie Hr. Kohltreiff zeigt. Anhang S. 16. f) daß Reszin der König in Syrien anno Nabonass. 18. durch den Nabonasser, der nur 14, nicht 18 Jahr regieret hat, sollte getödtet worden seyn, ist aus dem in eine Chaldäische Inscription verwandelten Canone Ptolemaei und zwar aus den zweyen ersten Buchstaben (רז) an dem Namen des Königs *Chinziri*

„oben Part. I. aus den Zeiten der Könige gegeben haben;
 d. „und daß die * ganze Rechnung, wenn wir ihre aus
 „den Zeiten nach der 70jährigen Gefangenschaft wieder
 „entge“

oder Choziri, wann man denselben von der linken Hand zur rechten lese, keines Weges zu erachten: und wann Rezin damalen getödtet worden wäre, (welches doch bald der circ. A. 6 Nabonall. durch Tiglath-Pelefer, König in Assyrien, und nicht durch den neuen König zu Babel, Nabonassarum, geschehen) so könnten eben darum die zehen Stämme damals nicht weggeführt worden seyn. Denn Rezin ward zu Ahas ersten Zeiten getödtet, und die zehen Stämme wurden erst im 6 Jahr Hiskia weggeführt: und dieses zwar in einem Feyer-Jahr, P. J. 3992. (welches ich darum bemerke, weil Hr. Gegner auf die Feyer-Jahre sieht) oder doch unmittelbar nach dem Feyer-Jahr. g.) Von den drey Jahren, deren 2 Kön. 19, 29. gedacht wird, ist keines ein Feyer-Jahr gewesen. Ord. Temp. p. 129. h) Annus Nabonall. 26. war eben P. J. 3992. darin eine Mond-Finsterniß und die Gefangenschaft der zehen Stämme sich zugetragen, im 6 Jahr des Königs Hiskia. Aber das Schatten-Wunder geschah 8 Jahr hernach und auch nach dem Hall-Jahr, welches doch Hr. Gegner für ein Trauer-Jahr um den Tod dieses Königs hält.

d. Die ganze Rechnung vom Tempel-Bau bis auf Jechoniä Gefangenschaft bringet 419 Jahr mit sich. Bey diesem Zeitlauff bestehet mein Haupt-Grund, dessen der Hr. Gegner hier nicht gedenket, in den Regierungs-Jahren der Könige in Juda,

- „entgegen kommen, jetzt nicht mehr, als 399 bis 400
 „Jahre, auch nicht weniger, leyde. Nur da der Hr.
 „Gegner, eben wie viele andere, hier den Ort Ezech. IV.
 „5. 6. 9. von 390 Sünden-Jahren des Hauses Israel,
 „und 40 des Hauses Juda, mit vieler * Mühe zum Er-
 „weis für 390 Jahre vom Anfang, oder wie er setzt, vom
 „4ten Jahr Rehabeams an,
 „(Daß eben vom 4ten Jahr Rehabeams, darin man,
 „nach 2 Par. XI. 17. (wie wir oben, Belege 2, erin-
 „nert haben, wol vornemlich durch Entheiligung des
 „* damaligen Feyer-Jahrs) von den Regn Da-
 „vids und Salomons abwich, bis an die Zerstörung
 „Jerusalems unter Zedekia, 390 Jahr, nach Hrn.
 „Gegners Rechnung, heraus kommen: giebet noch
 „nicht einmal so viel * Grund, als wenn wir oben
 „ein

Juda, wie dieselbe mit ihren Zahlen in den Bü-
 chern der Chronika für sich, und in den Büchern
 der Königen in Vergleichung der Könige in Israel,
 einhellig nach einander geschrieben stehen. Diese
 Zahlen kan und muß man ungeändert annehmen.
Dies ist der einzige unbetrügliche Weg. Wann
 alle Gelehrte, die zu dieser Zeit leben, zusammen
 stimmten, so könnten sie doch nichts dazu noch da-
 von thun.

e. Meine Erörterung bestehet in 14 deutlichen
 Sätzen, die in einer natürlichen Ordnung aufein-
 ander folgen, und mit ihrer ganzen Ausführung sehr
 nahe zusammen gehen.

f. Es war damalen auf der Mitte zwischen zwey
 Feyer-Jahren.

g. Mein unbeweglicher Grund ist die Schrift
 mit ihren ausdrücklichen Zahlen, bey denen wir nicht
 das geringste zu oder abthun sollen.

h.

Die

- h „ein und andere Neben-Zahlen aus * dieser oder
 „jener merkwürdigen Neben-Epoche herleiten können.
 „Denn wir haben doch die Haupt-Sache erst aus
 i „andern Gründen zu recht gestellt. * Hier aber
 „stünde die ganze Haupt-Sache auf ein solches Zu-
 „treffen gebauet. By unsern Neben-Zahlen ist
 „keine Contradiction, daß sie nicht auf diese oder jene
 „Neben-Epoche sich beziehen sollten. Hier aber ist
 k „eine Contradiction; weil die Zeit des Hauses Israel,
 l „* weder aus 7te Jahr Nehabeams kan gebunden
 m „seyn; noch * erst unter Zebekia aufgehöret hat.
 „Sonderlich können die 65 Jahr * aus Esaj. VII. 8.
 Hn.

h Die von etlichen neu-erfommene Neben-Epo-
 cha bringen mehr Nachtheil als Nutzen.

i. Keines Weges.

k. Die Rede ist Ez. IV. 1-9. vergl. Cap. IX.
 1. 8. 9. von der Missethat beede des Hauses Israel
 und Juda, wie solche in der Stadt Jerusalem
 angefangen hat, und bis an die Zerstörung dieser
 Stadt hinreicher. Sothane Missethat hat
 nicht baldier und nicht später als mit dem 4 Jahr
 Nehabeams angefangen. Ord. Temp. p. 139.
 140. Man erwege sonderlich 2 Chron. XII. 1. 12.
 da ausdrücklich von dem ganzen Israel die Rede
 ist, und doch Juda alsobald wieder ausgenommen
 wird.

l. Man erwege Ez. XI. 15. und andere Stellen,
 die in Ord. Temp. p. 137 dieses beweisen.

m. Man suchet schon lang eine Epocham für
 65 ganze Jahr bis zur Eroberung Samaria, aber
 vergeblich: denn damalen hat Ephraim nicht auf-
 gehöret ein Volk, sondern ein Königreich zu seyn.
 Das beod in der Rede bedeutet allemal eine Zeit,
 die

„Hn. Gegner hiebey gar nicht zu statten kommen.
 „Denn sie schneiden von da an doch ja nicht den zu
 „erweisenden Periodum ab. Sie können mit all nicht
 „einmal von Ahabs Zeit an gezählet werden: Denn
 „sie sollen das Ende des Israelitischen und Syrischen
 „Reichs bemerken; und das solte noch per v. 16. wie
 „auch geschehen, vor den mündigen Jahren des da-
 „maligen Söhnleins Esaja sich zu tragen. Wenn
 „man nun recht zusiehet, so stehet im Grund: Erst
 „nicht: od, über, noch sind bevorstehend, sondern
 „beod, im bevorstehenden, und muß nun nothwendig
 „dig die Zahl, wie an hundert andern Orten ge-
 „schieht, ordinaliter genommen werden; s. im be-
 „vorstehenden 65ten Jahr. Das ist eben ein sol-
 „cher Ausdruck, als wenn wir sagen: im bevorste-
 „henden 1750ten Jahr. Kurz, er redet von einer
 „damals gebräuchlich gewesenem æra: Und so ist's
 „genug, daß eben aus der Epoche Usia im 27ten Je-
 „roboams, das 65te Jahr, bey Endung des Israe-
 „litischen und Syrischen Reichs gestossen ist; und
 „be-

die bey der Rede selbst anfängt. 1 Mos. 40, 13. 19.
 Jos. 1, 11. Jes. 21, 16. Jer. 28, 3. 11. Amos. 4, 7.
 Und so muß es auch hier seyn. Es heisset nicht:
 Ehe das 65 Jahr (eines vorlängst angegangenen
 Zeitalters, oder, nach Herrn Kohltreiffen, der lauf-
 tenden mindern Jahr-Zahl) zu Ende gehet, sondern
 innerhalb 65 Jahr etc. Das was v. 16 steht,
 bedeutet einen viel frühern Erfolg: denn Jesaja
 Söhnlein ist je auch vor der Eroberung Samaria
 mündig worden. Hn. Gegners Auslegung schadet
 mir nichts: und wer meine Auslegung sich bey
 diesen 65 Jahren nicht kan gefallen lassen, der fin-
 det unmittelbar nach derselben l. c. einen stärkern
 Beweis, daß Israel auch nach der Eroberung
 Samaria noch von Juda unterschieden gewesen
 sey.

„bestärket sich unser Satz zulänglich, daß die He-
 „bräer, so wol als alle andere Völker, jezurweilen
 „verschiedene Neben: aras gehabt haben.)

n „bis an den Ausgang des jüdischen Reichs * unter
 „Zedekia, brauchen wil; so ist und bleibt, wenn man,
 „nach allen seinen Herum: Beweisen, den nackten Text
 „wieder ansiehet, doch unbegreiflich, wie Jahre des Hau-
 „ses Israel, hier die Jahre des ausdrücklich davon un-
 „terschiedenen Hauses und Reiches Juda, messen sollen
 „Ueber das alles sollens auch ja, wie gesagt, lauter Sün-
 „den: Jahre gewesen seyn! Hatte denn das Volk 390
 „Jahre nach einander, in einer Reyhe hin, sich immer
 o „gröblich versündigt? so, * daß es vorher immer
 „fromm gewesen war? oder werden loc. cit. nicht viele
 p „mehr alle zerstreute * Sünden: Zeiten, erst des gangen
 „* Israel

n. Ich begreiffe es auch nicht, sage es aber eben
 so wenig. Von Israel ist die Rede, selbst bey dem
 vierten Jahr Nebabeams, und nicht von Juda.

o. Ja, es war immer fromm gewesen, in Ver-
 gleichung der folgenden ununterbrochenen Missethat.
 Wann man alle vorige zerstreute Sünden: Jahre
 dazu nehmen wolte, so käme eine viel grössere Sum-
 ma heraus. Ez, 20, 8. Jer. 2, 7, 20.

p. Von Salomons Tode zehlet Hr. Gegner
 bis zu der ersten Zerstörung Jerusalem kaum 374
 Jahr, und bis auf die Gefängniß kaum 363. Da-
 rum will er die 390 Jahr zerstreuet haben; aber
 es thuts nicht. Die 40 Jahr der Missethat Juda
 und die letzte 40 von den 390 Jahren der Misse-
 that Israel lauffen nebeneinander; und es wäre al-
 so den 390 Jahren der Missethat Israel eben
 kein Abbruch, wann man schon die 40 Jahr der
 Missethat Juda, womit man aber nicht über Ne-
 habeams Zeiten hinauf gehen könnte, 1 Kön. 14,

„ * Israelitischen Volks, oder aller 12 Stämme, und q
 „ hernach des übergebliebenen Hauses Juda, in einer
 „ Summe von 390 + 40 Jahren, ausgesprochen? Hr.
 „ Gegner kan dieses damit nicht umstossen, wenn er sagt:
 „ es wären gleichwol, von Jerobeam an, immer gottlose
 „ Könige in Israel gewesen. Denn daraus folget weiter
 „ nichts, als daß man also fürs ganze Haus Israel in ei-
 „ nem Satz ohngefähr 250 Jahr bis auf Hoseam, zu rech-
 „ nen, und die übrige 140 Jahre * rückwärts zu ge- r
 „ denken habe. Wolte man dieses aneinander hangen
 „ thun, und keinen Unterscheid guter und schlimmer Zei-
 „ ten machen, * so würden die besten Zeiten Davids s
 „ und Salomons mit in die schlimme Zeiten gerathen.
 „ Also

22. zerstreuet nähme. Aber doch sind beederley
 Jahre ein einiger ununterbrochener Zeit-Strich.
 Der Prophet konnte sich in den Tagen seiner Be-
 lagerung nicht einmal von einer Seite zur andern le-
 gen: und so hiengen auch die Jahre der Miß-
 that Israel aneinander, (daher es eine **Miße-**
 that heisset, und nicht **Misserbaren**;) desglei-
 chen die Jahre der Mißthat Juda.

q. nicht des ganzen, sondern Israels, wie es
 von Juda unterschieden ist.

r. Die Rede ist, wie jetzt gedacht, von Israel
 besonder, und von Juda besonder. Deswegen
 müssen wir auch die 390 Jahr der Mißthat Is-
 rael ganz nach Salomons Tode setzen. Von da
 an ist der ganze Raum bis auf die Zerstörung der
 Stadt, 393 Jahr, und also 3 Jahr Ueberschuß,
 die denn unstrittig nicht die 3 letzte, sondern die 3
 erste Jahre sind. 2 Chron. XI. 16. 17. Bey dem
 König Hosea hat die Mißthat des Hauses Israel
 nicht aufgehöret, wie wir schon gesehen haben.

s. Ist schon beantwortet.

§ 1

Es

„Also schließet man weit besser: die ersten 390 Jahre gehen
 „auf die vertheilte Sünden-Zeiten aller 12 Stämme, bis an
 „die Wegführung der 10 Stämme, da ein ganzes Volk,
 „oder Haus Israel, im Lande zu seyn aufhörte: die übrige
 t „ge 40 Jahre aber enthalten ferner die * vertheilte
 „Sünden-Zeiten des Stammes Juda, unter der Regierung
 „Manassis, Ammons, Jojakims und Zedekia. vid.
 „supra, Part. II. So begreiffet man, wie die Missethat,
 „Jahre des ganzen Hauses Israel, oder aller 12 Stämme,
 „überhaupt; und des Hauses Juda insonderheit, hier
 „unterschieden werden? Dagegen sonst keine Raison erhellt,
 „warum die Zeit des Hauses Israel bis an die
 „Babylonische Gefangenschaft sich erstrecken; und der
 „übrige Stamm erst damals von 40 Jahren her, das
 „Haus Juda sol genannt seyn? Kurz, die Zahlen könnten,
 „nach dem Gebrauch unser Gegner, nichts anders, als
 „die Wegführung der Stämme nach 390, und von da
 „an die Straffe des Stammes Juda, nach 40 Jahren,
 „mit sich bringen. Welches aber aller Historie offenbar
 „widersprechen würde.

„Eben so wenig kan man mit den 30 Jahren Ezech. I. I.
 „etwas in dem Faden der Chronologie ausrichten:
 „Da sie wol weiter nichts als das Amtsmässige Alter
 „des Propheten anzeigen; oder wo man das nicht
 v „zustehen wil, siz doch so leicht von * der Reformation
 „Josia, als von einer andern ungenannten Epoche, oder
 „als vom Anfang eines neuen Centenarii (nach Herrn.
 „Kohlreifs Methode) können gezählet werden.
 „Wolten wir dergleichen Alt Prophetischer Zahlen in
 „der Chronologie brauchen, und auf ein bloß ohngefährliches
 „Zutreffen, von einem ungenannten merkwürdigen
 „Termin an, sehen, so könnten wir noch besser aus 2
 x „Paral. XXXVl. 21. * siebenzig Feyer-Jahre, gegen
 „70

t. Es war eine 40 jährige continuirliche Missethat. Ord. Temp. p. 138.

v. Eben dahin gehet Ordo Temp. p. 139.

x. Von 70 versäumten Feyer-Jahren entweder in einer Reihe, oder zerstreuet, steht nichts geschrieben.

y. Dis

„70 Jahre der Gefangenschaft sehen, und nur von der
 „Zeit 1 Sam. VIII. 7. da das Volk Gott als seinen Kö-
 „nig verwarf, und einen Menschen zum König haben
 „wollte, damit anfangen: da denn unter Jechonia, mit
 „dessen und des besten Volkes Wegführung, viele Herren-
 „los gewordene Aecker schon brach wurden, gerade 70
 „Jahre Jahre wären verflossen gewesen. Allein, ohne-
 „achtet loc. cit. freylich je gegen ein verabsäumtes Jeyers
 „Jahr ein gemeines Jahr gerechnet wird, kan man doch
 „nicht sagen, daß jene in einer ungetrennten Kette zu
 „zählen sind. Vielmehr ergiebt sich aus diesem Ort,
 „und auch aus obigem Ezech. IV. ein klarer Beweis, daß
 „in solchen Fällen bey denen Propheten viele * zerstreute y
 „Jahre Jahre nur in einer Summe sind ausgesprochen,
 „und also auch bey denen LXX. Jahr-Weeken Daniels,
 „als lanter Bau- und Besserungs-Zeiten (vid. infra) ein
 „gleiches könne geschehen seyn. * z

y. Diß findet sich weder bey den 390 und 40,
 noch bey den 70 Jahren, noch bey den 70 Wochen:
 und alle diese Zeitläuffe, wie ein jeder unterbrochen
 zusammen hangt, bestärken einander.

z. Hn. Gegners Deutung von den 390 und
 40 Sünden-Jahren thut den Jahren der Könige,
 wie ich sie zehle, keinen Eintrag: aber durch mei-
 ne hier gerettete Auslegung wird behauptet, daß
 Hr. Gegner die Jahre der Könige nicht abkürzen
 sollte, und daß ich dieselbe in ihrer rechten Länge
 nehme.

„Belege, S. 14.

(Die Uralte heidnische Jahr-Zahlen thun fast nichts
 zur Sache.)

„Sehen wir auf die Profan-Chronologie dieser Zeiten, so
 „scheinet der gelehrte Mann aus Chinesischen Sachen, wor-
 „mit

a „ mit er p. 148 anfängt, nicht • viel Werths zu ma-
 „ chen. Wir trauen ihnen ebenfals nicht zu viel! doch meyn-
 „ nen wir, wenn man die Haupt-Begriffe von zugeflochten
 „ Umständen entblößet, und auf die Zahlen, so die Chines-
 „ ser aus alten Inschriften noch am ersten werden haben
 „ deuten können, siehet, allerdings etwas daraus zu neh-
 „ men stehe. Die grossen Zahlen vor Fohi, werden frey-
 „ lich astronomische Cycli, Stunden, Tage, Wochen, ober
 „ Monat-Rechnungen, und dergleichen gewesen seyn.
 „ Zum Exempel: In decadibus, ober je in zehnfachen Ta-
 „ gen, reicht der grosse Periodus, den Hr. Auctor vom er-
 „ sten Menschen bis auf Fohi anführet, fast ganz ge-
 „ nau von der Schöpfung bis aufs Geburts-Jahr Noah.
 „ Respice supra, Part. I. p. 9. bey der allda Nr. 4. unter
 „ dem Chinesischen Yao gemeldeten grossen Sünd-
 „ fluth, fällt mir noch ein, wie ich auch im Pharos an-
 „ geführt habe, daß der Herr Schuckforth; Tom. III.
 „ p. 291 diesen Yao, und eine Spur vom Sonnen-
 „ Wunder unter demselben, in die Zeit Josua hinein-
 „ bringe. Er zwinget aber, wie ich jetzt sehe, die Zeit
 „ Fohi dabey also, daß solche nach der Sündfluth
 „ Noah muß zu stehen kommen; welches doch gar
 „ nicht nöthig ist; auch selbst mit Schuckforth; Tom. I.
 „ p. 20, so auch mit dem Anfang des 60jährigen
 „ Cycli unter Hoanght, nicht überein stimmt. Man
 „ kan der Rechnung ohne Zwang ihren Lauff lassen!
 „ und wenn nun schon zur Zeit Yao, (der gar wol
 „ Japeth seyn kan) kein Sonnen-Stillstand ge-
 „ wesen wäre, so ist doch auch der Umstand, dar-
 „ aus

a. Hieselbs wird durch Hrn. Gegners Versuch
 meine Meynung gerechtfertiget, bis etwas vergnüg-
 licheres aus China zum Vorschein gebracht wird.
 Laut der neuesten Zeugnisse trifft man in diesem
 Reich keine ältere ächte Urkunden an, als von zwey
 bis drey Jahrhunderten vor Christi Geburt, wie
 Hr. D. Baumgarten meldet, in den Anmerk-
 ungen zur Welthistorie, Th. I, s. 254.

b. Den

„aus Herr Schuckforth solches Wunder unter Yao
 „schliessen wil, mehr ein Beweis für die Sündfluth,
 „als für das Sonnen-Wunder unter Josua. Die
 „Haupt-Sache ist: Die Sonne sol in 10 Tagen
 „nicht untergegangen seyn! das ist in China wol
 „nie geschehen! und deswegen doch keine Lüge. Rei-
 „ner aber von denen Alten konte ein solch Phänome-
 „non erleben als Noah und seine Söhne 2c.)
 „Von Egyptischen Sachen ist bey Hrn. Segner, da-
 „mals als er geschrieben, mein * Pharos noch nicht einge-
 „lauffen gewesen; also stelle dahin, ob er die Namen-Re-
 „gister, die er noch mit anzuwenden suchet, ferner für
 „blosse Register erkennen werde? Die Zeit Alfis suchet
 „er noch nach der Methode des Hn. des Vignoles, und an-
 „derer, zu berechnen; welches doch, oben S. 4. angeführter
 „* Ursachen halber, nicht angehet. Die Methode, da wir
 „die selbstige Constellation, worauf Alfis seinen Periodum
 „Sohicam gebauet, zu Hülffe nehmen, gahet weit sicherer.
 „Assyrische und Chaldäische Sachen können von niemand so
 „ge-

b. Den Grund dieses Tractats haben wir
 oben bey § 11 gesehen. Eben daselbs haben wir
 die alte Verzeichniß der Könige in Nieder-Egypten,
 unter denen Aseth war, gerettet, und zugleich
 die wahre Zeit Aseth bestimmter.

c. M. Des-Vignoles hat an der alten heidni-
 schen, und sonderlich an der egyptischen Zeit-Rech-
 nung vieles aufgeräumt: doch in den Stücken,
 wo dieselbe Ursachen ihm etwas angewinnen,
 halte ich es mit ihm nicht. Dann ich setze den
 Auszug aus Egypten um 148 Jahre später, als
 er. Daß der egyptische 1460-jährige Cyclus
 solte um 106 Jahre und darüber unterbrochen wor-
 den seyn, kan Hr. Segner aus Herodoto nicht be-
 weisen. Der König Aseth, zu dessen Zeit der
 Cyclus anfang, hat nicht A. 3227 P. J. wie er
 mey-

d. „genau, als von uns oben Part. I. geschehen, gebraucht werden. Nur, wenn Hr. Gegner, p. 323. 120 Chaldäische Saros, nach

meynet, sondern A. 3392 gelebet: denn von da an reichen die 1460 Jahre richtig auf Annum P. 4852, da nach dem unverwerflichen Bericht des Censorini ein neuer Cyclus anfang. Vor Aeth Zeiten mögen die Egypter nur 360 Tage, oder etliche darüber, für ein Jahr gezehlet haben, Aeth bleibt dennoch an seiner Zeit-Stelle: doch wie Hr. Gegner chaldäische Jahre von 360 Tagen annimmt, p. 13. so wird er auch dergleichen egyptische müssen gelten lassen.

d. Der Hr. Gegner bringt von der Schöpfung bis auf die persische Monarchie erstlich 3427½ Jahr heraus, aus der Schrift, und hernach aus der weltlichen Historie auch 3427 Jahr. p. 5 und 15. Aber die Zahl der Jahre vor der Sündfluth setzt er, wie das erste, so das zweitemal, aus der Schrift voran. Von dem Anfang der astronomischen Anmerkungen bey den Chaldäern bis auf Alexander den Grossen gibt Callisthenis Rundschafft insgemein 1903 Jahr, nach Hn. Gegner aber ein Manns-Alter darüber, womit er denn über die Sündfluth hinauf kommt. Das heisset nicht genau gehen. Die Jahre vor und nach Amraphel sind ungewiß, und von Evechoo bis auf die Herrschaft der Araber sind 225 Jahr, 2 Monat. Eine alte Verzeichniß der assyrischen Könige von Belo und Nino bis auf Sardanapalam findet sich bey Julio Africano. Ohne Zweifel ist es eine von den Canonibus chronicis, über welche Plutarchus in Solone klagt, daß sie von vielen verbessert, und immerhin

merhin unrichtig seyen. Sothane Verzeichniß zehlet 41 assyrische Regenten, in 1459 Jahren. Das würde über die Sündfluth hinauf gehen: und daß es also zu viel sey, ist erwiesen in Ord. temp. p. 175. Denn es stehen etliche Könige in der Verzeichniß zweyfach, wie aus der Gleichheit der Namen und Regierungs-Jahre abzunehmen ist. Doch ist daselbs wegen der Muthmassung, als ob der König Arius der Arioch gewesen, und Arioch durch Abraham getödtet worden sey, die Reihe A. 2355 P. J. angefangen, und solcher Anfang ist zu spät gesetzt: weswegen ich diß Orts etwas bequemer, doch ohne alle Maassgabe, vorschlagen will. Es hat auch Castor Rhodius einen solchen Canonem gemacht, da er von Nino I bis zu Nino II rechnete 1280 Jahr. Wann man die 55 Jahr des Beli oder Nimrod voran setzet, und die 19 Jahr Nini II. hinweg thut, so gibt es 1306 Jahr, welches eben auch eine von den Summen ist, die dem Ctesia zugeschrieben werden. Solchergestalten wären 106 Jahre zwischen der Sündfluth und dem Nimrod, und 317 Jahre des Reichs der Meder, zwischen Sardanapalo und Cyro. vid. Des-Vignoles Chronol. Tom. II. p. 192. 202. 235. Sonsten beruhet die Untersuchung der Zeiten bey den Assyren und Medien meistens auf der Aussage Herodoti und Ctesia, welche beede sehr weit von einander abgehen. Ob ihrer einer um den andern zu sprechen habe, wie Hr. Gegner meynet, der dazu die Jahre bey beiden für chaldäische Jahre rechnet, ist sehr mislich. Astyages regierete 35 Jahr, und Cyrus 30 Jahr. Hievon gehen 9 Jahr ab, nachdem Cyrus die Chaldäer überwunden. Also sind vom ersten Jahr Astyagis,

„nach dem Bericht des Suidas, auf 2222 Jahre schätzet, er-
 „innere, daß das von Ihro Hochwürden Hn. Rosheim
 „ad Calmer angeführte Zeugniß Panodori und Aniani, die
 „selbst im Orient gereiset, und dieser Sachen halber, das
 „rinn sie hernach über Abendländische Scribenten criti-
 c „sirten, sich erkundiget hatten, weit * gültiger sey. Wir se-
 „hen aus denen Stücken des Abydeni und Apollodori, daß man
 „Saros, Neres und Sossen, auch mit den Zahlen 3600, 600, 60,
 „ausgesprochen. Welches würdlich, wie andere große Chal-
 „däische Zahlen, die von einigen für Jahre ausgegeben,
 „oder mit einem eben so zweydeutigen Wort, als das aus-
 „ländische seyn mochte, *ἐνιαυτος*, ein in sich wiederkehren
 „der Craiß, benannt worden, nur einzelne Tage sind;
 „und solcher gestalt eben das, was Panodorus und Ania-
 „nus haben wollen, enthalten. Hieraus solte schließen,
 f „daß Suidas mit seiner Zahl 2222. gewisse kleinere *astro-*
 „nomische Cyclos, nemlich halbe * Jahre, oder Zei-
 „ten von einem *aquinoctio*, oder *solstitio*, zum andern, für
 „Jahre

gis, bis zur Persischen Monarchie, 56 Jahr: und
 dafür rechnet Hr. Gegner nur 20 Jahr. Cicero,
 auf den er sich beruft, sezet nicht, für diesen ganzen
 Zeitlauff, die 20, sondern für des Cyri Regierung,
 die 30 Jahr. Und doch ziehet Hr. Gegner auch
 noch in *Coroll. 11.* eine solche Rechnung den kleinen
 Schriftzahlen vor.

e. Panodori und Aniani Zeugniß, und Suidæ Be-
 richt, können wol bensammen stehen. Hr. Gegner re-
 det hier selbst von zweydeutigen Worten: so kan *Sa-*
rus auch mehr als eine Bedeutung gehabt haben.

f. Das wäre mir eben so recht: denn so viel
 halbe Jahre gäben einen Chronum. Doch wann
 man meine ganze Anmerkung, de *Saris*, in Ordine
Temporum, durchstreichet, so schadet es nichts. Es
 heisset dabey: *de care non laboramus*. p. 324.

g. eines

„Jahre ergriffen; bey 120 Sais einige, noch dabey ge-
 „standene, Neres oder Sollen, ausgelassen, und das übrige
 „nun, als eine unrichtige Folgerung, für sich gerechnet
 „habe.

Belege, §. 15.

(Die Tyrische und Egyptische Zeit-Rechnung läßt sich noch ein-
 richten.)

„In der Tyrischen Zeit-Rechnung muß Hr. Gegner
 „erst die Jahre * dreier Könige, Hiram, Baleazari und
 „Pheles, corrigiren, ehe er seinen gesuchten Endzweck
 „recht erreichen kan. Wir haben nur die * Summen,
 „so Josephus dahinter setzt, fahren lassen: Und haben
 „dazu gewiß weit mehr Recht! denn die vorbergehende
 „Zahlen und Regierungen sind aus dem Tyrischen Scri-
 „benten Menander, den Josephus ehe als zwey neue Ge-
 gens

g. eines einigen, nemlich Hiram: an dessen
 Jahren der Hr. Gegner noch mehr ändert. Von
 Baleazaro werden wir Menandri Aussage her-
 nach erwegen. Bey Pheles ändere ich nicht das
 geringste, sondern zeige nur, wie die Summa bey
 Josepho, auf die ich selbst nicht so viel, als auf die
 kleine Zahlen bey Menandro baue, doch auch so
 leicht mit Menandri Zahlen zu vergleichen sey.
 Ord. Temp. p. 181.

h. Josephus setzt deutlich, der Tempel-Bau
 habe im zwölften Regierungs-Jahr Hiram an-
 gefangen: (anderswo sagt er, im eilften; das
 verschlägt nichts, sondern hilft zur Sache:) und
 daher rechnet er von Hiram's Regierungs-Antritt
 bis auf den Anfang der Stadt Charthago 143
 Jahr, 8 Monat; und von dem Tempel bis dahin,
 155 Jahr, 8 Monat. Also treffen die Summen
 mit sich selbst und mit Menandro überein.

§

i. Die

„gen Zeugen, Theophilus Antiochenus und Syncellus, kon-
 „te gesehen und gelesen haben; die hinterangesetzten
 „Summen sind Josephi Ueberschläge und Rechnungen
 „selber. Nun ist bekannt, wie oft er in Summirungen
 „sich versehen und gezelet habe. Wolten wir also auch,
 i „wie gegenseits geschieht, durch * ähnliche Zahl-Buch-
 „staben etwas corrigiren, so könnten wir nur ebenfals
 „pro γ, x pro μ, A pro N, annehmen, und also leicht ei-
 „nen ähnlichen, und doch unterschiedenen Zahl-Anblick,
 „nach unserm Sinn, machen. Allein, Herrn Gegners fatt-
 „sam bündiger Beweis, daß der Hiram in den ersten Jah-
 „ren Davids 2 Sam. V. 11. noch eben derselbe sey, dessen
 „im ersten, und auch noch im 23 oder 24ten Jahr Salo-
 „mons, 1 Reg. VI. 1. IX. 10. gedacht wird, giebet uns
 „ein ander und besser Auskommen, ohne einzige Zahl-
 „Änderung, hier Josephum nur auf unrichtigen Gängen
 „und Schlüssen aus dem Menander zu ertappen. Menander
 k „muß * gesagt haben: Im 34ten Jahr habe Hiram
 „(wie gleich durch eine ungeschickte Connexion Josephi
 l „dahinter stehet) zum * Tempel-Bau des grossen Göt-
 „tes

i. Die Zahl der Jahre des Hiram wird vor-
 hin durch andere Beweise verbessert, und da der
 Unterschied bey der Zahl 53 oder 56 auf ein Γ
 oder ε ankommt, so ist es desto weniger zu verach-
 ten. Denn Γ und ε, das ist 3 und 6, sind von den
 alten Copisten unzählich oft mit einander verwech-
 selt worden, wie eben bey diesem S ein Exempel
 folgen wird. Hr. Gegner will 53 Jahr zu 58 o-
 der 59 machen, (weiter kan er nicht gehen,) und
 wird schwerlich zeigen, daß die Copisten für ein Γ je-
 mals ein Η oder Θ (8 oder 9) geschrieben hätten.

k. Diese Formul, und andere hernach, bewei-
 sen nichts.

l. Von Salomo und seinem Tempel-Bau
 sagt Menander kein Wort: geschweige, daß er sol-

„tes etwas mit andey zutragen, und Cedern auf dem
 „Libano zu dem Ende hauen zu lassen, angefangen. Da
 „her kommts, daß Josephus zuerst des 34ten Jahrs
 „Hirams auf eine so duncle Art gedenket, daß man frey-
 „lich nicht wohl sehen kan, ob er Lebens, oder Regierungs-
 „Jahre verstehe? Es ist aber jetzt das 1ste Jahr Salo-
 „mons, da Hiram, nach 1 Reg. V. 1. um Beytrag zum
 „Tempel Bau angesprochen wurde. Menander muß
 „ferner gesagt haben: im 12ten Jahr hernach sey der
 „Tempel, daran Hiram mit arbeiten lassen, fertig wor-
 „den. Daher kommts, daß Josephus sagt: im 12ten
 „Jahr Hirams sey der Tempel gebauet. Menander hat
 „die mit der Einweyhung des Tempels ganz und gar
 „vollendete Handlung, im 12ten, nach schon vor anste-
 „henden 34ten, Hirams, verstanden. Weil nun aber
 „Menander auch des 1 Reg. IX. 10. gemeldeten 20ten
 „Jahrs mit gedenken konte, hat Josephus das, als ein
 „lauffendes zum lauffenden 34ten: in mente zugesetzt, und
 „also dem Hiram überhaupt 53 Regierunge-Jahre zuge-
 „eignet: und da gleichwol, wie er erstbesagter massen irrig
 „præsupponirte, der Tempel im 12ten Hirams sollte angefan-
 „gen seyn, hat er nun, die Zahlen der übrigen Regens-
 „ten aus dem Menander addirend, vom 12ten Hirams bis
 „auf die Erbauung Carthaginis 143, und vom ersten Hira-
 „ams, bis dahin, 155 volle Jahre, heraus gebracht. Zäh-
 „len wir aber eben dieselbe übrige Regenten-Jahre zu
 „dem 20ten aus 1 Reg. IX. 10. (als welches Josephus,
 „zur Ergreifung seiner 53 mit gebraucht) so haben
 „wir unsern verlangten Periodum auf die Erbauung
 „Carthaginis, 125 a 126 Jahre, bis auf ein paar Jahre
 „voll: und können damit besteden, daß Hiram, der nun
 „20 Jahr, nach angefangenem Salomonischen Tempel
 „Bau, schon in die 56 Jahr regieret hatte, wol nicht
 „viel länger als nur noch ein paar Jahre, so die Ergän-
 „zung

te geschrieben haben, was Hiram in seinem 34
 Regierunge-Jahr, und 12 oder 20 Jahr hernach,
 in solcher Absicht gethan hätte.

„kung geben, könne gelebet haben. Wenigstens ist dieses
 „gläublicher, als entweder ihm weiter noch 10 und mehr
 „Jahre zuzueignen; oder gerade jenes 20te Jahr, nach
 „dessen Ablauf er noch herum reisete, und also auch keine
 „einem andern Regenten abzugebende 10 Jahre überläß
 „set, schon zu seinem Sterb: Jahr zu machen. Wann
 „nun ferner Theophilus Antiochenus und Syncellus dem Hol:
 „ger Hiram, Balcazaro, wie Hr. Gegner nach seiner Cor:
 „rectur, an statt der von einem ältern * Menander
 m „gemeldeten sieben, 17 Jahre zueignen: so haben sie hier,
 „zweifels ohne, selbst den Josephum schon aus dem Jo:
 „sepho verbessern wollen. Denn Antiqu. L. VIII. c. 7. ste:
 „het eine bloße Muthmassung, nicht Menandri, sondern
 „Josephi, daß eine zu Ithobali Zeiten gewesene Theu:
 „rung, vielleicht eben diejenige sey, die zu Ahabs Zeiten
 „sich zutrug. Also, denkt mich, haben einige die Sache
 „so einrichten wollen, daß ja die Zeit Ithobali in solche
 „Zeit Ahabs noch hinein reichte; Ja es kan Josephus
 „selbst in der Verlängerung seiner Summen hiedurch be:
 „stärket seyn: da doch der übrige Augenschein weist,
 n „daß nicht einerley Theurung zum Grunde liege; indem
 „die eine * nur 1 Jahr, die andere $3\frac{1}{2}$ Jahr gewäh:
 „ret hat. „Itho:

m. Eben diß war die Frage, ob Josephus bey Menandro 7 oder 17 Jahre gefunden habe. Ob Theophilus und Syncellus Menandrum gelesen haben, stehet dahin: aber die 7 Jahr, die Josephus bey Menandro gelesen haben soll, nimmt Hr. Gegner aus denen durch so viel Hände verstellten Abschriften des Josephi, und die 17 Jahr nehme ich aus Theophilo, der nicht lang nach Josepho geschrieben hat, und aus Syncello, der viel neuer ist, und eben desdo mehr die alte und durch so lange Zeit bis auf ihn gekommene Zahl bestärket.

n. Es wird nie keine Theurung seyn, die in allen Gegenden gleich lang währete,

o. Die

„Jehobabuz war der gottlosen Israelitischen König
 „gin Isabel Vater, und Ahabs Schwieger Vater.
 „Also stehet unsere Rechnung gut, oder doch zuläng-
 „lich genug, da die letzten Jahre seiner 32jährigen
 „Regierung in die ersten Jahre der Regierung Ahabs
 „hinein fallen.
 „Von der genauen Zustimmung der * Tyrischen auch O
 „übrigen Aegyptischen Historie mit unser Rechnung von
 „den

O. Die tyrische Historie widerleget den Hn-
 Gegner unwidersprechlich. Die 70 Jahre
 rechnet er von Jeremia Gefangenschaft bis auf
 Cyrum. Aber bey Josepho, auf den er sich be-
 ruft, sind vom 20 sten Jahr Hiram zurücke bis
 auf die angehende Belagerung der Stadt Tyrus
 nur 54 Jahr und 3 Monat (wofür ein par Ab-
 schriften 6 Monat setzen:) und im 14 Jahr Hira-
 ms die Obermacht erlangt hat. Also waren
 von Cyro rückwärts bis auf die Belagerung der
 Stadt Tyrus nur 48 bis 49 Jahr. Diese Be-
 lagerung setzet Hr. Gegner, wie auch M. Des-Vig-
 noles Tom. II chron. p. 88. mit Recht in das 20
 Jahr Nebucadnezar, und also nur 12 Jahr nach
 der Gefangenschaft Jechonia. Entf. Dan. p. 158.
 Die Stelle Ez. 29, 18. beweiset allein, daß die
 Belagerung der Stadt Tyrus vor dem 27 Jahr
 des Gefängnisses, vor dem ersten Tag des er-
 sten Monden, aufgehört habe: wie lang aber dies
 ses zuvor geschehen sey, wird nicht angezeigt. Doch
 gesetzt die 13 jährige Belagerung habe 13 Jahr
 vor selbigem Tag (Pharos p. 98.) und also
 bey dem Eintritt des 14 Gefängniß-Jahres ange-
 fangen, so sind es nicht 2 Jahr darüber. 13 oder
 vielmehr 12, und 49, sind bey weitem nicht 70
 3 3 Jahr.

„den Zeiten der Babylonischen Gefangenschaft, sehe man
 „Entf. Dan. p. 135. und Pharos p. 97. 99. und da Hr.
 P. „Gegner diesen Eyrischen und * Aegyptischen Zeitlauf
 „nicht berührt, werden wir auch darüber uns nicht zu
 „verantworten haben.

Jahr. Man setze aber hinzu die 8 erste Jahre
 Nebucadnezar, und den Raum von Eyr's Sieg
 bis zur Eroberung Babylons (Ord. Temp. p.
 208.) so kommen die 70 Jahre genau heraus.

P. Dieser Zeitlauff ist in Ord. Temp. p. 183.
 berührt; und widerleget gleichfalls den Hn.
 Gegner recht kräftig. Denn nach seiner Rech-
 nung (Pharos p. 98.) ist Josia Tod, wider 2
 Kön. XXII. 29, früher, als des Pharao Necho
 Regierungs-Antritt. Folglich setzet Hr. Gegner die
 letztere Könige Juda (indem er die letzte Jahre
 ihrer kleinen Zahlen abkürzet,) und Jechonia Ge-
 fangenschaft, und den Nebucadnezar, ja auch Eyr-
 rum, ganz gewiß zu frühe.

„Belege, S. 16.

(Bey den Jahren der Könige zu Babel kommt
 Prolemæi Canon mit der S. Schrift überein.)

„Allein, eben mit den Zeiten in und nach der Babyloni-
 „schen Gefangenschaft, würden wir etwas zu thun frie-
 „gen, so wol wegen des Canonis Prolemæi, als auch we-
 „gen der LXX Jahr: Wochen Danielis, wosern wir uns
 „nicht möglichst der Kürze zu befeßigen, und also, auch
 „mehrer Sicherheit halber, den Anfang der Gefangen-
 „schaft nicht lieber rück, als * vorwärts zu berechnen,
 „sucht.

q. Vorwärts kan Hr. Gegner nicht, weil er die
 Jahre der Könige Juda, wie wir gesehen haben, ge-
 waltfamer Weise verkürzet.
 r. Wann

„suchten. Hr. Gegner wil p. 193 unsere Deutung des
 „Canonis aus den Zeiten vor Cyro, gar * nicht gut f
 „heiffen. Er meynet, wir hätten das nüglichsie Stück
 „des Canonis nur durch bloffe und überhäuffte Ruthmaß
 „sungen geändert! Ich kan nicht sehen, waru er hier
 „eben das nüglichsie Stück nennet? Denn nach seinen
 „eigenen Grund habenden Sätzen, hat die Göttliche Vore
 „sehung erst besonders über die Profan: Zeit: Rechnung
 „gen mit gewaltet, da, wo die Biblische Zeit: Rechnung,
 „nemlich die Historische, aufhöret. Diese aber höret vor:
 „nemlich auf * mit dem Ende der Babylonischen Ge:
 „fangenschaft. Es sind ja über das ors den vorherge:
 „henden Zeiten auch noch * andere Profan: Nachrich:
 „ten genug übrig: daß wir eben nicht auf ein obscures,
 „* mit laubertwelschen und ganz verdächtigen Namen anoe:
 „sill.

r. Wann Hr. Gegner in diesem Stücke sich besser
 begriffen hat, oder noch begreifen wird, so wird er
 selbst diese seine Deutung gar nicht gut heiffen können.

s. Die Zeit: Rechnung der heiligen Schrift,
 wie diese uns hingehen läffet, die weitere Urkunden
 in der Welt zu suchen, höret nicht auf einmal auf,
 sondern sie verbindet die Jahre der Könige Juda
 mit den Jahren der Könige zu Babel, zu unserer
 völligen Versicherung, mannigfaltig, von dem ersten
 Jahr Nebucadnezar bis auf das Jahr, da Evil:
 merodach regierte. Bey diesem ganzen Zeitlauff
 fängt es an, daß die weltliche Nachricht uns nüz:
 lich und nöthig ist.

t. Diese und der Canon bekräftigen einander
 mit ihrer Uebereinstimmung: und ob die Sache
 nicht ganz an dem Canone gelegen, so ist er doch
 wegen seiner Einrichtung und Kürze ungemein be:
 quem, und nicht im Stich zu lassen.

v. Mit dergleichen Worten wird diese Ver:
 zeichniß der Könige zu Babel und ihrer vielsylbi:
 gen

„fülltes Chaldäisches Stück, uns berufen dürfen; als
 „nur so ferne astronomische Rechnungen, mit diesem oder
 „jenem ungezweifelt wahren Regenten Namen und Re-
 „gierung übereinstimmen.

- x „(Hr. Begner selbst * kan ja, wie ich jezt noch
 „sehe, p. 202. seq. hier mit dem Chaldäischen Stück
 „des Canonis nicht auskommen! Er weiß die Regie-
 „rung Nriglissars mit dem loco Jerem. XXVII. 7. nicht
 „zu reimen? Er muß p. 198. * gar anfangen 70
 „Jahre der Babylonischen Gefangenschaft zu läug-
 „nen! Allein, Nriglissar ist, wenn wir dessen 40
 „Jahre b. ym Josepho ansehen, ausser Streit kein
 „absoluter König, sondern ein vornehmer Regent-
 „Statthalter, etwa von den Kaiserz. Jahren Nebu-
 „cadnezars an (auf deren genaue Zeit es uns so ge-
 „nau nicht ankommt) noch neben dem Sohn und
 „Enkel Nebucadnezars, bis wol gar mit auf Cyrum,
 „gewes

gen aus dem Chaldäischen in das Griechische ge-
 brachten Namen bey bedächtlichen Gemüthern
 nicht verächtlich gemacht.

x. Es hat keine Noth. Ich zeige nur, daß
 für des Nebucadnezar Sohns Sohn, in der Stel-
 le Jer. XXVII. 7. andere Regenten oder Statt-
 halter den Jahr-Raum in dem Canone ausfüllen.
 Ein solches Aufkommen suchet Hr. Koch gleich-
 falls: aber Nriglissors Statthalterschaft machet
 er viel zu lang. Denn er nicht 40, sondern nur
 4 Jahr das Ruder geführt, wie Josephus c. Api-
 on. ausdrücklich erkennt. Erst nach seinem To-
 de folgte ihm sein Sohn Labosordach, wie Jose-
 phus auch lib. 10 ant. c. 10. schreibet.

y. Ich bringe gar nichts neues auf die Bahn.
 Man prüfe folgende Anmerkungen auf das schär-
 fste.

z. Man

„gewesen! Anlangend aber die gefaßnete * 70^e Z
 „jährige Daurung der Babylonischen Gefangen-
 schaft,

2. Man mag Cyri Monarchie so späte an-
 fangen als man will, doch kommt man, mit 70
 Jahren, von diesem Anfang zurücke, über Zecho-
 niam hinaus, weit in die Regierung Jojakims;
 noch weiter aber kommt man zurücke, wann man
 mit Hr. Hegner das erste Jahr des Cyri so frühe
 sehet. In der Schrift ist das vierte Jahr Joja-
 kims dasjenige, womit das erste Jahr Nebucad-
 nezar verknüpft wird. Da gibt es nun von den
 70 Jahren verschiedene Meinungen. Die erste
 will von Zechonä Gefangenschaft bis auf Cyrum
 die 70 Jahr heraus bringen, beedes wider die
 Schrift und wider die Zeit-Rechnung: welches
 auch Hr. Hegner suchet. Die andere zehlet von
 Zechonia die 70 Gefängniß-Jahre bis in die Re-
 gierung Darii hinein, da doch die Schrift Cyrum
 als das Ziel solcher Jahre beschreibet. Die drit-
 te zehlet die 70 Jahr vom ersten Jahr Nebucad-
 nezar, (man erwege Jer. 25, 1. 11. 29. da denn
 auch v. 18. dermals heutige Tag als das Da-
 tum für Jerusalem und Juda bestimmt wird,)
 bis auf Cyri erstes Jahr: und diß kommt denn
 mit der Schrift und mit der Zeitrechnung überein.
 Nur ist es nicht eigentlich geredt, wann man es
 die 70 Jahr der Gefängniß nennet. Denn zwi-
 schen Knechten und Gefangenen ist noch ein
 grosser Unterschied: sonst müßte der König zu Ba-
 bel alle Völker, die ihm 70 Jahr dienen muß-
 ten, gen Babel gefangen geföhret, und sie so lang
 daselbs behalten haben, dahingegen eben diejenige,

a „schaft, so wird Hr. Gegner damit in * Ewigkeit
 „nicht auskommen. Er will Jer. XXV. 11. Die
 „Worte:

die sich ihm zu dienen bequemen, in ihrem Lande gelassen wurden. Jer. 27, 11. In dem vierten Jahr Jojakim, welches ist das erste Jahr Nebucadnezar, fingen die Juden in ihrem Lande an, dem Könige zu Babel zu dienen; und im 8 Jahr Nebucadnezar kam bey Jechonia zur Dienstbarkeit die Gefangenschaft. Die Dienstbarkeit fing bald an als die Gefangenschaft, wiewohl mit der Gefangenschaft auch die Dienstbarkeit ein Ende hatte.

a. Eben jetzt bin ich mit derselben ausgekommen. Es rechnen die 70 Jahre vom vierten Jahr Jojakim, wie ich, und theils gar vom dritten, Rob. Baillius, Tho. Lydyat, Matthias Flachsland ab Hauingen, Joh. Despaigne, Just. Henr. Jungmannus, J. A. Fabricius, Jo. Jac. Hottingerus, Com. Camillus de Sylvestris, Herm. Witius, Alph. Desvignoles, Frid. Petrus Tischinger, welche drey letztere noch bey die dreyssig andere Autores anziehen: desgleichen Calovius in Discuss. chronol. Rav. (mit grossen Nachdruck, und mit der Nachricht, daß auch Joh. Behmius sich desfalls endlich begriffen habe,) und Brunsmannus in Phosphori auctario, p. 342. Da citirt er auch etliche Patres, welchen Sulpicius Severus beyzufügen ist. In die nächstfolgende Jahre Jojakims gehen Lyranus, I. H. Vrsinus, H. Horchius L. Offerhaus. Wer etwas schreibt, soll sich dessen erkundigen, was andere vorhin erarbeitet haben, damit er denen, welche die alte längst ausgemachte Wahrheit fortführen, nichts ungebührliches

„Worte: diese Völker, auf allerhand andere Völ-
 „ker, nicht eben * auf die Juden ziehen. Es waren b
 „aber ja noch keine andere Völker genannt, als die
 „Juden, die auch an vielen andern Orten, Genes.
 „XII. 2. Exod. XIX. 6. Jes. I. 4. & pl. oder wol gar
 „wegen ihres damaligen heydniſchen Zustandes Goim,
 „heissen: und wenn auch andere genannt wären, so
 „würden die Juden doch nicht von dem 70jährigen
 „Dienst ausgeschlossen. Cap. XXIX. 10. soll: *lebabel*,
 „heissen nicht: zu Babel, sondern: dem Babel.
 „Aber wenn auch das wäre, so würden, vermöge des
 „ganzen Contextes, dem Babel, doch nicht so wol
 „70 Jahr, Jahre (massen eine gewisse Höhe dieses
 „Reichs schon vor der Gefangenschaft der Juden an-
 „gegangen war) sondern vielmehr 70 Zwang, und
 „Gefangenhaltungs: Jahre über die Juden bestims-
 „met. Der Ort 2 Paral. XXXVI. 21. auch Dan. IX. 1.
 „weist gnugsam aus, daß 70 Jahre für die Juden,
 „auch wol ohne einzige Erwähnung der Babylonier,
 „stehen. Die Sache ist auch bey den Juden selbst so
 „etwas bekanntes, daß ichs nicht * wagen mögte C
 „70 Gefängniß: Jahre zu läugnen. Warum sollen
 „auch, um eines ganz verdächtigen, und vor keinem
 „scharffen Critique - Gerichte bestehenden Namens-
 „Registers willen, die Bibel, und alle übrige Richrich-
 „ten

ches beymesse, und selbst desto weniger im Ver-
 trauen auf seinen Verstand alte Irrthümer mit
 neuen haüffe.

b. auch auf die Juden: ja bey den Juden fing
 es an. Ord. Temp. p. 199.

c. Es ist nichts gewagtes. Vitringa nennet
 die Auslegung der 70 Jahr, die von mir vertheidigt
 wird, *certam, veram, communio rem Hebræo-
 rum & Christianorum peritiorum sententiam*.
 Hypotyp. hist. sacræ, pag. 63 seq.

d. Wehe

d „ten und Traditiones, * sich placken und plagen lassen,
 „da ein ander und besser Auskommen da ist! Ges
 „talt ja selbst die sonst so nützliche Epocha und ara
 „Nabonassarea, weil sie nicht an so unsichere Regen
 „ten Jahre, sondern an sichere astronomische Um
 „stände, gebunden ist, darüber keine Gefahr leidet.
 „Es können auch in den richtigsten aris unrichtige Re
 „gierungen angeführet werden, und Ptolemeus mag
 „hier würcklich weiter nichts, als nur bey einigen
 „sichern Terminen bis auf Cyrum, die Lücken aus
 „zufüllen, gesucht haben. Er verdienet also, in Ab
 „sicht auf solche Regierungen, nicht mehr Glauben
 „als Josephus, der noch ehe als jener umständlichere
 c „Chaldäische Nachrichten konnte * gesehen haben;
 auch

d. Wehe dem, der dieses thut. Wer aber
 andern diese Schuld beymisst, der sehe auf sich
 selbst. Die wahre Auslegung der heiligen Schrift
 vertheidiget die recht=gezehlte Jahre vom Antritt
 Nebucadnezar bis in die Regierung Cyri, wie
 solche nicht allein im Canone der Könige, sondern
 auch in andern tüchtigen Urkunden enthalten sind.
 Dabey wird es bleiben.

c. In der That hat er dergleichen gesehen. Er hat
 lib. 10 Ant. und lib. 1 c. Apion. ein kostbares Stück
 aus dem Chaldäer Beroso, von eben denen Regenten,
 die zu nächst vor dem Cyro waren, und also zur Er
 örterung der 70 Jahre gehören. Laut dessen regierte

	Jahr	
Nabopolassar	21.	
Nebucadnezar	43.	
Evilmerodach	2.	
Neriglissor	4.	(wie vorgedacht.)
Labosördach		9 Monat.
Nabonidus	17.	Eben

„auch wirklich bey * Evilmerodach und * Belsfg
 „sazar ganz unverdächtige Zahlen hat; nur daß er
 „bey Reglisar und Labosardacho, so auch wol bey
 „dem Veynamen Nabosandel, einen greiflichen Feh
 „begehret; und nicht gedacht, daß Nabhi Daniel
 „auch Belsazar geheissen, oder jener Belsazar gar
 „mit

Eben so stehen sie im Canone (ausgenommen, daß nach desselben Methode der Labosardach, weil er kein ganzes Jahr regierte, nicht genennet wird) auf welche Weise denn Josephus und der Canon einander trefflich bestärken. Dem ersten von diesen Regenten schreibt Hr. Gegner 29, dem dritten 18, dem vierten 40 Jahre zu. Wo ein Unterscheid der Zahlen ist, hat er hier eben die irrige ergriffen, seinen weiten Raum auszufüllen. Darum gefället ihm der wackere Canon so gar nicht. Alles, was hiebey zu bedenken wäre, hat M. Des - Vignoles vergnüglich aus einander gesetzt.

f. Evilmerodach hat nach der Schrift nur ein Jahr regieret, als welches genennet wird nicht nur das Jahr, da er König ward, 2 Kön. 25, 27. sondern auch, mit einem ganz besondern Ausdruck, das Jahr seines Königreichs, Jer. 52, 31 im Hebr. Bey Josepho werden ihm zwar 18 Jahre zugeschrieben, aber auch, wie im Canone, 2 Jahr. Das Mittel zwischen 1 und 2 Jahren, sind 18 Monat, dafür die 18 Jahr eingeschlichen seyn mögen.

g. Den Nabonidum hält Josephus für den König Belsazar. Er und der Canon geben ihm 17 Jahr.

h. Siehe!

„mit diesem auf gewisse Art könne zusammen ge-
 „bracht seyn. Ant. L. X. c. 12. vid. porro supra in
 „Textu.)

„Da nun der grosse Astronomus Kepler und auch Megerli-
 „nus, eine Finsterniß aus dem 5ten Jahr Nabopolassars,
 „nur in anno Nab. 109. für möglich befunden haben; so
 „meyne ich, man habe vollkommen Recht, das 5te Jahr
 „Nabopolassars (die übrige verdächtige Namen und
 „Zahlen mögen dazu sagen, was sie wollen) in solches
 „109te Jahr zu rücken, und so erst die wahre Zeit Mes-
 „bucabnezars zu suchen. Hr. Grotius saget zwar, des Vig-
 „noles habe erwiesen, Kepler und Megerlinus wären durch
 „eine fehlerhafte Edition des Canonis betrogen worden.
 „Wir müßten dieses glauben, wenn beyde gelehrte Män-
 „ner nicht auch die andere Edition des Canonis gesehen, ge-
 „prüft, verworffen, und jenem Einwurff aufs sorgfältigste
 „vorgebäuet hätten. Meines theils sage, daß es hier
 „weber auf eine noch auf die andere Edition des im Chal-
 „däischen Stück beyderseits verdächtigen Canonis, son-
 „dern auf die übrige * Nachricht Ptolemei, in Almagest.
 „von der Finsterniß im fünften Jahr Nabopolassars,
 „an

h. Siehe! eben diese Forderung ist schon
 längst vollkommen vergnügt, und ein Urtheil zwi-
 schen den Editionen des Canonis gefallen worden,
 durch Ptolemaeum, lib. 5. *Almagesti*, cap. 14:
 Im 5 Jahr Nabopolassar, welches war das
 127 Jahr Nabonassar, vom 27 auf den 28
 Tag des egyptischen Monats *Athyr*, gegen
 das Ende der eilften Stunde der Nacht,
 fing der Mond an verfinstert zu werden
 zu Babylon 2c. An der Jahrzahl des Nabon-
 assari waren verflossen 126 egyptische Jah-
 re, 87 Tage, und 17 gleiche Stunden. Das
 war A. 4093 P. J. d. 22 April, Samstags frühe.
 Darauf kommt es an; diß gibt den sichern
 Fuß

„ankomme. So lange das stehen bleibet; und Kepler ein
 „Mann gewesen, der besser * als Ptolemaeus das i
 „eigentliche Jahr dieser Finsterniß hat berechnen können:
 „so lange werden wir auch hier noch den sichersten Fuß
 „Stand zu einer weitem Fortrechnung, behalten. Da
 „auch nunmehr das 7te Jahr Nebucadnezars von selbst
 „mit der Regierung Jojachins zusammentrifft: und wenn
 „wir nach Jerem. LII. 31. noch 36 volle Jahre für Nebu-
 „cadnezar zählen; Hierauf aus dem Josepho die Regierung
 „gen ungezweifelt wahrer Könige, Evilmerodachs, ferner
 „bis * ins 18te, und Belsazars bis ins 17te Jahr, k
 „dazu setzen, und solcher gestalt gerade 70 volle Jahre
 „von Jojachin bis auf Cyrum finden; so wird die ganze
 „Sache, von der eigentlichen Zeit der Babylonischen Ge-
 „fangenschaft, die wir §. seq. weiter ausführen werden,
 „hier zum voraus schon Grund haben. Wegen meines
 „übrigen Verfahrens * mit dem Chaldäischen Stück |
 „des Canonis, frage alle und jede Critique: Verständige,
 „ob

Fuß- und Stand. Zum Ueberfluß lese man den aus-
 führlichern Erweis bey Des-Vignoles T. 2 chron.
 p. 365. 398-403. coll. Jungmann. in Dan. lib. I.
 p. 706. Hier, hier bedenke Hr. Gegner, wie seine
 Meynung von den 70 Jahren, darein er die
 Gefangenschaft zu Babel setzet, und seinganz-
 zes Danielitische und Chronologische Sy-
 stema zu trümmern gehe.

i. Ptolemaeus und Keplerus mögen sich gegen
 einander verhalten, wie sie wollen, so wäre diß
 für beede eine geringe Aufgabe gewesen.

k. Diß ist bereits widerlegt, auch eben aus
 Jer. LII. 31.

l. Hr. Gegner setzet in seine Inschrift etliche
 unrichtige annos Nabonassareos, wider die offen-
 bare Wahrheit, wie wir bey § 13 eine Probe gesehen
 haben.

„ob sie wol glauben, daß man über solches Räsel recht
 „sprechen und urtheilen könne, ehe mans nicht in die Schrift
 „und Buchstaben, darinn es zuerst gestanden, nemlich ins
 „Chaldäische, wieder eingekleidet hat? Wenn nun sol-
 „ches

haben. Wann das nicht wäre, so könnte man
 seine eigene Meynung, daß es zuvor eine Inschrift
 gewesen, ohne Schaden des Canonis an ihren
 Ort stellen. Man hat zu Paris ein griechisches
 Manuscript vom N. E., da ein Copiste, als die
 Buchstaben erbleicht waren, Ephrem Syri Schrift-
 ten darüber geschrieben: aber darum ist das neuge-
 schriebene nicht aus dem vorigen gemacht. So
 hat Ptolemæus, oder wer sonst die Inschrift ge-
 ändert haben solle, den Anfang der Jahre Nabon-
 nassari, bis auf den Tag hin, und so denn die Jah-
 re desselben und seiner Nachfolger, nicht aus einer
 freyen Einbildung so genau setzen können, sondern
 er muß tüchtige Urkunden gehabt haben. Hat er
 es aus Berolo genommen (wiewol verschiedene
 Gelehrten diesen Theil des Canonis dem Berolo
 selbstem zuschreiben) so ist der Canon so gut, als
 wann er nie keine Inschrift gewesen wäre: hat
 er es aber anders woher genommen, so bestärken
 das Fragmentum bey Josepho, und der Canon, als
 zwey genau übereinstimmende Zeugnisse, einander
 noch kräftiger, und das wieder um so viel mehr,
 da die Zahlen der Jahre Beroli, welcher wol ü-
 ber vierhundert Jahr vor Ptolemæo geschrieben
 hat, auch durch andere eine so lange Zeit bis auf
 die Veränderung der Inschrift ist erhalten wor-
 den. Wir wollen aber die Inschrift ein wenig
 besehen.

m. Auch

„Ges geschehen, und als dann die ganze Gestalt der
 „Schrift schon um desto mehr von Namens-Gestalten
 „abweicht, und nach ordentlichen Inschriften ausfiehet;
 „so bitte ich ferner, hier, und auch bey meinem Pharos,
 „2 * Sätze wohl zu unterscheiden. 1.) Es sind In- m
 „schriften, die von der und der Materie gehandelt haben.
 „2) Die

m. Auch in Absicht auf den ersten Satz ist es
 eine häufige übermachte Muthmassung, und
 deswegen kan niemand, dem seine Zeit lieb ist, sich
 bey dem zweyten Satz aufhalten. Daß es nie
 keine Inschrift, sondern von Anfang eine Ver-
 zeichniß von Königen gewesen sey, erhellet aus den
 zwey Interregnis zwischen den Königen. Ein je-
 der hingegen, der nur ein wenig Latein versteht,
 muß alsobald erkennen, was an der herausge-
 brachten Inschrift sey, die im Entsigelten Daniel
 auch lateinisch befindlich ist. p. 446. Was das
 angegebene chaldäische selbst betrifft, so wolle man
 nur diß wenige erwegen: 1. Die Weise, eine Linie
 um die andere von der rechten zur linken, und von
 der linken zur rechten zu schreiben, und eine so groß-
 se Ungleichheit der Linien, hat bey den Griechen
 kein Gelehrter den Chaldäern zutrauen können.
 2. Die literas finales schleußt Hr. Gegner aus, als
 ob sie neuer wären: und andere halten hingegen
 dafür, die medianæ seyen neuer, und um geschwin-
 den Schreibens willen angenommen. Diß thut
 zwar nichts zur Sache: aber ob zu der Zeit, da die
 Inschrift gemacht worden seyn soll, noch kein Un-
 terscheid inter finales & medianas gewesen, ist sehr
 ungewiß. 3. Die griechische Namen der Könige
 stehen alle in Genitivo: Hr. Gegner aber versetzet
 R sie

„2) Die vollkommene Form und Beschaffenheit aller
 „Wörter und Buchstaben, ist nun so, wie wirs vorstel-
 „len, gewesen. Der erste Satz lässet sich auch philoso-
 „phisch erweisen. vid. Scheibe-Prüfe- und Wage-Kunst,
 „* pag. 151. der andere Satz ist freylich wie alle alte,
 „unter die Critique und Hermeneutique fallende, Inschrif-
 „ten, bey diesem und jenem Worte, noch manchem Bes-
 „denken und Schwierigkeiten ausgestellt. Wenn also
 „Hr. Gegner uns eine Häuffung von Muthmassungen
 „beymisset, so räumen wir solches ein, in Absicht auf obi-
 „gen zweyten, nicht ersten Satz. Da muß er uns erst
 „eine

sie in den Nominativum, und bauet eben auf die
 Terminaciones Nominativi gar vieles. 4. Das He-
 präfixum, welches im Hebräischen bey keinem No-
 mine proprio stehet, und bey den Chaldäern gar
 nicht üblich ist, und viel anders dergleichen, wollen
 wir aus Glimpf übersehen. Das Chaldäische
 war von dem Hebräischen weit unterschieden. Jer.
 5, 15. Wann nun Nebucadnezar, wann Daniel,
 wann Ptolemæus oder wer sonst die Inschrift ge-
 ändert haben solle, heut zu Tage lebten, was wür-
 de der erste zu dem Inhalt dieser ihm zugeschriebe-
 nen Inscription seines güldenen Bildes, und zu ih-
 rem chaldäischen Stylo, der andere zu deren Sup-
 plement, und der dritte zu der bey ihm vermutheten
 Dürftigkeit an andern alten Urkunden, und zu dem
 philosophischen Erweis der ihm beygemessenen Men-
 derung sagen? Die Inschrift ist und bleibt
 ein Gedichte.

n. Selbige Stelle besagt eben das, was in
 diesen Anfangs-Gründen p. 31. und in dieser Be-
 lege S 24 kommt.

o. Dis

„eine philosophische Gegen: Rechnung * machen! wo
 „zu er wol schwerlich data, oder Exempel finden wird.
 „Also erhalten wir doch, was wir eigentlich haben wol-
 „len, daß nemlich dergleichen vorgegebene Catalogi in
 „der Chronologie, nicht als Catalogi, sondern als an-
 „dere, zwar unvollkommene, doch nicht gar unnütze Do-
 „cumente zugebrauchen stehen! Seltsam ist uns vorge-
 „kommen, daß der Hr. Kohlreiff bey dieser Namens-
 „Rüsterung uns Cabbalistischer Künste (die wir nie ge-
 „lernt, und daran wir kaum gedacht hatten) beschuldi-
 „gen wollen. Gesezt, einige letzte Worte kämen etwas
 „Cabbalistisch heraus: Kan er denn gut dafür seyn, daß man
 „zu Babylon nicht auch Cabbalistisch geschrieben habe?
 „Ist derjenige, der solches zeigt, deswegen ein Cabbaliste?
 „Wir kamen einst in eine Dorf:Kirche, da uns der Kirch-
 „ner einen alten Tauff:Stein wies, dessen Aufschrift
 „kein * Mensch lesen könne! Nach genauer Betrach- P
 „tung fand sich alsobald, daß die alt: förmige Schrift in
 „der Fuß:Form recht gegraben gewesen, und folglich im
 „Fuß umgekehrt gerathen war. &c.

o. Diß wird bey § 24 geschehen.

p. Das war viel ein anders. Ptolemæi Cano-
 nem kan jedermann lesen, wie er da liegt, und
 sonst nicht.

„Belege, §. 17.

(Bey dem ersten Jahr Cyri kommt Xenophon mit der H:
 Schrift überein.)

„Wir brauchen also sicherer den Canonem Ptolemæi aus
 „denen Zeiten nach Cyro, da man nicht sagen kan, der
 „fleißige Mann sey hier durch eine Sammlung falscher
 „Namen betrogen worden, sondern da man vielmehr
 „durch das ihm unkäntlich gewesene Alter des Ebal-
 „däischen Stückes, um desto mehr kan bestärket seyn,
 „daß er sehr alte und wahre Urkunden müsse gebraucht
 „haben. Daß er gleichwol ein lauffend oder voll gewes-
 „enes Jahr nicht geachtet, ist bekant; und daß er zu-
 „weilen wol noch mehr gesehlet habe, zeigt der Herr
 „Mege-

- „Megerlinus klärlich aus dem Sterb-Jahr des Darii Norhi;
 „der nach dem Canone nur bis in P. J. 4309. hineinkommt;
 q „da er doch, vermöge anderer sichern * Nachrichten
 „erst nach einer P. J. 4310. den 3 Sept. gewesenen Fin-
 „sterniß muß gestorben seyn: Dergleichen, eigentlich wol
 „aus der Methode des Ptolemäi entstandene Fehler, kön-
 „nen gleichwol in denen Zeiten nach Cyro (der selbst
 r „durch die bekannte Finsterniß unter * Cambyse, und
 „durch viele andere Umstände, hiermit in einen sichern
 „Stand geräth) nicht mehr, als etwa ein Jahr minder
 „oder mehr betragen: und kan man fast bey allen Regie-
 „rungs-Jahren, da man anhängige Monate und Tage
 „nicht achtet, oder nicht weiß, in ein vorhergehendes oder
 „nachfolgendes Jahr einer gewissen æra (als die æra des
 „Nabonassars, oder der Periodus Juliana ist) hinein-
 „rechneten. Weswegen ich mich auch mit der genauera
 „Epocha Cyri an den Canonem so strenge nicht gebunden,
 „sondern nach Anleitung der Zahlen der Chaldäischen
 „Inscription מִן וְ שָׁנָה, (Entf. Dan. p. 447) auf 1 $\frac{1}{4}$ Jahr,
 s „in ann. Nab. 208. menssem * IX. sie zurück gesetzt hat;
 „te. Doch, weil zwar der versetzte Name Belsazar, und
 „der bey demselben erscheinende Umstand וְ שָׁנָה, men-
 „sis IX,
 „Daß

q. Vermöge solcher Nachrichten ist Darius etwa im Junio gestorben: und nach der Methode des Canonis konnte seine Regierung gar wol bis dahin, je auch bis über dieselbe Sonnen-Finsterniß erstreckt werden, weil die Regierung seines Nachfolgers zwar A. 4309 P. J. aber erst den 2 Dec. angefangen hat.

r. Aus Cambysis Jahren kan man auf Cyrum nur schliessen, wann dieser gestorben sey: und davon ist hier keine Frage.

s. Aus den 9 Regierungs-Monaten, welche Berolus bey Josepho dem Labosordach zuschreibet, machet Hrn. Gegners Inschrift den 9 Monat des

des
tem
gen
W
em

„(Daß eben bey Eroberung Babels, wodon man
 „die Epocham Chri am füglichsten anrechnet, der da:
 „malige 9te Nabonassarsche Monat, das ist unser
 „September, da gewesen, wird auch daher glaublich,
 „weil die Babylonier, nach Daniel Cap. V. damals
 „eben ein grosses Schmaus- und Sauf-Fest hielten:
 „Wie solches auch Herodotus und Xenophon bestäti:
 „gen. vid. Prideaux Tom. I. p. 153. Was mag aber
 „solches anders, als ein Bacchus-Fest gewesen seyn?
 „welches man, ohnerachtet man das Jahr die Weins
 „berge nicht genühet, doch wol in der grossen Stadt
 „Weins genug mochte gesammelt haben, um die
 „Weinlesezeit, die dort, wie in Palästina, noch vor
 „dem jüdischen Laubhütten-Fest einfiel, dem Baccho
 „zu Ehren, und den Feinden zum Trost, wird ge:
 „feyret haben. Daß die Mesopotamische Völker um
 „solche Jahrzeit ein grosses Sauf-Fest gehalten,
 „sehen wir deutlich schon aus dem grossen Fest der
 „Mibioniter und Moabiter, wozu die Israeliten mit
 „eingeladen wurden, Num. XXV. 1. seq. als wel:
 „ches, auf Nachrechnen, in die vollendete Erndte
 „und Weinlesezeit einfällt. Wenn auch Bileam
 „Cap. XXIV. 14. zu Balak sagt: Er solle zu ihm be:
 „sonders kommen, so wolle er ihm sagen, was die
 „Israeliten seinem Volk thun würden, becharich
 „hajamim, in fine istarum dierum, so ist es etwas un:
 „gegründetes, allda, nach heiliger Propheten Re:
 „dens Art, die letzte Weltzeiten zu verstehen. Bi:
 „leam konte nicht anders, als auf einer prophetischen
 „Wart-Stelle, und nicht wo und wie er wolte, weis:
 „sagen. Er wil über das hier nur Rath ertheilen!
 „Nun heissen jamim die vornehmste Erndte- und Cam:
 „pagnen-

des chaldäischen Jahres, oder damals den Sep:
 tember, in welchem die Stadt Babylon übergan:
 gen sey. M. Des-Vignoles setzet es in den Julium.
 Wie wenn es im Frühling geschehen wäre? Man
 enwege, was jezt weiter wird gesagt werden.

„pagné-Tage, vom jübischen Pfingsten bis aufs Laus-
 „berhütten-Fest, wie ich solches, Entf. Dan. p. 82.
 „seq. gezeigt, und noch mit weit mehr * Umstän-
 „den es erhärten kan. Bileam hat also hier schon
 „den verfluchten Anschlag im Sinn: weil auf seinem
 „prophetischen Posten nichts auszurichten stünde,
 „sol der König nur zu ihm an einen unheiligen oder
 „ungeweyheten Ort kommen, da wolle er ihm sagen,
 „was die Israeliten am Ende damaliger Erenbe: und
 „Wein-Lese-Tage, beym Bacchus-Feste, den Moa-
 „bitern zu Gefallen thun würden. Die Babylonier
 „nun werden mit ihren Nachbarn wol einerley
 „Schmause: und Gauff-Zeit gehabt haben; Da oh-
 „ne dem die Jahr-Umstände es so am besten mit sich
 „bringen: und die Bät-Tage Daniels Cap. IX. kön-
 „nen gar wol eben die ersten Tage der von Cyro und
 „Dario eroberten Stadt gewesen seyn.)

„nicht aber die Zahl 77, anno 208. aus der Inscription
 „klar ist, erkenne jetzt, auf reiffers Nachdenken, und durch
 „eine mit Danck anzunehmende Veranlassung Hn. Geg-
 „ners, daß ich besser, und der Methode des Canonis ge-
 „mäßter gehandelt hätte, wenn ich nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr zurück
 „* getreten, und den auch so in gleichem Jahr und
 „Jahres-

t. Wann diese nicht mehr beweisen, als der
 Entsigelte Daniel, und die chron. Anfangs-Gründe
 de p. 28, so bleibt der Satz ungegründet.

v. Auch diß ist nicht genug. Vorwärts muß
 man nach der unlängbaren Methode des Canonis
 gehen in Anno 4176 P. J. vom Januario (in wels-
 chem Monat der Canon von Nabonido auf Cyrum
 kommt,) in den Frühling hin. Denn nach Hero-
 doti Bericht ist Cyrus im Frühling wider die Ba-
 bylonier angerückter, und diß kan nicht baldter, als
 in demselben Jahr geschehen seyn: sonst müßte
 der Canon dem Cyro nicht 9, sondern 10 Jahr
 einräumen.
 x. Die-

„Jahrszeit zu stehen kommenden Vät: Tag Daniels, den
 „ich dort noch mit genauer Noth ins Ende des ersten
 „Jahrs Cyri kriege, gleich im Anfange desselben mir ge-
 „macht hätte. Es ist gar nicht unglaublich, daß Cyrus
 „so gleich in der ersten Hitze und Eifer gegen die Babylon-
 „nier, denen Juden zum Vortheil etwas proclamiren las-
 „sen: So ist auch nun um desto mehr, nach Jer. XXV.
 „XXIX. die Freyheit der Juden, gleich mit der Knecht-
 „schaft der Babylonier, P. J. 4175. autumn. angegan-
 „gen: Und unsere obige Chaldäische Rechnung * p. 12. x
 „wird, wenn man sie etwan füglich mit geendetem Jahr.
 „re der Sündfluth 1657. anfänget, auch bis hieber rei-
 „chen. Wenn aber unser Hr. Gegner ein erstes Jahr
 „Cyri, und die Loslassung der Juden, in P. J. 4179 * y
 „hineinzubringen suchet, so wird er damit gar zu weit
 „vom nüglichsten und sichersten Stück des Canonis abge-
 „hen. Der in manche gelehrte Christ, aus bloßem Noth-
 „zwang der LXX Jahr: Wochen, eingeschlichene Beweis
 „* von einer 3 Jahr spätern Epocha Cyri, ist nicht triff: z
 „tig.

x. Diese Rechnung haben wir bey § 14. befe-
 hen. Sie setzet vieles ohne Grund, bis in der Sum-
 ma 20 Jahr zu viel werden. Jetzt soll sie bis auf ein
 einiges Jahr zu recht gestellet seyn.

y. Man könnte fragen, ob für die chaldäische
 Obermacht 70 chaldäische Jahre (von 360 Tagen)
 oder 70 hebräische Jahre bestimmt gewesen seyn-
 en? Mit 70 chaldäischen Jahren ließe sich annus
 4178 Per. Jul. annehmen: aber mit 70 hebräischen
 Jahren muß man in annum 4179 Per. Jul. hinab
 gehen, und diß ist sicherer.

z. Wann einem Vater nach seinem Tode
 sein Sohn in der Regierung nachfolget, so ist die
 Zeit solcher Aenderung leicht zu bestimmen: wann
 aber ein König erstlich eine Haupt= Schlacht ge-
 winnet, und eine Zeitlang hernach die Haupt-
 Stadt

Stadt erobert, so kan der Anfang seiner Obermacht nicht anders als unterschiedlich angesehen werden. So ging es bey Cyro. Nabonidus zog ihm mit dem Heer entgegen, und ward **geschlagen**, im 17 Jahre seiner Regierung, welches auch der *Canon* hat, eben wie in demselben Alexander der Grosse mit der Schlacht bey Arbela antritt. Nabonidus flohe, nach Berosi Erzählung, mit wenig Leuten in die Stadt Borsippus: Cyrus setzte ihm nach: jener ergab sich, und ward von Cyro über Carmanien gesetzt. Aber darum hielten es die Babylonier noch gar nicht verlohren, und Cyrus nahm ihm selbst die Belagerung der Stadt Babylon nicht so leicht vor. Er theilte seine Armee in zwölf Theile, daß ein Theil den andern monatlich ablösen sollte, und als es sich **lange** Zeit verzog, leitete er das Wasser des Euphrats ab, da die Belagerte an einem Fest sicher und trunken waren, und drang in die Stadt ein. Wer das alles bedenket, wird sich nicht verwundern, daß es nach dem Treffen über zwey Jahr gewähret hat. Hr. Koch selbst setzt die Belagerung und die Eroberung 2 Jahr von einander. Entf. Dan. p. 159. Der König, Belsazer, war noch am Leben, als seine Residenz am äußersten Theil erobert wurde. Er hörte es, Jer. 51, 31. und war also selbst **mitren** in der Stadt: womit Herodotus sein übereinstimmt, da er aus dem Bericht der Einwohner erzehlet, daß, als die äußere Theile der Stadt eingenommen wurden, man in der Mitte sich lustig gemacht habe. Eben damals war auch die ruchlose Mahlzeit, worauf Belsazer des Nachts getödtet, und sein Königreich den Meden und Persen gegeben

„tig. Xenophon sagt: Cyrus habe des Winters zu Ba-
 „bylon, des Frühlings zu Susa in Persen, sich aufge-
 „halten, u. so sey er endlich in Persen, als er nach An-
 „tritt der Monarchie zum 7ten mal dahin gekommen,
 „gestorben. Hier steht ja nicht! Cyrus habe Jahr aus
 „*, Jahr ein, solche Reisen gethan, oder gleich im ersten a
 „Jahre der Monarchie damit angefangen. Wenn er nur
 „1 Jahr * übergeschlagen, oder im ersten Jahre der b
 „Monarchie, zu Babel, mit Einrichtung der bezwunge-
 „nen Länder, so viel zu thun gehabt, daß er gen Persen
 „nicht abkommen können; so konnte Xenophon doch auf
 „obige Art reden, und bleibet seinetwegen die Epocha Cyri
 „nach dem Canone, die * einzige, die man behaupten c
 „kann.

ben ward. Dan. V. 26-31. Solchergestalten
 waren die Juden, die vom Schwert überblieben;
 Knechte des Königes der Chaldäer, und seiner
 Söhne, bis das Königreich der Persen regierte.
 2 Chron. 36, 20. Nach der Schlacht konnte
 Cyrus nicht alsobald sagen: Der **HERR**, der
GOTT vom Himmel hat mir alle Königrei-
 che der Erden gegeben, wol aber nach der Er-
 oberung der Haupt-Stadt.

a. Das sagt auch niemand.

b. Es wäre gar nichts merkwürdiges um die
 Zahl dieser sieben Reisen an sich selbst. Der kluge
 Xenophon hat dadurch sechs Jahre samt dem Anfang
 des siebenden hierlich angedeutet: und da er sonst
 so wenig Zeit-Umstände meldet, so muß er bey dieser
 Sache einen guten Grund gehabt haben. Cyrus
 starb A. 4185 P. J. im Frühling, als er das siebende-
 mal in Persen gekommen. Also war er das erstemal
 A. 4179 P. J. im Frühling dahin gekommen.

c. Die einzige schriftmäßige Epocha Cyri, womit
 Xenophon übereinkommt, wird bey § 18 deutlich be-
 hauptet werden.

K 5

d. Der

„kan. Nur daß, weil der Canon immer mit vollen Nabonassarischen Jahren anfängt und endet, drey Monate ins vorübergehende Jahr für den genauern Anfang ausschweiffen, und wie eben so viel Recht als er haben, mit dem neuen jüdischen Jahr anzufangen: Nachdem auch obiges u. 2777 auf eine solche Jahr-Zeit hinweist.

„Belege, S. 18.

(Mit den 70 Jahren bey Jeremia, Zacharia u. hat es seine Noth.)

„Da also Hr. Gegner diesen Punct, vom Ende der Babylonischen Gefangenschaft in P. J. 4179, nicht ausmachen oder ausmachen kan, * so mag er auch nun mit dem Anfang derselben * in P. J. 4109. nicht bestehen!

d „Wenn wir die Worte Jeremia Cap. * XXV. XXIX. f. „im natürlichsten Verstande nehmen, so kan der Anfang „der

d. Der Anfang der 70 Jahre der Dienstbarkeit stehet in der heiligen Schrift so deutlich, daß es Unrecht ist, das Ende solcher Jahre, durch den Canonem Ptolemai, oder vielmehr nur durch den Mißbrauch desselben, und folglich auch den Anfang solchen Zeitlauffes zu verrücken.

e. In P. J. 4109 setze ich keinesweges den Anfang der Gefangenschaft. Hr. Gegner vermengt immer die 70 Jahre der Dienstbarkeit, und die Gefangenschaft, die er nirgend in 70 Jahr verfaßt aufweisen kan.

f. Hier wurden die 70 Jahr erstmals angekündigt, und also muß man diese Stelle bey den andern zum Grunde legen. Da ist zu merken: (1) Diese Weissagung geschah im 4 Jahr Jojakim, welches war das 1 Jahr Nebucadnezar: und an dem Tage der Weissagung fieng die Erfüllung an.

„ der Gefangenschaft * nicht anders, als mit der Wegg
 „ führung Jechoniä, und des mehrsten, oder doch besten
 „ Volkes, gedacht werden: so daß auch mittelmässige Le-
 „ ser werden urtheilen können, daß Gelehrte hier etwas,
 „ um eines jezt, mit samt denen Chaldäischen Larven im
 „ * Canone, verschwundenen Profan: Widerstandes wilh
 „ len, haben zwingen * wollen, daß nicht zu zwingen
 „ stehet, auch wegen besserer Profan: Nachrichten von
 „ diesen Zeiten. s. 15. 16. nicht zu zwingen nöthig ist. Der
 „ Prophet bestimmet 70 Jahre, nicht so wol für andere
 „ Völker, oder für die bloße Macht Babels; wie Hr. Geg-
 „ ner, oben §. 16. * es gerne haben wolte, sondern vor:
 „ nem

an. Jer. XXV. 1. 18. (2) Im 11 vers stehet
 die Verwüstung allein: und nur dieses, daß die
 Völker dem Könige zu Babel dienen sollen,
 wird an die 70 Jahr gebunden, vermöge der Ac-
 centen, welche manchmal eine Hülfe leisten könnten,
 wenn man gebührender maassen darauf achtete.
 Auf diese erste Anzeige der 70 Jahr hat sich Je-
 remias bey dem Anfang der Gefangenschaft be-
 zogen. Cap. 29, 10.

g. Ich gedenke auch nicht anders. Diß ist
 der erste unter meinen Sätzen bey dieser Betrach-
 tung. Ord. Temp. p. 198.

h. Der Canon ist oben gerettet, und mit den
 besten profan: Nachrichten, wie auch mit der
 Schrift selbst, verglichen worden.

i. Ich zwingen nichts.

k. Eben daselbs ist dargethan, daß ich das je-
 nige erkenne, was Hr. Gegner hier zu beweisen
 überflüssig bemühet ist. Babels Macht, und der
 Völker, vornemlich der Juden, ihre Dienst-
 barkeit, sind correlata. Sie streiten nicht wider
 einander, sondern eines bringt das andere mit sich.
 1. Diese

„nemlich für die Juden; wie so wol der heilige Schrei-
 „ber, 2 Par. XXXVI. 21. als auch Daniel Cap. IX. 1. die
 „Worte angenommen haben. Jeremias rehet von sol-
 „chen 70 Jahren Cap. XXV. 9. augenscheinlich als von ei-
 „ner noch bevorstehenden * Zeit; wurde Cap XXXVI.
 „29. auch so darüber angeklagt und beschuldigt. Die
 „kleine Staube im ausgehenden dritten und angehenden
 „vierten Jahr Josakims war damals schon geschehen.
 „Cap. XXV. 1. Dan. I. 1. Es waren keine sonderliche Ge-
 „fangene, als nur einige aus der königlichen Familie
 „weggeführt. Mit Jechonia aber mußte der Kern und
 „beste Theil des Volks dahin! Unter Zedekia war nur
 „ein noch übriger Schaum, davon die wenigsten nach Ba-
 „bel hinkamen, sondern die meisten aufgeopfert und zer-
 „streuet wurden. Cap. XXIX. 2. LII. 28. seq. In jene,
 „nicht an diese, ist die Zusage, von einer Wiederkunft nach
 „70 Jahren, Cap. XXIX. 10. gerichtet. Jene waren nach
 „dem Sinn: Bilbe Cap. XXIV. die guten und zu erhalten-
 „de, diese die schlimmen und gar wegzurwerfende Feigen.
 „Können wir, da nun ohne dem die Rechnung rückwärts
 „* so eintritt, noch zweifeln, daß nicht die Wegführung
 „Jechonia hier den eigentlichen Anfang der 70jährigen
 „Gefangenschaft ausmache? Gewiß, der Prophet Ezechi-
 „el, der die Sache am besten wird verstanden haben,
 „nimmt diese Zeit allenthalben schon zu einer ordentlichen
 „* Epoche

l. Diese fing so fort, wie gedacht, an dem Ta-
 ge selbiger Weissagung an. Das vierte Jahr
 Josakim war grossen Theils verstrichen, und das
 erste Jahr Nebucadnezar fing eben an. Denn
 es waren drey Jahr von der ersten Hälfte des
 dritten Jahrs Josakim bis in die andere Hälfte
 des zweyten Jahrs Nebucadnezar, Dan. I. 1. 5.
 19. II. 1.

m. Man hat sie eben hernach eingerichtet.

n. Ezechiel

„ * Epoche und era der Gefangenen an, Cap. I. I. VIII. n
 „ I. XX. I. XXIV. I. seq. Selbst die Dertter 2 Paral. XXXVI.
 „ 21. und Dan IX. I. die zuerst für das letzte Jahr Zedes
 „ kias brauchbar scheinen, widersprechen deutlich genug eis
 „ nem Anfang der 70 Jahre unter Josakim, * nicht a O
 „ ber unter Josachin. Sie weisen vielmehr durch die ge
 „ nannte

n. Ezechiel sagt nirgend, daß es Jahre eines
 70-jährigen geschlossenen Periodi seyen. Es war
 diß eben das tauglichste Datum zu seinen Weiss-
 sagungen, die im fünften Jahr des Gefängnisses,
 im Lande des Gefängnisses, noch vor der Erober-
 ung der Stadt Jerusalem, anfangen, und bis in
 das 27 Jahr reichten. Jedoch, nachdem die Stadt
 geschlagen war, so richtete er Cap. 40, 1 das Da-
 tum auch darnach ein.

o. Wie weniger, als unter Josachin, können
 die 70 Jahr angefangen haben. An beeden Dert-
 tern wird zugleich Jeremia und der Verwüstung
 oder Zerstörung gedacht: und diese wird betrach-
 tet entweder nach ihrer Verkündigung, oder nach
 ihrem wirklichen Erfolg. Die Verkündigung,
 wobey der Hammer selbst anbrach, geschah im
 4 Jahr Josakim, durch Jeremiam, Cap 25, 1.
 18. Der Erfolg war bey dem Untergang Zedes-
 kias. 2 Kön. 25, 21. Josachin ist später, als die
 Verkündigung, und früher, als der Erfolg. 2 Chron.
 36, 5, 22. Als die 70-jährige Dienstbarkeit in
 das 19 Jahr gewähret hatte, kam die wirkliche
 Zerstörung dazu: und diese hörte nicht auf, bis
 dieselbe 70 Jahr erfüllet waren. Diß ist es, was
 beede Stellen anzeigen. Die 3 Monden und
 10 Tage der Regierung Josachin hörten auf,
 da

- P., nannte und zu erfüllen gewesene * Zahl der Sabbat-
 Q., ter des Landes, so auch mit einer * wüst=liegenden
 „Stadt, auf eine Zeit, da mit Wegführung der Eigenthums-
 „Herren schon Ländereyen bloß, und viele Häuser und Palläste in der Stadt selbst, Herren-Bau- und
 „Besserungs=los geworden waren, zurück. Jener Ort wil
 r., haben, die so schon angegangene Feyer vieler * Aecker,
 „habe nicht (wie sonst würde geschehen seyn) (*) dürfen
 „gesähet werden, sondern ihren von Jeremia verkündigten
 „ten vollen Raum und Zeit-Umkreis erhalten müssen.
 „(*) Wäre auch Zedekias, und das noch übrige
 „Volk, nicht aus dem Lande weggekommen, (wil
 „der Text haben) so wären die Worte Jeremia nicht
 „zu ihrer rechten Erfüllung geblieben! Denn wenn
 „gleich um seit Jechonias Zeiten her viele Herren-
 „lose Aecker schon gesähet hatten; so wären sie
 „doch, (wie auch nachgerade wol schon geschehen
 „mogte) von denen übrigen Einwohnern wieder an-
 „gegriffen

da das Jahr umkam: 2 Chron. 36. 9. 10. dieser aber hat darum kein ganzes Jahr regieret. So verhält es sich mit den 70 Jahren in Ansehung der Zerstörung. Der Anfang der 70 Jahr wird, als aus Jeremia bekannt, an beeden Stellen voraus gesetzt. Von beeden handelt mit mehrerem Ordo Temp. p. 212 seq.

p. Die Rede ist 2 Chron. 36, 21. von Sabbathern des Landes, aber von keiner Sabbath-Zahl.

q. Das Wort *chorboth*, Dan. 9, 2. bedeutet eigentlich eine Zerstörung einer Stadt mit ihren Mauern, Häusern u. dergleichen unter Zedekia nicht war, ehe er wenigstens belagert ward.

r. Der Ort handelt vom ganzen Lande, und die Erzählung verknüpft den Anfang der Zerstörung mit Zedekias Untergang.

s. Dis

„gegriffen und gebraucht worden. Es wäre also
 „nur eine angangene, nicht eine vollendete Erfül-
 „lung der Weissagung Jeremia da gewesen: und
 „wann jenes unnütze Volk, das, wegen Zuwachses
 „der Acker, wohl nicht viel nach der Gefangenschaft
 „der Mit-Brüder frug, sich im Lande, um alles
 „wieder anzubauen, vermehrt hätte, wären die recht-
 „mäßige Erben, die nach 70 Jahren ihren Antheil
 „wieder haben sollten, darüber wol gar um das ih-
 „rige gekommen *. Kurz, so wenig eine unter Je-
 „chonia schon sich anhebende Oede und Wüst-
 „gung der Acker und Häuser, zu läugnen stehet; so
 „wenig kan, mit Zugiehung anderer obigen Stellen,
 „der Anfang der 70 Jahre von diesem Termin an
 „weggerückt werden.

„So bleiben wir bey sichern Texten, und bey dem sicher-
 „sten Zeitlauff der 70 Jahre, die nun gerade von Nebu-
 „cadnezars noch übrigen, und Evilmerodachs, auch Bel-
 „sazars fernern Jahren beyhm Josepho ausgemessen wer-
 „den. §. 16. von denen 70 Jahren aber beyhm Zacharia *
 „Cap. I. 12. VII. 5. und denen, durch ein Doppelsehen
 „, (als

s. Diß alles gibt bey den 70 Jahren keinen
 Ausschlag. Wann Zedekia dem getreuen Rath
 Jeremia, Cap. 38, 17. gefolget wäre, so wäre es
 bey der Gefangenschaft geblieben. Als er aber
 nicht gehorchete, schlug auch die Zerstörung der
 Stadt dazu.

t. Zacharias war jung, und weissagete lang
 nach Jeremia und Daniel: und also ist es kein
 Wunder, daß er von andern 70 Jahren redet.
 Wir wollen Cap. VII. 5. zuerst erwegen. Da
 sind 70 Jahre des Fastens und Klagens im 5 und
 7 Monden, vom Dato der Weissagung zurücke
 bis auf die klägliche Dinge, um deren willen das
 Fasten und Klagen angestellt worden, da im 5
 Mon-

Monden der Tempel und die Stadt verbrannt,
 und im 7 Monden Gedalia erschlagen worden.
 Es wird auch des 4 und 10 Monats Cap. VIII. 19
 gedacht, aber Cap. VII. 3 = 5 nicht. Denn der
 vierte Monat war, in selbigem Jahr, zur Zeit der
 Frage: *Muß ich auch noch fasten* 2c. schon
 vorbei, und auf die Frage bezog sich die Ant-
 wort: im 10 Monat aber waren, seit der Bela-
 gerung der Statt, nicht 70, sondern 72 Trauer-
 Jahre: wodurch denn bey dieser Stelle die eigent-
 liche Zahl der 70 Jahr merklich bekräftiget wird.
 Diese 70 Jahre kommen vom 19 Jahr Nebu-
 cadnezar bis in das 4 Jahr Darii, (das ist, von
 A. 4127 P. J. bis 4197, nach dem Canone Pro-
 lemaei,) pünctlich heraus. Mit dem Anfang und
 dem Ende der 70 vermeynten Gefängniß-Jahre
 hat dieser Text nichts zu thun. Im eilften Jahr
 des Gefängnisses ward der Tempel verbrannt:
 als denn, und nicht vorher, ward das Fasten in er-
 meldten Monaten gestiftet: und diß hat so denn
 70 Jahr, nicht bis in das erste Jahr Cyri, sondern
 in das 4 Jahr Darii gewähret. Das pronomen
sah, dieses, deutet recht eigentlich, wie überall,
 also unstrittig im 3 Vers, und folgendes auch im 5
 Vers, der sich auf jenen beziehet, auf die gegen-
 wärtige Zeit. Gleicher massen ist Cap. I. 12. die
 gegenwärtige Zeit das Ziel der 70 Jorn-Jahre,
 man mag vom 2 Jahr Darii, auf welches mit
 dem *sah*, dieses, geditten wird, rückwärts, numero
 rotundo 70 Jahr auf die feindliche Zerstörung
 Jerusalem, oder, welches besser ist, præcise, auf die
 Belagerung (Vergl. Jes. 22, 10.) dieser Haupt-
 Stadt zehlen. Ord. Temp. p. 210. Euliche hal-
 ten

„(als obs andere, als jene 70 wären) unsicher daraus
 „gemachten Schlüssen, haben wir oben * §. 5. wieder V
 „einen

ten dafür, der egyptische Succurs seye nicht wäh-
 render Belagerung, sondern vorher gekommen,
 und unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Man
 sehe insonderheit Herrn Kohlschiffs Chronol. Iphrat
 katon, cap. 10. Hierdurch wird dasjenige, was
 in Ord. Temp. p. 133 stehet, daß nemlich die Be-
 lagerung lang über die 390 und 40 Tage gewäh-
 ret habe, noch mehr bestärket, und die 70 Jahr,
 die mit der also unterbrochenen Belagerung ange-
 fangen, desto kenntlicher gemacht.

V. Der Sinn, welchen daselbs Hr. Gegner
 angibt, ist wider den Grund-Text. Das pronom-
 en *sah* deutet, wann von Zeiten die Rede ist,
 ganz eigentlich auf das gegenwärtige. Jos. XXII.
 3. 5 Mos. VIII. 2. 4. 2 Sam. XIV. 2. Daher
 Lutherus es fein übersetzt, *schon*, 1 Mos. XLIII.
 10. und, *nun* Job XIX. 3. Es heisset Zach. VII.
 5. nicht, *vegam*, auch in den 70 Gefängniß-Jah-
 ren: denn in den elf Jahren, da nach Jechonias
 Hingang in die Gefangenschaft Sedekias regierte,
 wußte man noch von keinem Fasten deren bey Za-
 charia gemeldten Monden. Es heisset, *vesah*, das
 ist, wie gedacht, *und diß*, und nun schon 70 Jahr.
 Jetzt, da 70 Jörn-Jahre voll waren, beschwerten
 sich die Zuhörer Zacharia. Der mußte ihnen denn
 Buße und gnädige Zeiten verkündigen. Eben
 so verhält es sich auch mit Cap. I. 12. Wann
 da die Rede wäre von solchen 70 Jörn-Jahren,
 die schon im ersten Jahr Cyri vollendet wären,

L

„einen andern Gegner schon gehandelt. Es werden
 „also die Gründe derer, die mit Verrückung der Zeit
 x. * Cyri, und der vorhergegangenen Babylonischen
 „Ge

so könnte es jetzt nicht mehr heißen: **HERX**
Zebaoth, wie lange willst Du denn dich nicht
 erbarmen 2c.

x. Folgende Tabelle wird nun vollends aus-
 weisen, was die unverrückte Zeit des Cyri in der
 Schrift sey:

A. Anno 4109. P. J. Nebucadn.	1. Dienstbarkeit.
B. 4127.	19. Zerstörung: Fas- sten des 5 und 7 Monden.
C. 4179. Darii Medi und Cyri	1. Ende der Dienste- barkeit.
D. 4197. Darii	4. Ende des Fas- stens.

Wann man von zwei gleichen Zahlen, (70 Jahre
 sind AC und BD,) zwei auch gleiche (52 Jahr,
 BC,) subtrahirt, so sind die zwei restirende Zah-
 len (AB und CD) gleich groß. AB, vom 1 bis
 zum 19 Jahr Nebucadnezar, sind 18 Jahr: dar-
 um sind CD auch 18 Jahr. Also war das erste
 schriftmäßige Jahr Cyri in A. 4179 P. J. gewiß-
 lich, wie auch andere Chronologi erkennen. Man
 sehe Sylvestris Chronol. p. 61. Das erste Jahr Cyri
 ist in Ord. Temp. p. 356. nach dem Canone Ptole-
 mæi, aber pag. 208 ist es nach der Schrift ge-
 setzt, und dieses (nicht jenes, wie der Ordo temp.
 l. c. setzt) ist auch für das erste Jahr Darii zu
 halten.

y. Hier

„Gefangenschaft, zu einer gewissen Epocha mit den 70
 „Jahr=Woche hinaus wollen, je mehr und mehr * y
 „wackel und mangelhaft befunden werden.

y. Hiemit hat Hr. Gegner das Urtheil wider
 seine eigene Gründe gefället.

„Belege, §. 19.

(Die Zeit: Rechnung bey den Evangelisten behält
 ihre Richtigkeit.)

„Wegen der Zeit Nehemia, (**) der Maccabäer, so auch
 „wegen der Sterb: Zeit Herodis in P. I. 4711. kurz vor
 „Ostern; nicht weniger wegen der Jahr: Zeit der Geburt
 „Christi im angehenden Winter, sind wir mit einander eins.

„(**) Für Nehemia darff man nach dem Canone nur
 „zählen vom Ausgang P. I. 4175, als dem Anfang
 „der Regierung Cyri, bis in P. I. 4249. als den An-
 „fang der Regierung Artaxerxis, und von da an noch
 „ferner das 20te lauffende Jahr Artaxerxis, aus
 „Nehem. II. 2. so hat man wenigstens * volle 93 Jahr z
 „re. Die Monat: Zugabe findet sich aus dem Nebe-
 „mia selber. vid. Entf. Dan. p. 168.

„Allein, wegen der Geburt Christi selber, sind wir noch
 „fast auf ein Jahr unterschieden: indem Hr. Gegner vom
 „Tode Herodis nur $\frac{1}{4}$; ich, nachdem ich dieses für zu we-
 „nig erkannt, und den Tod Herodis ehe dessen zu früh mir
 „vorgestellet hatte, $1\frac{1}{4}$ Jahr zurück gebe. Also, ob wir
 „gleich beyde P. I. 4710. zum Geburts Jahr Christi setzen,
 „verstehet einer doch den Anfang, der andere das Ende
 „desselben. Ich gebe zu bedencken, ob es, nach Matth. II.
 „4. 16, nicht besser und ungezwungener sey, Christum
 „noch

z. Durch die also herausgebrachte Gleichheit
 dieser Summa gewinnt Hr. Koch nichts für den
 von ihm zu früh gesetzten Anfang der Regierung
 Cyri.

- a „noch vor dem Tode Herodes, schon im * zweyten
 „Jahr zu sehn? Die Erörterung Hn. Gegners vom 15ten
 „Jahr Tiberii, pag. 224. kan ich mir gefallen lassen; und
 „habe selbst in *era Seleucidarum*, Entf. Dan. p. 1-1. schon
 „gemerket, gleichwie es auch oben angeführte Weise des
 „Canonis mit bestätigt, daß oft dasjenige Jahr einer
 „*era*, darin einer zu regieren angefangen, oder darin ein
 „Stück seines ersten Jahrs zu stehen gekommen, das ers-
 „ste, und also das folgende Jahr der *era*, das zweyt-
 „Jahr eines Regenten, heiße, *ic.* und solchergestalt neue,
 „mit einerley Jahr: Zeit, oder Monats: Tagen, anfang:
 „ende *era* in *era* können gemacht werden. Ich darff dem:
 „nach von P. 1. 4710. den 6 Jan. bis 4740. Septembr. als
 „nun angegangenem XVten Jahr Tiberii, nur 30 $\frac{3}{4}$ Jahre
 „zählen; und mich darauf beruffen, daß, so lange das
 „3te Jahr Christi noch nicht voll gewesen, Lucas immer
 b „noch das 30te, zumal * mit dem Zusatz *et*, und
 „mit fehlender Präposition *in*, habe nennen können.

„(Hätte Lucas gesagt: Jesus sey *in*, im dreysßigsten
 „Jahr gewesen, so dürften wir nicht mehr als 29
 „volle Jahre, und einige Monate darüber geben:
 „ken. Da er aber sagt: Er sey *et*, annorum tri-
 „ginta gewesen, so müssen wir freylich 30 voll sehn,
 „und das dabey stehende *et* moderiret doch die Sa-
 „che so wieder, daß man nicht so punctuel an volle
 „30

a. Auf diese Weise würde Herodes die Knab-
 lein, die zweyjährig und darüber waren, haben
 tödten lassen. Daß ich zwischen der Geburt Chris-
 sti und dem Tode Herodis nicht zu wenig Raum
 setze, beweiset Ordo Temp. p. 229.

b. Wann es über die 30 Jahr, nemlich von
 anno 4710 P. J. d. 6 Jan. bis gegen das Ende an.
 4740, wären, so hiesse es, nach Lucä Schreib-
 Art, bey 31 Jahr. De particula *et* vid. Ord.
 Temp. p. 222.

c. Die

„30 sol gebunden seyn, als dürfte man gar keine
 „Tage oder Monate aus dem 31 Jahr dazu nehmen.
 „Herr Gegner erinnere sich nur dessen, was er an
 „derswo von einer Sytrole oder Diastole * in nu- e
 „merando, gelehret hat. Das Wort ἀρχομενος bey
 „Luca, wird nicht auf die Jahre, sondern auf das d
 „nun nachgerade angetretene * Lehr= Amt, gehen.
 „In jenem Fall hätte es heißen müssen: ἡν - έτος
 „τριακοντον ἀρχομενος. Der Numerus cardinalis aber sei
 „het 30 Jahre zugleich; die man nicht zugleich mit
 „einander anfangen kan.)
 „Eben so kan ich Hrn. Gegner das 30te Jahr zra Dionys.
 „oder P. I. 4743. für das Kreuzigungs Jahr Christi ein
 „räumen: Denn weil dieses Jahr in meiner Danieliti-
 „schen Rechnung keinen * genauen Termin abgiebet, habe e
 „ich mich auch weiter nicht darum bekümmert, als nur
 „ein Jahr nach seinen gehörigen, und das Passah auf ei-
 „nen Donnerstag oder Freytag erfordernden Oster=Cha-
 „racteribus, (die aber Hr. Gegner auch in seinem Jahr
 „vorschrühet) zu haben.

„(Al-

c. Diese Figur betrifft nicht die Zahlen, son-
 dern die in solche Zahlen gefasste Dinge.

d. Diß bekräftiget Ordo Temp. l. c.

e. Das Jahr, in welchem Christus gestorben,
 ist in der Schrift das allerwichtigste und merkwür-
 digste: Joh. II, 49. 51. 18, 13. und eben nach
 den 62 Wochen erfolgte der Tod Christi, und al-
 so die Bestätigung des Bundes. Für diese über
 alles zur Sache gehörige Begebenheit hat Hr. Geg-
 ner, bey seiner Meynung von den 70 Wochen,
 keine geziemende Stelle. Ist ein Haupt= Seh-
 ler. Er erkennet p. 64. mit Recht, daß bey der
 Erhöhung Messia die Welt eigentlich erst
 unter ihm und unter seiner Herrschaft zu ste-
 hen gekommen sey.

£ 3

f. Das

f „(Alkedijs, und andere, wollen zwar auch A. C. 33.
 „dafür angeben. Allein, so hätte Christus doch
 „wirklich das Passah anticipirt. In A. C. 34. * aber
 gh „fällt die Sache weit bequemer aus, wenn man nur
 „den 14. * als æquinoctium gerathenen * Voll-
 „mond fahren läßt, und also, nach gesetztem Vedar,
 „den folgenden nimt. Denn so wird sich zeigen,
 „daß Christus die rechte Passah-Zeit beobachtet; und
 „die Juden davon abgewichen sind; oder vielmehr,
 „daß unter den Jüdischen Secten zweyerley Reome-
 „nie-Rechnungen, da von jeder eine nach seinem Ge-
 „wissen beobachten mögen, können gewesen seyn.
 „Solchen falls konte man beym Buchstaben des Ge-
 „setzes bleiben, und auch in der Fest: Feier wieder:
 „zusammen treffen, wenn nur der 14 Nisan verbor-
 „pelt, oder das Passah entweder mit abendlichem An-
 „fang,

f. Das war A. 4747 P. J. wiewol Hr. Geg-
 ner am Ende dieses § die Kreuzigung Christi
 A. 4746 P. J. das ist, A. C. 33. sehet. Das
 Jahr 33 ist zu spät: was bemühet man sich mit
 dem folgenden? Hr. Gegner sehet die Geburt
 Christi A. 4710 P. J. d. 6. Jan. Wären bis zum
 Tode 36 oder 37 Jahr. Wie können diese Din-
 ge beysammen stehen? Man spüret wol, daß er
 bey dieser Belege, und sonderlich bey diesem § ge-
 eilet hat. Das mag zu seiner Entschuldigung die-
 nen: aber doch ist eine Warnung für andere nö-
 thig. Mit einem solchen Streiff wird bey so viel
 wichtigen Stücken nichts gesuchet.

g. Es war noch Raum genug.

h. Dieser Vollmond war am Dienstag, und
 also hätte der folgende Vollmond am Freytag,
 wie Hr. Gegner meynet, von den Juden nicht ge-
 halten werden können.

i. Wäre

„fang, oder mit abendlichem Ende eines einzigen jü-
 „dischen Tages erlaubt war. Die Galiläer, so auch
 „viele fromme, haben Zweifels ohne einerley Abend
 „mit Christo beobachtet. Weil z. E. Joseph, Nicos
 „demus, am folgenden Abend, da sie, mit andern
 „Pharisäern, hätten aus Passah denken sollen, mit
 „der Beerdigung Christi beschäftigt waren.)
 „Doch steher die Sache noch zu überlegen: obs nicht bes-
 „ser sey, Johannem erst $3\frac{1}{2}$ Jahr * Christo den Weg i
 „bereiten zu lassen? und dann erst die von denen Evange-
 „listen umständlicher beschriebene $3\frac{1}{2}$ * Jahr des völli-
 „gen Lehr: Amtes Christi zu setzen? als * gar zu eng i
 „und zu dicht, so, daß Johannes kaum eine Weg, Be-
 „reitung hätte machen können, alles ineinander zu schie-
 „ben? Der Hr. Gegner muß doch an der Nachricht Phle-
 „gons, von der erstaunenden Finsternis im 4ten Jahr der
 „20zten Olympiads, die wol sicher gnug mit der, zur
 „Zeit der Kreuzigung Christi, einerley seyn wird, etwas
 „ändern, und das 2te Jahr fürs 4te nehmen. Wir kön-
 „nen, halte ich, viel leichter auskommen, wenn wir nur
 „sagen: Die Annahme des Buchstabens δ' für 4. im Text
 „des Phlegons beyrn Eusebio, sey ein Irrthum: es sey
 „vielmehr die particul de, autem, mit einem apostropho.
 „Und weil Olympias nicht allein den Cyclum, sondern
 „auch selbst das Spiel heisset, sind nunmehr die Worte:
 „τω δ' έτει της αβ ολυμπιαδος, zu geben: ipso * autem m
 „, an-

i. Wäre weit zu viel. Ord. Temp. p. 234.

k. $2\frac{1}{2}$ Jahr. ibid. p. 237.

l. Gar zu eng und dichte muß mans nicht ma-
 chen: doch ergingen solche grosse Dinge geschwind.

m. Mit allem Recht erkennet Hr. Koch in sei-
 nen *Corollaris*, daß diese Conjectura mir zu stat-
 ten käme: ich kan es aber darum nicht billigen,
 daß er die particulam δ' an statt eines Buchstabens
 nimmt, der eines von den vier Jahren einer Olym-
 pias zu bezeichnen pfelet. Weil man aus *Phle-*
gonte

„anno 202. Olympiadis; d. i. Selbst im Jahr des 202ten
 „Olympischen Spieles. Da nun die æra der Olympischen
 „Spiele angehet P. J. 3937 $\frac{1}{2}$, und 202 Olympiades, das
 „ist, 808 Jahre dazu, 4745 $\frac{1}{2}$ ausmachen, folglich gera-
 „de das von uns gesetzte Erzehigungs Jahr, annus cu-
 „rens, P. J. 4746, getroffen wird; so träget sich, ob
 „solches nicht viel besser sey?

„ Bez

gonte nur ein par Zeilen hat, so kan man nicht
 sehen, welches Jahr er von der 202 Olympiade
 meyne, indem der eine das 4, der andere das 2
 Jahr derselben ihm nachschreibet; desgleichen,
 ob Phlegon solches Jahr im Sommer oder mit
 dem vorhergehenden Jenner ansah. Hat er von
 der wunderbaren Finsterniß, die zur Zeit des Lei-
 dens Christi war, geredet, so hat er annum 30
 Æ. V. gemeynt. Andere trachten mit Phlegontis
 Aussage das Leiden Christi gar in Annum 29 Æ. V.
 zu bringen. Vid. Nova Acta Erud. Lips. A. 1736.
 pag. 232. Das Jahr 30 stehet in der Mitte.
 Phlegon thut zwar Meldung von einer Sonnen-
 Finsterniß, die zuvor ihres gleichen an der Grösse
 nicht gehabt, aber nicht davon, daß solche im
 Vollmond geschehen sey, welches erst eine über-
 natürliche Sache ist. Der Glaube darf sich gar
 nicht an solche Brösamlein der heidnischen Urkun-
 den binden, und deswegen begehre ich mich hier
 nicht weiter aufzuhalten. Gleichwie indessen bey
 diesem Puncten meine Meynung dem Hn. Kochen
 anfangs nicht gefallen, und ihm doch hernach ein-
 geleuchtet, also dürfte er mir noch in vielen an-
 dern Stücken löblich bestreuten.

n. Dis

„Belege, §. 20.

(Die Zerstörung Jerusalem war ganz gewiß A. D. 70.)

„Ist aber nicht zu bewundern, daß man bisher wegen
 „des letzten Zerstörungs-Jahrs der Stadt Jerusalem
 „noch nicht einmal eins werden können? und die glaub-
 „würdigste Rechnungen davon doch noch auf 1 Jahr,
 „nemlich entweder in A. C. 70 oder 71 unterschieden sind?
 „Woher wirds anders kommen, als * weil man, im n
 „Gegenhalt aller Nachrichten, dennoch ein lauffendes
 „oder schon voll gewesenes Jahr kaum gnug unterschiet-
 „ten, und auch wol im Gebrauch des Canonis selber, noch
 „auf solche Art irren kan? Der Hr. Gegner findet nach
 „dem Canone, p. 192. das erste Jahr Vespasiani in A. C. 68.
 „Allein *, da der Canon Neroni, auch bey andern Au- O
 „storibus befindliche 14, und hergegen Vespasiano übermef-
 „sender Weise 10 Jahre zueignet, da es nach denen, die
 „nicht numero rotundo, sondern genauer zählen, doch nur
 „9 Jahr 7 Tage, (die weit gnug ins erste Jahr Tit-
 „nach dem Canone, reichen können) gewesen sind; so er-
 „hellert deutlich, daß Ptolemäus hier, nach seiner ge-
 „wöhnlichen Methode, die ausgelassene Zeiten Galbæ,
 „Orho-

n. Disß ist die Ursache nicht: sondern Hainli-
 nus hat seiner Chronologia mystica zu lieb das
 Jahr 71 ergriffen. Sonsten wird Hr. Gegner
 nicht leicht jemand finden, der hernach selbiges
 Jahr vertheidiget hätte, er wäre denn Hainlino
 gefolget. Die Juden, die sonsten desfalls zertheil-
 let sind, setzen doch alle die Zerstörung vor dem
 Jahr 71. Strauchius hat jene Meynung zu aller
 Gemüße widerleget. l. 4 Brev. Chron. c. 42.

o. Bey dieser Frage habe ich mich gar nicht
 auf den Canonem bezogen. Der Entfigelte Da-
 niel und die Belege bemühen sich so viel mit dem-
 selben, und richten nichts aus.

L 5

p. Auf

„Othonis, und Vitelli, denen Jahren Vespasiani habe zug-
 „schlagen. Also, wenn man bieserwegen durch 7 Mona-
 „te Galba, 3 Ottonis, und 8 Vitellii, Summa 18 Monate,
 P „weiter gehet, wird die wahre * Epocha Vespasiani den:
 „noch in A. C. 70, und die am Ende seines ersten Jahrs
 „geschehene Zerstörung Jerusalems, in A. C. 71 ein-
 „treffen können?

„Es gehörte noch zu viel Zeit dazu, ehe der Tod Nero:
 „nis an die abwesende Armeen Othonis und Vitellii,
 „und bieser ihre Kayser, Wahlen wieder an die Ar-
 „mee Vespasiani nach Orient hin, erschallen konnte.
 „Tacitus erzählt auch Hist. L. I. II. gar zu viel Bege-
 „benheiten, unter Galba, Othone und Vitellio, die sich
 „binnen eines Jahres Frist nicht wohl einschräncken
 „lassen. Doch ist, durch seine hie und da genannte
 „Monats-Tage, verdrücklich nachzuzählen. Eutro-
 „pius aber setzt die durch oben gemeldete Monate ab-
 „gemessene Zeiten durch ein post, dein, successit, hinter-
 „einander: Als wolte er haben, daß wenn gleich einer
 „neben dem andern schon Kayser sey begrüßet wor-
 „den; Die Regierungen doch so ferne hintereinander
 „wären

p. Auf diese kommt es an: und diese war
 A. 69. d. 1 julii. Nero starb A. 68. d. 9. junii:
 und 1 Jahr, 22 Tag, hernach, ward Vespasianus
 Kayser, wie Dio lib. 66, und das ausdrücklich eben
 zu dem Ende, bemerket, damit man sich durch
 Galbam, Ottonem und Vitellium, auf welche sich
 Hr. Wegner berufft, nicht irren lassen möge. Da
 nun Josephus bezeuget, l. 7 B. I. c. 47. daß im
 2 Jahr Vespasiani Jerusalem erobert worden, und
 zwar im September, so ist solches gewiß im Jahr
 70 geschehen. Es ward Vitellius (auch Eutropio
 nach, auf welchen sich Herr Koch beziehet,) am
 Ende des Jahres entleibt: aber Josephus fängt
 Vespasiani Regierung mitten in demselben Jahr an.
 q. Aus

„wären zu stehen gekommen. Endlich so weiß auch
 „der in Römischen Scribenten belesene Claverus alle
 „diese Sache nicht anders, als intra biennium einzu-
 „schließen. Da auch, selbst nach dem Canone; das
 „erste Nabonassarische Jahr Domitiani, A. C. 81. d. 3.
 „Aug. sich anhebet; und doch, vi methodi, der wahre
 „Regierungs-Anfang Domitiani gar erst in der Hälft-
 „te jenes Nabonassarschen Jahrs kan zu stehen kom-
 „men, so wird man, nach Abzug $11\frac{3}{4}$ Jahre für Ve-
 „spasiano und Tito, von A. C. 81 $\frac{3}{4}$, auf A. C. 79 $\frac{1}{2}$,
 „das ist, auf die wahre Epocham Vespasiani in Anno
 „70 currente, richtig zurück geführt werden. confer
 „Entf. Dan. p. 178.)

„Hr. Gegner nimt p. 291. auch die Consular-Rechnungen
 „zu * Hülffe: Allein, auch hiebey kan man, nachdem
 „der Anfang oder das Ende eines burgermeisterlichen
 „Jahrs, oder eine darunter vorkommende Sache, gemeinet
 „ist, leicht auf ein Jahr irren; und die angeführte Stellen
 „Taciti ergeben das nicht so gar deutlich und genau, was
 „man daraus erweisen * wil. Hr. Gegner beruffet sich
 „auch

q. Aus den Consulatibus vom Tode Claudii bis
 auf die Zerstörung Jerusalems erhärtet annum 70.
 Jungmannus lib. I. in Dan. p. 632. und bey keinem
 Jahr ist der Consulatus richtiger, als eben bey die-
 sem, vermöge der folgenden Anmerkung.

r. Tacitus schreibt lib. 4 Hist. c. 38. *Interea
 Vespasianus iterum ac Titus consulatum absen-
 tes imierunt.* Dieser Consulaturs fing eben mit
 dem Jahr 70 an, (Kal. Jan. lib. cit. c. 39.) und
 hörte mit demselben auf. So dann lib. 5. c. 1:
*EIVSDEM anni principio Caesar Titus perdo-
 manda Judæa delectus a patre.* Vid. etiam Sue-
 ton. Vespas. c. 8. ineunte. Das Jahr 69 war
 wegen Galbæ, Ottonis und Vitellii unruhig, und al-
 so war es *annus civili bello intentus*, wie er
 cap.

„auch auf eine alte Münze des jüngern Herodis Agrippä.
 „Ich traue sonst zwar nicht viel alten, sonderlich Hebräi-
 „schen Münzen; und werde auch durch Ihre Hochw. Herrn
 „Abt Mosheim, in notis ad Calmet, T. I. p. 300. in der Mey-
 „nung bestärket, daß sie wol zu erst durch jüngere Hebräi-
 „sche Schwacherer in die Welt gekommenen. Da aber diese
 „Münze, so wie sie von andern Chronologis, auch vom
 „Herrn D. Deyling, in observ. sacris, p. 350. umständlicher
 „angeführet wird, eine Griechische, und denen Hebräern
 „eben nicht angenehme Ueberschrift hat, kan sie desto ehe
 „für richtig gehalten werden. Allein, gereicht sie denn
 „zu Gegenseitigem, oder nicht viel mehr zu unserm Vor-
 „theil? Man muß die Aufschrift nicht halb, sondern ganz
 „nehmen, und das Sinn-Bild dazu recht ansehen. Jene
 „heißet: *ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΟΥΕΡΡΑΝΙΩΝΟΣ ΚΑΙΣΑΡ, ΙΕΡΑΥΣ ΕΛΛΗΝΙΣΤΑΣ,*
 „*ΕΤΑ ΚΑ ΑΓΓΡΗΝ*: Klar genug ist es, daß König Agrippa ei-
 „nem Vespasiano zu Ehren die Münze prägen lassen. Aber
 „wem von beyden? und auf was für eine Gelegenheit?
 „t Auf des jüngern Vespasiani Triumph? oder nicht * viel-
 „mehr auf des ältern Vespasiani erhaltene Kayser-Würde?
 „Daß erste ist aus dem jüdisch-Patriotischen Gemüthe
 „Agrippä kaum glaublich; aber auch vermöge des ganzen
 „Inhalts der Münze nicht möglich. Es wird gar keines
 „Triumphes, ja nicht einmal eines eroberten Jerusalems,
 „sondern nur bloß des, im Jahr vorher, als Vespasianus
 „Kayser wurde, schon eingenommenen und besetzten Landes
 „Juddäa, gedacht. Daß: *ΕΤΑ ΚΑ ΑΓΓΡΗΝ*: hanget nicht so
 „wohl mit dem Neben-Umstande: *ΙΕΡΑΥΣ ΕΛΛΗΝΙΣΤΑΣ*, als
 „vielt

cap. 10. schreibt, mit der Anzeige, daß es im nächst-
 folgenden Jahr (A. 70) auf Juddäam los gegang-
 gen, welches auch Josephus l. 5 B. J. c. 42 bestä-
 tiget.

s. Vespasianus hat durch Titum in einem eini-
 gen Feldzug Jerusalem, und mit dieser Haupt-
 Stadt das jüdische Land erobert. Das war
 A. 70.

t. Da

„vielmehr mit der Haupt-Sache: Οὐεμπανιανος καὶ αὐτοῦ sc.
 „ἐγενέσθω, zusammen. Kurz, es ist kein ander recht gegrün-
 „deter Sinn möglich, als dieser: Imperator Vespasianus, Cæ-
 „sar, Judæa occupata, factus est, anno XXI Agrippæ. Ist eins!
 „Aber auch das Sinn-Bild, ein etwas betrübt scheinendes
 „Weib unter einem Palm-Baum sitzend, ist kein Triumphs-
 „sondern ein zusammen gebrachtes Vasallen-Standes und
 „Kaysers-Wahls-Zeichen. Deutlich genug erhellet daraus,
 „noch keine gänzlichte Zerstörung der Stadt und Res-
 „publicæ, sondern nur eine Zuflucht Agrippæ, und des
 „gutgesinneten Theils der Nation, zum neuen Kaysar Ve-
 „spasiano; eine gute Hoffnung, nach schon geschעהer Wie-
 „der-Einnahme des Landes, und schon so gut als geschehe-
 „ner Begewingung der jetzt eingeschlossenen Rebellen, unter
 „dem Schutz und Schatten des sieghaften Kaysers, fort-
 „hin noch ruhig und im Lande zu bleiben. Ist also Ve-
 „spasianus Kaysar worden, und das jüdische Land einge-
 „nommen, anno XXI. Agrippæ; und das XXI. Jahr Agrip-
 „pæ ist, wie Hr. Geyner selbst, in Gegenhalt Joseph. Ant.
 „L. XX. c. 3. es weiter ausfindet, A. C. 70. gewesen, so
 „muß Jerusalem Jahrs hernach, A. C. 71. zerstöhret seyn.
 „Das wäre schon genug! Aber noch ein stärker * Aus-
 „schlag der Sache findet sich für uns. Der 9te, oder viel-
 „mehr 10te Abb, als Verbrennungs-Tag des Tempels, so
 „auch der 8te Elul, als Eroberungs-Tag der übrigen Stadt,
 „war ein Sabbat; wie sowohl Hr. Koblreiff, ad Elai. 30.
 „p. 92. als auch Hr. Bengelius selbst, p. 231 es anführen,
 „und Zeugnisse aus dem Dion, Josepho, und andern Nach-
 „richten beybringen. Hr. Koblreiff machet den Lesern
 „seiner

t. Da das Jahr ausgemacht ist, so könnte man
 die viel grössere Schwierigkeit wegen des Tages
 auf sich beruhen lassen. Ich möchte den Sabbat,
 daran der Tempel zerstöhret ward, auf den rechten
 Monats-Tag gesetzt haben oder nicht, so wäre da-
 mit der Sache nichts benommen. Doch wird sich
 auch hier der Ausschlag für das Jahr 70 finden.

v. Es

„seiner eregetischen Schriften die Rechnungen etwas un-
 „kännlich, durch lauter nur gebrauchte Welt: Jahre und
 „Welt: Tage, ohne Zufügung eines Jahrs in einer bekann-
 „tern, oder in unser Christlichen æra; scheint auch hier,
 „wegen unerwiesener Supponirung eines anticipirten jüdi-
 „schen Schalt-Jahrs, würcklich etwas verlegen gewesen zu
 V „seyn. Hr. Bengelius aber behauptet den 9ten Abh. * in An-
 „no 70, auf den 4ten August, als auf einen gewesenen Sab-
 „bat. Der 4te August, nemlich stylo novo, hat seine Rich-
 „tigkeit. Ein Cyclus lunæ in annis tropicis 670. beyrn Me-
 „gerlino Tabb. in Comment. Chronol. p. 92. machet, nur mit
 „einer Differenz von ein paar graden, das Jahr 70 augen-
 „blicklich parallel mit A. C. 1740; da der Ofter-Vollmond,
 „st. a. auf den 12ten April fiel. Der von Herrn Kohnreich
 „ 92

V. Es war bey den Priester-Ordnungen, wo-
 von in Ord. Temp. p. 231. die Rede ist, nicht so ge-
 nau um den Tag zu thun. Eigentlich war A. 70
 der Sabbath, da der Tempel verbrannt wurde, der
 8 Abh und der 4 Aug. Daß der 9 Abh und der
 4 Aug. damals zusammen getroffen, solte die Beles-
 ge mir nicht einräumen. Das æquinoctium, wel-
 ches A. 70 auf dem 22 Martii gestanden, stund zur
 Zeit des Concilii zu Nicæa, wie heut zu tage, auf
 dem 20 Martii: und der Ofter-Vollmond oder
 15 Nisan, der A. 1740 (war ein Schalt-Jahr) auf
 den 12 Aprilis fiel, war A. 70 d. 15 Aprilis. Von
 da an fällt der 8 Abh auf den 4 Aug. Diß war
 ein Sabbath; Der nächste Beweis ist dieser: In
 28 Jahren gehet nach dem iulianischen Scilo der
 cyclus solis herum: und also kam mit dem Jahr 70
 das Jahr 1722 überein: weil die 1652 Jahre dar-
 zwischen sich durch 28 dividiren lassen. Im Jahr
 1722 war der 4 Aug. st. Jul. ein Samstag: so war
 er A. 70 auch ein Samstag.

x Früher,

„gerühmte *Cyclus Tiedicus*, stimmt so fern überein, daß er
 „durch 2065 $4\frac{572}{92}$ lunationes, mit dem noch fehlenden $\frac{2}{9}$,
 „fast 24 Stunden auf den 11 April zurück weist. Wie
 „aber Herr Bengelius p. 437. solchen *Cyclum* wol mit Recht
 „für unzulänglich hält, und wosern Hr. Kohlreiff darauf
 „sich zu sehr verlassen hat, seine astronomische Rechnungen,
 „auf weite Jahre zurück, keinen Stand halten werden: so
 „giebet über das ein weit genauerer, nach denen Sätzen
 „des de la Hire, auf Minuten und Secunden eingerichteter
 „*Cyclus*, (vid. Schulenburgs Fest-Vereinigung, p. 65.) die
 „20655 Lunationes nicht allein voll; sondern noch $\frac{11545}{850481}$,
 „das ist, ohngefähr 16 Stunden darüber: daß also, motu
 „medio, das volle Licht A. C. 70. am 12ten April, 16 Stun-
 „den * später, als in anno 1740. entstanden, und von x
 „da an erst die 20655 volle Lunationes, bis 1740, 12 April,
 „verfloßen sind. Herr Bengelius hat also mit Recht den
 „12ten April für den jüdischen Vollmonds-Tag, oder 14ten
 „Nisan, angenommen; und von da an fällt der 9te Abh. als
 „13ter Tag, allerdings auf den 4ten August, wie er setzt.
 „Allein, ist solcher denn auch ein Sabbath gewesen? Hier
 „scheinet der neue Styl, darin wir bisher gerechnet, mit
 „dem Julianischen, verwechselt zu seyn! Der 4te August
 „st. n. war, (weil um die Zeit des Concilii Nicæni, dessen Styl
 „wir brauchen, schon der 3te differential-Tag da war) Se-
 „culo I. schon der angegangene 7te August, Styl. Jul. und so
 „weist der Sonntags-Buchstabe des Jahrs 70, G. nicht
 „den Sonnabend, sondern vielmehr, nachdem man den
 „dritten schwebenden Tag zusetzt; oder wegläset, auf ei-
 „nen Montag oder Dienstag hinaus. Ober wo dieses Ur-
 „„gu“

x. Früher, rückwärts. Wie die Belege vom
 12 Aprilis A. 1740. mehr als 20655 Lunationes
 bis auf den 12 Aprilis A. 70 zehlet, also zehlet sie
 nicht gar 20655 lunationes noch weiter zurücke
 auf den 11 Aprilis. Ist umgekehrt. Von der ei-
 gentlichen Länge des Monats wird anderwärts
 gehandelt.

y. Eben

„gument nicht gelten soll, mache Hr. Gegner nur Ueber-
 „schlag aus seinen eigenen Sätzen, p. 324. also: 1600 Jah-
 „re, sind lauter volle Wochen; übrige 70 Jahre ebenfalls,
 „bis auf 17 Schalt; das ist endlich auf 3 übrige Wochen-
 „Tage. Müste also, wenn der 4te August, anno 70, ein
 Y „Sabbat gewesen wäre, er anno 1740 ein * Dienstag
 „gewesen seyn. Er war aber, wie die Erfahrung gewie-
 „sen, damals ein Donnerstags-Tag; zum sichern Wahrzeichen,
 „daß er in anno 70, drey Wochen-Tage Stellen rückwärts,
 „ein Montag gewesen. Hergegen in A. C. 71 trifft das
 „Postularum vollkommen zu. Das Jahr war, vermöge
 „obiger Vor-Gründe, am Mond-Stande parallel mit 1741.
 „fiel also der Oster-Vollmond 16 Stunden später auf den
 „ausgehenden 1sten, und angehenden 2ten April: Von da
 Z „an fällt 113 Tage weiter, der 9te Abh * auf den 24ten
 Julii.

Y. Eben am Dienstag war A. 1740 (als in
 einem Schalt-Jahr) der 2 Aug. welcher mit dem
 Sabbat am 4 Aug. A. 70 genau übereinstimmt,
 weil das *aquinoctium* damals, wie gedacht, zween
 Tage später war.

Z. So war es A. 71. Es fiel der Oster-Voll-
 mond oder der 15 Nisan A. 1741. d. 1 April.
 Samstags frühe. Von da an waren 20655 lu-
 nationes rückwärts in 1670 Jahren, oder deutli-
 cher, in 87136 Wochen, $2\frac{1}{2}$ Tagen, A. 71. d. 3 apr.
 am Mittwoch: und von da an, die 112 Tage
 oder 16 Wochen vorwärts, fällt der 9 Abh wie
 der auf den Mittwoch, welches ist der 24 Julii.
 Hiemit ist alles geschlichtet, und ein Leser wird das,
 womit die Belege sich verwickelt, aufzulösen wissen.
 Folglich ist es ein augenscheinlicher Fehler, daß
 Hr. Gegner im Jahr 71 den 10 Abh, so ein Don-
 nerstag war, auf den Sabbat, und der Zerstörung
 des Tempels und der Stadt in das Jahr 71 brin-
 gen will.

a. Das

„Julii. Dieser war anno 1741. ein Montag; also anno 71.
 „drey Stellen rückwärts, ein Freytag, oder angehender;
 „und der 10te Abh darauf ein Sonuabend, oder ausgehen-
 „der Sabbath. Gerade so muß die Sache auch heraus-
 „kommen! denn nicht am 9ten, sondern am 10ten Abh, ge-
 „gen Abend, binnen der, nach schon geschehenen Schar-
 „müßeln, gehaltenen Nachmittags-Ruhe Titi, wurde der
 „Tempel angezündet, vid. Joseph. B. J. Libr. 17. c. 26. und
 „war also unser angehender Herren-Tag der eigentliche
 „Gerichts-Tag desselben, und des Jüdischen Gottesdienstes.
 „Ich halte, unsere Rechnung werde hier richtig befunden,
 „und also das Zerstörungs-Jahr der Stadt, daran uns
 „in der Danielitischen Jahr-Wochen-Rechnung sehr * 2
 „vieles gelegen ist, in A. C. 71. für eine ausgemachte Sa-
 „che können gehalten werden. Ich erinnere nur noch,
 „daß Hr. Gegner also auch rückwärts seine Zeit-Einrich-
 „tung * verliere; und z. E. p. 230. nicht 161. sondern b
 vielmehr

a. Das ist wahr: und bey § 21 werden wir
 nun bald sehen, wie der offenbare Fehler bey sol-
 chem Jahr die ganze Jahr-Wochen-Rechnung
 des Hrn. Gegners aufhebe. Er begreiffe sich, und
 seine Leser denken nach.

b. Sie bleibet sicher. Die Ordnung Abia,
 wobey Gabriel dem Zacharia erschienen, ist her-
 nach wiederum gewesen A. D. 27. d. 13. 20 Dec.
 um die Zeit, da Johannes Jesum tauffete; und
 A. D. 29. d. 15. 22 Oct. da d. 15 Oct. und in den
 folgenden Tagen eben das geschah, was Joh. VII.
 14. 37. gemeldet wird: und A. D. 30. d. 1-8 apr.
 in der Woche, darin der Herr gelidren hat. Diß
 gibt an sich selbst keinen Beweis: aber nachdem
 die Zeiten dieser grossen Dinge anderwärts bewie-
 sen sind, soll man solche hernach bemerkte Umstände
 nicht verachten.

„vielmehr 164 $\frac{2}{3}$ orbes hieraticos, bis auf die Ordnung Abdi,
 „Luc. I. 5. zurück zu zählen habe; fals die alte Tradition, ia
 „sein eigener und auch unser Satz, daß Christus nicht lan-
 „ge nach dem Winter: Solstitio geboren, sol stehen bleiben.
 „Wodurch er ab r ferner, die Geburt Christi, nicht im En-
 „de, sondern nach einer Empfängniß aus dem 6ten Mond
 „der Schwangerschaft Elisabeth, mit uns, im Anfang P. J.
 „4710. zu nehmen, wird genöthiget werden.

„Belege, §. 21.

(Herrn Kochs Deutung der 70 Wochen Dan. IX.
 ist irrig.)

c. „Nachdem wir also unsere * Historische Chronologie,
 „und sonderlich die Epocham Cyri, nach dem Canone, und
 „das Zerfallungs: Jahr der Stadt Jerusalem, nach a
 „astronomischen Wahr: Zeichen, folglich den ganzen Perio-
 „dum der jüdischen Hierarchie nach der Babylonischen
 d. „Gefangenschaft, satissam erstritten haben; * werden
 „wir mit unser prophetischen Chronologie aus dem
 e. „Daniel leicht fertig werden, * und andere niederhalt-
 „ren können. Hr. Gegner billigtets p. 194. daß wir er-
 f. „kannt, die LXX * Jahr: Wochen seyn von einer, nach
 „einem grossen Elende angegangenen bessern Zeit zu zählen:
 „Er meynet aber, wenn wir einen bessern Ausweg ges-
 „hen hätten, würden wir unsere Sachen ganz anders
 „eingerichtet haben. Allein worin sol nun der bessere
 gh. „Ausweg * bestehen? daß wir neue * Zeitmasse
 „von 70 Jahr: Wochen erdencken? unermiesene, und un-
 i. „erweisliche * Termine, nach Cyro annehmen? Wie
 kl. „bleiben * Aristissime bey den Worten des * Textes.
 „Die LXX Jahr: Wochen sollen angezählt werden von
 „der Zeit, da der Befehl ausgieng, daß Jerusalem wie-
 m. „der sollte gebauet werden. * Alle nachmalige Befehle,
 „waren keine Befehle zum wiederbauen; sondern nur zur
 „weiterm Ausbesserung eines schon wieder aufgebaueten
 n. „Stadt. Daniel müßte * den Worten Esaiä Cap.
 „XLIV. 28. und Jeremid, Cap. XXIX. 10. ja seiner eige-
 o. „nen * Erfahrung bey dem Befehl Cyri, Eria I. 2. seq.
 „nicht haben trauen dürfen, wenn er von Cyro hier nur
 „noch

noch 10, 20, * 70, ja nach Hr. Kohlreiffen 101 Jah. p
re weiter, an andere Befehle und Wiederbauungen der
Stadt Jerusalem, hätte denken wollen.

„(Der Satz, den Hr. Gegner p. 336. anführet:
„Non semper a praedictione protinus incipit tempus in
„ca definitum, ist ganz richtig: aber hier nicht appli-
„cabel. Es muß doch gleichwol immer die Zeit, die
„in der praediction zum Termin bestimmt wird, auch
„zum Termin genommen werden. Nun ist hier kein
„ander Anfangs-Termin, als ein Befehl zur Wie-
„derkehr und Wieder-Aufbauung * der Stadt
„Jerusalem; und mit aller Mühe beweiset man ja
„nicht, daß Daniel hier an einen andern Befehl, an
„eine andere Wiederkehr * aus Babel, an eine
„andere Wieder-Aufbauung Jerusalems, als an
„die damals nächst bevorstehende unter Cyro, habe
„denken können: Da auch wirklich ja kein ander
„Anfang zu allen diesen Sachen als unter Cyro
„gewesen ist. ic.)

„Allein, LXX. Jahr-Weeken reichen vom ersten Jahr
„Cyri nicht bis auf Messiam, * viel weniger bis auf
„die Zerstörung Jerusalems; und traurige Zeiten zwischen
„einzurücken, ist, wie Hr. Gegner p. 330, ohne * allen
„Beweis, saget, im Text nicht gegründet. Wir bleiben
„wieder stricke bey den Text- Worten: LXX. Jahr-Weeken
„waren bestimmt über die heilige Stadt und das jüdische
„Volk; wozu? zum Bauen * und Bessern. Wenn
„man einem Dienstpflchtigen 3 Tage zu eignen Geschäft-
„ten bestimmt, folget schon von selbst, daß ihm andere
„Tage zu Frohndiensten bestimmt seyn. Wenn Gott
„saget: 6 Tage sollt Du arbeiten, folget von selbst, daß also
„auch eine Zeit zur Ruhe von der Arbeit gewidmet sey:
„Wenn schon der 7te Tag nicht unmittelbar dahinter
„stünde. So auch heist, da die LXX. Jahr-Weeken Bau-
„und Besserungs-Jahre seyn sollen, folget schon, daß
„auch Zerrüttungs- und Zerstörungs-Jahre dabey * zu
„gehenden seyn. Und wenn, laut der im Text folgenden
„Sätze, nach schon voranstehenden VII Jahr-Weeken, das
„* Kahl- und Dorfmässige, weiter das Untergrabene und
„Verwüstete, ic. sol gebessert werden; und aber ein Dorf-
mäß

„mäffiger, so auch ein ganz wüster Zustand, nicht ohne
 „Zeit zugebencken ist, folget unabweisprechlich, daß also
 „Zeiten solcher betrübten Umstände zwischen zu geben-
 „cken sind. Wenn endlich v. 26. nach abgelauffenen 62
 „Jahr-Weeken, noch von keiner letzten Woche geredet wird,
 „und wenn sie auch in Gedanken an die 62te solte gebracht
 „werden, entweder ein: in, oder nach der 63ten Woche,
 „da stehen müste: so folget wieder handgreifflich, daß
 „traurige Umstände, und folglich, da kein Umstand ohne
 „Zeit ist, auch eine Zeit zwischen die 62te und 63te, zu be-
 „sondern Begebenheiten gewidmete Woche, einzurücken
 Z. „seyn! Wo * nehmen wir aber die einzurückende Zei-
 „ten her? Wir bleiben wieder bey den Text- Worten,
 a. „v. 23. Daniel sol nebst dem Dabhar, oben jeßigem *
 „Wort, das ihm gesagt wurde, auch eine March, oder
 „Gesichts- Erklärung, mit zu rathe ziehen. So auch
 „Cap. X. 1. Daniel habe nun, aus damaligem Discurs des
 „Engels so wohl die March, als auch das Dabhar, besser
 „verstehen gelernet; und sagen wir also: Es ist nicht
 „möglich, daß wir den Text von LXX. Jahr-Weeken,
 „ohne solche March, und ohne den fernern Discurs des
 „Engels, recht verstehen können.

b „(Herr Bengelius muß uns mit seiner Uebersetzung
 „p. 328. hier selber rechtfertigen, * aber seiner
 „eigenen Sache ein grosses absprechen. Er giebet
 „den Ausgang des 23ten Verses also: Et adverte ad
 „verbum, & attende ad visionem. Ich kan gleich, sowol
 „ihn, als viele anders, fragen, warum man denn
 „das hier zuletzt befohlene nicht thue? Spricht man:
 „die Worte: Et attende ad visionem, bringen weiter
 „nichts mit sich, als Daniel sol auf eben jezt ihm
 „vorschwebende Erscheinung des Engels achten.
 „Antw. So müste, ausser dem Worte, das er vor-
 „nehmen solte, das mit zu beachtende, die blosser
 „sichtbare Gestalt des Engels gewesen seyn! die
 „mogte Daniel von Haupt bis zu Fuß betrachten,
 „so konte ihm dieselbe zur Sache nichts anbetra-
 „gen. Denn wenn er auch, ohne einzige sichtbare
 „Gestalt, nur die fernere Worte damals gehöret
 „hätte, wären dieselbe deswegen nicht unvollkommen
 „ner

„ner gewesen. Er sol also, nicht eine nichts, bedeu-
 „tende Gestalt, sondern ein * etwas bedeutendes,
 „vorhin schon gehabt, aber auch vorhin schon ziem-
 „lich erklärtes, und mit dem Wort March vorher
 „schon belegtes Gesicht, mit beachten! wo haben denn
 „andere bey den LXX. Jahr:Wochen, die sie ja aus
 „ihrem Körper und Zusammenhang der Rechnung
 „herausnehmen, das mit in Betracht gezogen?)

„Die so genannte March weist uns * Cap. VIII. 14. d
 „26. 2300 Tage, und der Discurs des Engels führet uns
 „endlich, Cap. XII. v. 6. seq. noch auf $3\frac{1}{2}$ Zeiten * H e
 „1290. H 1335 Tage: die per * v. 6. zu denen bis f
 „dahin erzählten Wundern und gräulichen Begebenhei-
 „ten sollen bestimmt seyn. Die Wunder handelten, man
 „mag sie noch so mystisch deuten wie man wil, doch
 „in sensu proprio von Schicksaalen der jüdischen * Repu g
 „blique, unter * Antiocho, * Herode, * Nerone: hik
 „Mit nichts mehr, als mit Beschreibung des Messiam
 „einschließenden Zeitlauffes der Stadt und des Volckes,
 „war der Engel beschäftigt * gewesen: Man kan, I
 „vernünftiger Weise, auch nichts mehr von ihm * for, m
 „dern. Also, was folget? * Alle diese, ausser den n
 „LXX Jahr: Wochen genannte Zeiten, müssen, vermöge
 „der in eine Rechnung zusammen gehörenden Texte, mit
 „senen auch zusammen genommen werden! Wie * finden o
 „wir aber das Maas? Wenn ja kein ander Auskommen
 „wäre, dürften wir nur von dem ganzen beschriebenen
 „Periodo der Stadt und des Volckes, den die Historie nun
 „auf beynähe 609 volle Jahre ausweist, 490 Jahre ab-
 „ziehen, und weil $3\frac{1}{2}$ * Zeiten aus Cap. XII. 7. be, p
 „kannter massen, numero rotundo, eine Tage:Zahl von
 „ $3\frac{1}{2}$ jüdischen Jahren, * oder 1260 prophetische Ta, q
 „ge sind, kan man nun, per regulam de Tri, folgenden
 „Ueberschlag machen:

„2300 }
 „1260 } prophetische Tage, machen bey nahe 119 volle
 „1290 } Jahre, was machet also ein prophetischer Tag?
 „1335 }

„Da sich dann so gleich, aus dem noch groben, und als
 „nach der im Rechnen bekannten regula falsi, mit gemach-
 r s „ten Ansatze der bey nahe vollen * 119 * Jahre,
 t „auch lauter bey nahe * volle Sabbater und Herren-
 „Tage Cyeli zeigen werden. Da nun Herren-Tage ohne
 „dem schon in der Schrift, vielmehr bey einem Prophe-
 v „ten, ²⁰⁰⁷ 2300 Tage * helfen können: so sehe ich
 x „nicht, * was man, unnöthiger Weise, weiter zu scri-
 „puliren habe, sie dafür anzunehmen, und das übrige nun
 y „auf die Probe zutreffender * historischer Termine mit
 „ankommen zu lassen. Denn obgleich jemand denken
 „mögte, sind 7 Jahr eine Danielitische Jahr-Woche; so
 „ist ja ein Tag beyhm Daniel ein Jahr: folglich 2300
 „Tage, 2300 Jahre, ic. So ist doch solches ein Schluß,
 „den er nach unsern Deutschen, nicht nach Hebräischen
 „Benennungen machet. Eine Jahr-Woche heisset:
 „Schebbua, Sieben-Zeit. Das war ein Ausdruck, der
 „unter den Juden schlechthin nicht nur 7 Tage, sondern
 „auch 7 Jahre, anzeigte. Daß man also hier, nach Be-
 „wandniß der wichtigen Umstände, das letzte nehmen
 „muß; ohne einmal nöthig zu haben, an Tage als Jahre
 „dabey zu gedencken. Hergegen die übrige Zahlen ha-
 „ben eine Benennung von Tagen, ohne Zusatz, daß sol-
 „che in jene Schebbuoth oder Sieben-Zeiten solten ver-
 „wandelt werden, bey sich. Wie hängt nun obiger
 „Schluß zusammen? Gleichwie auch gar zu schreckliche
 „Bezeihenheiten, vermöge göttlicher Liebe und Vorse-
 „hung gegen die Menschen, keine so lange Periodos als
 „jene Tage zu Jahren genommen, leiden, vid. Matth. XXIV.
 „21. so ist es andern falls etwas ungegründetes, ordent-
 „liche, natürliche oder bürgerliche Tage zu verstehen:
 „Nachdem Cap. VIII. 14. wie ein jeder Sprach-Kündiger
 „zusehen muß, die Beschreibung: vom Abend gegen
 „Morgen (welches ohnedem ja nur Nächte wären) im
 z „Grund-Text * nicht befindlich ist. Es heisset: ad
 a „erebb boker, bis der Abend des Morgens * von 2300
 „Tagen gewesen, und ic. Je erman siehet, daß Abend
 b „und Morgen jezt * verblüimte Termini, von trauri-
 „gen und erfreulichen Zeiten, sind; (c)
 „(c) Umsonst istis, obige 2300 Tage, mit Herrn Geg-
 „ner

„ner p. 372. auf die Zeit * Antiochi, (und wie er
 „thut, gar mit Halbierung derselben, ohne * Erklä-
 „terung: Wozu denn die übrige Hälfte diene?) deu-
 „ten wollen. Weber Frage noch Antwort loc. cit.
 „bringet hier die innere Daurung der Zeit * An-
 „tiochi, sondern nur deren Abstand oder Entfernung,
 „mit sich. *Mathai* heisset quando? *ad mathai*, ad quan-
 „do? auf wenn? auf wie weit hin? Da kommts
 „nun sehr von ohngefahr, daß wenn die Zeit schon
 „angegangen ist, oder man schon einen gewissen An-
 „fang derselben * supponirt, alsdenn, dem bloßen f
 „Schein nach, quam diu? gleichgültig ist. Man
 „fragt in solchem Fall eigentlich nach dem Abstand des
 „Endes, z. E. Dan. Xli. 6. *ad mathai* kez? ob man
 „sagt: wie weit ist das Ende hin? oder: wie lange
 „sol es währen? ist hier gleichgültig. So auch
 „1 Sam. XV. 1. quousque lugebis? oder iquam diu luge-
 „bis? kommt auf elus hinaus. Das Trauren war
 „schon angegangen. Hergegen zeige man uns ein
 „einzigs tüchtig Exempel, da von einer gangen noch
 „nicht angegangenen Zeit, *ad mathai*, nach der innern
 „Dauerung, und nicht nach der Entfernung, solcher
 „Zeit frage? wie weit sie nemlich noch hin sey, bis
 „sie angehe? Wie die Frage, so handelt nun auch
 „die Antwort von einer Zwischen-Zeit: und das bloße
 „*ad* stehet wieder so ganz natürlich, daß es die dabey
 „genannte Zeit oder Handlung nicht aus, sondern
 „einschliesset. z. E. Joel. li. 2. Ezech. XXXIX. 15.
 „2 Paral. XXXVI. 21. Num. XXXII. 13. Jerem. IX. 15. &
 „plura apud Nold. in welchem Fall es am süßlichsten
 „mit: bis das gewesen, oder geschehen, lan ge-
 „geben werden. Also wird loc. cit. geantwortet:
 „bis daß ein Abend, (trübe Zeit) am Morgen
 „(nach der ersten frohen Zeit) von 2300 Tagen ge-
 „wesen, und das Heiligtum erst wieder gerecht-
 „fertigt worden ist. Nach einer andern Erklä-
 „rung weiß man hier weder mit dem *ad*, noch mit
 „dem crebb boker, etwas anzufangen. Es hätten
 „nur 2300 Tage, schlechthin, ohne vorstehendes *ad*,
 „müssen genannt werden: und * wenn sie vom g
 „natür-
 M 4

„natürlichen Abend zum Morgen reichen, oder aus
 „Abend und Morgen hätten bestehen sollen, wäre:
 h „meerebbi ad boker oder * erebbi vabboker, nicht vor,
 i „* sondern hinter der Tage: Zahl zu setzen gewes
 „sen. Cetera vid. supra Part. II.
 k „und der Satz: die Tage sind Herren-Tage, * un-
 l „umgestossen bleibe. Da nun aber nicht allein der gan-
 „ze Periodus, sondern auch jeder desselben Absatz, * recht
 „ausgefüllet wird, so frage ich, was man denn nun fer-
 „ner einzuwenden habe? und mit was für Grund un-
 „ter andern Hr. Kohltreiff gesagt, daß wir den Daniel
 „nicht aus: sondern eingewicklet hätten? Wir haben frey-
 „lich von Anfang erkannt, daß wir, wegen so gräßlich
 „vieler eingerissenen Vor- Urtheile, und anderweitigen
 „uns das Licht benehmenden Baumercke, nicht gleich eines
 „jeden Beyfall; auch, wegen nöthiger Aufmerksamkeit
 „bey denen vors erste schwer scheinenden, an sich leicht
 m „begreiflichen Sachen, kaum eines jeden wahre * Ein-
 „sicht unser Sätze und Schlüsse, erlangen würden. Man
 „sage aber, wo man uns nunmehr angreifen und wi-
 „derlegen wolle?

c. Jetzt kommen wir auf das wesentlichste in
 der ganzen Belege, und wollen deswegen sorgfäl-
 tig handeln. Die wahre historische Chronologie bis
 auf die zweyte Zerstörung Jerusalem verhält sich
 vermöge des Beweises, der in diesem und in dem
 vorigen Capitel gerettet ist, so, wie folget: Von der
 Schöpfung bis auf das 70 Jahr des Alters A-
 brahams, da er berufen ward und die Verheißung
 empfing, geben die kleine Schrift-Zahlen richtig
 2015 $\frac{1}{2}$ Jahr.

Von da an sind bis zu Isaacs
 Geburt 30 Jahr, und ferner bis
 zum Ausgang aus Egypten, 400
 Jahr: also von der Verheißung
 bis auf das Gesetz,

430 Jahr.
 Von

Von dem Auszug aus Egypten bis auf den Tempel-Bau, 480 Jahr.

Von da an geben wiederum die kleine Zahlen, bis Jechonia durch Evilmerodach zur Freyheit kam, 456 Jahr.

Von Evilmerodach bis auf Christi Tod, nach Ptol. Can. Ann. 4185 P. J. im Frühling: 32 Jahr.

Von da an, bis ad ann. 4710 P. J. im Winter, 525 $\frac{3}{4}$ Jahr.

Von der Geburt Christi, welche damals geschehen, bis zum Anfang unserer dionysianischen Jahr-Zahl sind 3 Jahr, und von da an, bis zum Leiden Christi, 29 $\frac{1}{4}$ Jahr: also von der Geburt bis zum Leiden 32 $\frac{1}{4}$ Jahr.

Von da an bis zur Belagerung der Stadt Jerusalem, 40 Jahr.
und denn vollends bis zu der Zerstörung, $\frac{1}{2}$ Jahr.

Summa: 4012 Jahr.

Dagegen hat Hr. Gegner 4036 $\frac{1}{2}$ Jahr: bey einzelnen Punkten bald zu viel, bald zu wenig, in der Summa, aber 24 $\frac{1}{2}$ Jahr zu viel. Von Luthero, der zu einem grossen Werk erkohren war, kan man darum nicht fordern, daß er über die Maaß der chronologischen Erkenntniß seiner Zeiten das Welt-Alter sollte getroffen haben, wie Hr. Gegner meynet, Coroll. 12.

M 5

d. Wann

d. Wann Hr. Gegner es bisher in allem getroffen hätte, so folgte daraus nicht, daß seine Danielitische Erörterung richtig wäre. Nun aber setzt er die Epocham Cyri, auch nur nach dem Canone, zu frühe, und die Zerstörung Jerusaleim zu späte. Jenes haben wir bey § 18, und dieses bey § 20 erwiesen. Er macht diesen ganzen *Periodum* zu weit, und der wahre Raum desselben ist zu enge, für dasjenige, was er zwischen den 70 Jahren einschalten will. Folglich ist es um seine prophetische Chronologie aus dem Daniel geschehen. Es ist diß Hr. Gegners Haupt-Punct, um deß willen er aus vermeynter Ueberzeugung, alles, was sich damit zu reimen scheint, oder sich nicht damit reimet, es mag sich sonst verhalten, wie es will, ohne vieles Bedenken annimmt, oder, nach seinen Ausdrücken niederhält, und volends niederstößet. Dadurch wird sehr vieles verrücket, in der Schrift-Auslegung, in der Historie, in der Zeit-Rechnung, in den Sprachen, bis auf die Bedeutung der Stamm-Wörter hinaus. Das muß man nothwendig bezeugen, und das werden wir jetzt umständlich beweisen.

e. Dichte und für die gewisse Wahrheit angegebene Irrthümer also widerlegen, daß man den Leser satifam verwahre, und doch die Redemäßige, ist eine ziemliche Übung. Hier sind wir an eine solche Stelle gekommen. Ich bleibe in Schranken: der Leser sey wachsam.

f. Das Wort Jahr ist nicht im Text. Wann Daniel von Tage-Weeken redet, so setzt er das Wort Tag ausdrücklich hinzu, Cap. 10, 2. 3. Zu gleicher Weise hätte er das Wort Jahr aus-

ge-

gedrückt, wann er von solchen 70 Wochen redete, deren jede in ihrem siebenden Theil nicht weniger oder mehr als ein gemeines Jahr begriffe. Denn man findet auch sonst nirgend, daß im ganzen A. Z. eine Woche sieben Jahr bedeutete, so gar, daß es 3 Mos. 25, 8. heisset, sieben Jahr, siebenmal und nicht sieben Jahrwochen. 2c. Man muß also erst weiter sehen, was eigentlich der 7 Theil einer solchen danielitischen Woche sey. Indessen mögen es Jahr= Wochen heißen, so fern es doch keine Tag= Wochen sind.

g. Der einige Ausweg bestehet in der rechten Auslegung, die ich in folgender Summa wiederhole:

I. Die 70 Wochen sind keine Tag= Wochen, sondern eher Jahr= Wochen.

II. Sie haben unter den persischen Königen angefangen, und nicht über die Zerstörung Jerusalems hinaus gewähret.

III. Vor dieser Zerstörung ist der Messias gekommen.

IV. Dieser ist Jesus von Nazareth.

V. Die 70 Wochen haben angefangen im 2 Jahr Darii (der war Hytaspis Sohn) ann. 4195 P. J. d. 14 Febr. Zach. I. 7.

VI. Von da an haben sie ihren ununterbrochenen Gang bis zum Ziel.

VII. Nach dem Ausgang der 62 Wochen ist der Messias von der Welt abgekommen.

VIII. Bey 7 Jahr nach dem Leiden Christi, welches A. 30 Dion. d. 7 April. war, haben die 70 Wochen ihre Endschafft erreicht, A. 37. Dion. & 4750 P. J.

IX. Also sind die 70 Wochen von A. 4195 P. J. bis

bis 4750 gewesen: und hier kan man stille stehen, bis es sich unten auflert, was eigentlich eine Woche sey.

Dieses alles ist in Ordine Temporum viel ausführlicher abgehandelt, und jetzt, da wir Hn. Kochen zu antworten haben, wird noch manche dienliche Anmerkung mit einfließen.

h. Wann etwas, das neu ist, darum nicht gut seyn soll, so ist Hn. Gegnern vor andern gefehlet. Mein Zeit-Maass ist so alt, als die Schrift, darin es liegt: es ist nicht erdacht: ich habe es nicht bey dem ersten Einfall angenommen: es hat Grund.

i. Der Termin bey Dario ist erwiesen.

k. bey weitem nicht.

l. Auf diesen kommt es an: der soll Richter seyn.

m. Nicht genug. Es heisset: Vom Ausgang eines Wortes, daß man Jerusalem wieder bauen soll bis auf Christum den Fürsten; sind sieben Wochen. Das Wort, von dessen Ausgang hier geredet wird, erkennet Hr. Gegner mit Recht für ein Göttliches Wort. Die Betrachtung zwischen dem Engel Gabriel und dem Propheten Daniel ist viel höher, als daß das absolute so genannte Wort den Befehl eines persischen Königs bedeuten sollte. Es wird Gottes Wort darunter verstanden, wie v. 23, so auch v. 25. Dergleichen Göttliches Wort war eben das, welches Gabriel dem Daniel brachte: aber von demselben ist jetzt die Rede nicht. Denn als das selbe am Ende des 23 v. per He emphaticum war angedeutet worden: so heisset es nun wieder
He

He emphatico, Vom Ausgang eines Wortes. Ein solches Göttliches Wort ist im ersten Jahr Cyri nicht weiter ergangen, weder an noch durch einen Propheten, und bald nach Cyri Befehl ist das Bauwesen wieder gesperrt worden. Es war da kein ausgehendes Wort, ein Bauen bis auf Christum betreffend. Aber im zweyten Jahr Darii weissagten Haggai und Zacharia, und dieser meldet 1) die Vorstellung, die der Engel des HERRN that: 2) die Antwort des HERRN: 3) das Gebott an den Propheten: Predige, predige weiter: und 4) das wirkliche Predigen. Da ging das Wort auf, daß Jerusalem sollte wieder gebauet werden, und zwar, gebauet bis auf Christum den Fürsten. Diesen Bestand geben die hebräischen Accente: und Hr. Gegner muß entweder Messiam den Fürsten zum Ziel der sieben Wochen machen, oder diesen Bestand genehm halten. Nach dem *Nota bene*, v. 23, welches zu den sämtlichen 70 Wochen gehöret, gibt der Engel noch ein besonder *Nota bene* im 25 vers, welches eben dahin zieleet, daß die sieben Wochen anfangen sollen erst von einem solchen ausgehenden Wort, vermöge dessen Jerusalem nicht allein gebauet werden, sondern auch solches Bauwesen bis auf Christum den Fürsten ungehindert fortdauern sollte. Im ersten Jahr Cyri hätte man alsogleich den Anfang der 70 Wochen setzen mögen, aber diese Clausul, vom Ausgang des Wortes, und, bis auf Christum, gibt einen genauen Bericht. Doch weil nun die 70 Jahre der Dienstbarkeit samt der Gefangenschaft überstanden waren, und Jerusalem nicht gar lang nach

nach

nach dem Anhang derselben 70 Jahre belagert und zerstört worden war, so konnte Daniel, auch bey der bald nach Cyri Befehl vorgefallenen Hinderung dennoch schliessen, daß solche Hinderung auch nicht länger währen würde. So weissagten denn Haggai und Zacharia im zweyten Jahr Darii, und das Bauwesen ging von statten, noch vor Darii Befehl, welcher König es nur ungehindert fortgehen lassen mußte. Man erwege die ganze Historia, Esr. I. I. IV. 5. 24. V. 1. 5. 12. Wie konnte man aber von dem Bauen unter Cyro, welches unterbrochen ward, das Bauen unter Dario unterscheiden, als ein solches, welches bis auf Christum fortdauern sollte? Antwort: Haggai und Zacharia bezeugten eben dieses ausdrücklich, daß der Tempel und die Stadt, wie man sie nun baute, bis auf Christum dauern, und von seiner Herrlichkeit erfüllt werden würde. So fället auch das Propheten-Amt Haggai, Zacharia, und Malachia selbst, in die sieben Wochen (wie die Hebräer bezeugen, daß man die Gabe der Weissagung unter dem zweyten Tempel bey die 40 Jahr lang gehabt habe:) dahingegen in den 62 Wochen keine Weissagung gewesen, bis auf dasjenige, was Lucas von Anbruch des N. T. in seinem ersten Capitel berichtet. Lese doch jedermann, dem diese Sache lieb ist, die Stelle Zach. I. 12. 11. 5. ungesäumt. Man wird das ausgehende Wort, daß Jerusalem solle gebauet werden bis auf Christum den Fürsten, daselbs überlaut hören, und es sonst weder vor noch nach zusuchen begehren. In demselben Jahr, welches war das zweyte Darii, hörten die eben daselbs

ge

gemeldte 70 Jörn-Jahre auf, und die 70 Wochen singen an. Eben deswegen hat Zacharias seine Weissagung so genau datiret: dahingegen bey Cyri Befehl weder Monat noch Tag ist. So oft also Hr. Gegner vom Bauen sagt, so gedenke man dabey an die dazu gehörige Worte bis auf Christum den Fürsten.

n. Die Stelle Jer. 29, 10. sagt gar nichts vom Bauen: hingegen kan man zu Jes. 44, 28. auch Cap. 45, 13 sehen. In der ersten Stelle wird das Bauen der Stadt vor dem Gründen des Tempels, und in der zweyten gar vor der Loslassung der heiligen Gefangenschaft gesetzt. Das Bauen der Stadt ist das ganze Haupt-Werk: das Gründen aber des Tempels und die Loslassung des Volks sind die zwey vornehmste Stücke, mit denen der Anfang gemacht ward. Was in dem ersten Jahre Cyri nicht geschehen ist, das hat Cyrus in dem andern Jahr Darii gethan, indem Darius sich stattdlich auf Cyrum bezog. Esr. VI. 3. 14. Beeder Könige Befehl handelt nicht von der Stadt, sondern allein vom Hause Gottes, (welches hingegen im Text Dan. 9, 25. nicht einmal genannt wird, wie Hr. Koch § 22 bemerket,) wiewol das Bauen der Stadt eben damit auch zugelassen ward. Dieses war in den Augen der Könige eine Zugabe: und vor Gott war es das wichtigste. Also muß man das ausgehende Wort, von dem Bauen Jerusalems, nicht an dem Befehl des einen oder des andern von diesen Königen, sondern an dem Worte Gottes suchen, welches durch Haggai und noch eigentlicher durch
Da

Zachariam, nicht später, aber auch nicht bald, als in dem zweyten Jahr Darii ausgegangen ist.

o. Diese Erfahrung widerleget den Hrn. Gegner, wie aus nächst voriger nota *m.* erhellet.

p. Es waren nur 16 Jahr.

q. bis auf Christum. Der Engel zeigte dem Daniel unter andern an, daß Jerusalems Bauwesen und baulicher Stand von dem Ausgang des Worts sollte bis auf Christum ununterbrochen fortwähren: welches in der That etwas erwünschtes war. Daß Daniel bis in das zweyte Jahr dieses Darii gelebt habe, ist nicht zu erachten. Cap. X. 1. XII. 13. Er hat es doch andern zur guten Nachricht aufgezeichnet. vergl. 102, 19. Jes. 30, 8. 1 Petr. 1, 12.

r. Die hebräische Redens-Art, v. 25. *revertetur & edificabitur sive adificata erit*, (vid. Glas. phil. sacr. tr. de verbo, can. 35.) ist wol zu merken. Das *revertetur* bedeutet nicht die Wiederkehr des Volks, welche lang vor den 62 Wochen geschehen war, man mag diese anfangen, wann man wolle; auch nicht eine Wiederkehr der Stadt mit ihrem unbeweglichen Boden: sondern es heisset so viel, die Stadt wird wieder gebaut seyn? So auch, zunächst vorher, non, *lasschubb, ad redeundum*, sed, *lehasschibb, ad reddendum & adificandum*, daß man wieder bauet, nicht, daß man aus Babel zurück kommt und bauet. Hiemit wendet sich der Beweis klärlich um: Cyri Befehl, von der Wiederkehr des Volks, ist früher, als dasjeniae ausgehende Wort, welches allein von dem Bauen der Stadt handelt.

s. Dis

s. Diß ist gewiß: Christus, und nicht die Zerstörung Jerusalems, ist das Ziel der 70 Wochen. Es heist zwar, diese seyen bestimmt über das Volk und die Stadt: aber es stehet dabey, wie fern und in welcher Betrachtung sie bestimmt seyen, nemlich daß an den Sünden ein Ende gemacht, die Missethat versühnet, die ewige Gerechtigkeit hergebracht werden soll. 2c. welches alles Christum als das erwünschte Ziel der 70 Wochen preiset, wie durch Ihn das grosse Heil gebracht und auch kund gethan worden ist: weswegen auch das, was der Engel bey den sieben Wochen, und bey der Einen Woche meldet, auf Christum weist. Zunächst vor der Zerstörung Jerusalems findet sich kein merklicher Verlauff, der sieben, und nicht mehr oder weniger Jahr ausfüllte.

t. Man schlage nach: Der Beweis wird sich finden. Siebenzig Wochen an sich selbst zeigen schon einen ununterbrochenen Zeitlauff an, wo nicht die Rede, die unter Händen ist, andere Zeiten einschaltet, dergleichen sich hier nichts findet. Ueber das heisset es im Hebräischen, wiewol es nicht Deutsch klinget, nachdrücklich also: Siebenzig Wochen ist bestimmt, (singulari numero,) es ist ein bestimmter Zeitlauff von 70 Wochen an einem Stücke. Hr. Gegner erkennt, daß dieser singularis nicht gestattet, irgend eine von diesen Wochen zu zerstückeln: und um gleicher Ursache willen kan man die 7, die 62, ja die samtlliche 70 Wochen selbst nicht zerstückeln. Es wird ein einiges Integrum angezeigt, vermöge des Entf. Dan. p. 249. Sonst wäre es sicherer gewesen,

N

sen,

fen, daß in der heiligen Vorsehung die 70 Wochen in keine Summa gefasset, sondern nur 7, und 62, und 1 Woche wäre genennet worden. Ferner widerspricht Hr. Gegner der Weissagung selbst, da er (wie D. Wasmuth) die 70 Wochen zu lauter guten Zeiten erkläret, dahingegen Jerusalem, laut der Weissagung, die 62 Wochen gebauet seyn soll, und das in Drangsal der Zeiten. Endlich hat er selbst im Entf. Daniel etwas gesetzt, daß der Sache, wann sonst nichts wäre, den Ausschlag gibt. Denn das hebräische Wortlein *ad*, biß, läßt den baulichen Stand Jerusalems keines weges unterbrechen. Man sehe daselbst p. 92.

V. Zum Bauen, heisset es: Bessern stehet nicht dabey, und auf das Bessern wird doch nun die entgegen stehende Zerrüttung gegründet. Das heisset nicht bey den Text, Worten geblieben. Diese wollen wir deutlich erörtern. Der Engel gedenket des Volks und der Stadt: und wie es werde hergehen, *architectonice*, und *politice*. Das *architectonicum* ist gleichsam der Boden, der das *politicum* trägt. Das *architectonicum* ist ein *continuum*, etwas ununterbrochenes, alle 70 Wochen hindurch; und dessenthalben wäre bey den 70 Wochen keine Abtheilung nöthig gewesen, ausgenommen, daß in den 7 Wochen das Baugesen in *actu*, und in den 62 Wochen der bauliche Stand vorschlägt, welchen Unterscheid nicht das *libnoth* und *nibnehah* allein, sondern die Sache selbst mit sich bringet. Das *politicum* aber hat dreyerley Bewandniß, und in Absicht auf dasselbe bekommt der Zeitlauff drey Theil. In den 7

Wo

Wochen ist das prophetische Zeugniß von Messia, ohne bedrangte Zeiten, dergleichen nicht nur in den 62 Wochen erfolgten, sondern auch vom 2 Jahre Cyri bis in das 2 Jahr Darii gewesen sind. In den 62 Wochen ist eine Enge, und zwar, in plurali, bedrangte Zeiten, da es im äussern nicht aneinander, sondern nur unterweilen bedrangt herging; wiewol man auch dieses für etwas künmerliches halten kan, daß sie keine Propheten hatten. Hiebey aber hat das *He* emphaticum, in *hät ihm*, vim relativam, und zeigt an, daß diese Zeiten eben in den 62 Wochen selbst seyen. In der 70sten Woche ist Messias selbst, sammt der Bundes-Stärkung. 20.

x. Das Wörtlein, dabey, ist unlauter. Solche Jahre, die das Gegentheil vom Bauen mit sich führen, sind vor den 70 Wochen, und eine Weile hernach, aber nicht dazwischen.

y. Hr. Segner machet nicht nur einen Raum zwischen den 7 und 62 und 1 Wochen, sondern er theilet auch die 62 in 37 und 19 und 6: (warum nicht lieber in 60 und 2?) Zwischen diesen 5 Stücken der 70 guten Wochen sollen 4 traurige Zustände kommen: und wann es heisset, Jerusalem werde gebauet seyn, *rechobh vecharuz ubezok hät ihm*, so sollen dardurch drey von den traurigen Zuständen, und der vierte im 26 Vers angezeigt seyn. Daß die zwey erste hebräische Wörter nichts widriges bedeuten, und daß das dritte, gleich jenen beeden, in die 62 Wochen selbst gehöre, wird unten erwiesen werden. Was aber den 26 Vers betrifft, so merke man folgendes. Es ist wahr, daß die 70 Wochen zwar nicht lauter

N 2

gutes

gutes in sich fassen, aber doch ein gutes Ziel haben: weswegen es so freundlich heisset, sie seyen bestimmt über Daniels Volk und über seine heilige Stadt, abermal zu einem unwidersprechlichen Beweis, daß Messias mit seinen Wothaten, und nicht die Zerstörung der Stadt, das Ziel der 70 Wochen sey. Da nun der ganze Inhalt des 26 B. für die Stadt betrübt, und hingegen die 70ste Woche (welche deswegen eine heisset, weil nach verfloßenen 7 und 62 Wochen nur eine übrig ist,) ganz heilwärtig ist, wegen der Stärkung des Bundes, die wir bey S 22 besehen wollen: so wird der Inhalt des 26 B. vorangeschicket, und das um so viel bequemer, weil die erste Hälfte von einem Erfolg handelt, der keine ganze Woche, ja bey weitem kein ganzes Jahr ausfüllet, und der Erfolg der andern Hälfte nach jener kommen, und weit über die Woche gehen sollen. Die eine Woche aber folget im Text hernach, nicht als ob der ganze Inhalt des 26 B. vor dem Anfang derselben erfüllet werden müßte, sondern weil das Wegnehmen des Messia eigentlich vor der Stärkung des Bundes, die in der Woche geschieht, hergeheth. Doch folgt in der that auf das Ende der 62 Wochen unmittelbar der Anfang der Einen Woche.

z. Diese Frage ist nun ganz überflüssig. Wann schon zwischen den 62 Wochen und der Einen Woche etwas einzurücken wäre, so fände sich doch nichts dergleichen zwischen den 7 und 62 Wochen, welchergestalten die Haupt-Sache schon ihre Richtigkeit hätte. Aber auch das, was nach den 62 Wochen und das, was in der Einen Woche geschieht, ge-
 geschieht

schieht zugleich. Also darf man nirgend nichts einrücken. Die Zeiten, welche Hr. Gegner aus dem Daniel nimmt, sind gar nicht hierzu gegeben.

a. Daniel wird hier aufgemuntert auf das seine zu merken, was ihm eben jetzt soll gesagt und vorgestellet werden. Es ist das jetzige Wort, und eben so wol das jetzige Gesichte (*He emphaticum præfigitur utrique nomini, dabbar & mareh:*) im ersten Jahr Darius. Und so redet Daniel Cap. 10, 1. von dem Wort und dem Gesichte, so er damals, im dritten Jahr Cyri, hatte, nicht von einem frühern Wort oder Gesichte. Dieser Haupt-Grund, um dessen willen Hr. Gegner die Zeitläuffe des VIII und XII Capitels zwischen die 70 Wochen einschalten will, ist ganz und gar ohne Bestand.

b. Mit meiner Uebersetzung habe ich diß Orts nichts besonders machen können. Der Grund-Text selbst mit meiner und allen andern Uebersetzungen gibt Hrn. Gegnern nicht den geringsten Vortheil, und ich samt allen andern Auslegern habe keinen Schaden davon.

c. Die 2300 Abend und Morgen fallen eben so wenig in die Augen, als die 70 Wochen.

d. Hier kommt vieles zusammen. Etliches wollen wir anstehen lassen, bis es nach und nach bessere Gelegenheit zur Erörterung gibt.

e. Wann alle diese Zeitläuffe so von einander unterschieden seyn sollen, daß keiner neben dem andern zugleich einhergehet, so fragt sich billig, warum denn die vierthalb Zeiten Cap. 7, 25. nicht entweder mit den vierthalb Zeiten Cap. 12, 7. vielmehr, als mit den 1290 Tagen, für eines gehalten,

ren, oder, gleich den andern Danielitischen Zeitläuffen, ganz besondrer genommen werden?

f. Dieser 6 Vers bestimmet das Ende dieser Wunder nur durch den ersten Zeitlauff dieses Capitels, und nicht auch durch die zwey andere.

g. Des jüdischen Volks, auch nachdem ihre Republique durch die Römer vertilget worden.

h. Wo der Greuel unter Antiocho aufhöret, da fangen die $3\frac{1}{2}$ Zeiten an: sie sind viel länger als $24\frac{1}{2}$ Jahr, und erstrecken sich weit in die Zeiten des N. E. Es ist Dan. 12, 7 ein hochwichtiger Schwur, und diese hohe Wichtigkeit erhellet aus der Vergleichung des Schwures Off. X. Diß ist gar ein sonderliches Par von Schwüren, welches wir in Ord. Temp. p. 374 betrachtet haben. Jetzt bedenke ein jeder, ob die Dinge, die ab A. 4527 P. J. bis 4552. unter Antiocho Epiphane, und vor und nach ihm geschehen sind, nach Hrn. Gegners eigenem Vortrag so einen wichtigen Anfang, Fortgang und Ausgang haben, daß unter allen 9 Stücken dieses Zeitlauffs allein dieses böse Stück solte beschworen seyn, und zwar auf eine so besondere Weise? Bey der Herodischen bösen Zeit, auf welche Messias kam, wäre es noch ein wenig scheinbarer.

i. Die 1290 Tage fangen an, bey dem Wegthun des täglichen Opfers unter Antiocho, und erstrecken sich doch weit über Herodis Zeiten hinaus. Von den vier Zeitläuffen, welche Hr. Koch zusammen nimmt, gehet neben dem zweyten anfanglich der erste, und nach diesem der dritte, zugleich einher, wie die klare Worte der Weissagung zeugen. Vom vierten folgt jetzt etwas.

Also

Also kan man sie gar nicht mit den 70 Wochen in eine Reihe rechnen.

k. Hr. Gegner meynet, *vejaggia*, Dan. 12, 12 heiße, aber Mühe, Erweckung, und bringt also die 1335 Tage auf eine schlimme Zeit. p. 29. Antwort: 1. Der Infinitivus Piel von *jaga* wäre *jagga*. 2. Der ganze hochwichtige Versicul wird durch diese Deutung so verstelllet, daß er ihm selbst nicht mehr gleich siehet. 3. *qui expectat & attingit*, ist vermöge der Accente ein einiges subjectum. 4. die 1335 Tage sind und bleiben selbige Tage, und gehören in die letzte Zeit. Folglich kan man sie keines weges als eine schlimme Zeit zwischen die 70 Wochen einschalten.

l. Diß war des Engels Beschäftigung bey den 70 Wochen: aber das XII Capitel zielt viel weiter hinaus, v. 1 & 4. 9. 13. Was in Ordine Temporum von den Zeitläuffen desselbigen Capitels angemerket ist, davon lasse ich gern diejenige urtheilen, die mehr Licht empfangen haben: indessen wird Hr. Gegner auch nur durch die leichteste Puncten selbiger Erörterung widerleget.

m. Es liegt nicht daran, was wir fordern können, sondern was uns vorhin gegeben wird.

n. Wann sie alle, und ganz, und jeder besonder, zwischen die Grenzen der 70 Wochen fielen (welches doch nicht ist,) so folgte darum nicht, daß die 70 Wochen zertheilet werden, und also mit diesen Zeiten umwechseln müßten. Hier ereignet sich eine Anmerkung, die vieles in sich faßet. Bey den persischen Königen höret die canonische Historie und die Reihe der verflossenen Zeiten des A. E. an: und von da an ist durch den lieben Daniel,

wie die Historie der letzten Könige in Persen, und Alexander des Grossen samt seinen Nachfolgern, Weissagungs-Weise ergänzet, so auch etliche Stücke, bis an das Ende der Welt, hinzugefüget worden. Bey diesen letztern aber ist je und je die Sache so unter- und abgebrochen, daß es durch die Offenbarung Johannis auch ergänzet wird. Alles dieses nun wird durch eine damit correspondirende Anzeige der Zeiten begleitet, die viel anders beschaffen ist, als Hr. Koch es deutet.

o. Diese Frage ist nun ganz unnöthig: doch wollen wir auch dieses vollends ansehen.

p. Wann diese Zeitläuffe zusammen zu rechnen wären, so würde ohne Zweifel bey den Abend-Morgen zu der Zahl 2300 das Wort Tage genommen, und hernach wiederum 1260 Tage, und nicht dafür $3\frac{1}{2}$ Zeiten gesetzt, damit diese in der Weissagung zerstreute traurige Tage nicht weniger, als die beisammen stehende gute 70 Wochen unter einerley Namen dargeleget würden.

q. Hier nimmt Hr. Gegner viel auf einmal für ausgemacht an. Diß Wort Zeit bedeutet nicht eben ein gemeines oder ein prophetisches Jahr: und bey einer so genauen Rechnung, als er suchet, gehet der *numerus rotundus* nicht an, der noch dazu bey dem jüdischen gemeinen Jahr nicht vorkommt. Er hält die $3\frac{1}{2}$ Zeiten, Cap. 7, 25. und die 1290 Tage, Cap. 12, 11. für einerley: so sollte er hier auf die $3\frac{1}{2}$ Zeiten v. 7. auch 1290 Tage, und nicht nur 1260 rechnen, indem das chaldäische *pelag* eben so wol, als das hebräische *chazi*, eine Hälfte bedeutet. Und wann er die einige Zahl der 70, ja auch der 62 Wochen so zertheilet,

so

so sollte er nach seiner Methode vielmehr die $3\frac{1}{2}$ Zeiten in 1 und 2 und $\frac{1}{2}$ (da für 3 nicht ungefähr 1 und 2, und dazu die 2 in der Mitte gesetzt sind,) will nicht sagen, die Tage in 2000 und 300. in 1000, 200, 90. in 1000. 300. 30. 5. zertheilen: oder, wie er einen jeden von diesen Zeitläuffen unzertrennet läffet, so sollte er auch die 70 Wochen unzertrennet lassen.

r. Die letzte Zeit des alten Testaments war kümmerlich, (Entf. Dan. p. 389.) damit der Messias desto mehr willkommen seyn möchte. Also rechnet Hr. Wegner in Vergleichung der 490 Jahr, die lauter gutes haben mit sich führen sollen, mit 119 schlimmen Jahren zu wenig, bevorab da er von den vier traurigen Stücken das grössste, nemlich 2300 Tage, so frühe, und so denn die 1335 Tage hingegen gar in das N. T. seket. Es blieb dazwischen, unter Antiocho und Herode vorz nemlich, nicht 50 schlimme Jahre übrig.

s. Weil Christus das Ziel der 70 Wochen ist, wie wir mehrfältig erwiesen haben, so gehen ab die nachfolgende 33 Jahr, bis auf die Zerstörung Jerusaleum.

t. Sie sind bey nahe voll, und werden Hrn. Gegnern doch unter der Hand zu groß. Die 609 bey nahe volle Jahre fangen bey ihm mit dem 26 sept. stil. hod. an, und hören d. 5 aug. auf. Das gibt 51 Tag weniger, als völlige Jahre. Hievon zieht er die 70 Jahrwochen ab. Wiewol er sie zerstreuet, so dürfte er doch in Summa 490 natürliche Jahre behalten. Er nimmt aber jüdische Jahre, wie sie nach seiner Meynung wirklich fielen, und bekommt damit 14 Tage weniger. Wann
N 5 man

man nun solche bey nahe volle 490 Jahre von jenen 609 bey nahe vollen Jahren subtrahiret, so bleiben 6204 Wochen. Dieser Raum ist gegen die von ihm hier angegebene Summa der 6185 prophetischen Tage oder gemeinen Wochen um 19 Wochen zu weit. Wir nehmen es nicht nach dem Entsigelten Daniel, sondern nur nach den neuern chronologischen Anfangs-Gründen, pag. 24. 31. Wann nur eine Ungleichheit von 4 oder 6 Wochen entstehen will, so sagt Hr. Gegner: Das kan nicht zugelassen werden. p. 29. Vielmehr wird durch diese Ungleichheit von 19 Wochen seine Rechnung, wann sie gleich bey so vielen Danielitischen Stellen und grossen Jahrzahlen nicht fehlete, dennoch der so genau gesuchten Tage halben (pag. 24-29.) zernichtet.

v. Ein HErrn-Tag ist ein Tag: aber durch einen Tag wird bey Daniel nicht darum eben ein HErrn-Tag, vielweniger eine Woche verstanden.

x. Hier wäre es kein unnöthiges Scrupuliren, sondern eine rechtmässige Vorsichtigkeit. Eine solche Formul, es wird so seyn, es muß so seyn, es kan nicht anders seyn, verderbet auf einmal einen ganzen übrigens noch so stark in einander gefügten Beweis: und solcher Formeln bedienet sich Hr. Koch hin und wieder, wiewol er nicht alleine. Viele, bey denen *Ratio sufficiens*, der zureichende Grund, (ehe dessen sagte man, *positis omnibus requisitis*,) so hoch erhoben wird, trauen sich bey allerhand Aufgaben *sufficientem enumerationem partium*, eine zureichende Sammlung aller Bewandnissen, die eine Sache

Sache haben kan, zu geschwinde zu. So ging es schon vor Alters, Esth. VI. 6. bey Haman, und Matth. XXII. 17. 28, da die Pharisäer solten so gefragt haben: Soll man Gotte, oder dem Kaiser, die Steuer geben, oder Gotte und dem Kaiser? und so denn die Saducäer: Soll der erste Bruder, der andere 2c. oder alle, das Weib haben, oder keiner? Ihres Verstoffes wurden sie, als die Weisheit ihnen denselben zeigte, gar bald, aber doch nicht bald, gewar. So entwischet denen, die sich auf ihren Verstand verlassen, gemeiniglich eben dasjenige, was einem jeden zuerst einfallen sollte, und in der That den Ausschlag gibt. Sie machen alle Fenster und Spalte zu, und lassen das Thor offen. Auf diese und andere Weise werden sie von Gott erhaschet, der hingegen die Einfältigen behütet, und sie recht scheiden, prüfen und wägen lehret. Unserm geehreten Herrn Gegner fehlet es mehrmal an einem zureichenden Aufbott aller Beschaffenheiten, die die Sache haben kan, und sonderlich diß Orts, wann er sagt: Ein prophetischer Tag ist entweder ein Tag von 24 Stunden, oder ein ganzes Jahr, oder eine Woche. Ein solcher Tag ist noch etwas anderes: und zwar ist derselbe auch bey dem Daniel, und in der Offenbarung, unterschiedlich. Ord. Temp. p. 379.

y. Hieran fehlet es durchgehends weit.

z. Auch das Wort Tag, worauf Hr. Gegner so viel bauet, ist im Grundtext nicht befindlich.

a. Das *erebh boker* wird mit den 2300 deutlich construirt, als ein substantivum cum adjectivo.

b. Lichte

b. Licht bedeutet oft erfreuliche, und Finsterniß traurige Zeiten. Wann aber hier eine verblümmte Bedeutung gälte, so müßte es einen schönen hellen Abend bedeuten (vergl. Zach. 14, 7.) oder 2300 Abend Morgen müßten eben so viel Abwechslungen böser und guter Zeiten geben: sonst wäre das *boker* ganz überflüssig, weil man vorhin weiß, daß vor einem jeden Abend ein Morgen hergehet. So wenig nun an so viel Abwechslungen zu gedenken ist, so nöthig ist es, daß man Abend (und) Morgen, per ellipsin & verstehe, wie es B. 26 ausdrücklich lautet, und zwar so, daß der Abend vor dem Morgen hergehet, aus einer Ursache, die im Entf. Dan. p. 235 nicht getroffen ist. Auf die Frage, Wann, gibt die Antwort einen gemessenen Zeitlauff von 2300 Abend und Morgen. Wann diese natürliche einfältige Bedeutung hier nicht gelten soll, so hat man zu den 2300 kein substantivum: und das Wort Tag kan man alsdenn nicht dabey verstehen, weil es an andern Orten, da von Tagen die Rede ist, ausgedrückt stehet. Eben eines solchen Schlusses bedienet sich der Entf. Daniel S 68.

c. Diese helle und von vielen erkannte Wahrheit wird Hr. Gegner nicht aufhalten.

d. Hrn. Gegnern wird es nicht lieb seyn, wann man seine Meynungen auf solche Weise fasset und vorträget, wie er hier bey mir thut. Ich habe beedes die eine und die andere Hälfte erörtert. Die 2300 Abend und Morgen erkennet Glassius und andere mit sattem Grunde für 1150 Abend und 1150 Morgen, wie dann v. 26 der Abend und der Morgen

gen im Hebräischen gar deutlich unterschieden wird. Es ist 2 Chron. 28, 8. die Zahl 200000 so zu verstehen, daß es theils Weiber, und theils Söhne, theils Töchter, nicht aber 200000 Weiber, so viel Söhne, so viel Töchter gewesen. Richt. 16, 27 waren es bey 3000, nicht nur Männer, sondern Männer und Weiber: und gleicher massen ist hier die Zahl 2300, (welche L. Osiander auf eine andere Weise zu verkürzen gesucht hat,) zu vertheilen. Man mußte täglich Morgens und Abends ein Opfer thun: aber unter Antiocho sind 1150 Abend- und 1150 Morgen-Opfer, zusammen 2300 Opferdienste nur vom täglichen Opfer, unterblieben, und zwar so, daß das erste unterbliebene Opfer ein Abend- und das letzte ein Morgen-Opfer war. Wie Xenophon durch sieben Reisen Cyri sieben Jahre oder Frühlinge angedeutet, so werden hier durch 2300 Opfer so viel greuliche halbe Tage, und noch genauer 1149 ganze, samt einem halben vor, und einem halben nach, angedeutet. Es finden sich 3 Jahr und 10 Tage, 1 Macc. I. 57. IV. 52. 54. Das gibt schon über 2200 Opfer: und die übrige wenige sind aus Cap. 1, 21. 30. 39. 41 abzunehmen. Diß ist die eigentliche ungezwungene Auslegung: gegen dieselbe wird man nichts mit Bestand beybringen.

c. Hr. Gegner setzt hier einen 2300-tägigen betrübten Zeitlauff vor Nehemia, und ferner einen guten Zeitlauff von 37 Jahr-Weeken unter und nach Nehemia: darnach soll der Greuel unter Antiocho hier erst ohne Zeit-Anzeige stehen, und die Währung solchen Greuels und anderer Dinge dazu noch weiter unten durch die $3\frac{1}{2}$ Zeiten Cap.

12, 7. angezeigt seyn. Man besehe nun seinen Erweis.

f. Eben dieses findet sich im Text: es wird der **Anfang** des Jammers supponirt. Dan. VIII. 10. 11. 12. Wer solches nicht erkennt, der erwege die Exempel vom *ad*, wie es die **innere Daurung** einer ganz künftigen Sache bedeutet. Dan. VI. 8. VII. 25. Nehem. II. 6. Jos. VI. 11. Ob bey *ad* die Zeit-Frage *mathai*, oder eine Zeit-Meldung stehe, gilt gleich.

g. Das Vav praefixum in *venizdak* heisset nicht **und**, sondern, *tunc da*, so, nach Hrn. Gegner, (§ 13, in der Nota, **Es scheinet**,) das ist, bis 2300 Abend und Morgen überstanden seyn, so wird das Heiligthum, (nicht vor, sondern nach Antiochi Greuel,) gerechtfertiget werden.

h. Was Hr. Gegner hier fordert, daß nemlich die 2300 sollen **aus Abend und Morgen bestehen**, findet sich im Text, v. 26. *haarebb vehabboker*.

i. In dergleichen Redens-Arten stehet nach dem hebräischen *ad* allemahl das Wort **Tag** u. und hernach erst die Zahl. 2 Mos. 12, 18. Esr. 4, 24.

k. Diß wäre nicht genug. Hr. Gegner sagt so viel: Ein prophetischer Tag ist kürzer als ein Jahr (welches er zwar aus Matth. 24, 21. nicht beweiset, als woselbs nicht von der Verkürzung eines jeden Tages die Rede ist, der so denn, Hrn. Gegners Meynung zu folge, eine gemeine Woche bedeuten, hingegen in der That zwar mehr als 12, aber weniger als 24 Stunden, und noch viel weniger, als 7 Tage haben müßte, sondern von

von

von der Verkürzung der trübseligen ihm in die 70ste gute Woche fallenden Tage in ihrer Summa, wie Spruch. 10, 27 im hebräischen, conf. Gnom. N. T. p. 1165. ex Psalm. CII. 24. 25.) und daß solcher, (so lautet Hn. Gegners Meinung weiter) ein gemeiner Tag sey, ist aus Dan. 8, 14. nicht zu beweisen: Darum bleibet der Satz, daß ein prophetischer Tag eine gemeine Woche sey, unumgestossen. Antwort: Niemand wird solchen Satz auf diese Weise umzustossen begehren: aber damit ist er nicht befestigt, (ob man auch die Scheid-Prüf- und Wäage-Kunst p. 142 dazu nähme,) und er kan mit nichts befestigt werden. Man sehe Erkl. Offenb. p. 108. Diß ist einer von den vielen Sätzen, deren jeder allein mit seinem Fall den Fall des ganzen tochischen Systematis nach sich zeucht.

1. Weder der ganze Periodus, noch ein einiger Absatz desselben, wird recht ausgefüllet. Hr. Koch sehet, wie gedacht, von dem ersten Jahr Cyri bis zu der Zerstörung Jerusalems neun, nemlich 5 gute, aus den 70 Jahrwochen bestehende, und 4 widrige, aus andern Stellen Danielis dazwischen eingeschaltete, Zeitsstücke. Wir wollen seine Meinung aus dem II Theil der chronologischen Anfangs-Gründe (die von dem Entsigelten Daniel um etwas unterschieden sind,) von Stück zu Stück summarisch hersehen, und mit einer Antwort begleiten, die nicht unfruchtbar seyn wird.

Das

Das I Stück.

„Die 1 gute Zeit, sind, nach Hn. Kochs Meynung,
 „49 jüdische Jahre, oder 7 Wochen, von A. M.
 „34. 28. P. J. 4157. fangen an, am Sabbath,
 „d. 6 Tisri, 26 Sept. stil. hod. Daniels Gebett:
 „des Engels Unterricht: Cyri erstes Jahr, und Be-
 „sehl wegen des Tempels: im Frühling darauf,
 „des Volks Heimreise.

Antw. 1. Anno 4175 P. J. Judaico 3223 ineunte,
 war am Sabbath, d. 26 Sept. st. jul. der 1 Tisri:
 und folglich der 6 Tisri, d. 1 Oct. am **Donner-**
stag. Ist also der erste Tag selbst von Hrn. Ko-
 chen unrichtig gesetzt. 2. Cyri erstes Jahr hat,
 nur nach dem Canone Ptolemæi, erst folgenden
 Jahres, und nach der Schrift, wie auch nach Xe-
 nophon, noch ein par Jahre später angefangen.
 3. Wann in den 7 Jahrwochen nichts widriges
 hat vorsehen sollen: was macht denn Hr. Koch
 aus dem, daß die Feinde nicht einmal nach der
 ersten, sondern bald nach dem Anfang der **ersten**
 Woche, die ganze Zeit Cyri und bis in das König-
 reich Darii des Persen, das Bauen verhindert
 haben? Est. 3, 8. 4, 1. 5. Diß hat mehr auf sich,
 als der vorgegebene **table und dorfmassige**
 Zustand, durch welchen die 49 gute und die 44
 völlige schlimme Jahre nicht unterschieden werden.
 4. Wann er denn meynet, es könnten die 44 völ-
 lige schlimme Jahre zwischen den 49 guten Jah-
 ren zerstreuet gewesen seyn, und beyder Summe
 doch auf einen Termin hinaus lauffen: p. 26. so
 wird dadurch die erste gute Woche selbst zerstücket,
 und er wird aus gleichen Ursachen auch die übrige
 gute

gute und schlimme Zeiten so untereinander zerstreuen müssen, daß sie endlich alle nur auf einen einigen Termin hinaus lauffen, den er auch selbst um viel Jahre zu spät setzet. Das heisset Eitelkeit und Wind, Speise.

Das II Stück.

„Die 2 schlimme Zeit, 2300 Tage, oder 44 jul. Jahr, 29 Tag. Dan. VIII. 14. Von A. M. 3477. P. J. 4224. d. 6. Tisri, 25 sept. dorfmassiger Zustand: früher Verfall vor Nehemia.

Antwort. 1. Daß die 2300 Abend und Morgen der gräßliche Zeitlauf unter Antiocho seyn, ist bereits erwiesen. 2. Wann das *rechobh* einen dorfmassigen Zustand bedeutete, so liede die Ordnung der Text-Worte doch nicht, daß solcher Zustand vor dem Anfang der 62 Wochen herginge. 3. Anno 4224 P. J. und weit um selbiges Jahr herum ist nichts anzutreffen, das den Anfang eines betäubten Zeitlauffs abgäbe: es waren die letzte Jahre Darii. Hernach nahm Artaxerxes oder Ferres die Esther zur Gemahlin, (daher durch das Büchlein *Esther* eine Lücke zwischen den persischen Königen vermieden, und die Reihe auswärtiger Könige von Nebucadnezar bis auf Darius Nothum, Neh. XII. 22. erfüllt wird:) und Artasasta oder Artaxerxes war geneigt. Esr. 6, 14. Unter ihm erfolgten Esra heilsame Anstalten.

Das III Stück.

„Die 2 gute Zeit: 37 Jahrwochen oder 259 jüdische Jahre, von A. M. 3521. P. J. 4268.

D

d, 9

d. 9. Chesuan, 21 Oct. Unter und nach Nehemia.

Antw. 1. Nehemias ist erst folgenden Jahres gen Jerusalem gezogen, als dasselbe schon meistentheils verstrichen war. 2. In dieses III Stück fällt die ganze Regierung Artaxerxis Mnemonis: unter welchem die Persen den Tempel verunreiniget, und das jüdische Volk 7 Jahr lang gedrängt haben. Joseph. XI. ant. 7. Wann der berühmte P. Angelus Floerchen die 70 Jahrwochen berechnet, so läßt er diese 7 Jahr allein, als eine besonders böse Zeit, durchfallen, damit er ohne dieselbe in seiner Rechnung das Jahr des Todes Christi zum Ziel bekomme. Chronol. univ. cap 4. Aber nach Hn. Kochen war es eine gute Zeit. So gar gehöret der Unterscheid guter und böser Zeiten hieher nicht. 3. Nach Alexander dem Großen haben die Juden unter den egyptischen und syrischen Königen, auch vor Antiocho Epiphane, viel mehr Beschwerden erlitten, als unter den Persen.

Das IV Stück.

„Die 2 schlimme Zeit: 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit, oder $3\frac{1}{2}$ Sabbatjahrfrist, oder $24\frac{1}{2}$ jul. Jahr. Von A. M. 3780. P. J. 4527. d. 9. Chesuan, 10 oct. unter den Syrern.

Antw. I. Annus 4527 mit vielen noch folgenden Jahren gehöret eben in die gute Zeit, die 2 Macc. 3, 1-5 so stattlich beschrieben wird. Hyrcani Tod hatte nicht viel auf sich: und A. 4549. P. J. haben die 2300 grauliche Abend und Morgen aufgehöret. Von da an ging es wieder gut: dahingegen Hr. Koch

Roch erst über 2 Jahr nach der Stiftung der Kirchweihe die gute Maccabäische Zeit anfängt.

Das V Stück.

- „ Die 3 gute Zeit: 19 Jahrwochen, oder 133
 „ jüdische Jahr, von A. M. 3805. P. J. 4552.
 „ d. 15 Nisan, 16 April unter den Maccabaern.

Antw. 1. Den Vertrag, dessen Zeit 2 Macc. XI. 33. gemeldet wird, suchet Hr. Gegner vergeblich in annum 4552 P. J. hinab zu bringen, und deswegen eine spätere *Aram Seleucidarum* zu machen. Entf. Dan. p. 169. Der Vertrag ward in einem Feyerjahr gemacht, und dieses fiel in A. 4550, 4551 P. J. Daß Hr. Gegner alle Feyer-Jahre um ein Jahr zu spät setze, haben wir bey § 13 erwiesen. 2. Der Vertrag selbst war von keiner sonderbaren Wichtigkeit, geschweige, daß er werth wäre des theuren Schwurs, den wir oben betrachtet haben. 3. Die Herrschaft der Usamondæer hat bey Josepho keinen genau gemeldten Anfang. 4. Die Tage, Dan. XI. 33. da Schwert und Feuer und Gefangenschaft und Raub war, erklärt Hr. Gegner für 133 Tage, und, als eine gute Zeit, für so viel Jahre. 5. Schon A. 4645 P. J. entstand die Uneinigkeit zwischen Hyrcano und Aristobulo; die den Römern Anlaß gab, das Volk und die Stadt zu überwältigen. A. 4651 kam Pompeius: A. 4677 nahm Herodes die Stadt ein. Hr. Gegner setzt erst über 7 Jahr hernach den Anfang einer bösen Zeit.

Das VI Stück.

- „ Die 3 schlimme Zeit: 1290 Tage: 24 jul.
 „ Jahr,

„Jahr, 264 Tage. Von A. M. 3938. P. J.
 „4685. 14 Nisan: 15 April. Herodes.

Antw. Herodes hat nur von der Eroberung der Stadt Jerusalem 34 Jahr lang regieret, und ist ein völliges Jahr nach dem Ende der hier vorgegebenen schlimmen Zeit gestorben. In seinen letzten Tagen hat er noch am ärgsten getobet.

Das VII Stück.

„Die 4 gute Zeit: 6 Jahrwochen, oder 42 jüdische Jahre, von A. M. 3962. P. J. 4710.
 „d. 7 Schebat, $\frac{2}{3}$ Jan. Messias.

Antw. I. Es werden Dan. 9, 24. sechs Heils-Begebenheiten gerühmet, und die erste davon setzt Hr. Koch in die erste gute Zeit, wie er sie einteilet, die zweyte in die zweyte, die dritte in die dritte, und die drey übrigen erst in die Zeit des Messia. Chron. Anfangs-Gründe p. 23. Aber die drey erste Heils-Begebenheiten zielen sowohl auf den Messiam, als die drey letzten: und vermöge der Accenten und der Sache selbst ist die Gerechtigkeit, in dem vierten Abschnitte, eigentlich der Sünde, in den drey vorhergehenden, entgegen gesetzt, die zweyen letztere aber sind besondern miteinander verbunden.

2. Um den $\frac{2}{3}$ Jan. als den Tag der Geburt Christi, bemühet Hr. Koch sich auf das ernstlichste: und wir machen folgende Anmerkungen:

I. Er übergehet den Tag des Todes Christi, welcher doch viel wichtiger ist, wie wir bey S 19 gesehen haben.

II. Wegen des Geburts-Tages, den die Schrift nicht bestimmt, wanket er, in dem Entsetzten

Da

Daniel, p. 353. 368. in der Scheide=Prüfe- und Wäge=Kunst, p. 141. und wieder in den chronol. Anfangs=Gründen, p. 28. 29. beedes was den jüdischen und römischen Monats=Tag betrifft.

III. Wann es hiesse, der Apostel Jacobus habe schriftlich hinterlassen, daß Christus d. 6 Jan. geboren, so möchte man es in Betrachtung ziehen: aber daß Jacobus den 6 Jan. zum Fest der Geburt und der Tauffe Christi gemacht habe, lautet gar nicht apostolisch. *Si credimus Johanni Niceno*, setzt der im Entf. Dan. p. 353 angezogene Fabricius vorsichtig hinzu.

IV. Hr. Koch kan nicht beweisen, daß jemand von denen Alten, die er für den 6 Jan. anzeucht, die Geburt Christi schon in Anno 4710 P. J. sehe. Ihre Aussage gehet in den Jahren weiter herab. Man sehe Fabric. bibliogr. ant. p. 196. de *Epiphania*. &c.

V. Also fällt, wie bey allen andern Zeit=Stücken, so auch bey diesem, mit dem Jahr der Tag hinweg. Doch ist auch in Anno 4710 P. J. der Tag nicht genau getroffen. Anno 4709 P. J. war der 1 Tisri d. 2 Sept. am Sabbat, und von da an war A. 4710 der 6 (stil. nov. der 3) Jan. der 9 (nicht der 7) Schebat, wieder am Sabbat. Es ist in der Vorrede zu den chronologischen Anfangs=Gründen, in der vierten Rand=Note, nahe dabey, daß Hr. Gegner auch diesen Tag fahren läßt, und damit alle Termin, an deren Schärfe so vieles gelegen seyn sollen, wieder einwirft. Daran wird er wohl thun.

3. Die fröliche Geschichten, da Gabriel dem

Zacharia erschien u. s. w. Luc. I. schlägt Hr. Koch zu der dritten schlimmen Zeit.

4. Vor dem Ausgang dieses Zeitlauffs sind die 70 Wochen zu Ende gegangen, und zwar A. D. 37. d. 1 Tifri. Dieser Monats-Tag, in dessen Nähe Hr. Gegner die 70 Wochen bey Cyro anfang, schließt dieselben, in ihrer rechten Auslegung. Er hat weder bey dem Anfang noch bey dem Ende der 70 Wochen, wie er sie ausleget, ein specielles Datum in der Schrift, die doch den ersten und den letzten Tag dieses Zeitlauffs anzeigt. Ord. Temp. P. 348. 365.

5. Die unvergleichliche Heils-Zeit des Messia gibt bey Hn. Kochen nicht ein eigenes Stück von den 70 Wochen, sondern sie steckt unter einer Subdivision der 62 Wochen, und wird dadurch sehr unkenntlich gemacht.

Das VIII Stück.

„ Die 4 schlimme Zeit, 1335 Tage, oder 28
 „ jul. Jahre, 214 Tage. Von A. M. 4004.
 „ A. C. 38. 7 Schebat, 19 Jan. Scheidung Messia
 „ und der Juden.

Antw. Nero, auf den sich Hr. Koch berufft, hat den Juden kein sonderlich Leid zugefüget. Es kam desfalls das meiste auf die Landvogte an.

Das IX Stück.

„ Die 5 gute Zeit: 1 Woche oder 7 jüdische
 „ Jahr, von A. C. 64. d. 22. abh, 22 aug. bis
 „ A. C. 71. d. 22. abh, 5 aug. Bundes-Bestäti-
 „ gung.

Antw. I. Jerusalem ist nicht A. 71. sondern A. 70.
 zer

zerstört worden, wie bey § 20 satzsam erwiesen ist. 2. Auch im Jahr 71 gehet Hr. Gegner um 12 Tag über den 10 Abh h^{er}ab, auf welche Weise man lieber den Tag selbst nähme, da die Stadt ist vollends erobert und verbrannt worden. 3. Der 22 Abh war A. 64. d. 24 jul. und A. 71 d. 6 (nicht 5) Aug. 4. Die 70 Wochen sind lang vorher zu Ende gegangen. 5. Die Zeit, da das wirkliche Opfer aufgehört hat, wollen wir unten bemerken. 6. Die letzte Jahre sind sehr erschrocklich für Jerusalem gewesen, wiewol es nicht eben 7 Jahre waren. Daß Hr. Koch sagt, sie seyen doch heilsam gewesen für die Kirche N. T. § 24. so ist vorher die von ihm so genannte Reize-Zeit auch für die Kirche N. T. gut gewesen, wiewol das Reich Gottes und die Erlösung der Reichsgenossen erst bey der Belagerung und Zerstörung Jerusalem geschah. Luc. XXI. 28. 31. Nach solcher Weise könnte man auch andere Zeiten, in zweyfacher Betrachtung, beedes schlimm und heilsam machen.

m. Je genauer diese Einsicht ist, je ringer muß der Beyfall seyn. Hr. Gegner sagt in der Zuschrift dieser chronologischen Anfangs-Gründe: Meine bisherige Schriften, denen diese Blätter noch zu einigem Hinterhalt sollen dienen, suchen die Wahrheit Biblicher, so wohl Historischer als Prophetischer Zeit-Beschreibungen, etwas näher darzustellen; Bey denen letztern erfüllte und unerfüllte Sachen recht zu unterscheiden; und alles vor schädlichen Un- und Aberglauben; von auss^{er} weisenden, judaisirenden, mythischen, oder gar

fanatischen, von allzuvermessenem, auch allzuverzagtigen, Deutungen, zu retten. Was seine Schriften suchen, das erreichen sie nicht, auch in der Haupt-Sache selbst, und die Wahrheit Biblischer, so wohl Historischer als Prophetischer Zeit-Beschreibungen steckt eben unter dem Hauffen, den er mit so widrigen Benennungen verwirft.

„Belege, S. 22.

Die wahre Deutung der 70 Wochen stehet fest, samt der apocalypischen Zeit-Resolvierung.

„Wir herg gen werden leicht alle Gegner außs äufferste
 „mit hren Danielischen würklich auf lauter unbegreif-
 „liche Sachen hinaus laufenden Rechnungen bringen,
 „wenn man uns nur erlaubt, die Person eines Unglau-
 „bigen anzunehmen; nicht eben eines Spötmers, als wol-
 „cher nicht geschickt ist, Wahrheiten oder Irrthümer recht
 „einzusehen und zu beurtheilen; sondern nur eines sol-
 „chen, der eines jeden Schrift-Besitzenen Vortrag nicht
 „gleich auf dessen Sage glauben wil. Mich deucht, ich
 „höre denselben also reden: daß ihr Herren, so viel euer
 „von fanatischen Deutungen des Daniels entfernt sind,
 „erst die historische Chronologie recht auszumachen sucht,
 „stehet euch nicht zu verdenken: Denn ohne dieselbe könn-
 „t ihr auch mit eurem Daniel noch nicht bestehen. Daß
 n „ihr aber die Chronologie * nach dem Daniel zwingen/
 „Euch Epochas Eyri, Epochas eines ausgegangenen Befehls
 „zur Wieder-Aufbauung der Stadt Jerusalem, machen
 o „wolt, die nicht * erweislich; auch letzten fals, da
 p „gleich mit Endung der Babylonischen Gefangenschaft
 p „* die Wieder-Aufbauung der Stadt vor war und
 be

n. Diese Schuld kan der Unglaubliche mit nicht, wol aber Hn. Kochen bemessen.

o. Meine Epochæ sind erwiesen.

p. Der Engel redet von einem Baum bis auf Christum.

q. Aus

„ beschloffen wurde , kaum einmal begreiflich find ; das
 „ rin kan ich euch unmöglich Glauben beymessen ! Ihr
 „ handelt ja über das fast alle auch ganz verkehrt ; und
 „ sehet das zum Grunde , * was da aus dem Daniel
 „ sollte erwiesen werden ! Ihr supponirt , Jesus von Na-
 „ zareth sey der wahre Messias : ihr suchet euch ein Jahr ,
 „ darinn er gekreuzigt ; das sol das Jahr seyn , darin er
 „ nach dem Daniel * ausgerottet worden ; Ich kan r
 „ zwar wieder nicht begreifen , wie der Prophet so anstöß-
 „ sig von Christo sol geredet haben ? und wie einer , der
 „ nach 3 Tagen wieder auferstanden , könne ausgerottet
 „ werden ? Kurz , die Uebersetzung , die sich nur auf einen
 gott

q. Aus dem Zeugniß aller Propheten , und auch aus dem Daniel , und zwar aus dieser Stelle selbst , ehe die 70 Wochen genau erörtert sind , wird erwiesen , Jesus sey Christus : und diß wird so denn gar nicht verkehrter Weise supponirt , wann man zur genaueren Erörterung der 70 Wochen schreitet.

r. Wann Paulus nicht gesagt hätte , Christus sey ein Fluch für uns worden , so würde der Unglaubige , der hie redet , solche Rede noch für anstößiger und gefährlicher halten , als das Ausgerottet werden . Denn diß bedeutet eben einen gewaltsamen Tod um der Sünde willen , welchen Christus wahrhaftig , und dazu , Alters halben , sehr frühzeitig , erlitten hat . Doch lautet auch dieses deutsche Wort etwas graulicher , als das hebräische *jiccareth* , welches überhaupt ein Wegkommen bedeutet , Jes. 22 , 25 . und , wie es bey dem Tode Christi gebraucht wird , nicht schrecklicher lautet , als der Schwert , Streich , Zach. 13 / 7 . Matth. 26 , 31 .

„gottlosen, verfluchten, nie wieder emporzukommenden, ja
 „wol gar auf ewig verdamnten Menschen, schicket, wird
 „mir allhier sehr verdächtig!
 P. (Die Neben- Art Elai. LIII. 8. Er ist aus dem
 „Lande der Lebendigen weggerissen, ist gar nicht gleich-
 „ültig mit ausrotten. Da aber das Grund-Wort
 „beym Daniel anderswo unlängbar auch scheiden,
 „voneinander, abschneiden, heisset, und das sonst
 S. „immer undeutlich bleibende. * an lo, nihil iph,
 „ist den deutlichsten Sinn giebet: Messias, und
 „was gegen ihn nichts, oder etwas nichts mehr zu
 t. „achtendes ist, wird * geschieden werden; warum
 „soll man denn auch an einen so anstößigen Begriff
 V. „vom Ausrotten, gebunden seyn? Darüber ein
 „Jude gar lallauen könnte, daß hier vom rechten Mes-
 „sia die Rede sey.)

„Doch,

S. an heisset *non est*, nicht aber *nihil*. Das
jiccare und das *an lo* hat Hr. D. C. B. Michaelis
 deutlich erklärt: und wann die Erklärung dem
 Ungläubigen annoch verdächtig vorkommt, so
 wird das Wegkommen des Messia aus der Welt
 sich unstrittig auf seinen Tod überhaupt, samt sei-
 ner Auferstehung und Himmelfahrt, reimen.

t. In diesem Verstande wäre Christus nicht
 von dem Volke, sondern nur dieses von ihm ge-
 schieden.

v. Gesezt, daß es nicht den Tod Christi, so
 fern derselbe etwas schreckliches mit sich führete,
 bedeute, sondern sein Wegkommen von der
 Welt, wie jetztgedacht, so ist und bleibet doch einer-
 ley Zeit des Todes und des Wegkommens. Jes.
 53, 8. Matth. 21, 39. 42. Luc. 17, 22. Joh. 11,
 50. 13, 1. Der Ungläubige kan den Text auf kei-
 ne spätere Zeit und Sache bringen.

x. Die

„Doch, ich wil eine Weile zugeben, daß Christus, in der
 „kurzen Zeit, da er als ein Sünder lichte, ausgerottet heis-
 „sen könne: so zählet ihr nun von da an 69 a 69½ Jahr-
 „Woche zurück! * das Jahr, das alsdann getroffen x
 „wird, sel die Epocha der LXX Jahr=Woche, und des
 „weggegangenen Befehls zur Wieder=Aufbauung der
 „Stadt Jerusalem seyn! Gott gebe, was es auch für
 „ein Jahr gewesen: ; was auch darin mag geschehen seyn:
 „wenn Nehemias auch nur bloß einige unordentlich wan-
 „delte darum gescholten und geprügelt hätte. Das ist
 „doch eine merkwürdige Sache zu einem Anfang der
 „LXX Jahr=Woche! Alle * übrige Geschichte muß sich y
 „schon so zerren lassen, daß etwas vom Bau veret an der
 „Stadt oder dem Tempel, der doch im Text v. 25. nicht
 „einmal genannt wird, mit hinein komme: wenn schon
 „der Befehl, Jerusalem sollte gebauet werden, vor 100
 „und mehr Jahren schon ergangen. und * Esai 1, 2
 „Cap. XLV. 28. Jeremias Cap. XXV. miteinander zu
 „Eignern, und Daniel selbst zum Träumer darüber werden
 „sollte. Nach vollendeten LXX Jahren der Babylonischen
 „Gefangenschaft, * sol noch ein ganzer Periodus bis
 „an die LXX Jahr=Woche stehen? Wo hat denn der
 „Engel

x. Die Epocha der 70 Wochen erhellet vor-
 hin aus dem A. T. selbst: Zach. 1, 7. und ist 74
 Jahr älter, als Nehemias.

y. Von dem, was hier folget, gehet man-
 ches mich nicht an: ja ich habe es gleichfalls in
 dem vorhergehenden Capitel widerlegt.

z. Mit jener Epocha, Zach. 1, 7. ist das Wort
 verknüpft, daß Jerusalem sollte gebauet werden
 bis auf Christum: und Jesaias, Jeremias,
 Daniel, werden dabey richtig ausgelegt.

a. Bey mir folgen auf 70 Jörn=Jahre unmittel-
 bar die 70 Wochen. Ob meine oder Hn. Gegners
 Auslegung richtig sey, können wir beide den Un-
 glau-

„Engel dem Daniel das gesagt? Einer unter Euch berufs-
 „set sich auf die 21 Tage, Dan. X. 14. als auf 21 Jahre.
 „Allein die Tage waren ja, per verl. I. entweder im 3ten
 „Jahr Cyri, oder längst vorher schon zu Ende! Es stehet
 „ja nicht dabey, Daniel sol den Befehl zur Wiederauf-
 „bauung der Stadt Jerusalem fahren lassen, und nun von
 „hier an zählen! Ja, wenn ers auch hätte thun sollen,
 „so kommt man nun aus dem 21ten Jahr nach Cyro doch
 „nicht zum Ziel. Also, ohnerachtet der Engel nach solchen
 „21 Tagen den Sieg fürs jüdische Volk behalten, sol
 „man doch noch 70 Jahre, aus dem Zacharia, Cap. I. 12.
 b. „dazu * setzen; wenn gleich die Frage ist, ob da nicht
 „selbst auf die 70 Jahre der Gefangenschaft zurück gese-
 „hen werde? so wie man viele Jahre nach dem 30 jäh-
 „rigen Kriege, 30 elende Jahre noch oft im Runde ha-
 „ben könnte, vid. s. 5. Aber auch hier findet man nun
 „91 Jahr nach Cyro noch keinen festen Fuß; also sol
 „man noch 11 Jahre aus Nehemia, ob gleich da kein
 „Befehl mehr, sondern lauter geschene Vollendungen
 „der Verble waren, dazu zählen. So machts einer: so
 „machens fast alle unrer euch, die von dem natürlichsten
 ed. „* Termin, den Lutherus, (so lange * er nicht aus
 „unvoll-

glaubigen, der sich hier sehr unnütze machet, gar
 nicht, wohl aber alle erleuchtete Seelen urtheilen
 lassen.

b. Diese 70 Jahre Zach. I. ist hier der Un-
 glaubige zu frühe zu setzen geneigt: und andere
 setzen sie zu späte. Die Wahrheit gehet in der
 Mitte.

c. Dieser ist bey Dario. Zach. I.

d. Lutherus hat beständig den Anfang der 70
 Wochen an die Stelle Zach. I. gebunden: an
 Cyrum hat er deßfals nicht gedacht, und Darium
 46 Jahr nach Cyro gesucht. Vorrede über
 Dan. und Tom. 4 Jen. Lat. f. 690. Wo lässet
 der

„unvollkommenen Zeit-datis rechnet) den die * Kirchen: e
 „Väter, den alle und jede, auch ungelehrte Leser, beym
 „ersten * Anblick der Worte, v. 25. sehen, von einem f
 „Termin, den Daniel, und alle Juden damals, am Ende
 „der 70 jährigen Gefangenschaft, * nicht anders sich g
 „vorstellen konnten, hier auf weit entlegene Zeiten abge:
 „hen: und einen andern Befehl zur Wiederaufbauung
 „Jerusalems, als unter Cyro, uns annehmlichen wollen.
 „Gleich als hätte Daniel, dem nach v. 2. die 70 Jahre
 „schon lang genug geworden waren, der v. 19. um Bes
 „cheinigung der Hülfe so sehnlich geklagt, die traurige
 701

der Unglaubige die Wahrheit und den Respect
 vor das Publicum, auch nur in Anführung der
 Zeugnisse?

e. Die Meynungen der Kirchen-Väter ver:
 meldet Jungmannus lib. 2 Dan. reser. sect. 3. cap.
 i seqq. Da nimmt Eusebius (bey dem sonst zer:
 schiedene Meynungen sind,) auch das 2 Jahr
 Darii Hystaspis an: die andere (denen sonderlich
 Basilus Seleuciensis, Or. 28. c. Jud. beyzufügen,)
 setzen den Anfang der 70 Wochen vielmehr noch
 später, als früher. Wann man überhaupt die
 daselbst zusammen gelesene alte und neue Ausle:
 gungen betrachtet, so wird sich finden, wie man
 allein mit dem 2 Jahr Darii Hystaspis allen
 Schwierigkeiten, auch Jungmanni selbst, ent:
 gehe.

f. Weder der erste Anblick der Worte, noch
 eine reife Ueberlegung, weisen auf Cyrum.

g. Wer dem englischen Wisse und Merke
 folgte, der mußte ein wenig über Cyrum hinaus
 sehen.

h. So

h. 70, nun * ferner noch in 2 bis 3mal 70 Jahre ver-
 wandeln sollen! Einige lehren wol gar einen Befehl,
 gle - hafch - ve - li - bhnoth, zum Wiederkehren und zum
 Bauen, in einen Befehl zu einem zweyten Wiederauf-
 bauen. Gleich als brächte hafchibh, wenn es ja eine
 Wiederholung anzeigen sol, eine zweyte Wiederholung,
 und nicht das erste und nächste Wiederbauen mit sich:
 oder als wäre die Stadt nach Cyro erst noch einmal
 wieder zerstöhret worden! wo wil aber das hinaus?
 so können wir ja bis auf die Zeit der Maccabäer noch
 einen neuen Schritt machen: Ja endlich, wenn wir an-
 natürlichsten das zweyte Wiederaufbauen der Stadt,
 nach der zweyten Zerstörung von Tito, setzen, ich weiß
 nicht wohin? mit den LXX Jahr - Wochen hinaus kom-
 men. Und wie? wird auch nicht schon vorgeworffen,
 daß einige Wörter im Gunt - Text das nicht heissen, was
 sie heissen sollen: Charuz v. 25. heisse sonst nirgends ein
 i. Große oder Mauer; Zok sonst nirgends eine Enge, oder
 Bedängigung. (vid. porro S. 23. *) Hierüber kan ich zwar
 k. zu welcher Zeit die Graben, so die mehrest, durch * charuz
 ver-

h. So weit gehe ich gar nicht. Im 1 Jahr
 Nebucadnezar fingen die Völker, auch die Juden,
 an, ihm dienstbar zu seyn: und in seinem 19
 Jahr ward Jerusalem zerstöhret. Beide Jahre
 seynd in der Schrift ein Anfang von einem 70
 jährigen betrübtten Zeitlauffe. Der erste betrifft
 die Dienstbarkeit und meistens auch die Ge-
 fängniß: der andere betrifft die Zerstörung der
 Stadt. Mit dem Ende des letztern ist der An-
 fang der 70 Wochen unmittelbar verbunden.

i. Dasselbs wird hierauf geantwortet, und auch
 auf das, was Antiochum betrifft.

k. Gasse und charuz sind beyeinander: das
 charuz wird auf den Bezirk einer Stadt hinaus
 lauffen.

l. Wann

„verstehen wollen, gebauet seyn; * eda man in Ges. 10
 „schichten nichts davon liest: oder was denn in sehr
 „bedrängtesten Zeiten, 3. E. zur Zeit Antiochi, sey gebauet
 „worden, da vielmehr ja alles wüst und öde wurde.
 „Warum der 26 vers. noch vor der letzten Woche, nach der 11
 „Gaten * etwas melde, das hoch in oder nach der
 „6zten sich gehörte, hat man mir bisher auch noch nicht
 „aufgelöst. Wie man mit dem End-Termin der LXX
 „Jahr-Weeken, oder mit der letzten * Woche, deren 11
 „Inhalt

1. Wann Gasse und Bezirk ausgemacht ist, so hat eine Stadt ihre Gestalt. Man darf, außer der Zeit zum Stadt-Bau, nach keiner besondern Zeit zum Gassen- und Gräben-Bau fragen. Um die Zeit, da Hr. Gegner das Ende der 64 Wochen sezet, hat Vitellius, der römische Gouverneur in Syrien, sich den Juden ungemein günstig erwiesen; wie Josephus l. 18. ant. 9. 6. erzehlet: und also kan derselbe hier seinem Ungläubigen am wenigsten antworten, bevorab, da der Anfang der letzten Woche, wie er sie deuter, hysteron proteron vor dem Verderben der Stadt und des Heiligtums hergegangen ist. Wir antworten so: Bey dem Tode des Messia wird in der Weissagung alsobald gemeldet die Straffe seiner Verräther und Mörder: Matth. XX. 38-41. XXII. 7. XXXIII. 37. 38. 1 Thess. II. 15. 16. wie dann auch die also gleich geschehene Ankündigung der Straffe abzunehmen ist aus Ap. Gesch. VI. 14.

n. Von dieser Einen Woche heisset es, der Bund werde den Vielen gestärket werden. Die Viele bedeuten nicht nur eine Menge Juden, wie ich, mit andern, vermeynte in Ord. temp. p. 362. sondern beedes Juden und Heyden, Jes. LII.

O „Inhalt Christus, Matth. XXIV. 27. selber auf * die
 „ letzte Zerstörungs-Zeit deutet, verfare, wil ich nicht
 „ geben:

14. 15. LII. II. 12. Dan. XI. 33. XII. 3. Matth.
 XX. 28. Und in die Woche wird nicht der Bund,
 der neue und ewige Bund, sondern die anfängliche
 Stärkung oder Bekräftigung desselben eingefasset.
 Im Anfang dieser Woche ward das Blut des
 Neuen Testaments für viel vergossen, Matth.
 XXVI. 28. und von da an ward der Bund, das
 Testament, den Juden und so fort auch den Hey-
 den verkündiget, bis sieben völlige Jahre nach dem
 Tode Christi, die Heyden, auch so gar ohne die
 Beschneidung, die bisher ein unumgängliches Bun-
 des-Zeichen gewesen war, zu Gottes Volk aufge-
 nommen wurden, und die volle Freyheit des Evan-
 geli, welche Paulus sonderlich in dem Brief an die
 Galater so gewaltig rühmet, aufkam. Solche
 Woche über war die heilige Stadt Jerusalem
 (Luc. 24. 47.) der Haupt-Platz dieser Bundes-
 Stärkung: und sodann kam es auch gen Cäsarien,
 Antiochien &c.

O. Nicht den Inhalt der Einen Woche, sondern
 den Greuel der Verwüstung, deutet der HErr Jes-
 sus auf die letzte Zerstörungs-Zeit. Diese Rede
 hielt Er, eben als die Eine Woche angefangen hat-
 te, 40 Jahr vor der Verwüstung. Wann die ei-
 gentliche Zeit der Verwüstung schon durch Daniel
 wäre angezeigt worden, so wäre es nichts so groß-
 ses, daß der HErr in selbiger Rede sagte: War-
 lich ich sage euch, diß Manns, Alter wird
 nicht vergehen, biß dieses alles geschehe.
 Nun aber war die eigentliche Anzeige von der
 Zeit

„gedenken. Da sol ein hysteron proteron gegen v. 26.
 „und ein Sprung vom Leydens-Jahr Christi, oder vom
 „Apostolischen Concilio, bis auf die letzte Zerstörung
 „seyn; ohne das intervallum, obs 50 oder 100 Jahre wä-
 „ren, aus dem Propheten zu zeigen; ohne rückzudenken,
 „daß die LXX Wochen v. 24. eigentlich über die Stadt und
 „das Volk, und also bis ans Ende der Hierarchie, be-
 „stimmet waren. Die Opfer sollen in Jahren, da das
 „Gegenbild davon erfüllet, oder * da sie denen Heyden P
 „für

Zeit der Zerstörung dem H'Ern Christo vor-
 behalten: und daher bekommt die Betheuerung,
 Warlich ich sage euch, ihre Wichtigkeit, und
 die Anzeige der Zeit gereicht zu dem Lobe des
 grossen Propheten, dem sie vorbehalten war.

p. Diß ist in der That eine hochwichtige Sa-
 che. Man erwege Ord. Temp. p. 363. 364. und
 vergleiche Lutheri Vorrede über den Propheten
 Daniel, Cap. IX. § Mitten. In die Mitte der
 Woche wird das Abstellen der Opfer, aber nicht
 der Grauel der Verwüstung gesetzt. Hrn.
 Gegners Vorrede kommt dessfalls nicht mit dem
 Text überein. Das Antiochische Wegthun des
 täglichen Opfers, nicht das neu-testamentische Ab-
 stellen der Opfer und Speis-Opfer, war mit einem
 solchen Grauel verknüpft. In der Woche der
 Bundes-Stärkung, die wir eben jetzt betrachtet
 haben, und in der ersten Hälfte, oder, noch eigent-
 licher zu reden, mitten in der Woche, nicht früher,
 und nicht später, ist das Opfer und Speis-Opfer
 abgestellt worden. Den Levitischen Opfern wird
 entgegen gesetzt vornemlich das Opfer Christi, und
 so denn auch das Lob, das er nicht allein bey den
 Kindern Israel, als seinen Brüdern, sondern auch
 P in

„für unnöthig erklärt wurden, schon aufgehört haben!
 „Allein, unter den Juden brachte Paulus, Act. XXI. 26.
 „ja selbst, nach dem Concilio, noch ein Opfer: und wenn
 „solcher Art gläubiger Juden, als damals bey ihm waren,
 „Stadt und Tempel inn behalten hätten, müßten sie noch
 „auf lange Zeit hin beym Opfern geblieben seyn: nachdem
 „solche Schattenwerke, die auch längst vor Christo an
 „sich keine Kraft, als nur eine Vor-Erinnerung von Chri-
 „sto zu geben hatten, ihnen noch immerhin zur Nach-
 „Erinnerung von Christo hätten dienen können. Als
 „aber nach Joseph. B. J. I. II. c. 30. seqq. collat. Hegesipp.
 „I. IV. c. 5. seq. schon im vierten Jahr vorm Ende, und
 „so ferner, die Zeloten selbst anfangen die Opfer zu stoßren,
 „den Tempel einnahmen, den ordentlichen Hohenpriester
 „Ananiam todt schlugen, an dessen statt einen Spaß-Prie-
 „ster zum Hohenpriester machten, denen ordentlichen Prie-
 „stern aber und übrigen Volk, kaum einen Zutritt zum
 „Tempel, und der nunmehr mit einem Grauel der Vernüf-
 „stung angefüllten heiligen Stätte vergönneten: da hö-
 „reten erst die Opfer auf, und sind von der Zeit an weder
 „von

in der grossen Gemeine aus den Heyden, dem
 himmlischen Vater bereitet: Ps. XL. 7. 11. L.
 8. 15. LXIX. 31. 32. Jes. LXV. 3. Hebr. XIII. 15.
 wie denn auch die Heyden selbst ein Opfer wurden,
 • Jes. LX. 7. Röm. XV. 16. Da dürften die Hey-
 den nicht mehr nach Jerusalem gehen, Zeph. II. 11.
 sondern das Evangelium ward zu ihnen gebracht.
 Zu diesem neuen Heyden-Opfer war Pauli Ge-
 sandtschaft gar sonderlich gewidmet: der deswegen
 selbst verschiedene wichtige Weissagungen darauf
 gedeutet hat. Ap. Gesch. XIII. 47. Röm. XV. 21.
 Man hat sehr wenige Spuren von den ersten
 Amts-Jahren des Apostels der Heyden, und die
 Anzeige von seinen ersten drey Jahren, Gal. I. 18.
 ist eben darum sehr kostbar, weil sie uns auf die
 Mitte

„ von bekehrten noch * unbekehrten Juden gebraucht q
 „ worden. Einige unter euch erdencken sich andere Zeit:
 „ maße. Die Jahr: Wochen, sollen Chaldäische Jahre;
 „ es sollen andere mystische Zeiten seyn! Daß sieben jüdi:
 „ sche Jahre Schabbua geheissen, finde ich wohl; und kan es
 „ hier, um der vielen wichtigen Sachen willen, leicht zuste:
 „ hen: Wenn ihr aber erst andere * Maasse dabey an r
 „ nehmet; wie wolt ihr denn abermals mit den Juden
 „ auskommen? Wie, wenn sie nun mystische Quadrat:
 „ oder Cubique-Jahr: Wochen * in Vorschlag brächten: s
 „ Wohin werden wir denn wieder in die Zeit hinein seegeln?
 „ Und wie stehets um das neueste mystische Maas? Die
 „ allerdunkelste Zahl in der ganzen Bibel, die Zahl des
 „ Thiers

Mitte der Woche führet. Die 69 Wochen haben mit ihrem Anfang und Ausgang ihre Richtigkeith, und folglich hat die 70ste Woche auch ihren richtigen Anfang. Wer das Mittel und das Ziel dieser letzten Woche besser herausbringen kan, mit dem will ich mich freuen: es wird aber wol bey Paulo und bey Cornelio bleiben.

q. Diese Meynung stehet keinem Ungläubigen an, sondern einem, der gar leichtglaubig ist. Selbs das tägliche Opfer hat unter der Belagerung noch lang gewähret, und nur 24 Tag vor der Zerstörung des Tempels aufgehöret. Es waren die Opfer oft so gestöret worden, wie sie etlich Jahr vor der Belagerung gestöret wurden: die Weissagung aber redet von einem solchen Abstellen der Opfer, dergleichen zuvor nie gewesen, und das mit einem andern Ausdruck, als Dan. VII. 11. XI. 31. XII. 11.

r. Wir haben bey § 21 den Grund entdecket (wovon man auch an der Hälfte genug hat, mit
 B 2 den

tv., Thiers 666, aus * Apocal. XIII. soll * dazu den
„Schlüssel geben.

- x „(NB. Daaiel muß so geschrieben haben, daß man,
„ohne Petition eines Principii auch gegen einen nicht
„zu halsstarrigen Ju'en damit * kan auskommen.
„Wollen wir aber erst die Heil. Offenbarung, ja das
„allerstreitigste aus der Heil. Offenbarung, dabey zu
„Hülffe nehmen, so werden wir ja wol in Ewigkeit
„gegen einen Juden nichts ausrichten. Ja nicht eins
„mal gegen einen Christen! denn wer kan sich eins
y „bilden, daß eine * so wichtige und heylsame Rech-
z „nung vom Messia, auf eine minder * wichtige
a „Rechnung von der Zahl des Thiers, sol gebauet ste-
„hen? und, so zu * reden, Messias erst von dem
„Thier seinen Credit haben soll? Wil gleich Hr. Geg-
„ner urgiren, Daniels Buch sey versiegelt, und die
„Heil. Offenbarung sey nicht versiegelt worden: so
b „ist doch solches unstreitig ein Schluß, a dicto secun-
„dum quid, * ad dictum simpliciter. Denn beym
„Daniel heisse versiegeln: eine Weissagung, zwar mit
„zulänglichen datis, doch etwas schwer zu verstehen,
„sehen: Beym Johanne aber heisse versiegeln, Apo-
„cal. X. 4. etwas im Gesicht gehört, oder gesehenes,
„gar nicht schreiben. Also können Daniel und Jo-
„hannes, übrigen falls, doch an Schwierigkeiten ein-
„ander gleich seyn. Ja weil von jenes Sachen mehr,
„als von dieses seinen, bisher erfüllet ist, und die Er-
„füllung hier allemal den besten Schlüssel mitgiebet:
„wird nicht Johannes zum Daniel, sondern vielmehr
„Daniel zum Johanne, sonderlich in Zeitmassen, und
„eine Einleitung geben müssen. Doch bat Johannes
„auch wirklich nicht soviel definit zu messende Perio-
„dos, als Hr. Gegner p. 313. bey dem Worte Chro-
c „nus, so nur schlechthin eine * lange Zeit heisset,
„und Non-Chronus (welche Benennung ich in tota Apo-
„calypsi nicht finde) zeigen wil.)
- d „Eine Zahl des Thiers, soll so viel heissen, als: die Zahl
„der Jahre des Thiers! Wo stehet das? * Ist das
c „Thier, wie man Cap. XVII. * siehet, eine Societät
„oder Menge von Oberhäuptern und Personen; und die
„Zahl

„Zahl einer Menge ist die Anzahl der Mit-Glieder, so zur
 „Menge gehören, und dieselbe ausmachen; so kan ich mir
 „hier ja natürlicher Weise, nichts anders, als die Zahl
 „einer Menge vorstellen: wenn ich auch schon weiter nicht
 „wüßte, was es für eine Menge seyn sol, die so ordentlich,
 „und (nur auf Zunft-Vorsteher zu sehen) gleichsam Les-
 „gion: weise nach 666 eingetheilt ist: Vielleicht hat Jo-
 „hannes auf das Römische Krieges-Wesen, oder auf
 „ähnlich eingerichtete Kriegs-Heere, alida gesehen. Aber
 „wenn nun auch 666, Jahre des Thiers wären: was sol
 „ich denn weiter für die LXX Jahr=Weeken daraus schließ-
 „sen? Man sagt: sie sind also zu acquiren * mit 1260 f
 „Tagen des Thiers; und sind fast * gerade $\frac{2}{3}$ von 1000 g
 „Jahren. So kommen demnach, da Erfinder selbst 70
 „Jahr=Weeken, als 490 prophetische * Tage betrach- h
 „tet, per regulam de tri, für so viele Tage, kaum 260
 „Jahre heraus! Nun kan man ja noch weniger mit den
 „70 Jahr=Weeken zurecht kommen, als vorher! Doch
 „die Regul de tri sol hier nicht * gelten. Man kommt, i
 „ich begreiffe aber aus obigen datis noch nicht wie? auf
 „einen * Satz, $1\frac{1}{2}$ stehen für 1, und $7\frac{1}{2}$ für 7 Jahre. k
 „70 Jahr=Weeken wären also $55\frac{1}{2}$ gemeine Jahre;
 „und dennoch sol abermals, dieser Proportion entg. gen,
 „ein prophetischer Monat nur $2\frac{2}{3}$ gemeine * oder 2 l
 „prophetische Weeken seyn! Man steigt auf mit lauter
 „ $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ für 1; und von da mit $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{7}{2}$ für 7 zu ste-
 „hen kommt. Allein, ein Grosche ist und bleibt doch ein
 „Grosche, man mag ihn mit 7, mit 8, oder mit 9 theilis-
 „gen Brücken aussprechen! Was hat also das Aufstei-
 „gen mit $1\frac{1}{2}$ für Vorrecht * für dem mit 1, und der Zahl m
 „Satz $7\frac{1}{2}$, für dem mit $6\frac{1}{2}$, oder $6\frac{7}{2}$, d. i. für 7 selber?
 „Odt hat ja nicht $\frac{2}{3}$ aus dem 8ten Tage oder Jahre, son-
 „dern schlechthin den 7ten Tag, das 7te Jahr, zu heiligen Zei-
 „ten erwählet. Kan man mit jenem Bruch fortg. hend, in ei-
 „nigen Stellen lauter volle Weeken, Monate oder Jahre,
 „treffen? Das wird man mit andern Bruch-Zahlen in vielen,
 „ihrer Stellen, ebenfals thun können! Schon Sturmius, als ein
 „berühmter Mathematicus, hat behauptet, daß 7000 Jahre * n
 „gerade 86577 lunationes geben. Auch hier wird man von

„100 zu 100, und von 1000 zu 1000, durch sieben theil-
 „ge Bruch-Zahlen, die ja noch heiliger, als neuntheil-
 „ge scheinen, fort gehen können. Wozu dienet das ober-
 „weiter, als etwa aufs behendeste den Neu- oder Voll-
 „mond, in diesem oder jenem Seculo, rück, oder vor, werts
 „zu finden? Wenn man sich etwa sonst an alle astron-
 „mische Kleinigkeiten nicht kehren wil. Warum sollen
 O „nun * eben 7777 $\frac{1}{2}$ Jahre, die nicht einmal lauter
 „volle lunationes enthalten, etwas besonders seyn? und
 „da die wenigsten termine, woraus sie, vermittelst eines
 P „nun aus 1 $\frac{1}{9}$ * entstehenden Secul Masses, von 111 $\frac{1}{9}$ zu
 „11 $\frac{1}{9}$ Jahren zusammen gesetzt sind, etwas merkliches
 „mit sich gebracht;
 „(Daß einige alte Nationes 110, a 111 Jahre, für
 q „ein Seculum gehalten, ist wol so richtig noch * nicht
 r „erwiesen; thut auch nichts * zur Sache. In
 s „meiner Edition Horatii, zählet Horatius auf ein Seculum
 „nicht: undenos * decies, sondern nur denos decies annos;
 „und die Sylbe *un*, ist die particul *ur*. Doch kan ein
 „Poet auch das erste und letzte Jahr eines Seculi
 „zusammen gefasset, und also von 10 zu 10, 11 Sätze
 t „in 100 Jahren, sich vorgestellet haben: * so wie
 „man im gemeinen Leben eine Woche nicht 7, sondern
 12 „8 Tage zu nennen pfleget: Veressend die aus
 „Novenen erklärte 40 tägige Zahl; so läßt sich viel
 „leicht noch besser hören, daß eine von Mose,
 „von Elia, von Christo, zu heiligen Uebungen so
 „oft ausgesetzte 40 tägige Zeit numero rotundo, eine
 „blosse Proportion von 6 HErrn-Tagen, zu 6 gemei-
 „nen Werckel-Tagen sey. Wie nemlich zu gemeinen
 „Geschäften 6 Werckel-Tagen ausgesetzt wurden; so
 „konnten zu grossen heil-igen und wichtigen Uebungen
 „oder Berichtigungen nicht unsüßlich 6 HErrn-
 „Tagß- Zeiten, das ist, 6 Wochen, ausgesetzt, und
 „die fehlende paar Tage, nur als eine Weiser gegen
 „den 7ten Tag, betrachtet werden; zumal, da man
 „auch gemeinlich auf den 7ten Tag vorher sich vor-
 „bereitet hatte. So werden die so genannte dies in-
 „signes, 40, vielmehr zur Erläuterung des Satzes,
 „daß Sabbater *non* 40 Tage heißen können, et
 „was

„was anbegetragen. Bey Profan-Scribenten werden
 „40 Tage, numero rotundo, wohl mehr gedachte Aegy-
 „ptische Tekuphe, $\frac{3}{2}$ eines Jahres: oder der halbe,
 „ist doch der Erscheinung nach, ganz geglaubt
 „te Graß, des bey der Assitischen Calender-Gr-
 „ündung merckwürdig gewordenen Planeten Mer-
 „curii, gewesen seyn. $33\frac{1}{2}$ waren * eine, so auch V
 „133 $\frac{1}{2}$ Jahre, waren 4 generationes, ohne einzige
 „Absicht auf die Zahl: radicom $\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{2}$ (woraus
 „Hr. Segner auch auf solche Zahl-Sätze kommt) son-
 „dern daher, weil nach dem Zeugniß Herodoti, 100
 „Jahre, die man also für den Grund-Satz zu einem
 „Seculo muß gehalten haben, in 3 Generationes ver-
 „theilet wurden. So auch 1333 Jahre, waren ohne
 „Zweifel die aus oben p. 13 angeführten 480000
 „Tagen, des Alters der Chaldäischen Nativitat, Stel-
 „leren, gemachte Chaldäische Jahre. Die Zahl
 „2555 kommt auch an Tagen aus 7 Aegyptischen
 „Jahren heraus. Summa es wird wol keine aus
 „dem Radice $\frac{1}{2}$ entstehende, bey Scribenten merck-
 „würdige Zahl seyn, die man nicht aus einem andern
 „*, und vielleicht weit glaublichern Grunde herlei- x
 „ten könnte.)
 „* Warum sollen jene eben das merckwürdigste, nemlich y
 „das Ende aller Dinge mit sich bringen? Es mögen dem;
 „nach solche Zahl-theorien zwar in Astronomischen Rech-
 „nungen, einen guten Nutzen haben; aber in prophetischen
 „Sachen, und sonderlich in Erklärung der LXX Jahr-
 „Wochen, werden sie nimmer einige * Gewißheit zu geben z
 „vermögend seyn. Nachdem auch, sowol der Anfangs-
 „als End-Termin obiger 555 Jahre, jetzt nicht * mehr a
 „fest stehet; und wenn das auch wäre, das * Zukref- b
 „sen einer gekünstelten Zahl von einem Termin zum an-
 „dern, nichts sonderliches, sondern gar zu sehr was ge-
 „machtes, weit gesuchtes, oder ohngefährliches ist.

den Juden, Deisten re. auszukommen :) jetzt wol-
 len wir das übrige nachholen.

1. Daß die 70 Wochen weder im 7, noch im 20

P 4

Jahr

Jahr Artaxerxis, sondern baldern angefangen haben, wird hier beederseits erkannt. Beide Jahre kommen in keine Vergleichung mit dem ersten Jahr Cyri, und mit dem zweyten Jahr Darii.

II. Die 70 Wochen sind ein Zeitlauff von weniger als 560 Jahren. Sonst bestünde der 70ste Theil dieses Zeitlauffs in 8 Jahren, und nicht in seiner Woche.

III. Cyrus kommt hiebey in keinen Vorschlag mehr. Denn sein Befehl ist 560 Jahr, und noch darüber, selbst vor der Tauffe Johannis, ausgangen.

IV. Zwischen Cyro und Artaxerre gibt es keinen andern Termin, als das zweyte Jahr Darii: und da ist in der That das Wort ausgangen. Zach. I. 7-II. 5.

V. Die 70 Wochen sind nicht 490 Jahre, (man mag so viel Mond-Jahre, oder Jahre von 360 Tagen, oder Sonnen-Jahre nehmen,) auch nicht 500 Jahre, (je 50 für 49 gerechnet,) sondern noch etwas darüber. Dann vom 2 Jahr Darii sind 490 gemeine Jahre, nicht allein vor dem Leiden Christi, sondern auch vor seiner Geburt eine geraume Zeit verlossen. Daß eine danielitische Monas, oder der siebende Theil von einer Woche, præcise ein gemeines Jahr seyn müsse, ist anfangs wahrscheinlich: aber eine um etwas grössere Länge ist daraus abzunehmen, weil das Wort Jahr nicht dabey stehet, eben wie bey der Zahl 666 eine jede Monas ein Jahr und etwas darüber ist.

VI. Ob es sich gleich von langen Zeiten her geäußert, daß mit 490 Jahren nicht zu rechte zu kommen sey, so wäre man doch nicht gedrunken gewesen

sen

sen zu sagen, bey den siebenzig Wochen sey eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt: Vielmehr sollte man gedacht haben, was das Wort *vix* Septenarius, Woche, auf sich hätte.

VII. Hier kommt es auf zween Sätze an. Der erste heisset: Die 69 Wochen sind von dem Ausgang des Wortes bis zum Leiden Christi. Der andere heisset: Vom zweiten Jahr Darii bis zu dem 17 Jahr Tiberii (in welchem Christus gelitten hat) sind 548 Jahr, beylauffig. Der erste Satz beruhet auf der heiligen Schrift selbst: der andere Satz beruhet auf der Historie. Hieraus ergibt sich folgende unumgängliche *ÆQUATION* und Vergleichung: 69 Wochen sind 548 Jahr, beylauffig. Also ist eine Woche nicht gar 8 Jahr, sondern etwas weniger. Das sind noch 7. Es bleibet die Woche mit ihrer Benennung unversehret.

VIII. Hieran könnte man eine Genüge haben: es findet sich aber ferner zwischen dieser und der apocalypischen Zeit-Resolvierung eine merkwürdige Harmonie. Ein apocalypischer Monat hat $15 \frac{5}{8}$ gemeine Jahr, und die Hälfte desselben ist, $7 \frac{5}{8}$ gemeine Jahr.

IX. Nimmt man dieses für eine Danielitische Woche, so ist der siebende Theil von einer solchen Woche so viel als $414 \frac{3}{8}$ Tag, das ist, ein annus Nabonassareus, und sieben Tag, Wochen, völlig; oder, ein Sonnenjahr, und sieben Tag, Wochen, zunächst: und die 69 Wochen sind $547 \frac{3}{8}$ Jahr; (Vergl. num. VII.) die 70 Wochen aber $555 \frac{1}{2}$ Sonnen-Jahr, ganz præcise, und das in ei-

ner solchen Figur, die mit 666 $\frac{2}{3}$ Jahren augenscheinlich proportionnirt ist.

X. Daß eine danielitische Woche aus 7 $\frac{2}{3}$ Jahren bestehe, ist ein Satz, der einem zwar Anfangs fremde und unvermuthet vorkommen, aber darum nicht alsobald verworfen werden muß. In dergleichen Fällen kommt es auf den Erweis an: und in Ordine Temporum p. 328-355 ist dieser Satz in einer natürlichen Ordnung, die von bekannten zu unbekannten Stücken Schritt vor Schritt gehet, erwiesen. Diß Oris aber ist in einer summarischen Wiederholung dargethan, daß die 70 Wochen beyläuffig 556 Jahre seyen, da denn die eigentliche Bestimmung der 555 $\frac{2}{3}$ Jahre sich vollends aus der Vergleichung anderer prophetischen Zeitläuffe ergibt, bey denen, die es fassen können. Hr. Koch läugnet nur meine Zeit-Maasse selbst, dafür er hätte zeigen sollen, bey welchem vorhergehenden Satz eine Unrichtigkeit haßrete. Seine Sache ist noch nicht so ausgeführt, wie er in seiner Vorrede gedenket.

XI. Der Erfolg kommt mit dergleichen 7, 62, 1 Wochen, bis auf die 2 halbe Theil der Einen Woche hinaus, vergnüglich überein.

XII. Der Zeitlauff von 555 $\frac{2}{3}$ Jahren hat solche Eigenschaften, die man nach der Hand billig für Kennzeichen der Wahrheit erkennt. vid. Ord. Temp. p. 368. seq.

XIII. Auf diese Weise entgehet man allen Schwierigkeiten, denen Hrn. Kochs und anderer ihre Auslegungen unterworfen sind.

XIV. Bey dieser unserer Auslegung wird (1) die eigentliche vorhin erkannte Bedeutung der hebräi-

bräuschen Fert-Worte, samt (2) den Accenten, beybehalten, und (3) unmittelbar auf die 70 Jörn-Jahresfolgen die 70 Wochen: Diese haben (4) einen einfachen, nicht doppelten Lauff, und fließen, nach einem recht mercklichen (5) Anfang, (6) ununterbrochen, in ihrer (7) gewissen Zahl, als (8) siebenzig, nicht als 72, Wochen, und (9) nicht als gemeine Jahr-Wochen, doch mit (10) unversehrtem Wochen-Namen, und in einer gleichförmigen Resolvirung (11) mit andern prophetischen Zeiten, durch ihre (12) unterschiedliche Abschnitte, bis zu ihrem (13) Ziel hin, welches Ziel (14) sehr erwünschet und herrlich ist. Sie sind vierzehn Kennzeichen, wider welche hoffentlich niemand wird etwas einwenden, oder dieselbe miteinander bey irgend einer andern Auslegung aufweisen können. Es sind zwar bey einer weitläuffigen Erörterung nicht alle Puncten, zumalen wann deren etliche neuentdeckt sind, durchgehends leicht, und deswegen können die wenigste sich in einen wahren Aufschluß finden, und ihn von fremden Meynungen unterscheiden: aber bey einer guten Ueberlegung pflaget die Wahrheit dennoch endlich durchzudringen.

s Sie können doch nicht über die Zerstörung Jerusalem hinauf: sonst würden sie dem Hrn. Kochen, mit seinen Einschaltungen zwischen die 70 Wochen, das meiste zu schaffen geben.

t. Was ein unglaublicher, doch vernünftiger Leser der Erklärten Offenbarung nicht einwenden sollte, das würde Hr. Gegner ihm auch nicht in den Mund legen, wann er ermeldtes Buch, auf welches sich der *Ordo Temporum* oft beziehet, gelesen hätte.

Ich

Ich habe darinn auch Hrn. Kochs Meynungen geprüft. Nun kan ich es hier desto kürzer machen.

v. Eben bey dem Aufschluß vergeht die Dunkelheit. Etl. Off. p. 109.

x. Bey einem Juden muß man vorher die wahre Bekehrung zuwege bringen: sonst bleibt die Decke auf seinem Herzen liegen, daß er auf Daniel noch weniger, als auf Mosen achtet. Soll man ihm aber das Maul stopfen, so kan man auskommen, was die Haupt-Sache betrifft, wann man sagt, Messias habe gewiß vor der Zerstörung Jerusalem kommen müssen. Die eigentliche Zeit-Bestimmung gehöret für die Christen, und niemand kan dieselbe ohne die heilige Offenbarung treffen, insonderheit Hr. Koch nicht, wol aber ist sie durch die heilige Offenbarung zu treffen. Solchergehaltn wird das Licht des N. T. hochgepriesen.

y. Lucas bauet auf die Jahre Tiberii die Epocham des N. T. selbs. Hieher reimet sich die Scheide-Prüfe- und Wäge-Kunst, p. 107, § Wer übrigen.

z. An sich selbs ist sie minder wichtig: aber es steht dabey, Sie ist die Weisheit zc.

a. Es ist besser, wann man gar nicht so redet. Mit Furcht und Zittern soll man von solchen Dingen handeln.

b. Hr. Gegner nimmt *simpliciter* an, was ich *secundum quid* sage. Daniel ist nicht so klar, als Johannes, 1. in Sachen, da die Weissagungen parallel sind. 2. in den Zeiten, so fern sie auch bey jenem genau genommen werden. Im übrigen ist ein jeder von beeden für sich klar oder für sich schwer;

schwer: und redet Hr. Gegner mir das Wort. Dann wo Johannes etwas hat versiegelt sollen, so hat er es müssen gar unbeschrieben lassen, (weshwegen keine Auslegung dabey Statt findet,) das hingegen er im übrigen leichter zu verstehen ist. Aber Daniel mußte nichts, das er gesehen oder gehöret hätte, unbeschrieben lassen, sondern eben das, was er sahe und hörete, zum theil versiegelt annehmen, oder doch versiegelt und dunkel beschreiben, damit es über viele Tage, zwar nicht durch eine späte Publication seines Buches (welches immer in den Händen der Leute war,) und auch nicht durch den Erfolg (welcher bey der unversiegelten Offenbarung zu mehrer Verständniß eben so wohl erwartet werden mußte,) als vielmehr durch diese Offenbarung selbst und durch die zulängliche darin vollends das zukommende Data entsiegelt werden möchte. In den Stücken, wovon beedes Daniel und die Offenbarung handelt, können wir diese baldern, als jenen erörtern, bis eine beederseitige Vergleichung zu weiterem Aufschluß dienet.

c. Das Gegentheil ist erwiesen. Erkl. Offenb. p. 118. So gewiß die vierthalb Zeiten in dem theuren Schwur Dan. XII. 7. ihre bestimmte Länge haben, so gewiß hat der Chronus Apoc. X. 6. seine bestimmte Länge, und von solcher Länge nimmt das Non in dem Non-chronos des theuren Schwurs nur etwas wenigens hinweg.

d. Man sehe die Erkl. Off. p. 114. Hr. Gegner läßt sich dafür ansehen, als ob er in seiner apocalypischen Auslegung ungemein viel von Luthero hielte: weshwegen ihm etliche geschwind, ohne bedächtige Erwägung anderer weit-
auf

auffehenden Folgen, Beyfall geben. Wann er in diesem einigen Puncten, von der Zahl des Thiers, als 666 Jahren, der so tief gegründeten Rand-Glosse Lutheri beypflichtete, so würde er mit seiner ganzen apocalyptischen Auslegung dem Sinne dieses heldenmässigen Reformatoris und dem Zweck dieser hochwichtigen Weissagung selbstien viel näher kommen.

e. Da siehet man, daß es keine Societät, sondern eine Succession ist, nicht von 666, sondern von 7 Häuptern.

f. mit 42 Monaten. Es ist nicht einerley.

g. ganz gerade.

h. Viel was anders zeigt Ordo Temp. p. 354.

i. Die Regul behält ihren Werth: aber der Hr. Gegner schlägt sie nicht recht an. Hier ist ein Gemenge, welches aus einander zu lesen überflüssig-mühsam wäre. Man mache sich lieber meine Ausführung selbst bekannt.

k. Dieser Satz nimmt nichts und gibt nichts bey der Erörterung der 70 Wochen.

l. An $2\frac{2}{3}$ gemeine Wochen habe ich nie gedacht.

m. Das Vorrecht bestehet darin, daß solches Aufsteigen nicht willkürlich, sondern an den Text gebunden ist, und auf der schriftmässigen Proportion der Zahl 666 und der 1000 Jahre beruhet.

n. Diesem Periodo zu lieb hat er das Jahr zu kurz und den Monat zu lang gemacht. Vid. Gcl. § 88.

o. Daß

o. Daß das wahre Welt-Alter nicht einmal lauter volle Lunationes enthalten müsse, und daß gleichwol in 7777 $\frac{1}{2}$ Jahren der Lauff der Sonnen und des Monden sich sehr nachdenklich gegen einander verhalte, ist erwiesen in Ord. Temp. p. 434 seqq. Im *Cyclo* kam jüngstens der andern Planeten Lauff dazu. sect. 14 & 15.

p. Von dem schriftmässigen Secul - Maas kommt man auf $1\frac{1}{2}$ hinab, wiewol man es hernach im Vortrag umwendet, und von den kleinern Stufen zu grössern gehet.

q. Man sehe Ord. Temp. p. 319.

r. Die Sache bestehet ohne diese Spur des Alterthums: doch ist eine solche Spur nicht gar zu verachten.

s. *Certus undenos decies per annos Orbis ut cantus referat &c.* Es kan nicht heissen, *ut denos*, weil *ut* hernach folget. *undenos decies* hat der alte Porphyrio; und Censorinus bestärket es, cap. 17.

t. Wie man aber auf 10 Wochen darum nicht 80 Tage rechnet, so kan man aus 10 Sähen nicht 110 Jahr machen.

v. An diese Stufe besonder bin ich nicht so gebunden, wie Hr. Gegner meynet, *Coroll. 15.*

x. Die Rede ist nicht von einzeln Zahlen, sondern von der ganzen Progression. Da muß Hr. Gegner sonst eine einige durchgängige Wurzel zeigen, wann er mit seinen so gar geflissenen Einwendungen etwas ausrichten will.

y. Andere Ursachen sind ihres Ortes angezeigt. Doch gedenke man nur nicht, als ob ich jemanden etwas hievon aufzudringen verlangte.

In

In dem VI Capitel werde ich mich deshalb erklären.

z. Aus solchen Zahl - theorien mache ich nicht zu viel: die Gewißheit habe ich oben aus einem andern Grunde gezeigt.

a. Beide Termine stehen unbeweglich.

b. Bey einem feststehenden Anfangs- und Ends-Termin ist das Zutreffen das einzige Kennzeichen der Wahrheit, es möchte die Zahl der Jahre eine besondere Figur haben oder nicht. Nun sie sich aber noch dazu in einer so schönen Harmonie mit andern Zeitläuffen in der Schrift zeigt, so ist diß eine Zugabe, die wir mit Dank und Ehrerbietung annehmen sollen.

„Belege, S. 23.

(Hr. Koch kan seine Deutung der 70 Wochen nicht retten.)

„Doch es ist nicht genug einen Ungläubigen gegen unsere
 „geehrteste, und mit ihrer Bemühung (so fern sie zu weit
 C „term Nachdenken und Verbesserung Anlaß geben) nicht
 „gar vergeblich gearbeitet habende Mitbrüder, so reden
 „zu lassen: Wer weiß, wie ein solcher gegen uns rede,
 „oder reden könne? das müssen wir nun auch noch zu gut
 „ter lezt anhören! Er muß doch unsere Meynung erst
 „ehen so richtig, als obige, vortragen: weil wir sonst
 „seine Einwürfe und Folgerungen nicht nöthig haben an
 „zunehmen. So mag er demnach folgender gestalt gegen
 „uns reden, und versuchen, ob er sich, oder uns auf et
 „was ungereimtes bringen werde: Über eure neue Rehe
 „ren

c. Meine Arbeit zu schätzen, kommt mir nicht zu: aber Hrn. Kochen, als Gegnern, auch nicht. Andere fallen ein richtiger Urtheil.

d. Hier

„reinen mit den Namens-Registern Manethons, und einem
 „Chalddischen Stück aus dem Canone Ptolemei, darf ich d
 „mich wol nicht einlassen: ihr wöchtet sagen, * daß
 „ihr solcher Sachen bey eurer Danielitischen Zeit-Rech-
 „nung gar nicht bedürffet; und nur die durch allerhand
 „sichere Nachrichten, und durch Astronomische Nachrech-
 „nung, richtig befundene Zeit von Cyro an, gebrauchet;
 „dem Cyro sein ordentliches erstes Jahr lasset; und nur,
 „da Ptolemeus, als ein Astronomus, mit dem Nabonasi-
 „sarschen damaligen Winter-Neu-Jahr anhebet, an des-
 „sen statt mit dem Jüdischen Neu-Jahr, * in P. J. 4175. c
 „Herbste, als ausgehender Campagne und Eroberungs-
 „Zeit des beyhm Bacchus - Feste überrumpelten Babels,
 „euren Anfangs-Termin sehet. Wie kommt ihr aber von
 „daher aus mit den LXX. Jahr-Weeken? Ihr wollet ei-
 „nerley Worte beyhm Daniel, chalon, march, dabhar, auch
 „in einerley Verstand, und von einerley Sachen, ge-
 „nommen wissen: (quis hoc taxabit?)

„(Wenn man in einer Schrift einen Canonem, einen
 „Marmor, oder sonst ein Monument, genannt hat, und
 „nun ein paar paginas hernach siehet: man sol den
 „Canonem, oder das Monument, * wieder ansehen; f
 „dencket man denn an 100. andere Sachen, als an
 „die, so vorher mit solchen Worten præsupponirt
 „sind?)

und

d. Hier räumet der Unglaubliche Hrn. Kochen zu
 viel ein: denn die vorhergehende Zeiten lassen
 Cyri erstes Jahr nicht so frühe setzen, wie er es
 sehet.

e. Ist oben widerlegt.

f. Diß Wörtlein, wieder, gibt der Sache
 eine fremde Gestalt. Wann man in einem Auf-
 satz schlechthin sagt, betrachte den Aufsatz, so
 denket man an den gegenwärtigen, und nicht an
 einen andern Aufsatz, der 15 und mehr Jahr vor-
 her gemacht worden.

Q

g. Die

„und findet also Cap. IX. 23. Daniel sol die vorher so
 „heißende march aus Cap. VIII. 14. 26. mit zu Hülffe neh-
 „men; und Cap. X. 1. es sey ihm sowol march, als dabhat,
 „weiter erkläret worden. Weil nun jene Stelle von 2300.
 „Tagen etwas gedenket; (Respice § 21. Not. Umsonst)
 „und diese weitere Erklärung endlich noch auf verschiede-
 g „ne Zeiten und Tage auslaufft; * so schließet ihr, man
 „müsse alle solche Zahlen mit den LXX. Jahr=Woche,
 „als Zahlen die unter 2. Haupt=rubriquen, guter und bö-
 „ser Zeiten, stehen, in eine Rechnung zusammen fassen;
 „und den ganzen Periodum der Jüdischen Hierarchie, da-
 „von beym Daniel am meisten geredet worden, und dar-
 „an ihm, wegen eingeschlossener Zeit Messia, am meisten
 „gelegen war, vom Ende der Babylonischen Gefangen-
 „schaft an, bis auf die letzte Zerstörung, damit auszu-
 „messen suchen. (monstretur Pseudosyllogismus!) Ihr findet
 h „solchergestalt (noch vom Messia gegen die Juden schreib-
 „gend, und den obigen * Circulum eurer Mitbrüder
 „vermeidend) per regulam de tri, daß die Tage beym Da-
 „niel Sabbater seyn; und wenn man sie dafür annimmt,
 „mit samt denen LXX. Jahr=Woche, gerade den Perio-
 „dum von Cyro bis auf die letzte Zerstörung, so wol in
 i „der Summe, * als auch in denen Theilen, ausmef-
 „sen. Aber, - - - was denn für ein Aber? vielleicht
 „muß man sich erst noch eine Weile darauf bedenken! Wir
 „wollens gleichwol selbst an die Hand geben. Wer nicht
 „blindlings Einwendungen machen wil, wird sagen kön-
 „nen: Aber, das ist kein Wunder! denn weil ihr das
 „Maas

g. Diesen Schluß samt dem, was hier vor-
 angehet, haben wir oben geprüft, und den *Pseu-
 dosyllogismus* gezeigt.

h. Von diesem Circulo spricht Hr. Koch seine
 Mitbrüder frey durch das, was er unten gestehet,
 in der Nota Es bleibt.

i. Weder die Summe, noch ein einiger Theil
 treffen zu.

k. In

»Maas der prophetischen Tage: hier per regulam de tri aus
 »der Länge des ganzen Periodi habt gefunden, so müssen
 »sie nun freylich, auch umgekehrt den ganzen Periodum
 »wieder ausmessen. Ihr begehret also doch, eben wie
 »andere, einen Circulum, oder peritorem principii? Wohl * k
 »geschlossen! wenns 1.) nicht vorher erwiesen, oder wie:
 »der umzustossen wäre, daß alle zusammen gehörige Tex:
 »te und deren Zahlen, den ganzen 609. jährig:n Perio:
 »dum der Stadt und des Volks messen sollen; oder, (da
 »ferne jemand sich einbilden kan, daß vor vollendeter
 »Beschreibung eines Periodi, * Zahlen, die doch Cap. I
 »XII. 6. seq. ausdrücklich auf jenes Periodi Wunder und
 »* grauliche Begebenheiten ausgewiesen stehen, auf m
 »Zeiten, ich weiß nicht wo hinaus? können verleger und
 »hingedeutet werden) woferne 2.) nur die bloße Summe
 »609. Jahre, und nicht auch deren Theile, 3. E. von Cyro
 »bis auf die Ausbanung des rechobh, noch Dorff, förmli:
 »gen Stadtwesens, oder bloßen Graben, Orts, unter
 »Rehemia; von da bis auf die Wiederherstellung des
 »charuz, oder Thier verwüstenen, unter denen Macca:
 »bäern; von da bis auf die Ausbesserung des bezok oder
 »giftig durchsäuereten Zustandes, unter Messia; 10. zu
 »messen wäre;

»(Es ist ja freylich an dem, * wie unser Unglück n
 »biger

k. In der That ist der Schluß gut: denn bee:
 de folgende *Postulata* haben wir oben als untrüg:
 lich befunden.

l. Der danielitische Periodus reichet sehr weit,
 wie wir oben gesehen haben.

m. Im 12 Vers ist nichts grauliches, son:
 dern eine Seligkeit, zu guter Lehe.

n. Bey dieser Anmerkung ist vieles zu erin:
 nern. Die zweyte Hälfte des 25 Versiculs heisset
 mit ihren Distinctionen also: Und sechs zig zwo
 Wochen, wirds wieder gebauet seyn mit

„biger oben § 22 redete, daß charuz sonst nirgends
 „ein Grabe, vielweniger eine Mauer, und zok sonst
 „nir

Gassen und Graben: und das bey Drangsal der Zeiten. Hr. Gegner möchte gern vor und zwischen den 62 Wochen drey schlimme Zustände heraus bringen, nemlich durch *rechobh* einen kahlen und dorfmässigen Zustand unter den Samaritanern, durch (das ganz besonder mit dem *rechobh* im Text verbundene) *charuz* einen (sehr lang hernach) zerrütteten Zustand unter den Syrern, und durch (das von *charuz* abgesonderte) *bezok* einen (bald nach den Syrern) giftig durchsäuert und hüzig geschwollenen Zustand unter Herode. Kein einiges unter diesen hebräischen Wörtern hat sothane Bedeutung. *Rechobh* ist eine Gasse, auch zu den besten Zeiten, Zach. VIII. 4. 5. Neh. VIII. 3. 16. und es kan eine Stadt auch ohne Mauern seyn, ob sie schon nicht dorfmässig und kahl ist. Zach. II. 4. Mit dem *rechobh* wird durch die Accente verknüpft *charuz*, als etwas, das auch gut ist. *Charaz* heisset eigentlich graben, und also ist *charuz* etwas gegrabenes. Hr. Gegner will etwas untergrabenes und noch weiter etwas verwüsteteres zu wege bringen. Das möchte sich wol auf die Verwüstung durch die Chaldaer reimen; (wohin Geierus ziele:) aber diese Bedeutung ist nirgend anzutreffen, weder bey der *radice* noch bey den *derivatis*, (denn מריר *marirus*, Lev. 22, 22, ist etwas anders;) und diß Orts schicket es sich am wenigsten, so fern nicht vom Abbrechen, sondern vom Bauen die Rede ist. *Charuz* als ein substantivum, bedeutet Gold, das aus

„nirgends eine Beängstigung heiße: item, daß dort
„eine

ausgegraben ist: sonst ist das Wort rar. Aber *chariz* chald. bedeutet einen Graben, und diese zwei formae nominum sind gleichgültig. Also versteht man es diß Orts am eigentlichsten von dem Graben, in welchem eine Mauer aufgeführt, und der Bezirk der Stadt bestimmt wird. Und wann dem schon nicht so wäre, so muß es doch etwas bedeuten, das sich zur Gasse reimet. Von dem *rechobh vecharuz* wird das *ubezok haït him* durch einen grossen Accent unterschieden. Es heißt, und das in Drangsal der Zeiten. Das *zok* bedeutet eine Enge, wie sehr viele damit verwandte Wörter ausweisen. Hr. Gegner will das präfixum *beth* zu einer litera radicali machen, wozu er aus allen alten Uebersetzungen, Rabbinen und christlichen Auslegern niemand finden wird, der ihm beystimmte. *Bazek* bedeutet an sich nichts böses, sondern etwas aufgeloffenes, durch stampfen, kneten, 2c. Wann nun die Füße auflauffen, bey Reisenden, oder Schwielen bekommen, so ist es etwas beschwerliches (dessen die Kinder Israhel verschonet blieben, 5 Mos. 8, 4.) aber bey einem Teig ist es etwas gutes, 2 Mos. 12, 34. und es bedeutet nicht einmal eine Säure, will geschweigen, etwas giftiges. 2c. In Summa, man findet das Wort in sensu phylico, aber nirgend in sensu morali, wie Hr. Koch es nimmt, der dazu das *bezok*, welches formam adjectivi hätte, zu einem substantivo machet, welches einen durchsäueren, vergifteten, gefährlich *inflammirt*, und aufgeschwollenen Zustand be-
deute.

N 3

O. Man

- o „eine heutige * Befestigungs-Ort mit Wällen und
 „Stadt-Graben, oder auch Holländische Canäle in
 „Jerusalem; und hier ein Bau auch in denen bedängste-
 p „ten Zeiten * Antiochi, würde angezeigt werden.
 „Wir sehen noch hinzu, 1) daß auch das vorherge-
 „hende Wort: rechobh, nicht heiße: Gassen, in plu-
 q „rali, sondern nur * eine Gasse, oder Gassen-
 „Ort, im singulari. 2) Daß Gassen sowol, als ein
 „bloßer, ohne Absicht auf eine Mauer, hier anzu-
 „nehmender Gassen-Ort, nicht erst in denen 62,
 „sondern längst vorher schon in den ersten 7 Wochen,
 „gleich nach der Wiederkunft aus Babel, seyn ge-
 „bauet worden; folglich das verbum: nibhnetha,
 r „hier * nicht so wol ein erstes Anbauen, als viel-
 „mehr ein weiteres Ausbauen, in dem per aethnach
 „unterschiedenen commate, oder Rede-Satz von 62
 s „Jahr-Weeken bedeute. 3) Also die idee * von
 „Gra-

o. Man hat vor Alters auch graben müssen, den Bezirk einer Stadt abzuzeichnen.

p. Es blieb dennoch eine Stadt. Die Weissagung redet pünctlich. Es heisset nicht, Gassen und Mauern: denn die Mauer ward unter Antiocho danieder gerissen, 1 Macc. 1, 33. sondern Gassen und Graben. Das blieb: und bald hernach wurde auch die Mauer wieder gebauet. Es war nach Antiocho, wie vor ihm, nicht der dritte, sondern der zweyte Tempel, und eine, nicht das dritte, sondern das zweytemal gebaute Stadt.

q. Es gilt gleich, ob man viel Gassen in plurali, oder den Hauptplatz der Stadt verstehet.

r. Diß ist ad § 21, nota v, zum Bauen, erläutert.

s. Sie hilft der Contradiction des Hrn. Gegners

ner:
für
zwi
sch
t
zier
eine
tom
v
pla
por
x
ist

„Graben oder Mauren hier eine offenbare Contradi-
 „ction mit sich bringe, als ob ein blosser Gassen-Ort,
 „mit Anfang der 62 Wochen, schon Befestigungs-
 „Werke, Graben und Mauren, gehabt hätte, wel-
 „che nur, eben wie die Gassen, weiter hätten aus-
 „gebauet werden sollen. 4) Daß das *vav* * vor
 „ein *be-zok*, in angustia, ganz überflüssig; oder für
 „ein: *idque* (welches *vehu* oder *veseh* heißen müste)
 „gar unzulänglich stehe, und dergleichen m. hr. Aber
 „verlieret man etwas hieburch? kan man nicht, wie
 „auch der sel. Geyer, und andere, schon erkannt ha-
 „ben, dem Worte *charuz*, seine natürlichste Bedeu-
 „tung: beweget, erschüttert, verhauden, zerschellet,
 „lassen? kan man nicht bezok, als ein einzig Wort,
 „von *bazak*, durchsäuert, vergiftet, hernehmen? ste-
 „het so das sonst straubigte *vav* nicht ganz ordentlich
 „und nothwendig davor? kan man also, da man
 „sonst auch denen *verbis* einige Gewalt anthut, wenn
 „man sie mit einem: *iterum aedificata erit*, giebet, nicht
 „ohne einzigem Wort: Zwang setzen: & 62 hebdoma-
 „des *iterabitur*, & *exaedificabitur* 1) *vicus*, * *f. vico*. V
 „forme. 2) *ruinosum*. 3) *venenatum*, *temporum* * X
 „(sc.

ners ab, welcher die Gassen in den 7 Wochen
 für etwas gutes gelten läßet, und dieselbe doch
 zwischen den 7 und den 62 Wochen auf etwas
 schlimmes deutet.

t. Es ist nicht straubigt, sondern üblich und
 zierlich, und heisset so viel, als *& quidem*, wann
 eine Sache weiter erkläret wird. Ein solches *vav*
 kommt bald hernach, v. 27. Neh. 12, 27. 2c.

v. Vielmehr also: *readificata erit urbs qua
 plateam & fossam, & quidem in angustia tem-
 porum*.

x. Dieser pluralis, *temporum*, der Zeiten,
 ist oben erkläret worden. Hier bemerken wir
 D. 4 noch,

„(sc. post statum vicoformem, qui hactenus usque ad initium 707 62 hebdomadam aderat, pro statu ruinoso & venenato, porro interponendorum.) Warlich, wir lieben keine neue Uebersetzung, weil sie zumal bey des sel. Lutheri Bibel, an den allerwenigsten Orten nöthig sind; wo man aber hier bey Daniel, und auch bey dem Hiob nur an gewohnte * Uebersetzungen kleben will, wird man immer hinter der Wahrheit herum geführt werden; und fast unter diejenige gerathen, die immer lernen, und nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit kommen! man widerlege uns!)

„und nun * alles auch, in einer Kette weg, nicht nach einander auf Jahre, und, so viel die Historie ausweist, auch so gar auf genaue Tage, in diesen Theilen einträfs. se. Bloß vermöge des ersten Postulati begeben wir keinen Circulum mehr; sondern schliessen eben so richtig, als wenn 15. Fuß, und 150. unbekannte Theilgen, die Höhe einer 20 füssigen Säule ausmachen sollen, und man also abnimmt, daß die 150. Theilgen 5. Füsse, und

„ein

noch, 1. daß das *charuz* in statu absoluto ist, und also die construction, *ruinosum temporum*, nicht angehet, wann schon der Accent es zuliesse. 2. daß die Zeiten nicht nur die einige bedrangte Zeit unter Herode, sondern auch viele andere vorhergehende andeuten.

Y. Man muß beede Extrema vermeiden: doch bliebe man mit den gewohnten Uebersetzungen viel näher bey der Wahrheit, als mit einer solchen neuen Wörter-Deutung. Wir arme Leutelein, Aneleger, dürfen uns ja nicht unterstehen, in wichtigen Texten ein einziges Wörtlein zu ändern oder zu zwingen, sagt Hr. Gegner in seiner Vorrede mit allem Recht.

Z. Man denke zurücke.

a. Dis,

„ein Theilgen, $\frac{1}{30}$ eines Fußes sey. Vermöge des an-
 „dern Postulati aber gehen wir noch weiter, als jemand
 „in dieser Sachen einen Beweis zu fordern mag gedacht
 „oder sich unternommen haben. Wir sind mit der bloßen Hö-
 „he der Säule nicht zu frieden; wir messen und treffen auch
 „deren Theile! Gesezt nun, daß durch einen blinden Zu-
 „fall die bloße Höhe der Säule in 15 Fuß, $\frac{150}{30}$ Theilgen
 „eines Fußes getroffen wäre, kan ein vernünftiger Mensch
 „sich einbilden, daß auch eine gewisse Anzahl Füße, nebst
 „so und so viel benannten Theilgen, gerade das Fuß-Ges-
 „tells? wieder eine gewisse Anzahl Füße, nebst so und so
 „viel benannten Theilgen, gerade den Stamm? noch ein
 „vergleichen Doppel-Satz, gerade das Haupt-Gesims der
 „Säule treffen werde? so wir von uns durch gewisse in
 „Texte gegründete Abschnitte der Jahr-Weeken, auch Zu-
 „satz der in zusammengehörigen Texten mit benannten
 „Sabbater, gerade die verlangte Zeit Nehemids, der Mac-
 „cabäer, Christi, kurz zu sagen, gute und schlimme Zei-
 „ten, um und nach einander weg, getroffen werden?
 „wo hat man jemals in der ganzen Rechen-Kunst ein
 „solch Exempel erlebt, daß wenn aufgestellt sind, für ei-
 „ne Säule, überhaupt 15 a $\vdash$ 150 x — 20 a. man nach
 „aufgefundenem x, nun auch schon die Länge des Fußges-
 „tells y, des Stamms z, ic. habe? oder wenn nun wei-
 „ter vertheilter Weise 3 a $\vdash$ 30 x $\vdash$ 10 a $\vdash$ 80 x
 „ $\vdash$ 2 a $\vdash$ 40 x gesetzt wären, und im Nachmessen der
 „Säule auch wirklich das Fußgestell auf 4 Fuß, der
 „Stamm auf $12\frac{2}{3}$, und das Haupt-Gesims auf $3\frac{1}{3}$
 „Fuß befunden wird, alsdann nicht alles mit und gegen
 „einander für richtig auseinander gesetzt solte gehalten wer-
 „den. Fiat applicatio! hier bey der Säule haben wir nur sehr
 „wenig Theile supponirt; in unser Danielitischen Rechnung
 „aber sind deren noch weit mehr; und kan also um desto-
 „miger durch einen blinden Zufall, oder von ohngefähr etwas
 „getroffen seyn. Was aber hier nicht von ohngefähr ist,
 „das ist der wahre Sinn und Absicht der Zahlen des Tex-
 „tes; da ohne dem schon die beygefügte Beschreibungen
 „eine solche Auseinandersezung und Vertheilung der Zah-
 „len erfordern.

Belege, S. 24.

(Hn. Kochs Gewicht- Berechnungs- Art hilft ihm nicht.)

„Man führe also, weil an richtiger Ausmachung der biß-
 „herigen Streitigkeiten der Ausleger über die LXX Jahr-
 „Woche, der Religion selber sehr vieles gelegen ist.

„(Es bleibt zwar immer etwas ausgemachtes, daß
 „die LXX Jahr-Weeken, folglich auch die bestimmte
 „Zeit der Ankunft Messia vorbey sey. Darf also ein
 „Jude auf die Streitigkeiten der Ausleger über die
 „genauere Termine sich nicht berufen. Doch könnte
 „er so wohl, als mancher anderer, sich im Unglau-
 „ben dadurch stärken; mancher frommer Christ auch
 „in Zweifel gerathen, wann er siehet, daß einige
 „vorher, andere zwischen etwas einrücken; noch an-
 „dere gar das gewöhnliche Jahr-Weeken-Maasß
 „verändern wollen. Denn alles dieses sind Sachen,
 „woburch ein Unglaubiger, nachdem er vorher, oder
 „zwischen, etwas einrückt, oder Jahr-Weeken-Maasß
 „se annimmt, die Zeit Messia selbst verrücken könnte.
 „Muß es also allerdings recht scharff und bündig
 „ausgemachet werden, welches von vorigen dreyen
 „Auslegern der beste und der rechte sey?)

„Die ganze Sache nur für das schärfste Tribunal der Re-
 „chen-Kunst, der Logik, und der Vernunft: so wird leicht
 „ein Auskommen und eine Entscheidung zu finden stehen.
 „Ich und Geaner berufen sich, wie in der Chronologie
 „überhaupt, so auch in der Danielitischen Zeit-Rechnung
 „insonderheit, auf ein gewisses Zutreffen. Man kan mit
 „Recht dergleichen von uns fordern; weil in allen Rech-
 „nungs-Zeit- und Calender-Sachen, ja selbst bey allen
 „Weissagungen der Schrift vom Messia, oder von andern
 „Begebenheiten, das rechte sätzmäßige Zutreffen, von der
 „Wahrheit die höchste Probe ist. Ich schreibe mir also,
 „da nicht ein jedes Zutreffen fürs rechte kan gehal-
 „ten werden, selbst Gesetze vor, eines solchen Zutref-
 „fens, das nicht gezwungen, nicht gekünstelt, nicht von
 „ohngefehr möglich ist. Das wird ein jeder billigen.
 „Aber nun werden alle unrichtige Hypothesen miteinander
 „schon zurück stehen! Alle, die von der ersten Wiederkehr
 der

„der Juden und Wieder-Aufbauung der Stadt Jerusalem
 „unter Cyro, mit ihrem Anfangs-Termin abgehen, * haben a
 „schon etwas gegen den Text gezwungenes. Die so fremde
 „und mystische, unter den Juden nicht bekannt gewese-
 „ne Zeit: Maasse, brauchen, haben etwas gekünsteltes;
 „beide Parthenen miteinander, etwas von ohngefähr mög-
 „liches. Sie sind damit zu frieden, wenn nur von einem
 „gewissen merkwürdigen Termin, zumal wann der Begriff
 „von einer Bau-Sache kan angemischt werden, LXX. Jahr-
 „Woche bis auf Christum zureichen; höchstens auch eine
 „gewisse Mitte der letzten Woche, von da an man wol
 „gar die Rechnung rückwärts eingerichtet hat, getroffen
 „wird. Was ist dann das sonderliches? Weis man, nach
 „der Wiederkehr aus Babel, noch 100. und mehr Jahre
 „lang im Lande und in der Stadt etwas wieder anzubauen
 „hatte, so müssen hier ja nothwendig viele, von ohngefähr
 „mögliche Anfangs-Termine, ausfallen! daher es auch
 „kein Wunder ist, daß der eine in diesem, der andere in
 „jenem Bau-Wesen Fuß zu fassen sucht; und doch auf
 „solche Art nichts gewisses, das bald ein anderer nicht
 „wieder umstieße, heraus bringet. Wer stößt uns aber
 „nun dieses wieder um? die Zeit Cyri ist die wahre Zeit
 „des Befehls zur Wiederkehr aus Babel, und zur Wie-
 „deraufbauung Jerusalems. Die Zeit Nehemia ist die
 „wahre Zeit des ausgebefferten Stadt-Wesens. Die Zeit
 „der Maccabäer die wahre Zeit der Wieder-Einwoh-
 „nung des Gräuelhaften und Verwüsteten. 2c. Die Schebblöth
 „sind Bau- und Besserungs-Zeiten auf Messiam;
 „(Denn auch selbst die letzte Woche, so für die nun
 „mehr gar verworffene * Juden die schlimmste Zeit b
 „war,

a. Diß, und was folget ist alles schon beant-
 wortet.

b. Die 70 Wochen waren bestimmt über das
 Volk und über die Stadt: und eben für das Volk
 und für die Stadt war vornemlich die Eine Woche
 selbst, auf die man so lang zu warten hatte, die
 heilwärtigste, wegen der Bundes-Stärkung.
 Wo

„war, ist doch, so wohl durch Ausbreitung des Evan-
 „gelii, als auch durch Wegräumung gefährlicher
 „Feinde, eine der Kirche N. E. heilsame Zeit gewesen.
 „vid. Entf. Dan. p. 273.)

„die übrige Tage sind betrübte, schlimme und gefährliche
 „Zeiten, die zur Rechnung mit gehören. Die Annahme
 „der Schebthioth für Jahr:Wochen, und der Tage für
 C „Sabbat:Tage, ist nichts * gekünsteltes; oder ein den
 „Juden ungewöhnlich gewesenes Zeit-Maß setzendes.
 „Das Zutreffen der abgezählten Jahr:Wochen und Sab-
 „bat:Tage, in einer Reihhe nacheinander weg, ist nichts
 „von ohngefähr mögliches. Gesezt, ein Gegner hielte
 „das für unglaublich, wo nicht gar für unmöglich, daß
 „von seinem supponirten Bau:Termin an, gerade LXX. Jahr:
 „Wochen, bis auf Messiam von ohngefähr zutreffen sol-
 „ten; so hat er nicht mehr, und, um eines schon gezwun-
 „genen Termins willen, noch nicht einmal so viel, als wenn
 „wir von Cyro bis auf die letzte Zerstörung Jerusalems
 „das von ohngefähr geschehene Zutreffen aller Jahr:
 „Wochen und Sabbat:Tage beym Daniel, für etwas
 „unglaubliches oder unmögliches achten. Denkes unser
 „und des Gegners Satz sey also noch gleichgültig, und
 „gelte 1000. Nun konten von Cyro, bis auf die Versiege-
 „lungs:Zeit unter Nehemia, wieder 1000 dergley andere
 „Zeit:Längen erscheinen, als eben 7 Jahr:Wochen und
 „2300 Sabbater. Damit stehen wir schon auf 1000000
 „vor einem Gegner voraus. Von Nehemia bis auf die
 „Zeit

Womit nochmals auf das kräftigste bewiesen
 wird, daß die 70 Wochen nicht bey der Zerstö-
 rung, wie Hr. Koch meynet, sondern bey Christo
 ihr Ziel haben.

c. Hr. Gegner beruffet sich bald hernach auf
 seine Scheide-Prüfe-und Wäge-Kunst: doch es
 mag die Annahme der Tage für Sabbath:Tage
 oder Wochen weniger oder mehr Kunst mit sich
 führen, so ist sie eben ganz etwas willkührliches.

d. Weil

„Zeit der Maccabäer, konten wieder 1000erley andere
 „Zeit, Länge seyn, als eben 37 per Cap. XI. 13. um die
 „Zeit der Niederlage Antiochi zu endende Jahr-Weeken
 „ $3\frac{1}{2}$ für die Erfüllung, Zeit des schrecklichen Gesichts
 „aus Cap. VIII. 12. collat. Cap. XI. 14. XII. 7. bestimmte
 „Sabbat, Jahr, Friste. Da stehen wir vor andern schon
 „auf 1000000000 Grade der Glaubwürdigkeit zum vor
 „aus. Wieder 1000mal weiter bis auf Christum; und
 „noch 1000mal weiter bis auf die letzte Zerstörung; und
 „haben doch alle getroffene Termine, k. E. das Sterb-
 „Jahr Hyrcani, die Scheidungs-Zeit Messia und der
 „Juden, den Anfang, und das Mittel, der letzten Jahr-
 „Weche, nicht einmal mit in Anschlag gebracht. Wie wil
 „nun ein ander bis auf diese Höhe und Weite uns wieder
 „einholen?

„(Wolte jemand diese, in unser Scheide-Prüfe; und
 „Wäge, Kunst weiter ausgeführte Gewicht, Berech-
 „nungs-Art, für einen bloßen sinnreichen, aber nichts
 „beweisenden Einfall ausgeben, so würde er seinem
 „eigenen, und aller * Menschen *sensui communi* d
 „widersprechen müssen. Man nehme nur ein Exem-
 „pel

d. Weil blöde Gemüther sich durch dergleichen
 dringende Reden zu ihrem Schaden verleiten las-
 sen möchten, so muß man sich doch hiemit auch
 auf den *sensum communem*, und zugleich auf den
 Begriff aller derjenigen, die von dem rechten Ge-
 brauch der mathematischen Methode den Mis-
 brauch derselben unterscheiden können, förmlich
 beziehen. Der Tractat, auf welchen der Hr.
 Gegner sich hier beruft, führet sonst keine Sachen
 mit sich: aber in chronologischen und prophetischen
 Materien ist er auch verrenket. Es gilt hier keine
 Gewicht-Berechnung bey vielen tausenden
 und Millionen, die in der Scheide-Prüfe- und
 Wäge-Kunst p. 141. und in den chronologischen
 Un-

„pel aus der Schule. Man weist einem Kinde 2
 „Buchstaben, und sage: siehe da stehet a und b. wel-
 „ches

Anfangs-Gründen p. 31. noch höher getrieben wird: sonst wolte ich bitten, daß man solche Gewicht-Berechnung bey mir anstellen möchte. Wann ein Reisender überleget, welches der rechte Weg sey, so hat er nicht nöthig, alle mögliche Schritte im weiten Felde zu zehlen oder zu messen, da andere Leute irre gehen oder spazieren können, sondern wo es eine Wegscheide gibt, da machet er nur bisweilen einen vorsichtigen Anstand. Die Wahrheit ist einfach, und die einfache Wahrheit ist allein glaubwürdig. Kein gewisser Satz kan durch eine **Muthmassung** aufgehoben oder umgestossen werden; wohl aber eine **Muthmassung** von der andern; sagt die **Scheide-Prüfe-und Wäge-Kunst** p. 110. Der möglichen Irrthümer ist keine Zahl: die meisten aber derselben sind so beschaffen, daß kein Mensch sie annimmt oder nur daran gedenket. Unter denen, die von den Menschen angenommen werden, gibt es viele Stufen der Wahrscheinlichkeit: aber bey einer jeden Strittigkeit kommen endlich sehr wenige Meynungen in einen vernünftigen Vorschlag, (dahin zielel Hn. Kochs Hiob, Borr. not. z.) sonderlich bey einer rechten Auslegung der heiligen Schrift, womit es viel anders zugehet, als Hr. Koch bedenket. Es hat die Seele des Menschen nur einen einigen Verstand: aber dieser faßet nicht eine jede Gattung der Wahrheiten auf einerley Weise. Die Begriffe von geistlichen

Din

„hes ist der b? Es traffe ihn auch. Wird das schon
 „ein Beweis seyn, daß das Kind den Buchstaben
 „kenne,

Dingen, die man glaubet, und die Begriffe von der Zahl und Grösse, die man weiß, sind sehr unterschieden. Wer in der geoffenbarten Wahrheit vorhin wol gegründet und geübet ist, und hernach die mathematische Methode auf eine nüchterne Weise anwendet, seine Gedanken ordentlich aufzuräumen, der ist nicht übel daran. Solche Männer gibt es noch: wann sie aber vollends abgehen, wird noch ein schlimmer Geschlecht aufkommen, das für vielem Wissen wollen nicht mehr weiß, was Glauben sey. Denn wer mit der Mathematic den Anfang machet, und hernach mit allem, was einen tiefen geistlichen Grund samt einer langwierigen Übung in den Grundsprachen erheischet, geschwinde fertig zu seyn vermeynet, der laufft an. Weil er an die Zahl und an die Grösse gewöhnet ist, so ist sein Verstand desto unbequemer in andern Dingen alles nöthige zu überdenken und einen gründlichen Beweis von einem ungegründeten zu unterscheiden, und verfähret, wie einer, der mit seinen Händen sehen und mit seinen Augen schmecken wolte. Hieraus möchte abzunehmen seyn, warum P. C. Sturm, Nevvton, Whiston, sich in Auslegung der heiligen Schrift, und sonderlich der Weissagungen, so schwach erwiesen. Hn. Kochen machet man eine mathematische Fertigkeit nicht strittig: was aber nun seine so mathematisch-behauptete Auslegung der 70 Wochen betrifft, so wird ihn in seiner Höhe und Weite niemand einzuholen
 vere

„kenne, und nicht von ohngefähr denselben getroffen
 „habe? Man zeige ihm alle 24 Buchstaben: Es
 „träffe nun wieder den verlangten; wird das nicht
 „schon ein weit stärkerer Beweis seyn, es müsse ihn
 „kennen? Man probire es so von einer Zeile zur andern
 „und es träffe immer den rechten Buchstaben: wird
 „man endlich noch zweifeln, daß es auf die Buch-
 „staben ausgeleitet habe? Was siehet denn bey un-
 „sern endlichen Uebersetzung: es kenne sie, zum Grün-
 „de? Schon ein mittelmässiger Schüler wird ant-
 „worten: Ja, je mehr der vorgewiesenen Buchstas-
 „ben sind, desto weniger wird von ohngefähr der
 „rechte getroffen werden! So auch oben: je
 „mehr der Zahlen und Termine beyhm Daniel, je ge-
 „nauer sie auf Jahre und Tage abgezählet sind, und
 „also 1000 und über 1000 Mißgriffe entstehen könnten,
 „desto göttlicher muß die Weissagung an sich seyn,
 „wenn sie auf ihre bezeichnete Zeiten eintrifft; desto
 „richtiger muß der Ausleger den wahren Sinn getrof-
 „fen haben, wenn * er gerade solche Termine, als
 „die Vielsältigkeit und Text-Umstände der Zahlen
 „mit sich bringen, aus der Historie zeigen kan. Sol-
 „vatur syllogismus!) „Was

verlangen. Er soll vielmehr, und er wird bald, wie
 wir wünschen, oder mit der Zeit, wie wir hoffen,
 wieder umkehren, und von seiner gefährlichen Hö-
 he, wobey er hin und wieder einen so hohen
 Ton führet, zu der prophetischen Einfalt herab-
 steigen.

c. Diß Beding hat der sinnreiche Hr. Geg-
 ner durchaus unerfüllet gelassen. So mögen denn
 diejenige, die über die theure Wahrheit wachen,
 andern zum Unterricht ferner bezeugen, ob der-
 selbe etwas, das bis auf unsere letzte Zeiten
 verschlossen gewesen, richtig aufgelöset habe,
 wie es in den chronologischen Anfangs-Gründen
 lautet. p. 32. f. Was

»Was endlich die apocalyptische * Zeit-Rechnung an- f
 »belangt, so begreift ein jeder, daß es weit sicherer sey, den
 »Daniel, mit seinen ganz gebräuchlich gewesenem, und
 »jetzt aus der Erfüllung bestärkten jüdischen Zeit-Maas- g
 »sen, von Sabbatern, * Sabbat, Jahr: auch Hall- g
 »Jahrs.

f. Wer die Erklärte Offenbarung liest, wird dem zwey- oder dreyfachen Einwurf, der hier gemacht worden, leicht begegnen. Gegen die Quelle, woraus dergleichen generalia fließen, steht in Ordine temp. præf. § XI. eine heilsame Warnung.

g. Daß bey den Juden Sabbater, und Sabbath-Jahre ganz gebräuchlich gewesen, ist kein Zweifel: aber daß bey Daniel ein prophetischer Tag so viel sey, als ein Sabbat oder eine Woche, und eine Zeit so viel, als sieben Jahre, ist bey weitem nicht erwiesen. Die Hall-Jahrs-Fristen hat Hr. Gegner in der Auslegung der danielitischen Zeiten nirgend angezogen: aber seine apocalyptische Auslegung beruhet auf denselben, und davon wird in dem Bekräftigten Zeugniß der Wahrheit gehandelt. Ueberhaupt kan ich mit völliger Gewißheit meines Herzens, und muß es zu Steuer der Wahrheit, und ihren Liebhabern zur Nachricht bezeugen, daß, gleichwie Hrn. Kochs Danielitische Auslegung jetzt unrichtig befunden worden ist, also seine Apocalyptische Erörterung noch viel unrichtiger sey. Zu einer rüchtrigen Auslegung der Schrift ist viel ein ander Grund und Vorrath nöthig. Das bezeuge ich, ihm, als einem jungen und unverdrossenen Mann, und andern, denen er nützlich werden könnte, zu gute.

N

h. Sie

„Jahrs Fristen, dabey zum Vorgänger zu wählen; als
 h. „neue * mystische, * und gekünstelte Maasse, sich
 „auszudencken. Ingleichen, daß es sicherer sey, aus dem
 „vergangenen auf das zukünftige zu schreiten, und also
 „das bis auf unsern Tag erfüllte erst recht auszumachen,
 „die übrige verblümte Texte aber nur in eine begreifliche
 k. „Ordnung zu stellen: als aus noch ungewissen * zu
 „künftigen Zeiten und Terminen, ja wol gar aus dem En-
 „de der Welt, die vorübergehende Zeiten ermessen, und ehe
 „man der verblümmten Texte ihre Ordnung und Zusam-
 „menfügung, oder sichere Zeit-Maasse und Termine er-
 „reicht hat, mit einem Hogelio aus dem hundersten schon
 „ins tausende schließen, und genaue Begebenheiten mit
 „eigentlichen Worten bestimmen wollen, Billig aber sol-
 „te

h. Sie sind nicht neu, ausgedacht, sondern
 sie leuchten aus dem Text selbst hervor. Johan-
 nes ist der Vorgänger dabey, und dieser eröffnet
 so denn auch, wie oben gedacht, die Danielitische
 Zeit-Maassen. Sie werden bey Daniel und bey
 Johanne aus der Erfüllung bekräftet.

i. Man mag diß Wort, welches Hr. Gegner
 bisher so oft wiederholet hat, in einem guten Ver-
 stande (den es auch an sich selbst verdient,) oder
 anders nehmen, so gehöret es nicht hieher: sonst
 wäre seine Deutung von den vier schlimmen Zei-
 ten zwischen den 70 Jahr-Wochen, und von an-
 dern Stücken, vielmehr mystisch zu nennen. Ich
 bleibe in dieser Sache und überall bey dem sensu
 literali und eigentlichen Verstande des Textes.

k. Nicht alle zukünftige Dinge sind ungewiß.
 Entf. Dan. § 46. not. 7. Ich habe das vergan-
 gene, das gegenwärtige und das zukünftige, samt
 und sonders, erwogen, und bey dem allem das ge-
 wisse von dem ungewissen unterschieden.

1. Der-

„te hier denen Auslegern eben das, was denen Physicis bey
ihren Wetter-theorien, erlaubt, ja fast geboten seyn, daß
einer, ohne Vorwurff eines Neo-prophetismi, nachdem er
eine begreifliche Erfüllung bis auf unsere Zeit gezeiget,
eine nächst damit zusammenhangende * Erfüllung I
(v. g. fata * solis & lunæ allegoricæ) auf nächste Zeiten, m
nur als zur Probe, ausstellen müste. Denn von Sachen
über 1000 und mehr Jahre kan einer immer sicher was
hinschreiben; ohne Furcht so bald auf Irrung oder Un-
wahreheit ertappet zu werden. Durch Experimente wer-
den Wissenschaften excolirt. Doch genug hievon! * n

l. Dergleichen gibt es genug in der Erklärten
Offenbarung, und in diesem Welt-Alter selbst,
doch allezeit mit nöthiger Behutsamkeit.

m. Es ist für Hrn. Gegner nicht rathsam, daß
er dieses zur Probe seiner Auslegung behalten solle.
Das Experiment würde hiernächst (chronol. An-
fangs-Gründe p. 41.) fehl schlagen.

n. Hier hänget der Hr. Gegner 16 lateinische
Corollaria an: was aber in denselben mich ange-
het, ist bereits hin und wieder geschlichtet worden.
Solchergestalten ist die so genante Belege, und
zugleich beede Theile der chronologischen Anfangs-
Gründe, als worauf die Belege sich mehrmalen
bezogen hat, beleuchtet. Und in diesen zwey Capi-
teln habe ich beedes Hrn. Kohldreiffen und Hrn. Kos-
chen geantwortet. Die Prüfung ihrer Meynun-
gen kam mir anfangs nöthiger vor, als bey dem
Beschlus, sonst hätte sie kürzer seyn können: sie
wird aber vielleicht andern auch also vorkommen,
und doch nichts mit sich führen, das unnützlich wä-
re. Ein jeder von ihnen beeden hat ein eigenes
Systema, das von dem meinigen und auch von an-
dern weit abgeheth, und deswegen haben sie mir vie-

len Anlaß gegeben mein ganzes Systema zu erläutern. Ein jeder von beeden geehrten Hrn. Gegnern hat seine eigene Sache nicht behaupten können, wohl aber hat je einer den andern gründlich widerleget, und so fern will ich mich nochmals auf beede bezogen, und übrigens mit dem Streit, wann er fortwähren sollte, nichts zu thun haben. Mit dergleichen Wiederholungen wird nichts gewonnen: Die Wahrheit ist auf ein- oder zweymal genug gesagt.

Fortsetzung des III Capitels.

Die mittlere Welt-Zeiten betrifft gleichfalls, was Hr. Christoph David Bernard, Rector der morgenländischen Sprachen in Tübingen, im Jahr 1745 an das Licht gestellet hat. Denn es ist unter dem Titul, *Legte Worte Davids*, eine Auslegung der 70 Wochen. Diese fängt er bey *Dario Notho* an, und sagt p. 39, dasjenige sey von keiner grossen Erheblichkeit, was ich gegen einen so späten Anfang der 70 Wochen einwende. Es will mir also vor andern obliegen, eine Erläuterung dieser Sache dem Leser zum Nachdenken mitzutheilen.

S. I.

Es ist recht, daß Hr. Bernard die 70 Wochen bey dem zweyten Jahr eines Darii, unmittelbar nach 70 Jörn-Jahren, anfängt: denn da ging das Wort aus. Zach. 1. 7. 12. 13. Aber dieser Darius bey Zacharia, wie auch bey Haggai und Esra, ist
Darius

Darius Hystaspis. Es ist derjenige Darius, der kein Manns-Alter von der vorigen Zerstörung des Tempels entfernt war: Hagg. II. 4. und zwischen Cyro und ihm waren nur zween Könige in Persen. Est. IV. 5. 6. 7. Ich wolte, der Hr. Lector hätte meinen *Ordinem temporum* dazu genommen, oder er und andere möchten solchen Tractat noch dazu nehmen, da dieser Punct, wie ich hoffe, zur Genüge abgehandelt ist. Cap. X. Sect. I. § 13.

§ 2. Was viele andere wider die allermeist durch Scaliger aufgebrachte Meynung, welche die 70 Wochen vom zweyten Jahr Darii *Nochi* bis auf die Zerstörung Jerusalem, *ununterbrochen*, herauszubringen trachtet, häufig geschrieben haben, das will ich nicht anführen, sondern nur wegen dessen, was Hr. Bernard fast zu eigen hat, eine freundliche und nützliche Erinnerung thun.

§ 3. Daß er den Artaxerxen Longimanum für den Artaxerxen Mnemonem angesehen hat, ist ein Verstoß, auf welchen er viel anderes bauet. Denn er rechnet (pag. 55, 178.) die mittlere 62 Wochen, oder 434 Jahr, von diesem Artaxerxe *Mneme*, und zwar von dessen Tode, bis auf die Geburt Christi: dahingegen Usserius und Calvisius, auf welche beede er sich bezieht, 434 Jahr von Artaxerxis *Longimani* Regierung; aber von Artaxerxis *Mnemonis* Tode bis zum Anfang der dionysianischen Jahr-Zahl nur 361 Jahr, und bis zur Geburt Christi, Calvisius noch 2, und Usserius noch 4 Jahr weniger, rechnen. Zu Daniel ward nichts gesagt von der Geburt Christi: wann man aber ja von da an zurücke rechnen will, so kommt man, wie mit jenen 434 Jahren auf Artaxerxen

Longimanum, also von diesem mit den vorhergehenden 7 Wochen oder 49 Jahren auf den Darium Hystaspis zurücke, und so fern stimmt man mir alsdenn bey. Artaxerxes Mnemon und Darius Nothus sind viel später.

§ 4. Die 70 Wochen sind (*nachtac*, in singulari) ein einiger, ununterbrochener, bestimmter Zeitleuff: aber den Hrn. Lector hat jezttermeldte seine Erweiterung der 62 Wochen genöthiget die 70 Wochen zu trennen. Deswegen macht er einen Raum zwischen den 7 und 62 Wochen, und einen viel grössern Raum nach den 62 Wochen, zwischen der Geburt Christi und seinem Tode, (welcher in den Augen der Juden, und an sich selbst wegen fremder Sünde, eine Ausrottung war) samt einem noch grössern Raum zwischen dem Tode Christi und dem Anfang der 70sten Woche, die er A. C. 68. endiget, in der Meynung, Jerusalem sey in diesem Jahr zerstöret worden.

§ 5. Die 70 Gefängniß-Jahre rechnet er, billig, vom ersten Jahr Nebucadnezar bis zum ersten Jahr Cyri, und führet auch die Beystimmung der Rabbinen an: daß er aber vom ersten Jahr Cyri bis in das zweyte Jahr Darü Nochi nur 70 Jahre rechnet, und sonderlich Darium Hystaspis mit seinen 36 Jahren ganz übergehet, p. 6. 129. 177. ist unrichtig. Die Historie gibt 113 Jahre: und die 70 Zorn-Jahr bey Zacharia gehen von der Belagerung und Zerstörung Jerusalem durch die Chaldäer auf das 2 Jahr des Darü Hystaspis.

§ 6. Den Darium, wovon Dan. IX. 1, und den Darium Nothum, hält er für einerley. So müßte Daniel nur von seiner Erhöhung an, (Cap. II.

II. T. 48.) bis auf die Verkündigung der 70 Wochen, Dan. IX. verl. cit. mehr als 180 Jahr, und nach Hrn. Bernards Rechnung 139 Jahr gelebet haben.

§ 7. Solcher gestalten rechnet Hr. Bernard von seinem 2 Jahr Darii Nothi, bis auf Nehemiä Rückkunft zu Artaxerxe, die 49 Jahr: von Nehemiä Rückkunft bis auf den Anfang der dionysianischen Jahr-Zahl hat Usserius, den er zum Grunde legt, 442 Jahr: und von da an, bis auf die Zerstörung Jerusalem, sind 70 Jahr. Summa, über Abzug des Anfangs am ersten, und des Endes am letzten Jahr, 560 Jahr. Hiemit bekommt Hr. Bernard, für 70 Wochen, 80 Jahrwochen, und also hängt seine Erörterung nicht zusammen. An welchem Ort er nun derselben helfen wolle, steht zu seinem Gutachten. Der beste Rath wird seyn, daß man den Anfang der 70 Wochen bey Dario Hystaspis setze, weil Darius Nothus viel zu spät ist. Das übrige gibt Ordo temporum cap. cit. und eben dieses dritte Capitel des Welt-Alters, an die Hand.

§ 8. Jetzt wird dasjenige, was ich in meiner Harmonie § 12. num. XIII. gesagt habe, bald verstärkt seyn. (1) Der Zweck der englischen Anzeige ist für den liebwerthen Daniel tröstlich: denn die 70 Wochen sind über sein Volk und über seine heilige Stadt bestimmt, nicht bis zur schrecklichen Verwüstung, sondern bis zum erwünschten Ziel, da dem Uebertreter gewehret wird u. s. w. Das Tröstliche ist hier dem Kläglichem weit überlegen. (2) Die Opfer haben während der Belagerung der Stadt, und nicht bey 4 Jahr vorher, welches man auf die Mitte der 70sten Woche

264 III Cap. § 24. Die siebenzig Wochen.

deutet,) aufgehört. Der Streit um das Opfern für die Fremden, bey Josepho, lib. 2. de Bello jud. cap. 30. 31. welche Stelle Hr. Bernard zum Beweis anführt p. 117, setzt eben voraus, daß das Opfern damals fortgewähret habe. (3) Aus dem Bund zwischen den Römern und Juden ist nichts worden, sagt er, p. 179. Also müssen die Worte, Er wird vielen den Bund stärken eine Woche lang, auf etwas anders und grösseres zielen.

* * *

Hr. Koch, und Hr. Bernard, mit welchen beeben ich in diesem dritten Capitel und in desselben Fortsetzung zu thun gehabt habe, können es ander hin und wieder zu rechte weisen, und das alles wird meinen Sätzen zu gute kommen.

Das vierte Capitel,
Von den letzten Welt-Zeiten:

woben der wahre und falsche *Chiliasmus*
aus einander gesetzt wird.

§ I.

Zu den letzten Welt-Zeiten gehören alle Zeiten, die seit der Zerstörung Jerusalem durch die Römer, bisher verlossen, und annoch bis an das Ende der Welt rückständig sind. Das rückständige ist ein geringes, ausser dem, was in dem XX Capitel der Offenbarung geschrieben stehet.

§ II.

§ 11.

Wir wollen diese wichtige Sache, so fern es die Zeit-Linie betrifft, in kurze Sätze einfassen.

1. Christus ist geboren im Jahr der Welt 3940.

Diß ist im 2 und 3 Capitel erwiesen.

2. Zu derselbigen Zeit war die Hälfte der Welt Zeiten verflossen, und zwar völlig, Hebr. 9, 26. aber nicht viel darüber. Hab. III. 2.

3. Seit Johanne in Pothmos sind bey die 1650 Jahr verflossen.

4. Die tausendjährige Gefangenschaft des Satans ist noch ganz zukünftig.

Babylon stehet noch: das Thier ist noch nicht untergangen: so lang das Thier es treibt, treibt es der Satan auch noch. Sein Aufenthalt im Himmel hat aufgehört: aber auf der Erden unterhält er das dritte Weh: so denn kommt er erst in den Abgrund, und zuletzt in den Feuer-See. Sein Bleiben in einer dieser vier Gegenden kan weder neben dem Bleiben in einer andern Gegend lauffen, noch verrücket werden.

5. Die Heiligen regieren Tausend Jahr mit Christo, und also in dem Himmel.

Dieser einige Satz verwahret mich. Es haben schon viele merken lassen, daß sie gern an mich wolten: fände sich etwas Verfangliches, sie hätten nicht geschonet. Aber es wird niemand etwas auf mich bringen.

6. Die tausend Jahr, da der Satan gebunden ist, und die tausend Jahr, da die Heiligen regieren, sind unterschieden.

N 5

Nach

Nach jenen tausend Jahren wird der Satan erst los, und verführet den Gog und Magog, und die Verführung des Gog und Magog ist um einnahmhafter früher, als das Ende der Welt. Ez. XXXIX. 9. 15. 22. 25-29. Hingegen diese tausend Jahre reichen an die allgemeine Auferstehung der Todten hin. Wer diß Wörtlein, bis, Off. XX. 5. deuten wolte, wie Matth. I. 25. der würde die Auferstehung der Todten läugnen.

7. das Los werden des Satans ist nicht später, als die tausendjährige Regierung der Heiligen.

denn jenes gehet im Text vorher.

8. das Los werden des Satans ist nicht früher, als die tausendjährige Regierung der Heiligen.

Denn jenes folget im Text auch hernach: und wann man zwischen beeden Jahr-Tausenden einen Raum setzte, so würden die Zeiten des N. E. kürzer gemacht, als die Zeiten des A. E.

9. Zwischen dem heutigen Tag und der Gefangenschaft des Satans ist kein grosser Raum.

Sonst wären die Zeiten des N. E. länger, als die Zeiten des A. E. Die Betrachtung dieses Satzes lehret uns, wie wir die gegenwärtige Zeiten anzusehen, und was wir zu thun haben.

§ III.

Aus diesen jetzt vorgelegten Sätzen erhellet die Richtigkeit und Lauterkeit meines Chiliaſmi: Was andere dagegen eingewendet haben, ist anderswo beantwortet. Diß Orts aber wollen wir allein auf das ienige dienen, was Hr. Kohlreiff in der
Conz

Connexion mit der Zeit-Rechnung gegen meine Erklärte Offenbarung vorgebracht hat. In seiner Erklärung des 51 Capitels Jesaiä (deren Anfang oben im 2 Capitel beantwortet ist) schreibt er pag. 88 und folg. also:

„Wer weiß, wie nahe sie (die Trübsalen der letzten Zeit) uns sind? Uns, auf welche das Ende der Welt, nach so vielen verflossenen Jahren Neues Testaments, nicht mehr in weitläufigem, sondern in gar engem Verstande kommen ist? Allein wie viel sind zu diesen Zeiten derer, die was darnach fragen: nachdem diejenigen, die da glauben, daß der Kirchen ganze tausend Jahre besserer Zeiten nahe bevorstehen, innerhalb wenig Jahren sich vermaasssen * gemehret haben, daß fast Alles damit überschwemmet ist? Vormahls waren noch viel tapffere Theologi, die dawider ernstlich und eifrig stritten. Nun aber lässet man Alles über und über gehen, und bedenckt es leider! nicht groß, wie diese Lehre eine Ursache der Verdrehung * vieler hundert Stellen, ja „ganzer b

Antwort.

a. Amen! Die Erde werde voll Erkenntnisses des HERRN und seiner Wahrheit, auch in diesem Stücke, wie mit Wasser des Meeres bedeckt! Jedoch, wer die bessere Zeiten für tausend-jährig hält, der hat keinen deutlichen Begriff von dieser grossen Sache. Sie sind kürzer, und länger. Erkl. Off. p. 951. Ich mache sie meines Theils auch nicht so nahe, und erkenne vielmehr, daß verschiedene grosse Trübsalen vor der Thür seyn, die nicht so geschwinde vorüber gehen.

b. Durch diese Lehre, wie ich sie vortrage, wird nichts in der Schrift verdrehet. Das Geheimniß Gottes, welches er evangelisiret hat seinen

„ganzer Capitel und Bücher der h. Schrift: wie sie in
 „der Heil. Schrift nicht den geringsten tüchtigen Grund
 „(**) hat:

- „(**) Der vornehmste Ort, worauf man sie zu grün-
 „den gedenkt, ist das XX. Cap. der Off. Joh. Da
 „doch mit Nichts zu erweisen, daß das Binden und
 c „Loswerden des Satans * auf einmahl, und
 „nicht vielmehr nach gerade mit den Jahren geschehe.
 „Mit Nichts zu erweisen, daß das Werffen dessel-
 d „ben in den Abgrund ein tausend Jähriges * Blei-
 „ben in solchem Abgrunde mit sich bringe. Es hei-
 „set

seinen Knechten den Propheten, Off. X. hat eine unzertrennliche Verbindung mit den tausend Jahren, wie in der Erkl. Off. p. 498 bewiesen ist. Die Antichristen vergreifen sich an dem theuer beschwornen Geheimniß, verdrehen nicht nur die Offenbarung Jesu Christi, sondern auch alle Propheten, so fern ihnen solches Geheimniß evangelisirt und von ihnen beschrieben ist.

c. Wann gleich das Binden und das Loswerden des Satans nach und nach geschähe, so könnte doch beedes eben so wohl noch künftig seyn. Aber beedes geschieht auf einmal. Denn mit den tausend Jahren fängt seine Gefangenschaft an: während der tausend Jahre kan er wegen der Gefangenschaft die heidnische Völker nicht verführen: nach vollendeten tausend Jahren wird er erst wieder los. Alles ist klar.

d. Tausend Jahr bleibt er in dem Abgrund. Dann wann die tausend Jahr vollendet sind, wird er erst aus diesem seinem Gefängniß wieder los.

e. Das

„set nicht: ἐσφράγισεν ἐν ὕμνῳ αὐτοῦ, sondern * αὐτοῦ, e
 „v. 3. Der Teufel muß nemlich die Matth. VIII. 29.
 „und Luc. VIII. 31. befürchtete Quaal auf eine kurze
 „Zeit * versuchen, mit der oft wiederholten Bedro- f
 „hung, daß er aufs Neue in den Abgrund hinunter
 „solle, wo er sich unterstünde, mit heydnischen Ver-
 „folgungen wiederum Handel in der Christenheit an-
 „zufangen. Dadurch siehet er sich denn vinculiret,
 „umschlossen und versiegelt, verbunden, verpflichtet
 „und gezwungen, in tausend Jahren die heydnischen
 „Völker * nicht viel wider die Christenheit zu g
 ver.

e. Das ἐν ὕμνῳ zeigt je einen gewissen Ort an:
 und das αὐτοῦ vermehrt den Nachdruck, vergl.
 1 Mos. VII. 16. Nach Hn. Kohltreiffen wäre in den
 tausend Jahren der Satan kein Gefangener, oder
 sein Gefängniß wäre nicht der Abgrund, sondern
 die weite Welt.

f. Aufmerksamster Leser! was sollen wir zu dies-
 sem Gedichte sagen? der Antichiliasmus ist dahin,
 und weiß sich nicht anders zu helfen, als daß er
 das 12 und das 20 Capitel der Offenbarung, das
 ist, den Aufenthalt des Drachen im Himmel, und
 auf der Erden, und seine Gefangenschaft im Ab-
 grunde, nebeneinander lauffen heisset. Die Er-
 de und der Abgrund sind weit unterschieden.
 Luc. VIII. 31.

g. Wo stehet das geschrieben: Nicht viel?
 Doch auch in der Historie findet sich sehr viel.
 Nach Hn. Kohltreiffs Geständniß hat indessen der
 Satan wenigstens nicht gefehret, und so hätte er
 oft aufs neue in den Abgrund hinunter müs-
 sen, und wäre oft wieder los worden. So soll
 man die Schrift nicht auslegen. Wann es heis-
 set,

- h „verreizen. So ist es auch mit Nichts zu erweisen,
 „daß das Anbeten des Thiers * auffer diesen tau-
 „send Jahren geschehe. Mit Nichts zu erweisen,
 „daß die Herrlichkeit der Märtyrer eine Herrlichkeit
 i „auf Erden, und nicht vielmehr eine Herrlichkeit *
 „im Himmel, die in den letzten 1000 Jahren der
 „Welt für die, welche in solcher Zeit um des Evan-
 „gelii willen getödtet werden, sehr groß ist.
 k „wie sie der Natur der streitenden Kirche so sehr * ent-
 „gegen:

set, daß die uralte Schlange, der Satan, den ganzen Erdboden verführet habe, oder wenn etwas gemeldet wird von einer Verführung, die er tausend Jahr einstellen muß, so wird nicht nur ein größeres oder ringeres Verreizen der heydnischen Völker wider die Christenheit angedeutet, sondern die Verführung zu allen Bösen, die er von Anbegin getrieben hat. Also fängt die tausend Jahr niemand weniger an dem rechten Ort an, auch unter den Antichristen selbst, als Hr. Kohlreiff, der sie um das Jahr 991 anfängt. Denn nach allgemeiner Erkenntniß sind in den nächstfolgenden Jahrhundert die allerelendeste Zeiten gekommen.

h. Zur Zeit des Thiers wird das Thier angebeter: und die Beschäftigung, die der Drach eben alsdenn hat, kan unmöglich in seine tausendjährige Gefangenschaft fallen. Folglich muß das Anbeten des Thiers auffer den tausend Jahren geschehen.

i. Diß ist wahr, ausgenommen die Worte, in solcher Zeit, welche den spätern Märtyrern weniger als tausend Jahr zumessen.

k. bey meiner Auslegung nicht. Ertl. Off.
 p. 950, 951. l. Wann

„gegen: wie sie das inbrünstige Warten auf die selige
 „Hoffnung der Erscheinung der Herrlichkeit Christi, und
 „den Trost von der Kürze der Zeit, darinnen unser Leib
 „hinfort nur der Verwesung unterworfen, gänglich * darz
 „nieder schläget: wie sie die Gemüther in dem Kleben * m
 „ans Irdische stärket: und wie sie durch die darüber
 „versaünte * Vorbereitung viel tausend Menschen, wenn n
 „nun die böse Zeit plötzlich über sie fällt, in zeitliches
 „und ewiges Verderben stürzet. Doch man mag wohl
 „gegen die Männer, die so viel Unheil zu stiften ihnen
 „kein Gewissen machen, sich der Worte gebrauchen, wo
 „mit Jeremia den falschen Propheten Hannanja anredete.
 „Aber doch höre auch diß Wort, das ich für deinen
 „Ohren rede, und für den Ohren des ganzen Volkes.
 „Die Propheten, die vor mir und vor dir gewesen
 „sind von Alters her, betreffend: die haben wider viel
 „Ländr und grosse Königreiche geweissaget von Krieg,
 „von Unglück und von Pestilenz. Wann aber ein
 „Prophet, verstehe, Einem unter solchen Ländern oder
 „Königreichen, von Friede * weissaget, den wird o
 „man kennen, ob ihn der Herr wahrhaftig gesand
 „hat,

1. Wenn dieser Einwurf etwas gälte, so hätte man sich desselben vor Zeiten wider Johannem selbst bedienen können. Was Hr. Kohlreiff darauf antworten wolte, das will ich ihm geantwortet, und mich über das auf die erste Auferstehung bezogen haben.

m. bey meiner Auslegung nicht. Ertl. Off. p. 947 u. s. f.

n. Auf diese Vorbereitung dringe ich zur Genüge.

o. Diese Worte habe ich schon lang beherziget. Man bedenke aber auch den Beschluß des folgenden Capitels bey Jeremia. Es ist beedes gefährlich, wie die böse, so auch die gute von Gott angedeutete Zeiten läugnen.

p. Es

„bat, wenn sein Wort erfüllet wird. Oder so soll man
 „aus der (schon in manchem Stücke geschehenen) Erfül-
 „lung des Wortes, das jener Unglücks-Propheet geredet
 „hat, erkennen, daß der Unglücks-Propheet, ein Propheet,
 „den der HErr wahrhaftig gesand, Jer. XXVIII, 8. 9.
 „Folglich ist alsdenn der Friedens-Propheet für einen fal-
 „schen Propheeten zu halten. Und was sind es denn für
 „Verfündigungen der Lehrer von den zukünftigen Zeiten,
 „die bishero am meisten eingetroffen? Sind es die Bes-
 „zeugungen, daß die letzte Zeiten, gräuliche und sehr
 „klägliche Zeiten? Oder sind es die Vertröstungen, daß
 „sie gut, gülden, und besser, als sie jemals auf der Welt
 „gewesen? Es haben sich traun schon manche in
 „der Hoffnung, die sie sich auf die bessere Zeiten gemacht,
 P „betrogen * gefunden: und daß die, welche ihren An-
 Q „fang in dem gegenwärtigen oder in den * nächst zu-
 „künftigen Jahren erwarten, mehr Ehre damit einlegen
 „werd

p. Es haben zu gleicher Weise schon manche,
 auch sonst rechtglaubige Lehrer, und Lutherus
 selbst, das Ende der Welt, welches den Heiligen
 so gut ist, zu nahe gesehet: sind sie alle für falsche
 Propheten zu halten? Hr. Kohlreiff sehet das En-
 de um das Jahr 2000: sollen bey einer noch läng-
 ern Währung der Welt die Nachkommen von
 ihm ein gleiches sagen?

q. Daß Hr. Kohlreiff mich denen beygesellet,
 die den Anfang der bessern Zeiten in den nächstzu-
 künftigen Jahren erwarten, oder erwarten sollen,
 ist der Wahrheit sehr zuwider gehandelt. Ich sehe 90
 ganzer Jahre zwischen dem Termin des hildebran-
 dischen Pabstthums und der Gefangenschaft des
 Satans. Man sehe Erkl. Off. und zwar eben an
 dem Ort, welchen Hr. Kohlreiff gelesen hat, nem-
 lich p. 1067. Und doch stellet er meine Meynung so
 vor

„werden (*), darnach läßt sich noch gar nicht in der
„Welt ansehen. Unterdessen kömmt es nicht auf die Ehre
„vor Menschen an, sondern auf den gefährlichen * See; I
„len Schaden, der dadurch angerichtet wird.

(*) Diß (was aus der Fortsetzung des Glüchtigen
„Pa

vor, daß seine Leser nicht anders gedenken können,
als daß ich den Anfang der bessern Zeiten und der
Gefangenschaft des Satans ins Jahr 1744 ge-
setzet hätte.

r. Von bevorstehenden bösen und hernach fol-
genden guten Zeiten hat Hr. Kohlreiff hin und wider
seine Gedanken. Das vornehmste, das ihm zu
einem schriftmässigen und orthodoxen Chillaften
noch fehlt, ist die Erkänntniß von den annoch ganz
künftigen tausend Jahren der Gefangenschaft des
Satans. Und auch diese kan er nicht ausschla-
gen. Denn die grosse Verheißung, Jes. LXV. 20. 22.
verstehet er mit recht von denen weit mehr als hun-
dertjährigen Lebens-Tagen des heiligen Volks,
Defens. p. 37. und meynet nur, es sey dieselbe nach der
babylonischen Gefängniß erfüllet worden, da hoch-
betagte und dabey muntere Männer nicht rar ge-
wesen seyen. Da aber die Erfüllung dieser für
das Volk insgemein viel ein mehrers besagenden
Verheißung so wohl, als der andern, die dabey
stehen, nicht vergangen, und also annoch zukünf-
tig ist, so werden die bessere Zeiten gewiß nicht so
kurz seyn, als Hr. Kohlreiff bisher meynt. Es
führet die längere Währung derselben, wie jetzt
erwiesen ist, gar nichts gefährliches noch schädli-
ches für die Seele mit sich, und deswegen wird
man zwar nicht für die Wahrheit selbst, (die ohne
ihn,

- s „Paters angeführet ist) sollten sich * der Hr.
 „Bengel und der Hr. Koch zur Warnung dienen
 „lassen. Denn sie sehen klärlich daraus, wohin
 „man verfallen kan, wenn man sich in Auslegung
 t „der Heil. Schriftt keine solche * Schran-
 „ken

ihn, wie ohne mich, wohl bleibet,) aber doch für ihn froh seyn, wann er vollends bey diesem grossen Umstand sich vom Ansehen der Menschen frey machen, und GÖtze die Ehre geben wird.

s. Diß ist eine gezwungene und gefährliche Con-
 derion, womit Hr. Kohlreiff von dem Flüchtigen Pa-
 ter auf mich kommt. Alle sollen sich alles zur War-
 nung dienen lassen: aber es ist keine Ursache vor-
 handen, warum man mir eben den Flüchtigen Pa-
 ter, geschweige dessen Fortsetzung, also vormah-
 len sollte. Zwischen selbigen Stücken, und meiner
 Erklärten Offenbarung Johannis, wird Hr.
 Kohlreiff nicht die geringste Gleichheit finden. Ich
 könnte die Lusus zweyer Ingeniorum miteinander
 vergleichen, und diese Warnung auf eine gar be-
 sondere Manier umkehren: doch ich schone.

t. Von solchen Schranken kommt etwas vor,
 oben im II Capitel, und hernach in diesem IV Ca-
 pitel, selbst. Man merke, zum exempel Offenb.
 XX. nur recht auf die Deutlichkeit des Wortes
 GÖTTES, auf die Aehnlichkeit des Glaubens,
 auf den Context, auf die eigentliche Bedeu-
 tung der Worte. Was haben aber hier die he-
 bräischen Accente für eine Verbindung mit denen
 Einfällen, die der Hr. Kohlreiff vorher bey dem Fort-
 gesetzten Flüchtigen Pater, oder mit denen viel
 andern Puncten, die er hernach bey mir ahndet?

v. Wer

„den will setzen lassen, als die zum Grunde ge-
 „legte Deutlichkeit des Wortes Gottes, die
 „Ähnlichkeit des Glaubens, der Context, die
 „eigentliche Worte, und die Hebräischen Accente
 „sind. Denn haben nicht diese beyde gelehrte Män-
 „ner auch dergleichen Wege zu betreten angefan-
 „gen? Der Hr. Bengel ist dem Chilasmo längstens
 „ergeben gewesen; erhebet den Flüchtigen Pater * V
 „eher, als daß er einen Abscheu an dessen Gräueln
 „bezeu-

V. Wer meine Erklärte Offenbarung etwa
 nicht gesehen, aber die Fortsetzung des Flüchtigen
 Paters und die Klage des Hn. Kohlreiffen gelesen
 hat, der bedenke dagegen folgendes. Als ich in
 der Vorrede selbiger Erklärung die apocalyptische
 Systemata in etliche Gattungen eintheilte, zog ich
 bey einer jeden einen Ausleger, und unter solchen den
 Flüchtigen Pater vor andern seiner Gattung zu ei-
 nem Exempel an, weil ich eine Gelegenheit suchte,
 viele, die sich mit selbigem Gespräche tragen,
 zu warnen. Denn über wenige Zeilen hernach
 erklärte ich den jährigen Tag für gar irrig, zur
 Anzeige, daß ich dem Flüchtigen Pater, welcher
 (gleichwie Hr. Kohlreiff,) auf solchen Tag be-
 kannter massen sehr vieles bauet, nicht beystimme.
 Erst darnach ist an das Licht getreten der Fortge-
 setzte, sehr arge, nicht von H. S. (Heinrich Sij-
 ner) sondern von einem andern neuverfasste, und
 doch so titulirte, Flüchtige Pater. An dieser
 Fortsetzung erkennen die Nachrichten von den
 neuesten Theologischen Büchern und Schrif-
 ten, II Band, p. 44. 53. daß es nichts weniger,
 als eine Fortsetzung des angefangenen Ge-
 sprächs sey. Hingegen trachtet Hr. Kohlreiff,
 S 2. da

- „bezeugen sollte; setzet den Engel mit dem ewigen
 „Evangelio ins Jahr 1614. sintemal er den sel. Joh.
 x „Arnd * für diesen Engel, und D. Spenern, für
 „den, der drauf folget, ausgibt, und nennet das
 y „Jahr 1744. einen bedenklichen Termin * für
 „das Hilbebrandische Pabsthum; Erklär. Off. Joh.
 „Vorr.

da er an mir nichts findet, die Erhebung des
 Flüchtigen Vaters aus solcher Fortsetzung auf mich
 zu bringen. Von deren Gräueln hat er das schlimmste
 nicht einmal gemeldet: mich aber hat mein Gott
 regieret, daß ich meinen Abscheu an denselben
 (in Hn. Rathlefs Geschichten jetztlebender Ge-
 lehrten, B. III. f. 452.) sorgfältig bezeugete, ehe
 ich wissen konnte, daß ich solche Declaration gegen
 diese schwere Beschuldigung des Hn. Kohltreiffen
 anzuführen nöthig haben würde.

x. Ich gebe den seligen Arnd und den auch
 seligen D. Spener nicht für die zween Engel aus,
 sondern thue desfalls einen so genannten Vor-
 schlag und bescheidene Frage (die dem Haupt-
 werk, nachdem die Antwort ausfället, entweder
 nichts benimmt, oder vieles zu gibt) mit Anzeige
 der Ursachen. Das hat Hr. Kohltreiff mit seiner
 bloßen Allegation nicht widerlegt.

y. Herr Kohltreiff meynet, im Jahr 666 habe
 das Pabsthum angefangen: aber der theure Rüst-
 zeug Lutherus hält 666 Jahr für die Währung
 des weltlichen Pabsthums selbst, und dieses welt-
 liche Pabsthum fängt alle Welt bey Gregorio VII
 an. Hr. Kohltreiff hatte keine Ursache zu sagen, ich
 hätte hiemit einen Unweg zu betreten angefangen.
 Er erkennet, daß ich nicht schlechterding vom Pabst-
 thum,

„Borr. s. 6. p. 1061. 758. 767. 1067. Hr. Koch
„u. s. w. Nun haben die meisten Verfechter bevor-
stehens

thum, sondern vom hildebrandischen Pabst-
thum geredt, und das Jahr 1744, (wovon man
mit 666 Jahren rückwärts auf Gregorium VII
kommt,) nicht den Termin absolute, sondern einen
Bedeutlichen Termin genannt habe. Das ist
so viel, ich gab, in einem so genannten Versuch, zu
bedenken, ob in solchem Jahr irgend ein Ter-
min des hildebrandischen Pabstthums seyn würde?
Daß dieses der Sinn des in einer Tabelle noth-
wendig-kurz gefassten Pöstleins gewesen, erhellet
aus meiner ganzen Abhandlung in der Erklärten
Offenbarung. Das Jahr 1744 bekommt einer,
der die 666 völlige Jahre des weltlichen Pabst-
thums A. 1077 anfängt. In der Erklärten Offen-
barung blieb ich nur zu viel bey der gemeinen Mey-
nung, welche bey Hildebranden selbiges Jahr 1077
für das wichtigste hält. Aber erst acht Jahr her-
nach ist er gestorben, und also ist die Zeit noch lang
nicht verfloßen, da man, von ihm an, mit 666
Jahren auf einen Termin kommen kan. Ich ha-
be daselbs auch von Hildebrands spätern Jahren
ein wichtiges vorgeschlagen. p. 682. Man zehle
nur darauf 666, so ist der Termin noch nicht ver-
strichen. Einen Termin gibt es denn schon,
wann zum exempel das erste Thier, in Ansehung
der wirklichen Macht, von dem andern wird
abgelöset, und dabey selbs vielleicht noch höher er-
haben werden. Man gestattet einem Ausleger der
Propheten, seine Deutung bey ganz vergangenen
Dingen zu ändern: wie vielmehr darf einer sei-

- z „stehender besserer Zeiten dieses miteinander gemein,
 „daß sie eine * Rätzelhafte Schreibart lieben, und
 aa „wunderliche Zeit-Rechnungen * erdenken. Und
 „weil denn darüber die durch meine Wenigkeit an
 „Licht gebrachte wahre Biblische Zeit-Rechnung von
 „Hr. Bengeln und Hr. Kochen wirklich angegriffen
 wora

ne Nachmassung von künftigen Dingen, um
 ein par Jahr verbessern? Umständlicher will ich
 nicht schreiben, weil viele das, was man ihnen
 rechts anbeut, alles deutlichen bescheidenen Vor-
 trags ungeachtet immer links annehmen. Auf diese
 Stunde hat der Ausgang weder Lutherum noch mich
 zu Schanden gemacht. Nur mit jenem mache es
 Hr. Kohlreiff aus: indessen hat es für mich keine
 Noth.

z. Bisweilen gibt es etwa einen Puncten, wo-
 bey man rätzelhaft schreibe, bis es der Klug-
 heit gemäß ist, sich völliger zu erklären. Ausser
 diesem Fall sind die Widersacher bevorstehender
 besserer Zeiten unverständlicher, als die Verfech-
 ter derselben. Denn jene haben eine künstliche
 Schminke von nöthen, diese aber nicht.

aa. Es gibt viel Chronologos, und, nach Hn.
 Kohlreiffs Klage, sehr viel Chiliasten: aber wenig-
 ge sind zugleich der Chronologie und dem Chiliafmo
 ergeben. Daß ich deren einer sey, bekenne ich
 ungeschweuet. Meine Rechnung von vergangenen,
 und von künftigen bösen, guten, und wieder bösen
 Zeiten, ist nichts erdachtes. Die Zeiten hangen
 alle, in der Schrift, wie eine wundersame Kette,
 zusammen, und bestärken einander mächtiglich.

bb. Dies

„ worden: so sehr mich genöthiget, in dem folgenden
 „ * Anhang etwas zu ihrer Rettung beizufügen. bb

bb. Diesen Anhang habe ich, für mein Theil, oben im 11 Capitel beantwortet. Hn. Kohltreiffen konnte meine **Erklärte Offenbarung** desto weniger gefallen, weil er selbst viele Arbeit auf dieses prophetische Buch gewendet hat, und sein jähriger Tag samt andern Vorurtheilen von mir widerleget ist. Jetzt mache ich diesen Schluß: Entweder hat er diß mein Buch recht gelesen, oder nicht. Hat er es nicht recht gelesen: so sollte er hier das ienige, was aus dem ganzen Zusammenhang meines Buches folget, desto weniger verworfen haben. Hat er es aber recht gelesen: so sollen alle Liebhaber der Offenbarung Jesu Christi und ihrer wahren Auslegung sich mit mir so vielmehr freuen, daß ein so geflissener Gegner so gar nichts erhebliches aufzubringen vermocht hat. Die vornehmste Puncten, die er ahndet, sind es auch, die von andern Gegnern berührt werden. Es muß nichts verdächtiges zurücke geblieben seyn. Gutes Zeichen, auch für meine Zeit-Rechnung! Aus wahrer Liebe und Estime wünsche ich diesem Lehrer, daß die Hitze, womit er in seinem hohen Alter seine Meynungen vertheidigt, von der sanftmüthigen Weisheit überwunden werde; die Rede des HERRN, die er hochschäzet, ihn durchlaüttere; und das nachdrückliche Zeugniß wider die Aergernissen der gegenwärtigen, auch der gelehrten, Welt, das er hin und wider anbringet, desto sieghafter werden möge.

§ IV.

Hat die Erörterung der Zeiten den Leser bisher ein wenig müde gemacht, so will ich nun etwas von einem andern Inhalt zu desselben Erbauung und Erfrischung einrücken, das sich zwar nicht sonderlich hieher zu reimen scheint, und sich doch reimet, wie hernach gezeigt werden soll.

* * *

Betrachtung von der heiligen Schrift, wie sie unsere Richtschnur auch in den Redens-Arten ist.

1. Die heilige Schrift ist eine Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, und daran zweifelt niemand. Aber selten bedenket man, daß sie auch in den Redens-Arten die allergrößste Pünctlichkeit mit sich führet: und diß ist es, was wir, in Vergleichung der Manier, wie die Menschen von geistlichen Dingen reden, betrachten wollen.

2. Gott allein kan von sich auf eine vollkommen geziemende Weise reden, und mit seiner Wahrheit kommen auch seine Worte auf das pünctlichste überein. Deswegen werden oft aus den subtilsten Wörtlein des N. T. die wichtigste Lehren im N. T. hergeleitet: als, Götter, Joh. X. 34. gewiß, Apg. XIII. 34. alles, 1 Cor. XV. 27. Same, Gal. III. 16. heute, Hebr. III. 15. etc.

Mit

Mit der göttlichen Wahrheit und Rede soll unsere Erkenntniß und Rede übereinstimmen.

3. Das Weib ward betrogen, da sie sich durch die Schlange von dem, was Gott gesagt hatte, abbringen ließ. 1 Mos. III. 1-4.

4. Die Propheten mußten nicht nur die böse Werke der Menschen, sondern auch ihre ungebührliche Worte, die oft nicht viel auf sich zu haben schienen, bestrafen. Ihr solt nicht sagen, Bund. Jes. VIII. 12. Sonderlich war es zu Ezechiels Zeiten auch mit bösen Sprüchwörtern hoch gestiegen, dagegen er oft zeugen mußte: Cap. XI. 3. XII. 22. 27. XIII. 2. XX. 27. XXXIII. 24. 30. wie auch Malachias die Reden der Israliten oft zu ahnden hatte. Cap. I. 2. 6. 7. 12. 13. II. 14. 17. III. 7. 8. 13. 14.

5. Unser Herr und Heiland hat in seiner Bergpredigt bey der Erklärung des Gebottes, Du solt nicht tödten, so gar auch das Wörtlein *raka* und *flarr*, welches heut zu tag fast niemand achtet, scharf untersaget: desgleichen hat er nicht allein das Schwören verboten, sondern auch die Eymuln, welche bey den Juden so gemein waren, daß niemand sich darüber ein Gewissen machte, für unrecht erkläret, bey dem Himmel, bey der Erden &c.

6. Paulus fragt, wie ein Lay nur das Amen auch zu der Dankagung eines andern sagen soll, wann er keine Wissenschaft von dem eigentlichen Inhalt derselben habe. 1 Cor. 14, 16. Jacobus will nicht leiden, daß man ohne Beding sage, heute, oder, morgen, will ich diß oder das thun. Cap. 4, 13.

7. Als der Herr nach seiner Auferstehung von dem Jünger, den er lieb hatte, sagte: So ich will, daß er bleibe &c. so meyneten die Brüder, es wäre eben das, wann sie sagten: Er stirbet nicht. Aber Johannes selbst sagt nein dazu: Jesus sprach nicht, Er stirbet nicht, sondern, so ich will, daß er bleibe &c. Eben so halten wir viele Reden für gleichgültig, die bey weitem nicht gleich gelten. Sie verräth sich die ungeschickte stolze höhnische Vernunft gar sehr.

8. Bey den alten Lehrern der christlichen Kirche, die entweder selbst Heiden gewesen waren, oder unter den Heiden wohnten, ist eine merckliche Zärtlichkeit. Sie meiden alle rühmliche Meldung der heidnischen Götter, und verwerfen die heidnische Schwüre, *mehercule* &c. ob sie schon von etlichen aus Unwissenheit geführt wurden. Augustinus bediente sich nicht gern des Wortes *fortuna*, und in seinen *Retractionibus* nimmt er das Wort *fatum*, ja auch *omen*, zurücke.

9. Zu Lutheri Zeiten hat dessen Freund, Verbanus Rhégius, *De formulis caute loquendi*, für angehende Prediger in dem Lüneburgischen geschrieben, wobey seine Vorrede also anfängt:
 „Wiewol ein kluger, und vielmehr ein christlicher
 „Mann in allen seinen Reden sich mit grosser
 „Sorgfalt vorzusehen hat, daß die Zunge dem
 „Verstande nicht vorlauffen, noch er ohne Ordnung
 „alles daher schwätzen möge, so sollen doch
 „vornemlich die Diener des Evangelii mit höchstem
 „Fleiß dasjenige in acht nehmen, was sie in
 „der Gemeine Gottes reden wollen, damit sie
 „denen Einfältigen kein Aergerniß geben mögen.
 „Denn

„Denn es ist nach den Zeugnissen der Schrift ein
 „sehr schweres Amt, voll Schrecken und Gefahr,
 „in der Gemeine des lebendigen Gottes reden,
 „da Zweiffels ohne Gottes Kinder sitzen, denen
 „die Engel an Hand gehen, da der HERR selbst,
 „als in seiner Hütte gegenwärtig ist, und auf al-
 „les schauet, da auch die Engel zusehen. 2c.

10. Wolfgangus Franzius, ein Wittenbergischer
 Theologus um das Jahr 1617. hatte zu seiner Zeit
 einen ungemeinen Geschmack an der heiligen
 Schrift, wie aus seinem beliebten Tractatu de In-
 terpretatione sacrarum scripturarum zu ersehen.
 Darin ermahnet er überhaupt, daß man in den
 Redens-Arten solte der heiligen Schrift folgen:
 er sagt von sich, er trage grosse Scheue, die Wo-
 chentage diem solis, lunæ, martis &c. ohne Erinne-
 rung, zu nennen: er führet aus den alten Kirchen-
 lehrern verschiedene Exempel an, wie sie sich vor
 heidnischen Redens-Arten gehütet haben: inson-
 derheit aber lässet er es sich sehr mißfallen, daß,
 wo vom Sterben, von der Witterung 2c. die Re-
 de ist, man nur obenhin sage, **es sterben viele,**
es regnet 2c. dafür man mit der Schrift sagen
 solte: **GOTT lässet viel Menschen sterben,**
GOTT hat es mit der Krankheit dieses Men-
schen wieder gebessert, GOTT gibt Regen,
Schnee, Sonnenschein. Es war ihm die Sa-
 che so angelegen, daß er auch bedacht war, ein be-
 sonders Büchlein in deutscher Sprache abzufassen,
 wie man von der Witterung reden solle. Vid. pag.
 65. 76. 87. 632. Man kan es zwar zu keinem
 Geseze machen, daß man allezeit diese Sprache
 führen müste: aber doch wird die Ehrerbietung
 gegen

gegen Gott zu wege bringen, daß man seiner bey seinen Werken sein oft ausdrücklich gedenke, wie die Hofleute immer Ihro Majestät, Durchleucht 2c. aus tieffem Respect zu nennen pflegen.

11. In des sinnreichen Jean Despagne *Schrifz*ten, und sonderlich in seinem so titulirten *Shibboleth*, wird vieles nicht nur von Meynungen, sondern auch von Redensarten, das bey den Leuten gäng und gebe ist, angemerket, welches er denn noch dafür erkennet, daß es nicht mit der h. Schrift übereinkomme: zum Exempel, daß man sagt, die Sünde wider den Heiligen Geist werde nicht vergeben, da es doch vielerley Sünden wider den Heiligen Geist gibt, und der HErr Jesus allein von der Lasterung wider den Heiligen Geist sagt, sie werde nicht vergeben werden: desgleichen, daß man keinen Unterscheid mache, wo die Schrift des Himmels, oder deren Himmel in der mehrern Zahl, gedenket.

12. Zu unsern Lebzeiten haben verschiedene Männer von einem guten Nachdenken, wegen unbesquemer Reden von heiligen Dingen, ihre Erinnerungen gegeben. Im Jahr 1717 trat an das Licht Joh. Martin Schamelii *Formular: Büchlein* oder Register verschiedener Worte und Redensarten, die zwar unter den Christen fast zu einer gemeinen Sprache worden seyn, jedennoch aber entweder mit sonderbarer Behutsamkeit verstanden, oder weil sie schlecht gegründet, und zum theil irrig sind, ganz und gar müssen verworfen werden. Fünf Jahr hernach hat Albr. Gabr. Grothaus dasselbe feine Büchlein lateinisch herausgegeben, unter

unter dem Titul, *Formula caute loquendi*. Es gehet durch alle Articul der christlichen Lehre in ihrer Ordnung, betrifft aber meistens offenbar = ungeschliffene, sündliche, schädliche Redens = Arten roher Maul = Christen, zum Exempel, daß unbekehrte Sünder von Schwachheit sprechen: daß man den Namen Jesu zerstückelt und vergeblich führet, *Herr Je!* daß man einen verkäpften Weihenacht = Gözen das Christ = Kindlein nennet &c. Ist ein nöthiges, aber klägliches Zeugnis von der alles überschwemmenden Frechheit.

13. In den fortgesetzten nützlichen Anmerkungen, die zu Weimar herauskommen, in der sechsten Sammlung, stehet Ge. Venzky critische Beurtheilung einiger theologischen Redens = Arten, da es Eingangs also heisset: In dem dritten Stück der fortges. nützl. Anmerkungen wird untersucht, ob man sagen könne, Christus habe für uns den geistlichen Tod geschmecket. Wie nun solches mit recht verneinet worden, so wird nicht übel gewünschet, daß VRB. RHEGII *formula caute loquendi* durch einige neuere Redens = Arten vermehret würden. Es könnte freylich keine nöthigere Arbeit unternommen werden, und man dürfte eine reiche Nachlese halten. In den mystischen Schriften, und in denen, die von einigen neueren Liedern handeln, wird man viele dergleichen antreffen. Ja einige gottselige Leute lassen sich von der Heftigkeit ihres Affects so verleiten, daß sie im Gebeth, in Predigten und in Schriften Redens = Arten gebrauchen, die entweder gar keinen,

nen,

nen, oder doch ungereimten Verstand geben. Andere verfallen dahin, wenn sie unglücklicher Weise sinnreich reden wollen. = *conf.* Zen. *SCHEDII* Beurtheilung einiger neuen Lieder, sonderlich des nordhaußischen Gesangbuchs. 10. Von diesem Articul, und andern damit verwandten Aufsätzen anderer Lehrer wird der Verlauf in dem 32 Theil der zuverlässigen Nachrichten erzehlet, und da heisset es p. 604 auf dem Rande also: Es ist allerdings einem Christen anständig, daß er alles zum besten lehre, und die Liebe läßt uns hoffen, daß auch Gottesgelehrte bey bedenklichen Ausdrückungen, einen lautern Sinn und gute Meinung gehabt. Aber man thut doch unstreitig besser, wenn man sich von ungewöhnlichen Redens-Arten enthält, welche einigen anstößig seyn, und diejenigen, so nicht sarsam geübte Sinne haben, irre machen können. Wir sehen auch nicht, was man für einen Beruf habe, oder was für ein Nutzen davon zu erwarten stehe, wenn man alle bedenklichen Ausdrückungen der Lieder-Schreiber, welche manchmal die Einbildungs-Kraft zu sehr erhitzt, rechtfertigen wolte.

14. Solche Erinnerungen überhaupt sind rechtmässig: man könnte, so zu reden, einen *Indicem Expurgatorium* machen, da auch seine Gebete, Lieder und Betrachtungen nicht unbillig gerühret werden müssen: wiewol, wann es an diese und jene Redens-Art besonder kommt, manche Klage oder auch manche Vertheidigung zweifelhaft bleib

bleibet, da manchmal einer einigen Seele zu unterschiedenen Zeiten etwas gefallen oder misfallen kan, und in dergleichen Dingen oft der eine zu strenge, der andere zu frey ist. Wahrheit und Liebe müssen auch hier zugleich beobachtet werden: wo diß geschieht, da kan man aus den heutigen Streit-Schriften über den neuen Liedern einen merklichen Nutzen schöpfen.

15. Es haben gutgesinnte Freunde, als sie bemerkten, daß ich an verschiedenen üblichen Ausdrücken etwas auszusetzen fände, begehret, daß ich meine Gedanken hievon, nemlich *de Vi normativa Scriptura in loquendo*, schriftlich mittheilen möchte, und diesen Entwurf wird man mir hoffentlich zu gut halten, weil ich so viele jetzt gemeldte und ohne Zweifel noch andere Vorgänger habe, ja die Schrift selbst auch der Worte halben sich als unsere Vorschrift beweiset.

16. Daß man Gottes nicht gedenke, wo man billig sollte, hat uns Franzius oben angemahnet: Hingegen nennet man Gottes Namen oft, wo es nicht seyn sollte. Man sagt, **wolte Gott!** in guten Dingen, welche **Gott** will, wiewol er solche nicht mit seiner Allmacht erzwinget: Dafür es nach den Grundsprachen hieße, *quis dabit, utinam &c.* Auf gleiche Weise sagt man, **Gott grüße dich, Gott danke euch**: für, sey gesegnet, ich danke euch.

17. Der Name **Jehovah** kommt in dem hebräischen Grundtexte des A. T. sehr oft vor, an dessen Statt in dem griechischen Grundtexte des N. T. das Wort zu stehen pfleget, **ΚΕΡΑ**. Im A. T. hat Lutherus den Namen **Jehovah** auch übersetzt, **ΚΕΡΑ**:

HERR: aber in neueren Liedern und Betrachtungen findet man den Namen **Jehovah** mehrmal ausgedrückt. Die Juden sind nicht recht daran, daß sie diesen Namen gar nicht auszusprechen gestatten: und doch kan man denselben auch nicht ohne Unterscheid setzen. Es wird dadurch derjenige angezeigt, **Der ist und der war und der kommt**: und hingegen unter der Trompete des siebenden Engels heisset er derjenige, **der ist und der war**. Die Zukunft, die vorhin eben durch diesen Namen selbst verheissen war, wird nun erfüllet. Da heisset es nicht mehr, **Er kommt**, sondern, **Er ist da**. Erkl. Offenb. p. 556. Wiederum, wann es heisset, *Dominus IEHOVAH*, so soll das Deutsche, **HERR HERR**, nicht als ein trochäus, sondern als ein jambus, und folglich das erste Wort kurz, das andere aber lang ausgesprochen werden, wie allemal geschieht, wann auf das nomen appellativum **HERr** ein einsylbiges nomen proprium folget.

18. Der Allmächtige heisset in der Schrift, und allermeist in den Propheten, sehr oft, **der HERR Zebaoth**, das ist, **der Gott der Heerschaaren**, oder aller Geschöpfe, als die Ihm alle Schaaren-Weise dienen. Da meynen denn viele, **Gott** selbst habe den Namen **Zebaoth**, da doch durch die **Zebaoth** eben die Heerschaaren, die dem **HERN** dienen, bedeutet werden. In einer ungleichen Sache ist ein gleicher Misverstand, wann man **Canaan** allein sagt, als ob diß der Name des gelobten oder verheissenen Landes wäre. Es war das Land des Canaans, welches die Nachkommen Canaans inne gehabt, bis sie durch die Kinder **Israel** verilget wurden.

19. Wann von dem Dreyeinigen Gott die Rede ist, so pflegt man sich gar oft des Worts Dreyfaltigkeit zu bedienen: es haben aber bedächtliche Lehrer von geraumen Zeiten her erinnert, daß das Wort Dreyeinigkeit ziemlicher sey. In dem uralten *Gloria* oder Lobspruch, welcher dem Dreyeinigen Gott gegeben wird, heisset es, *sicut erat in principio*. Das deutsche, als der ursprünglich war, ist einem Mißverständnis unterworfen: weswegen andere dafür setzen, als er ohn Ursprung war, oder, als der im Anfang war.

20. In Gebeten und Gesängen kommt oft diese Anrede zu Gott, *Mein Vater!* Aber diß kommt eigentlich allein demjenigen zu, zu welchem sein eigener Vater, (Joh. V. 18.) der HERR, gesagt hat, *Du bist mein Sohn*. Diß bemerkt Despaigne, welcher hinzusetzt: Man soll, so viel möglich, den Stilm des Heiligen Geistes behalten. Sonsten sind die Folgen grösser, als man meynet.

21. Dem unendlichen Vorzug Gottes ist es gemäß, daß Ihm in der Rede der heiligen Schrift niemals einige Creatur in plurali zugesellet wird. Zum exempel, wann 1 Sam. XII. 5. steht: *Zeuge ist der HERR gegen euch, und Zeuge ist sein Gesalbter heutiges Tages*: so lautet die Antwort zwar im Deutschen also: *Ja Zeugen sollen sie seyn*: aber im Hebräischen: *Zeuge ist*
 E er.

er. Daraus erhellet nun die Herrlichkeit Jesu Christi, daß Er von seinem Vater und von sich sagen kan, **Wir**. Dahingegen Er in den Gesprächen mit seinen Jüngern nicht sagte: **Unser Vater**, sondern, **Mein Vater**, oder, **Euer Vater**. Man vergleiche die Harmon. der Evang. S 110.

22. In dem schönen Lied, **Preis, Lob, Ehr, Ruhm**, kan das vierte Geset, **Ihr sieben Säckeln** = lobt Ihn mit uns, denjenigen nicht gefallen, die den grossen Unterscheid zwischen jenen sieben **Feuer-Lampen** und allen Engeln erkennen.

23. Was führet man öfter in dem Munde und in der Feder, als den Namen **Jesu Christi**? und doch geschieht solches nicht immer auf eine geschickte Weise. **Jesus** ist der eigene Name unsers Heilandes: und als es nun erwiesen war, daß Er der verheissene Messias oder Gesalbte des HErrn seye, so kam zu dem Namen **Jesus** der Zuname **Christus**. Daher heisset es bisweilen bey den Aposteln, **Christus Jesus**, mit einem besondern Nachdruck: aber ordinarie, **Jesus Christus**. Wann also die evangelische Historie die Thaten und Reden des HErrn erzehlet, so wird Er gemeinlich mit seinem eigenen **Jesus** Namen genennet, wofür die alte englische Version das Wort *Halend*, *Heiland*, welches gleiche Bedeutung hat, zu setzen pfeget. So heisset es, **Johannes sieht Jesum**, nicht, **er sieht Christum**, zu ihm kommen. u. s. f. So solten auch wir die
ehrer

ehrerbietige Benennungen unsers HErrn Jesu nach der Beschaffenheit der Sache selbst, wovon jedesmal die Rede ist, einrichten.

24. Christus wird Christus, das ist, der Gesalbte des HErrn, genannt, wegen seines Königreichs, womit das Priesterthum genau verknüpft ist, nach der Weise Melchisedek. Das Priesterthum samt dem Königreich ist unvergänglich. Arians Tractat, Christi zweifaches Mittler-Amt, ist fruchtbarlich zu lesen. Die Verheissungen haben Christum auch als einen Propheten beschrieben, und das war er in der That. Aber nachdem er die grosse Gesandtschaft vollbracht, und er selbst Propheten gesetzt hat, ist es nicht mehr anständig zu singen: **Grosser Prophet**. u. s. w.

25. Der HErr Jesus hat sich selbst, als er in der Welt war, gemeiniglich **den Sohn des Menschen** genennet (Joh. I. 52. 2c. vergl. Hebr. II. 6.) ja auch sein Zeuge Stephanus sprach: **Siehe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen**, Apg. VII. 56. aber sonst nirgend haben ihn die Apostel also genennet. Diese Benennung schickte sich, als man ihn sichtbar vor sich hatte, wie diejenige, unter denen er wandelte, ja auch wie Stephanus. Hingegen ist es nicht bequem, wann wir in Liedern sagen: **O Menschensohn**.

26. Auf Weihenachten singt man von alters her:
Ut vitrum non ladicur, sole penetrante: sic il-
 E 2 lesa

lesa creditur, post partum & ante, felix hac puerpera. Das ist, Als die Sonn durchscheint das Glas 2c. Diß ist so zu verstehen, (wie andere schon lang bezeuget haben,) daß der wahrhaften und eigentlichen Geburt nichts benommen werden möge.

27. Gar nicht fein ist es, wann man in den sogenannten Jesus-Liedern dem Sohn Gottes, dem Herrn Jesu, den Namen gibt, *Jesulein*, um des leichten deutschen Reimens willen. In Lutheri Liedern findet sich solches nicht, sondern es ist erst hernach aufgekomen. In Weihenacht-Gesängen hat es eine Anmuth: aber in andern Liedern ist es ein grosser Uebelstand. Und so heisset es auch bisweilen, *Engel*ein, da doch die Engel Gottes starke Helden sind: Ueberhaupt ist um der Reimen und Verse willen in alten und neuen Liedern manches gezwungen, oft zum Nachtheil der Sache selbst, wie ein jeder bald warnehmen kan, der Achtung gibt. Der geheime Umgang mit dem Herrn Jesu muß der Liebe, und die Hölle dem Glauben, ein Scherz für das Herz seyn, welches oft nicht viel davon weiß.

28. Wann auch sonst von Engeln die Rede ist, laufft bisweilen etwas unziemliches mit darunter. Es ist, zum exempel, etwas unvermuthetes, wann man die heiligen Engel bisweilen höret heilige Geister nennen: und der Natur ist es nicht gemäß, wann man, wo es die Gemeinschaft der Engel und
der

der Menschen betrifft, einer Brüderschaft gedenket. Zu Johanne sagte der Engel nicht, Ich bin dein Bruder, sondern, ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht. Menschen, die jene Welt erlangt haben, sind keine Engel, sondern engelgleich. Auch sagt man oft, daß die Engel den Menschen oder Auserwählten dienen. Diese Redensart führet Rhegius selbst an vorgemeldetem Orte. Das sagt die Schrift nicht, sondern daß sie Göttern dienen, und bey solchem Dienste denen Menschen und Auserwählten zu statten kommen.

29. Bellarminus will in der Recognition seiner Bücher nicht haben, daß man in denselben, zum exempel, lese, *Divus Paulus*, weil die Heiden ihre Götter *divos* genennet haben. Ist eine löbliche Verbesserung: wann dieser Cardinal nur auch in andern Dingen so sorgfältig gewesen wäre.

30. In Glaubens-Liedern finden sich oft herrliche Ausdrücke, von der Freudigkeit wider alle Feinde, auch wider den Satan selbst. Wo es aber auf ein Schelten dieses Feindes hinausläuft, Hölle und c. da wird man es schwerlich mit der englischen Bescheidenheit, welche der heilige Judas in seinem Briefe so sehr rühmet, vertragen, noch sich von dem Eingriff in ein göttliches Reservatum des HERRN, der den Satan zu schelten hat, los sprechen können. Oft führet man auch solche Reden, als ob durch den Teufel oder durch seine Engel in der Hölle die verdammte Menschen gequälet würden.

den. Das stehet nicht geschrieben, sondern daß jene und diese gequälet werden.

31. Ihr habt mich nicht erwehlet, sondern Ich habe euch erwehlet, spricht der Herr. Joh. XV. 16. Hingegen singt man, Du bist ja, den ich erwehle, 10.

32. In dem lieblichen Lied, Valet will ich dir geben, gibt es ein par Ausdrücke, die einer Erläuterung bedürfen. Es heisset, Schreib meinen Namen aufs beste ins Buch des Lebens ein, dahingegen das Buch des Lebens von Ewigkeit her geschrieben ist. In dem herzlich zarten dritten Geses heisset es, Christus habe sich zu rode gebluter, da einfältige keinesweges gedenken sollen, daß der Herr, wegen des Schweisses im Garten, wegen der Geißelung, wegen der vierfachen Annagelung, und durch den daher gekommenen Abgang des Blutes, in eine Ohnmacht und gleichsam eingeschlaffet in den Tod gesunken wäre. In dem Augenblick, da er den Geist aufgab, ließ er sein Leben von sich selbst, freywillig, mit einem kraft- und wundervollen Schrey. Man würde wenigstens eben so wol sagen, es habe sich der damal bereits bis auf den Speer-Stich ausgeblutete Hohepriester in selbigem aller besondersten und allerkostbarsten Opfer-Nu zu rode geschrien.

33. Die geistliche Vermählung ist ein grosses Geheimniß: man redet aber nicht allezeit gar ge-
zie-

niemand davon. Denn da in der Schrift die Gemeine der auserklohrnen Seelen zusammen die Braut des Herrn genennet wird, so wird in Liedern solches oft auf einzelne Seelen gezogen, woben auf verschiedene Weise eine heilige Bescheidenheit nöthig wäre.

34. Die Gemeinschaft Christi, und deren, die ihn angehören, ist sehr innig, und die Vertraulichkeit, die er ihnen gestattet, kan an sich selbs nicht zu groß seyn. Aber doch ist es dem Wohlstand sehr zuwider, wann man ihn in Gefängen und Gebeten ohne Bedenken einen Bruder nennet. Kein Mensch hat sich jemals näher an den Herrn Jesum hingeschmieget, als Johannes, da er nach dem Verräther fragte: und doch sagte er nicht, Bruder, wer ist's? sondern, Herr, wer ist's? und diß ist überall die Sprache der vertrautesten Knechte Jesu Christi. Es ist eine unvergleichlich, ungleiche Brüderschaft. Er nennet die feinige, Brüder: aber diese vergessen deswegen des schuldigen Respects nicht. Selbs im Hohen Liede nennet die Braut den König niemals ihren Bruder (wie wol es Cap. VIII. 1. in etlich Uebersetzungen also lautet:) vielmehr wird sie auch in jenem feinen Liede, Ps. 45, 12. Ihn als ihren Herren anzubeten unterwiesen. So ist es auch nicht schön, wann man Gott, oder Christum, ohne Discretion anredet, und sagt, Mein Freund. Man redet auf der Welt keinen gnädigen Herrn also an: und die im Himmel wohnen, sagen in ihren tiefen

Anbetungen auch nicht, Freund, sondern, **HERR, GOTT**. Durch solches Zurückhalten wird das Vertrauen nicht gehindert, sondern gestärket. Luc. XVII. 5. 10.

35. Den gläubigen Kindern Gottes wird es nirgend abgesprochen, sondern überall zuerkannt, daß sie Gottes Gebote halten. Wer es verneinet, und anders redet, der bleibet nicht bey den heilsamen Worten.

36. Bey den Lateinern bedeutet *crux* allerley Plage: aber im N. T. bedeutet es nur ein solches Leiden, worin dem Herrn Jesu Christo seine Nachfolger gleichförmig werden, und also ist diß Wort viel zu lösslich, als daß man alles Ungemach im menschlichen Leben damit belegen sollte, wie doch häufig geschieht bey solchen Leuten, die ihr Christenthum sonst mit nichts behaupten können, als daß sie die Mühseligkeit dieses Lebens gleich andern, und aus eigenem Verschulden vor andern, erfahren.

37. Das Wort Antichrist wird nicht durchgehends mit einem heitern Verstande geführt. Schon zu Johannis Zeiten war die Sage, der Antichrist komme: und Johannes selbst setzte darauf, es seyen schon viel Antichristen worden. Hernach ward in der Kirche immer von einem einigen künftigen Antichrist geredet: zu neuern Zeiten aber hat man zween grosse Antichristen eingeführt, den einen im Morgenlande, und den andern im Abendlande. Lutherus machet desfalls einen bessern Unterscheid, im 8. Jen.

Jen. Theil, fol. 34. b. Der groſſe Widersacher, welchen man von Alters her den Antichrist nennet, ist eigentlich der Mensch der Sünde und das Thier aus dem Abgrund.

38. Wann man von der Zukunft Christi in seiner Herrlichkeit redet, so heisset es oft, Er werde wieder kommen. Im Bekännniß des apostolischen Glaubens stehet, *venturus est*, nicht *rediturus*: und die Schrift selbst sagt beständig, Er kommt. Erkl. Offenb. p. 193 f.

39. In Liedern, die vom jüngsten Gericht handeln, wird Christus gebeten, Am jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey, und wiederum, Derhalben mein Fürsprecher sey. Jesus Christus ist der Richter: alles Gericht hat ihm der Vater gegeben. Daniel kommt nicht überein, daß man ihn auf jenen Tag um seine Fürsprache bittet. vid. Koenig. theol. posit. Part. 3. § 240.

40. Des ewigen Todes wird sehr häufig gedacht: aber die Schrift redet nicht also, auch in denen Stellen, wo beedes das ewige Leben und dessen Gegenheil ausdrücklich gegeneinander gesetzt werden. Dieses wird genennet das ewige Verderben, die ewige Pein, ewige Schmach und Schande &c. Der Tod ist nicht ewig: in der Auferstehung wird er auf ewig verschlungen. Von dem geistlichen Tode ist oben num. 13, beypfläufig etwas vorgekommen.

41. Bisweilen sagt man etwas, das an sich selbst wahr ist, zum exempel, daß JESUS der Anfänger und Vollender unsers Glaubens sey. Aber Hebr. XII. 2. heißet Er der Anfänger und Vollender des Glaubens, und damit wird ihm selbst der Glaube, oder das vollkommenste Vertrauen auf seinen Vater, zugeschrieben, vergl. Hebr. II. 13.

42. An unserer deutschen Sprache selbst kan je und je ein Fehler liegen, wann zum exempel für zwey Worte, die im Grundtext unterschieden sind, im Deutschen nur eines vorhanden ist: als, *ἀγίος, ὁσίος*, Heilig: *ζῶν, ὄντιον*, Thier: *ἄδης, γέννα*, Hölle: *διδόδος, δαίμων*, Teufel. Da hingegen die deutsche Sprache ein Auskommen hat, wo andere Sprachen sich nicht so bequem helfen können. Zum exempel, wann wir mit Gott reden, so ist es der Majestät des alleinigen wahren Gottes sehr geziemend, daß wir sagen, du, dein, dir: dafür die Franzosen sagen, Ihr: wiewol auch bey ihnen etliche es für viel anständiger erkennen, Du zu sagen.

43. Bey alle dem muß man nicht gedenken, als ob damit aller Irrthum vermieden wäre, wann man die Worte der heiligen Schrift führet. Vor Jeremia Zeiten nannten die Propheten selbst dasjenige eine Last des HERRN, was sie von dem HERRN empfangen, an das Volk zu überbringen: als aber zu Jeremia Zeiten verschiedene Leute das Wort Last gehässig mißbrauchten, wurde ihnen eine andere Formel vorgeschrieben, mit dem scharfen

fen Verweis, daß sie die Worte des lebendigen Gottes, des HERRN Zebaoth, ihres Gottes, verkehrten. Jer. XXIII. 33-40. Es gab vor alt-ers falsche Lehrer, welche die Wahrheit von Christo verkehrten, und sich hinter die Schrift versteckten. Wann Paulus schreibt: Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm (oder, zu ihm:) und Einen Herrn, Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. I Cor. VIII. 6. so misbrauchten sie die Wörtlein, von, durch, zum Nachtheil der Göttlichen Ehre Christi, weswegen sie *syllabici* genennet werden. Zu Helmstädt hat J. A. Schmidius eine besondere Disputation de Syllabiciis geschrieben. Wiederum, wann Paulus sagt, der Mensch werde durch den Glauben gerecht, ohne die Werke, so ist es die lautere Wahrheit: wann aber lose Leute es in unrichtigem Verstande nachsagten, so widerlegte Jacobus eben diese Worte.

44. Wann man die Gebett-, Gesang- und andere Bücher mit geflissener Absicht auf die Redens-Arten ganz durchgehen sollte, so würde es ohne Zweifel viel einen größern Vorrath geben, wie denn auch diß Orts etwas mehrers hätte können angeführet werden.

45. Was wirklich angeführet ist, wird niemanden aufgedrungen, sondern durchgehends zu genauer Prüfung in der Furcht Gottes überlassen. Scheinet etliches zu genau gesucht zu seyn, so sollte etliches

thes

ches noch genauer gesucht seyn. Es kommt nicht darauf an, ob diß und jenes sich noch entschuldigen liesse: besser ist es, wann es keiner Entschuldigung bedarf. Gegen diejenige, die diese und jene Redens-Art in einer guten Meynung geführt haben, soll man alle Billigkeit behalten: aber die Wahrheit muß man darum nicht zurücke stehen heissen. Licht ist allezeit besser, als Finsterniß, ob es auch nur eines Fadens breit wäre.

46. Ohne Zweifel ist viel ungeschicktes an unsern so vielen Worten, wann sie auch am schönsten klingen: und es wird uns die Mäßigung der Rede nicht ohne Ursach so ernstlich eingebunden. Pred. V. 1. 2. 5. 6. Spruch. X. 19. Vieles fällt in der Erleuchtung und Belehrung hinweg: denn da wird eine Seele geschlacht, geschmeidig und gelernig. Etliches ist, des sie für sich selbst warnimmt: und wann ihr etwas vorgeleget wird, daran sie nicht gedachte, so findet sie sich schleunig darein. Doch bleibt auch manches übrig, welches der langmüthige Gott an seinen noch unmündigen Kindern vertragen, bis sie zu einer größern Maasse des Lichtes gelangen. Man muß aber solche Gedult auch dankbarlich erkennen, und sich nicht selbst rechtfertigen, sondern vielmehr sich immer zu recht weissen lassen, den Eigensinn ablegen, und Gott die Ehre geben.

47. Wann einer für sich selbst redet, so kan er seine Ausdrücke, im Predigen, in Gesprächen u. einrichten, wie es seine Seelen-Fassung mit sich bringt:

get: wann es aber vorgeschriebene und in der Gemeine übliche Formeln sind, so soll ein jeder aus geistlicher Klugheit entscheiden, was er zu thun und zu lassen habe, damit das *Loquendum cum multis*, das ist, Rede du, wie andere Leute, weder vergessen noch misbraucht werde, und die Schwachen anstatt der Besserung kein Vergerniß nehmen mögen. Doch wäre es eine löbliche Anstalt, wann man in der evangelischen Kirche eines würde, eine Läuterung vorzunehmen.

48. Aus diesem allen ergibt sich ein wichtiger fester Schluß, daß die heilige Schrift von Gott herrühre, weil dieselbe, vornemlich in den Grundsprachen, von heiligen Dingen durch und durch auf eine so geziemende Weise redet, und uns auch also reden lehret. Oft geschieht es, daß verständige Leute, da sie in der Schrift eine solche Anweisung vor sich haben, dennoch auf unartige Reden abweichen. Zum exempel, von dem unverweslichen Leibe des Heilandes in seinem Tode reden sie nicht fein, eben als ob derselbe von den Evangelisten nicht einhellig *σῶμα*, sondern auch *πῶμα* genennet würde: wie denn auch diejenige zu weit gehen, die 5 Mos. XXXII. 15. das Wort *חַי* also deuten, als ob Israel den Heiland in seinem Leiden zu einem *חַי* gemacht hätte. Ich kan es nicht über das Herz bringen, solche Ausdrücke deutlicher zu melden.

49. Fast durchgehends befindet man die Reden der Menschen, vom Weg des Lebens, bey der
Nicht.

Richtigkeit der Lehre selbst, dennoch so beschaffen, daß die Sache entweder zu leicht oder zu schwer gemacht wird. Allein die heilige Schrift behält durchgehends die rechte Dosis auf das genaueste. Es ist nichts unanständiges, wann man sie mit einem solchen Gesundbrunnen vergleicht, der seine natürliche Wärme mit sich führet, und in derselben eben recht ist: dahingegen bey einem Bade, da das Wasser über dem Feuer gewärmet wird, der menschliche Fleiß zu wenig oder zu viel thun kan. Den Zutritt zur Gnade verzaunet die Schrift nicht, und sie läßet doch auch der Sünde nicht den geringsten Raum. Durch solche Betrachtung wird die Vortrefflichkeit des Stils der heiligen Schrift sehr erhöht, wovon Rob. Boyle einen besondern Tractat geschrieben hat.

50. Wir schliessen mit den Worten Jacobi: Wir fehlen alle manchfaltiglich. Wer auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann.



§ V.

Man sehe auf diese Betrachtung zurücke, und erachte nun überhaupt, ob ich nicht gegen die h. Schrift ehrerbietig gesinnet, und ob ich in deren Auslegung zur Freygeisteren und zu Ausschweifungen geneigt sey, oder in Schrancken bleibe. Mancher wird sagen,

sagen, ich thue der Sache eher zu viel, als zu wenig. Doch ich lasse es bey dem freundlichen Abschied, den ich § III von meinem Herrn Gegner genommen habe.

§ VI.

In das besondere dienet die hier eingerückte Betrachtung zu einer heilsamen Erinnerung für alle diejenige, die vom Chiliasmus ohne Unterscheid übel reden. Sie handeln damit wider die vim normativam Scripturæ, sie reden nicht, wie die reden sollen, welche die h. Schrift zur Richtschnur haben. Die tausend Jahre sind ein Wort, das aus Gottes Munde gegangen ist: und wie *chilia* tausend heisset, so heisset *chiliasmus* nichts anders als eine Lehre oder Auslegung von den tausend Jahren. Wie nun solche Auslegung entweder recht oder unrecht ist, so ist der Chiliasmus entweder gut oder verwerflich. Man sagt zwar insgemein: *verba valent usu, ut nummi*, Worte sind wie Münzen, die man im Einnehmen und Ausgeben gleichviel gelten läßt. So mag man immerhin von menschlichen Worten sagen, um die man sich doch oft tapfer genug wehret: aber ein Streit wider den Mund Gottes ist darum nicht gerechtfertiget, ob alle Welt an dem Namen der Chilias ten (welcher doch vor Alters nicht so gar bald und geschwind in so widrigem Verstande genommen worden) einen Gräuel hätte. Wir sollen in *verbis faciles* seyn, und nicht um Worte streiten, wann sie unser eigen, und in unserer Gewalt sind. Lache hierüber, wer
da

da will: der Furcht vor den Worten des lebendigen Gottes schäme ich mich nicht. Wer Gottes Worte abschäzet, der kan von Gott auch abgeschäzet werden. Die Erfahrung lehret es ja, wie schädlich es ist, daß man dieses unschuldige Wort, *Chiliasmus*, als ein gemünztes Wort misbraucht, eine Ketzerey oder Schwärmerey zu bezeichnen, und wider die wahre Lehre von den tausend Jahren, die man hingegen ohne Rahmen läffet, wird den Leuten ein Widerwill, ein Argwohn, eine Unlust beygebracht. Man rühmt sich des *antichiliasmi*, man schämet sich des *chiliasmi*, beedes ohne Unterscheid: und die wahre Lehre von den tausend Jahren, die nun rechtzeitig zu werden beginnet, wird verletzert, bestritten, verachtet, oder man läffet sie wenigstens durchfallen. Von dem *Chiliasmo* habe ich hier nur so fern gehandelt, als die Stelle Offenb. XX.

2. 4. etwas namhaftes zum wahren Welt-
Alter beyträgt. Das übrige wird anderswo erörtert.



Das

Das fünfte Capitel: Eigentliche Länge der schrift-mässigen Zeit-Linie.

Die erste, die mittlere, und die letzte Weltzeiten haben wir in den drey vorhergehenden Capiteln nacheinander betrachtet: und jetzt bringt die Ordnung mit sich, daß wir alle solche Stücke in eine ganze Summe zusammen fassen. Wir wollen die Sache so beleuchten, wie zwei Recensionen des Ordinis Temporum uns veranlassen, und darauf soll ein Entwurf der Zeit-Linie selbst folgen.

§ I.

Als der Ordo Temporum an das Licht gestellt war, hat bald hernach Herr M. Friedrich Wilhelm Krafft in den Nachrichten von den neuesten Theologischen Büchern und Schriften, im fünften Stücke, num. XIV. folgende wackere Recension gestellet, die wir nur mit etlichen wenigen Anmerkungen zu erläutern haben.

„Wer die Schwierigkeiten weiß, die sich bey Erklärung
„der Heil. Schrift ereignen, wenn man die Zeit der erzähl-
„ten Geschichte und die Uebereinstimmung derselben mit
„andern bestimmen soll, der wird den Fleiß gelehrter
„Männer mit Dank annehmen, so die Zeitrechnung aus
„den Biblischen Scribenten selbst in Ordnung zu bringen
„suchen. Wir nehmen dem Unglauben manche Waffen
„aus der Hand, wenn wir darthun können, daß die
„Heil. Schrift keine verworrene und ungewissen Erzählun-
„gen vortrage. Der Hr. Bengel hat in diesem Werke ei-
„ne solche Bemühung übernommen, und die, so ihn aus
„seinen andern Schriften kennen, werden ihm weder Ge-
„schicke noch Fleiß zu dieser Arbeit absprechen. Er will
„uns

„uns aus den Büchern des alten und neuen Bundes ein
 „nen vollständigen Abriss der Haushaltung Gottes auf
 „Erden, wie sie sich in einer natürlichen und ungewohn-
 „genen Zeitfolge geäußert, in die Hände geben. Doch
 „wird diese Arbeit durch die Hochachtung, so er durch-
 „gehends für die Schrift, als für die beste Urkunde be-
 „zeuget, nützlicher gemacht. Er macht die ganze Heil-
 „Schrift gleichsam rege, vertheidiget die Richtigkeit des
 „Hebräischen Textes, erklärt das Leben des Heilandes
 „und seiner Apostel auf der Welt, und suchet die Jahre
 „und Monate, so in der Schrift vorkommen, genauer
 „als bishero zu bestimmen. Er macht sich zuerst eine Rei-
 „gel, wornach die ganze Zeitrechnung sich finden und
 „prüfen läßt. Alles kommt darauf an: Von Adam an
 „bis auf die Mitte der Babylonischen Gefängniß, sind die
 „verschiedene Punkte der Zeit in der Schrift so genau an-
 „gezeigt, daß man nichts dazu oder davon thun kan:
 „Man darf weder andere Scribenten noch seine eigene
 „Erfindungs-Kraft zu Rathe ziehen; sondern wo man
 „auf ein einiges gewisses Merkmal, so man bishero aus
 „der Acht gelassen hat, Achtung gibt, kan man sich auf
 „den Text verlassen, und wo die Zahlen nicht ^a aus-
 „drücklich da stehen, solche leicht dazu finden. Wo aber
 „dieses Merkmal aufhöret, da fangen wir erst an, die
 „Nachrichten anderer Scribenten nach der gemeinen Zeit-
 „rechnung zu gebrauchen. Alsdenn kommt uns die Of-
 „fenbarung Johannis zu statten, welche die letzten Zei-
 „ten der Welt ganz eigentlich bezeichnet. Das erste Buch
 „des ältesten Geschichtschreibers des Moses muß also den
 „Anfang, und die Offenbarung den Beschluß machen.
 „Man kan leicht erachten, daß diejenigen den Herrn
 „Bengel besser verstehen werden, welche seine erklärte
 „Offenbarung Johannis gelesen, und sich da schon eini-
 „gen

a. Von Adam bis auf Jechoniam finden sich
 die Zahlen alle ausdrücklich: und eben in dieser
 ausdrücklichen Anzeige bestehet das hier gemeldte
 Merkmal.

b. Es

„gen Grundriß von dem Gebäude gemacht haben, das er
 „in der Zeitrechnung aufzuführen Willens ist. In den
 „ersten zwey Capiteln zeigt er die unverrückten Folgen
 „der Zeit von Erschaffung der Welt bis auf die Babyloni-
 „sche Gefängniß allein aus der Schrift. Er nimmt an,
 „daß die Welt im Jahr 771 Period. Jul. oder im 3943sten
 „Jahr vor dem Puncie, da die Dionysische gemeine Rech-
 „nung angehet, und zwar im Herbst, erschaffen sey:
 „Daß die Jahre in Heil. Schrift auch vor der Sündfluth
 „ordentliche Sonnen-Jahre von 365 * Tagen, hinge b
 „gen die Monate nicht durchgehends zu dreßsig Tagen,
 „sondern nach dem ordentlichen Laufe des Mondes aus-
 „zurechnen sind. Denn gehet er fort, und nimmt im
 „dritten Capitel die Zeitrechnung auswärtiger Völker der
 „Chineser, Aegypter, Assyrier, Chaldäer und Tyrier vor.
 „Im vierten sucht er die Übereinstimmung der Zeiten der
 „Könige in Juda und derer zu Babel darzutun, wobey b
 „die siebenzig Jahre der Gefängniß untersucht werden.
 „Das fünfte und sechste beschreibt die Geschichte des Le-
 „bens Jesu und seiner Apostel: und im siebenten sucht
 „er alle bishero ausgemachte Puncte miteinander zu ver-
 „einigen. Er thut dar, daß Christus im * Jahr der c
 „Welt 3939 im vierten Monden: oder drey Jahr vor
 „dem Anfang der gemeinen Rechnung gehobren sey.
 „Nach dieser Rechnung müssen wir jetzo im 5684sten
 „Jahre der Welt leben.

„Das achte Capitel mit den folgenden scheint vor an-
 „dern dem Herrn Vengel am Herzen gelegen zu haben.
 „Es handelt von den zukünftigen Dingen, so in der Schrift
 „vorher gesehen und verkündigt worden. Er will zwar
 „in der Vorrede nicht das Ansehen haben, als suche er
 „den jüngsten Tag zu bestimmen. Doch streitet er schon
 „daselbst

b. Es sind 365 völlige Tage. Die Puncten,
 die hier gemeldet werden, habe ich angenommen,
 und auch erwiesen. Der erste Punct ist etwas
 hauptsächliches bey der ganzen Zeitrechnung.

c. nach dem Jahr

u 2

d. D

„dasselbst wider Leute, die aus allgemeinen Sätzen beson-
 „ders erwiesene Warheiten bestreiten wollen. Allein er
 „erkläret sich in diesem Capitel deutlicher. Seine Mei-
 „nung ist diese: Man müsse voraussetzen, daß jezo vie-
 „les deutlich und offenbar seye, was vor der Verherrlich-
 „ung Christi dunkel oder gar unbekant gewesen. Allein
 „durch die Offenbarung, so dem Heil. Johanne gesche-
 „hen, sey der Grund zu der Erkenntniß vieler Geheimniß-
 „se gelegt worden, welche die Jünger des HErrn zu der
 „Zeit, als sie fragten, nemlich vor der Verherrlichung
 „und Himmelfarth Christi Marc. XIII. 32. und Act. I. 6. 7.
 „da das Lamm die Sigel noch nicht aufgethan, nicht wi-
 „sen dürfen. Nachdem aber dieses geschehen, so offen-
 „bare sich dieser herrliche Tag der Zukunft Christi,
 d „der * doch das Ziel aller Zeiten in Heil. Schrift
 „sey, immer deutlicher. Er nimmt aus Apoc. XIII. 18.
 „die Zahl des Thieres 666 Jahr oder zwey und vierz. 3
 „Prophetische Monat, zum Schlüssel aller göttlichen
 „Weissagungen der zukünftigen Zeiten an: suchet das Ver-
 „hältniß der übrigen in dem Propheten Daniel E. IX.
 „E. XI. und E. XII. und durch die ganze Offenbarung
 „unbestimmten Zeiten dargegen aus den Geschichten anzu-
 „geben und feste zu setzen: und bringet, nachdem er ganz
 e „* erstaunenswürdige Dinge auf solche Art ausgerech-
 „net, in dem eilften Capitel von dem Alter der Welt
 „folgendes heraus: Diese Welt werde genau 7777
 „Jahre stehen: Das Ende werde im Sommer gegen den
 „längsten Tag im Monat Junio kommen, Luc. XVII. 28.
 „Matth. XIII. 39. doch wolle er den eigentlichen Tag oder
 „Woche nicht bestimmen, welches zu verwegen wäre.
 „Die tausend Jahre, da der Satan gebunden, und die
 „an

d. O daß alle Liebhaber der Erscheinung Chri-
 sti dieses zu Herzen nehmen möchten, und kein
 Fremder!

e. Ich erinnere mich wohl, wie ich ehedessen
 erstaunte, als mir dieser Aufschluß kam: und
 schäme mich nicht, es zu bekennen.

f. Glaube

„andere tausend, da das Reich der * Glaubigen vor f
 „Auferstehung der übrigen Todten seyn wird, nach
 „Apoc. XX. hält er noch für zukünftig; und damit seine
 „obige Rechnung, darinne er die siebende Zahl stark ge-
 „brauchet, desto mehr gerechtfertiget werde, so handelt
 „er im XII. Capitel alle die Eintheilungen der Zeiten und
 „Feste noch ab, welche sich nach solcher Zahl gerichtet
 „haben. Man siehet leicht, daß er nicht nur, was die
 „Zeitrechnung, sondern auch seine eigene * Meinung g
 „von den tausend Jahren des Reiches der Glaubigen be-
 „trifft, bey dem, was er in der Erklärung der Offen-
 „barung geschrieben, genau * verbleibe. h

f. Glaubige finds gewesen: aber bey der er-
 sten Auferstehung sind es vorhin vollendete Ge-
 rechten.

g. Auch andere vor mir haben die tausend
 Jahr, da der Satan gebunden ist, und die tau-
 send Jahr, da die Heilige regieren, voneinander
 unterschieden. Es ist ein Zeichen der Aufrichtig-
 keit, daß Hr. Kraft im Beschluß des II Bandes
 dasjenige aus Hn. Rathlef angeführet hat, was
 hier lit. f. g. stehet: und wann im III Band,
 p. 114. 115. sein Gehülfe meiner gedenket, und
 hernach sagt, Die Verfechter des tausendjäh-
 rigen Reichs, und andere Sonderlinge rüh-
 men sich der Geduld; so will ich erachten, die-
 ses letztere sey in fremdem Namen, per mimelini,
 geredet, und ihn ersuchet haben, er möchte, wann
 er meiner Zeitrechnung noch weiter erwähnen will,
 dieselbe nicht so wohl für tieffsinnig, als für deut-
 lich und gegründet erkennen, auch wann es Hn.
 Rohkreiff und Hn. Rothen betrifft.

h. Dieses Zeugniß ist mir recht angenehm.
 Man kan mir es auch auf diese Stunde und fünf-
 tighin geben.

§ II.

Nachmals ward in der Fortgesetzten Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen aufs Jahr 1743. I Beytrag, p. 139 seqq. der Ordo Temporum mit ziemlichem Glimpfe recensiret. Selbiger Articulus verhält sich, samt meiner nöthigen Erläuterung, wie folget:

„Der nunmehrige Abt zu Herbrechtingen im Herzogthum Württemberg, Herr Joh. Albrecht Bengelius, hat diese Chronologie in einer gar bequemen und plaussiblen Ordnung abgefasst. Denn wenn nach dem Sprüchwort derer E. Reformirten Theologus Textualis der beste ist, so wird es noch mit mehrerm Rechte heißen: Chronologus Textualis sey der beste. Er hat sich nemlich bemühet aus denen vielen *structuris Chronologicis*, die bey a „den * Prophetischen Büchern A. T. und in den Historischen b „Büchern N. T. sich finden, eine *Lineam chronologicam*, c „oder eine, so viel * möglich, ununterbrochene Kette „und Folgereihe der Chronologie ausfindig * zu machen, und selbige mit guten *phänomenis* und *criteriis* „*historicis scriptorum sacrorum & profanorum* zu bestärcken. Es

a. Die historische Bücher des A. T. und das prophetische Buch des N. T. werden zum Grunde gelegt: aber die prophetische Bücher des A. T. und die historische Bücher des N. T. werden zu Hilfe genommen.

b. Es ist in der Schrift eine ganz ununterbrochene Kette.

c. Nächst der Grund-Lehre des Heils ist diese *Linea chronologica* eines von den schönsten Stücken, die sich in heiliger Schrift finden. Wir sollen es dankbarlich erkennen, und zur Ehre Gottes anwenden.

d. Die

„Es mag seyn, daß der Herr A. auch seine besondern * d
 „Hypothesen in Theologia prophetica zugleich mit bestärken
 „woll.n: so kan doch die gar artige Methode des Hrn. A.
 „von andern * cordationibus noch besser ausgearbeitet e
 „werden. Diese Fangelische Chronologie ist kein dürres
 „Gerippe, sondern es sind bepläuffig allerhand Wahr-
 „heiten und Nachrichten, die insonderheit zum Verstand
 „der Prophetischen Bücher dienen, mit angebracht.
 „Nüchlich ist es, daß der Herr Verfasser bey dem Bi-
 „blichen Text feste bleibet, und denselben, auch in chro-
 „nologischen Dingen, allem andern gelehrten Apparatu
 „und Arbeiten vorziehet. Er hat * viel an allen al- f
 „ten und neuen Zeit- Ausrechnungen auszusetzen, jedoch
 „braucht

d. Die hier so genannte *Hypothesen*, und die wahre Chronologie, bestärken einander richtig.

e. In diesem Welt-Alter selbst ist etliches bes-
 ser ausgearbeitet, und ich wünsche, daß andere
 noch weiter kommen, dabey aber das, was gut ist,
 nicht verrücken mögen. Hiezu gehören *cordati*,
 die nicht *tardi corde*, nicht trüges Herzens sind
 zu glauben dem, was der lebendige Gott seinen
 Knechten den Propheten evangelisiret hat.

f. Diß ist wahr: der Unterscheid der Meynun-
 gen ist durchgehends so groß, daß ein jeder an allen
 andern vieles aufsetzen muß. Und heut zu Tage
 ist es kläglich genug, daß man, mit einem solchen
 Ruhm von einer helle scheinenden Gelehrsamkeit,
 wie in andern Stücken, so auch in der schriftmäss-
 igen Chronologie, weder bey dem alten bleibt, noch
 weiter kommt, sondern die Sache nur mehr verwir-
 ret. Ich meines Theils zehle in den vergangenen
 Welt-Zeiten nur 7 Jahr weniger, als Scaliger und
 alle seine Nachfolger: und bey diesen 7 Jahren,
 u 4 wie

„braucht er dieselbe zuweilen zu seinem Zwecke. Von
 „der neuen aber widerspricht er zum Östern Hrn. Kohlr
 „reiffen, Offerhausen, Siegesbecken, des Vignoles, Jac.
 „Kochen u. s. f. jedoch läßt er ihnen allen ihr Lob. Sei
 „ne beyden Haupt-Sätze sind, 1) daß Christus im Jahr
 g „nach der Schöpfung * 3939. geboren worden, (da
 h „hero ihm * alle vorige Chronologi die Zeit des alten
 „Testaments zu lange machen,) und 2) daß die Welt noch
 i „bis in das 7777ste Jahr nach ihrer Erschaffung stehen
 „sollte. Die Biblische Rechnungs-Jahre führt er * alle,
 k „und also die Schöpfung selbst, von dem Anfang des
 „Herbstes her. Den * Artaxerxes der Esther hält er
 l „für den grossen Xerxes, und den Darius des * Nebes
 „mias vor Darium Hytaspidem. Er rechnet die 70 Jahre
 „der

wie auch in allen andern Stücken, habe ich meine
 Vorgänger.

g. Bey den 3939, und hernach bey den 7777
 Jahren, ist je das letzte, als verfloßen, und das fol-
 gende, als lauffend, zu verstehen.

h. nicht mir, sondern der Schrift: und nicht
 alle. Denn etliche nehmens zu kurz, als *Tho. Al-*
len und andere. Vid Lampii præf. ad Pentad. chro-
 nol. Hotting.

i. Nicht alle. Zum exempel der Auszug aus
 Egypten war im Frühling.

k. den Abasueros der Esther.

l. Es scheint, der Hr. Recensent rechne
 die 70 Wochen Dan. IX. als 490 Jahr von
Nehemia an, und habe sich dabey nicht erin-
 nert, daß der König, welcher *Nehemiam* nach
 Jes

„der Babylonischen Gefängniß ganz anders, als * ins. m
 „gemein geschiehet. Bey der Berechnung der Jahre, so
 „in der Offenbar. Job. vorkommen, hält er sich * lange n
 „auf,

Jerusalem gesandt, nicht Darius, sondern Artasastha geheissen. Dieser Artasastha war Artaxerxes Longimanus: und sein Grossvater, Darius Hystaspis, war es, unter welchem die 70 Wochen ihren Anfang hatten, wie aus Zacharia und Esra erhellet. Man sehe oben, Cap. III. Hingegen rechnet die jüngstausgegangene **Betrachtung Eliä, Elisä und Danielis**, pag. 235. die 70 Wochen für 670 Jahre, so daß 69 Wochen 600 Jahre von Cyro bis auf Christi Geburt, und die 70ste Woche die folgende 70 Jahre bis auf die Zerstörung Jerusalem seyn sollen. Aber Cyrus ist nicht über 604 Jahr vor der Zerstörung Jerusalem zur Monarchie gelanget. u. s. w. Die Wahrheit gehet auch zwischen diesen zwei Meynungen in der Mitte einher, was beedes den Anfang und die Länge der 70 Wochen betrifft.

m. Wie ich diese 70 Jahre rechne, so rechnet sie, ernstlich, *Calovius*, in *Chronico biblico*, Tom. I Bibl. ill. V. T. fol. 98. 156. 166. und, wo nicht die meiste, doch viele andere. Man sehe oben, Cap. III. § 16. not. a. c. und **Fortsetzung des III Cap. § 8.**

n. Dieser Jahre konnte ich bey meiner Ausführung nicht entrathen: doch halte ich mich bey der **Berechnung der Jahre nicht lang auf.**

U 5

o. Hr.

„auf, macht besondere Betrachtungen über die Propor-
 o „tionen der Zeittheile, die fast denen * ähnlich sind,
 „welche Herr König unlängst in Druck gegeben. Es
 p „laufft aber alles * auf das tausendjährige Reich hin-
 q „aus, welches ihm * stets in die Augen fällt. Jedoch
 meyn

o. Hr. M. Krafft hat es in seinen *Nachrich-
 ten* getroffen, wann er sagt, Hr. König gehe einen
 ganz andern Weg, als ich. VII Stück, p. 587.
 Es kommen heut zu tage vielerley Zeit-Rechnun-
 gen zum Vorschein, zu deren Prüfung dieses Welt-
 Alter nicht undienlich seyn wird.

p. Die Zeitläuffe Off. XX. 2. 4. sind bey der
 Linea chronologica unentbehrlich. Da laufft al-
 les in der heiligen Schrift selbst auf das tausend-
 jährige Reich hinaus: und deswegen laufft bey
 mir, als einem *Chronologo textuali*, alles noth-
 wendig auch auf dasselbe hinaus. Es kan nicht
 anders seyn. Doch thue ich der Sache nicht zu
 viel: ich theile meine Sorgfalt gleich aus, nach-
 dem ein jeder Punct es erfordert. Wegen des be-
 harrlichen Widerspruchs, vornemlich in diesen
 Sammlungen, (man sehe nur diesen angefan-
 gen Jahrgang 1743. p. 178. 186. 216. 242. 285. f.
 da böses und gutes als chiliastisch abgelehnet
 wird,) muß man auch mit der Vorstellung der
 Wahrheit unermüdet anhalten.

q. Nicht sters. Mein Tractat hat XII Capis-
 tel. Die sieben erste Capitel bleiben ganz und gar
 bey den vergangenen Zeiten, und zeigen in allen
 Stücken ihre Übereinstimmung mit solchen Chro-
 nologis,

„mehnet er, das Apocalypstische Thier, welches er aus
 „dem 10den Seculo herführet, solle erst * A. C. 1836. r.
 „fallen,

nologis, die dabey auf Theologiam propheticam
 nicht sehen. In den fünf letztern Capiteln wird
 auch von den vergangenen Zeiten mit mehrerem, als
 von den künftigen, gehandelt.

r. Dieses Zeugniß ist mir lieb und werth. Nie-
 mand gedenke, daß ich den endlichen Fall oder Unter-
 gang des Thiers früher setze: wie ich denn das Thier
 nicht aus dem 10den Seculo, sondern vom Jahr
 1077, 1080. herführe. Beylauffig muß ich einem
 größern Mißverstand abhelfen. Eben dieser Bey-
 trag sagt p. 147: Im Anhang (zu Wilh. Cher-
 locks Vermehrungsmittel wider das Papstthum)
 widerspricht er (Hr. D. J. Lange) der Meynung
 Bengels, welcher darthun wollen, daß das
 Apocalypstische Thier und die Hure einerley
 wären. Da meine Schriften in diesen Samm-
 lungen schon lang und oft recensiret sind, so sollte mein
 Sinn nicht erst so unlauter gemeldet werden. In
 der Erklärten Offenbarung, in der Vorrede
 selbst, schrieb ich ausdrücklich: Diejenige sind
 nicht recht daran, die das Thier und die Hure
 oder Babylon, nicht unterscheiden. , , Der
 Unterscheid ist groß. Man sehe daselbs auch
 pag. 689. u. Gnom. p. 1134. 1149. &c. ex professo,
 und zu seiner Zeit das Bekräftigte Zeugniß der
 Wahrheit.

s. Dis

s. „fallen, p. 380. Vielmahl gibt * er seine Gedanken
 t. „vor gewiß und demonstrirt aus, vielmahl aber * un-
 v. „terwirft er sie fernerer Untersuchung, und es kommt *
 „manches auf Gutbefinden und scheinbare Probabilität
 „an. Von dem Sabbatho deuterio-proto handelt er fleißig
 „pag. 236. seq. aber die Lebens-Jahre unsers Heilandes
 xy. „setzt er nur * auf 30. und will nur * 3 Ostern des
 „öffent-

s. Diß geschicht, der heiligen Schrift zu folge,
 in Haupt-Sachen.

t. Diß geschicht in Nebendingen, und zwar
 so, daß man doch weiß, die verborgene Wahr-
 heit sey in der Nähe, und daß man dieselbe
 hernach desto leichter wahrnehmen kan. Ders-
 gleichen Unterscheidung ist sehr nöthig, weil der
 Scepticismus und die falsche Demonstration heut
 zu tage so sehr überhand nimmt, und zur Untersu-
 chung oder Entscheidung, ob in besondern neuen Ent-
 deckungen etwas richtig oder unrichtig demon-
 strirt sey, die fertiasten Urtheilspreeker oft die
 wenigste Murre oder Tüchtigkeit haben.

v. etliches, und zwar in ringern Umständen,
 zum Behuf künftiger Entdeckungen. Auch können
 oft einerley Dinge dem, der sie nach ihrem Zusam-
 menhang inne hat, gewiß seyn, und andern, beym
 ersten Anblick, als bloße Meinungen und scheinba-
 re Probabilitäten vorkommen.

x. Die Lebens-Jahre unsers Heilandes setze ich
 auf 32 und darüber. Sein Leiden setze ich in anno
 Dion. 30. und seine Geburt 3 Jahr vor dem An-
 fang der dionysianischen Jahr-Zahl.

y. Alle, die mehr als 3 Ostern setzen, reissen,
 was

„ öffentlichen Lehr. Amtes Christi zulassen. Die Chrono-
 „ logie der Egypter, Sineser, Chaldäer, u. s. f. " hat z
 „ er in dem 3ten Capitul wohl untersucht.

was die Harmonie der Evangelisten betrifft, mit
 dieser ihrer Neuerung den Grund um, man mag
 das Alterthum und mich hören oder nicht.

z. Diese Untersuchung wird oben im III Ca-
 pitel theils gerettet, theils verbessert.

Wann man die Recension von meinem Gnomo-
 ne N. T. in den Frühaufgelesenen Früchten auf
 das Jahr 1742 p. 221. und diese noch neuere Re-
 cension vom Ordine temporum zusammen nimmt,
 so ist vergnüglich zu vermerken, daß ich mit meiner
 Lehr. Reinigkeit gegen das Gewissen dieser Lehrer
 immer besser offenbar werde.

§ III.

Vermöge dessen, was bisher gesagt worden ist,
 verhält sich die ganze Linie der Schrift. Zeiten mit
 ihren vornehmsten Stücken, wie folget:

Anno 771 Per. Iul. 14. Tag vor dem Herbst. Gleich-
 tage: Erster Tag der Welt, des Monats, und
 folglich des Jahres, und der Woche.

Am

Am sechsten Tag: Schöpfung des Menschen.

Welt, Jahr:

130. Seth geboren.
 1946. Abram geboren.
 2016. Verheißung, demselben gegeben.
 2046. Isaac geboren.
 2446. Auszug aus Egypten.
 2458, und vor und nach: Wandel in der Wüsten.
 2486. Einzug in das Land Canaan.
 2492. Austheilung des Landes.
 2758. Jephia.
 2882. David, König.
 2922. Salomo.
 2962. Roboam.
 3316. Das 13 Jahr Josia, und das 1 Jahr Jeremia.
 3338. Erstes Jahr Nebucadnezar. Anfang der 70 Jahr, da Babel herrschet: Juda und die Völker dienen.
 3345. Anfang der Gefängniß.
 3356. Zerstörung Jerusalem.
 3382. Evilmerodach begnadiget Jechoniam, am 27 Tag des 12 Monden.
 3408. Erstes Jahr Cyri.
 3422. Erstes Jahr Darik.
 3777½ - 3888½ - 4000. Mitte der Jahre (der Welt.)
 3940. Christus geboren.
 3943, 3944. Erstes Jahr von der dionysianischen Jahr, Zahl.
 3970: Dion. 27. Johannis Austritt: Christi Tauffe.

28. Ostern, Joh. II.
 29. Ostern, Joh. VI.
 30. Et. Chr. 33. Christi Tod
 und Auferstehung.
 3980: 37. Annahme der Heiden. Apg. X.
 5000. Anfang der viertelhalb Zeiten, oder 777 $\frac{1}{2}$
 Jahr. Off. XII.
 5777 $\frac{1}{2}$. Anfang der zweien Zeit, Läuffe, Off. XX.
 2. 4.
 7777 $\frac{1}{2}$. Ende.

Haupt: Probe.

1. Vom Anfang bis aufs Jahr 2046, geben die Jahre der Erkväter eine richtige Summe. Es werden aber bey Sem 2 Jahr, bey Tharah 60 Jahr, und bey Abraham 5 Jahr, noch immer, dem Ansehen *Isserii* vornemlich zu folge, ohne Ursache eingeschaltet. Thäte man diese 67 Jahr einmal beyseits, so träffen alle diejenige, die keinen neuen Irrweg erwählen, in den ersten Welt-Zeiten, und folglich in der ganzen Zeitrechnung, von der Schöpfung bis auf unsere Zeit, näher zusammen, als man vermuthet

2. Vom Anfang bis 3382 trifft der Monats-Tag ein. Cycl. s. 87.

3. Von 2046 bis 2446 sind die 400 Jahr 1 Mos. XV. 13. und also sind von 2446 zurücke bis 2016. die 43 Jahr, 2 Mos. XII. 40. Gal. III. 17.

4. Von 2046 wieder, bis 2492 sind die 450 beyläufige Jahr, Apg. XIII. 20: nach dem alten Grund, Text.

5. Von

5. Von 2446 bis 2926 (ist das 4 Jahr Salomo) sind die 480 Jahr, 1 Kön. VI. 1.

6. Von 2458 bis 2758. sind die 300 Jahr, Richt. XI. 26.

7. Von 2966 (dem 4 Jahr Roboam) bis 3356. sind die 390 Jahr, Ez. IV. 5.

8. Von 3316 bis 3356. sind die 40 Jahr, Ez. IV. 6.

9 Von 3338 bis 3408. sind die 70 Jahr, Jer. XXV. 11.

10. Von 3356 bis 3426. sind die 70 Jahr, Zach. VII. 1. 5.

11. Von 3424 (in welches sich das 2 Jahr Darii erstrecket,) bis 3980. sind 555½ Jahr. Das sind die 70 Wochen.

12. Der Lauff der dionysianischen Jahr-Zahl ist keinem Zweifel unterworfen.

13. Die Summe der Welt-Jahre ist um ein merkliches länger, als $7666\frac{2}{3}$, und um ein merkliches kürzer, als $7888\frac{2}{3}$: und dazwischen wird sothane Summe am füglichsten auf $7777\frac{2}{3}$ gesetzt.

14. Der ausführliche Beweis von diesem allen ist theils in *Ordine Temporum*, theils in diesem Welt-Alter selbst, und, was die jetzt gemeldte Summe betrifft, sonderlich im folgenden VI Capitel befindlich.

Das

Das sechste Capitel,

Da ein Articulus in den Zuverlässigen Nachrichten beantwortet wird.

Was jetzt folget, wird nicht so wohl die vergangene, als die zukünftige Zeiten betreffen. Denn auf solchen Schlag ist in einem zierlichen Bücher-Auszuge, nemlich in den Zuverlässigen Nachrichten, im 33 Theil, der Ordo Temporum recensirt. Solcher Articulus ist zwar widrig: es wird aber auch dieses zum guten ausschlagen. Wir wollen denselben ganz wiederholen, und eine geziemende Antwort darzwischen setzen.

„Ordo temporum a principio per periodos œconomiz divinæ historicas atque propheticas ad finem deductus.

Das ist:

„Job. Alb. Bengels Ordnung der * Zeiten, durch a
„die wichtigsten Begebenheiten der göttlichen Re-
„gierung so wohl in denen göttlichen Weissagungen
„* als Geschichts-Büchern vom Anfange bis zu b
„Ende

a. Deutliche Begriffe in der Zeitrechnung erfordern Muffe, und in Bücher-Auszügen eilet man gern dagegen, aus vielerley Ursachen. Deswegen sind es die chronologische Schriften, denen in Bücher-Auszügen das wenigste Recht wiederfähret. Diß habe ich schon lang und oft angemerket, und hier wird solche Anmerkung durch die Erfahrung an dem Ordine Temporum bestätigt.

b. Die Geschichts-Bücher setzet der lateinische Titul vor den Weissagungen, wie die natürliche Ordnung mit sich bringet: hier aber fehret

„Ende also fortgeführt, daß die ganze Reihe der
 „Zeit und die Aehnlichkeit aller ihrer Theile denen
 „Verehrern der ewigen Tugend und Weisheit aus
 c „der Schrift des alten und neuen Bundes * vor-
 „gestellt wird 2c. Stuttgart 1741 in 8vo 1 Alph.
 d „7 Bogen. Der Herr Verfasser erfordert * in der
 „Vor-

es der deutsche Titel um. Man gedenke nicht,
 daß ich die Geschicht-Zeiten nach den Weissagungs-
 Zeiten biege. Ich muß es gleich Anfangs bezeugen:
 Es wird sich keine, weder grosse noch kleine, Be-
 gebenheit finden, die ich mit ihrer Zeit um der Weiss-
 sagungen willen anders gesetzt hätte, als die Histo-
 rie an sich selbst ausweist.

c. als aus einer einzigen Urkunde, füge ich
 im Titel bey, welchen diese Nachricht sonst ganz
 wiederholet. Ist etwas wichtiges: denn in der That
 wird die ganze heilige Schrift A. und N. T. ver-
 mittelst der durchgängigen Zeit-Linie, als ein ei-
 niges Buch Gottes zusammen gefasset, zu einem
 herrlichen Beweise wider alle Unchristen, und son-
 derlich wider die Juden. Hätte mein Hr. Gegner
 dieses erkannt, so wäre sein Urtheil weit anders
 ausgefallen.

d. Ueber dieser Forderung, oder vielmehr rechtmä-
 ßigen Bitte, hat mein Hr. Gegner eine Unlust geschö-
 pfet, und solches ist eine von den Ursachen, wodurch
 diese Recension ungemein verstimmt, und, glimpf-
 lich zu reden, zu einer Exagitation gemacht wor-
 den ist. Ich kenne denselben nicht: weil er aber
 nun auch durch diesen öffentlichen Angriff, den ich
 ihm von Herzen vergebe, mein Nächster ist, so achte
 ich mich vor andern verbunden, ihm, ohne Verseh-
 rung

„Vorrede so viel * Nachsicht, * Ehrerbietung und ef
 „ * Gedult von seinem Leser, daß * wir in der Mei- gh
 „ nung,

zung seines Ruhms, zur heilsamen Erkenntniß der Eitelkeit, welche bey den Gelehrten, und sonderlich bey den Auszugmachern herrschet, behüßlich zu seyn, und solches um des gemeinen Nutzens willen auch öffentlich zu thun.

e. Weil man im Bücherlesen oft das wesentlichste übergehet, so habe ich auf die nöthigste Puncten etwa einen Fingerzeig gegeben, und damit einen Dank zu verdienen gemeynet. Doch kommt es in der Vorrede des Ordinis temporum auf die beliebige Nachsicht nur einer aus dem Buche zu einem exempel angezogenen Stelle an. Aber jetzt muß ich den Leser ersuchen, beedes die Vorrede und das Buch bey allen diesen Einwürfen nachzusehen. Wie viel Nachsicht gönnet man denen Büchern, die mit einer mathematischen Lehrart verfaßt seyn?

f. Keine Ehrerbietung suche ich: aber der Inhalt ist heilig, und hat mich, und durch mich viele andere, die es gern bekennen, zu einer innigen Ehrerbietung gereizet. Wer diese versagt, bey dem entsteht Unruhe und Verachtung. So oft ich bey guter Gelegenheit, wie hier, etwas überhaupt bemerke, so hat mein Hr. Gegner sich dessen nicht anzunehmen, wenn er sich davon frey weiß.

g. Ohne Gedult wird kein richtiges Buch geschrieben und recht gelesen, allermest von der Zeitrechnung. Doch habe ich keine Gedult erfordert.

h. Dieses Wörtlein, wir, läßt uns dennoch die Freyheit, uns dieses Orts nur einen einigen Gegner vorzustellen.

i „nung, man habe nicht Ursache sich beschwerlichen *
 „ Gesehen ohne Noth zu unterwerffen, seinen Vortrag
 k „ bey Seite zu legen, und solchen andern * zu überlas-
 „ sen

i. Die hier so genannte Gesetze sind nichts neues. Ein jeder, der recht gesinnet ist, übet den ganzen Inhalt derselben (zum exempel, daß man sich nicht übereilen soll,) vorhin, ohne saure Mühe und Arbeit. Ich habe aber doch zum Ueberfluß den Lesern, und allermeist den Recensenten, vor vielen mir aus der Erfahrung bekannten Mistritten, getreue Warnungen geben wollen. Sie sind dem Inhalt des Buches gemäß, wie denn auch Alstedius in der Vorrede seines *thesauri chronologici* seinem Leser noch eine grössere Menge solcher Anmerkungen vorleget. Bey andern haben meine Erinnerungen einen guten Eingang: meinem Hn. Gegner aber mußten sie als viele beschwerliche Gesetze vorkommen, weil er, denselben zuwider, eilerte, wie aus folgenden bedächtlichen Anmerkungen sattsam erhellen wird. Ob er sonst die nöthige Tüchtigkeit zur Prüfung eines Vortrags von dieser Art besitze, hievon will ich die Ursachen zu zweifeln nicht auf einmal anzeigen, sondern diejenigen erkennen lassen, die das, was jetzt folget, unpartheyisch erwogen werden.

k. Das wäre, obschon in einer ungegründeten Meinung, doch an sich selbst wohl, gethan gewesen. Meine eigene Recension von diesem Vortrag stehet in Hn. Rathlefs Geschichten jetztlebender Gelehrten, B. 3. s. 453, 457. und andere haben meinen Vortrag ohne Beschwerde vermeldet. Es wird denen Liebhabern der Wahrheit

„sey, gesen en waren. Ein Leser ist vor den guten Un-
 „terricht welchen er aus einem Buche nimmt, allerdings
 „zur

heit nicht undienlich seyn, zu vernehmen, was die
Nouvelle Bibliothéque, Tom. XII. vom *Ordine*
Temporum sagt: *Cette Chronologie . . . est re-*
marquable, entre toutes les autres, par bien
des endroits qui meritent la reconnoissance &
l'attention du Public. Mais il y en a deux
principalement qui sont tout NOUVEAUX.

L'un est quel' on trouve ici l'Ordre du tems à
 venir jusqu' à la fin du Monde, arrangé sur
 les Propheties, avec la même exactitude que
 l'est celui du tems passé depuis l'Origine des
 Siecles sur les monumens de l'Histoire sacrée;
 desorte que la suite chronologique du Genre
 humain est complete. L'autre est de faire en-
 visager cet Ordre des Tems comme un tout,
 dont les premieres parties repondent aux sui-
 vantes, & sur tout à la dernière, non seule-
 ment par voye d'Antecedent, qui y conduit &
 qui y prépare, mais encore par voye d'Emble-
 me, de figure, ou d'analogie, qui annonce,
 & qui représente les choses. Je ne saurois
 mieux expliquer cette idee, qu'en traduisant
 celle que l' . . auteur en donne lui même dans
 sa Préface.

Nachdem nun der Hr. Verfasser
 das vornehmste aus meiner Vorrede, und dazu
 den Inhalt aller Capitel vermeldet, so schreibt
 er weiter: Il y a là dedans tant de choses
 singulieres, & tant de matiere à resle-
 xions, qu'il me seroit impossible d'en extraire

„zur Dankbarkeit verbunden. Allein ein Verfasser ist
 „auch nicht berechtigt, von jenem zu fordern, daß er
 „mit saurerer Mühe und Arbeit, dasjenige, was er aus
 „einem Fache erlernt, allzu theuer bezahlen solle, wenn
 „der Vortrag so dunkel gerathen, daß man den Ver-
 „stand der Worte und Sachen nicht ohne Kopfsbrechen
 „finden kan; zumal wenn die Waare also beschaffen ist,
 „daß man dieselbe um bessern Preis in * andern Bü-
 „chern

*une partie, sans être fort obscur, & de m'é-
 tendre sur le tout, sans m'engager dans une
 longueur excessive. &c.* Die Bescheidenheit
 wolte mir nicht gestatten, dieses zu verdeutschen.
 Es kommt weder bey den Zuverlässigen Nach-
 richten noch bey der *Nouvelle Bibliothéque* auf
 das Sagen an: welche von beeden Recensionen aus
 der Wahrheit fließe, überlasse ich einem jeden
 aus folgenden Anmerkungen zu ermessen.

1. Sehr wenig wird geschrieben, daß nicht vor-
 hin ab-, und nach-, und umgeschrieben wäre.
 Mir grauet dafür. Jenes weiß Hr. Gegner: die-
 ses aber nicht. Ein besonder Buch würde ich mei-
 nes geringen Theils nicht einmal um neuer Gedan-
 ken willen machen, wo deren nur wenige wären.
 Alles was ich an der heiligen Schrift arbeite (die
 auch selbst die Quelle ist, woraus ich schöpfe,) das
 hängt so zusammen, daß man nicht gedenken kan,
 es sey da und dorthier entlehnet. Irre ich, so soll
 man die Schuld andern nicht bemessen. Ist es
 aus der Wahrheit, so gebe man Gott die Ehre,
 und danke ihm für seine Gabe. Was insonderheit
 den *Ordinem Temporum*, der ein Theil solcher Ar-
 beit ist, betrifft, so muß ich nun deutlich sagen, es sey
 viel wichtiges darin, das man schwerlich in andern
 Bü-

„chern haben kan, die sich mit Vergnügen lesen lassen.
 „Die alte Zeit-Rechnung ist in Ermangelung der Nach-
 „rich-

Büchern haben kan. Die bisherigen Welt-Jahre werden in eine solche Summa gefasset, die kein ander Zeit-Rechner hat. Die Gleichheit der Jahres-Länge vor und nach der Sündfluth, welche Shukford, nicht ohne Beyfall von andern, ansieht, wird erwiesen: Die Jahre Noah und Sem mit einander verglichen: der Anfang der 430 Jahr, 2 Mos. XII. 40. Galat. III. 17. durch neue Beweismäthener mit dem 70 Jahr Abrahams verknüpft. Die 480 Jahr 1 Kön. VI. 1. worüber man so ungeheuer viel geschrieben hat, werden nun vermittelst einer einigen neuen Regul aus lauter Zahlen der heiligen Schrift heraus gebracht. Die Jahre der Könige Juda werden mit den Jahren der Könige Israel, wie sie in den Büchern von den Königen stehen, vertragen: und wem diese keines leichten Ausdruckes fähige Conciliation verdriesslich ist, dem wird angedeutet, wie er bey den Jahreszahlen der Könige Juda allein, die auch im zweiten Buch der Chronika stehen, einsältiglich bleiben könne. Die 70 Jahre der babylonischen Gefängniß oder vielmehr Dienstbarkeit werden nach der Wahrheit erklärt, und bey denselben zugleich die mannigfaltige *Connexion*, wie es Prideaux nennet, oder die Verbindung der im A. E. ausgehenden und in den weltlichen Urkunden angehenden Zeit-Linie dargethan. Gegen die Schrift sind die alte heidnische Zeit-Spuren, vor der Epocha Nabonassari, so viel als nichts. Man sehe oben pag. 83. Da ich nun sehe, wie eitele Gelehrten aus Hochachtung

für ihre Belesenheit sothane Spuren so unnöthiger und gefährlicher Weise schmücken, nicht anders, als ob durch deren Uebereinstimmung die heilige Schrift erst ihr Ansehen bekäme, und ohne solche Uebereinstimmung ihr Ansehen verlöre oder wenigstens nicht verstanden werden könnte, so habe ich auf solche alte Trümmer, gar nicht aus Noth, sondern zum Ueberfluß, einen Blick geworfen und mich hiebey der Lehrenlese bedienet, die vorhin andere mit vieler Mühe aufgebracht haben. Wenigstens ist, wie ich hoffe, bey den Chinesern, Assyren und Chaldäern die ungezweifelt, übermächte Verlängerung der alten Weltzeiten und die unzweifelte Unsicherheit derselben deutlicher entdeckt, bey andern Völkern aber, wo bessere Urkunden sind, die Sache auf einen solchen Fuß gesetzt, daß es neben der h. Schrift stehen kan, und sonderlich in Egypten der verstockte Pharao heraus gebracht.

Bev den vier Evangelisten wird die wahre Zeit der Geburt, der Tauffe und des Leidens Christi erwiesen, und, daß zwischen der Tauffe und der Erhöhung unsers Erlösers nicht mehr als drey Oesterfe gewesen seyn, dargethan, da man sonst insgemein deren viere vorgibt: welcher Unterschied mit seinem Beweise viel neues voraus setzet und viel neuen Nutzen nach sich ziehet. Bev der Apostel Geschichten wird gezeigt, warum man zu neuern Zeiten so weit von der alten wahren Zeitrechnung jenes ersten Jahrhunderts abgewichen sey. Verschiedene andere Dinge werden im Fortgang dieser Vertheidigung dazu kommen. Also werden in dem *Ordine Temporum* viele neue, oder vielmehr

mehr alte neu-entdeckte Wahrheiten, wiewol ohne Gepränge, dargeleget: woben auch die Zeitrechnungen mancher Gelehrten unserer Zeit geprüft werden. u. s. w. Was kan man von dem allen, um den Preis einer kleinen oder grossen Mühe, in andern Büchern haben? Wie heissen die Verfasser? sinds Gelehrten des ersten Ranges, oder nur halbgelehrte? wie alt oder wie neu sind die Bücher? sind es solche, die ich bald mit Bestimmung, bald zur Widerlegung angeführet, oder die ich übergangen habe? sind sie zu Amsterdam, London, Paris &c. ausgefertigt? Mein Hr. Gegner suche in allen Bücherfälen und Buchläden nach, deren so viele ihm offen stehen, und zeige beides die Stellen und die Materien an. Findet er nichts, so denke er nach, Ob nicht durch einen solchen Articul mehr gutes gedämpft, als durch viel viel andere gestiftet werde.

„richten und Urkunden, welche unumgänglich * nöthig sind ^m
 „dieselbe in ein mehreres Licht zu setzen, an sich selbst
 „dum

m. Alle Historien, wann sie keinen Hauptmangel haben sollen, führen die Anzeige ihrer Zeiten mit sich. Wer wolte nur der heiligen Schrift dieses absprechen? Diese erzehlet die Geschichten von der Schöpfung bis auf das erste Jahr Nebucadnezar, dergestalten, daß sie uns nirgend auf weltliche Urkunden verweist: und dabey thut sie auch eine solche Anzeige der Zeiten, daran allen genügen kan und soll. Wer hier über den **Mangel unumgänglich nöthiger Nachrichten und Urkunden** klaget, der irret, und weiß die Schrift nicht.

§ 5

n. Von

„dunkel genug; daher es unverantwortlich zu seyn
 „scheinet, dieselbe durch vielerley in einigen Zahlen ge-
 „suchte Geheimnisse vollends gar zu * verfinstern. So
 „scheinet es uns auch sehr zweifelhaft, ob der H^{och}ste
 „in denen Schriften des alten Bundes, die * Weiss-
 „gungen in der Absicht gestellet, daß dieselben denen zum
 „Zeit-Faden dienen sollen, welche die Zeit-Rechnung in
 „bessere Ordnung zu bringen unternehmen. Viel gelehr-
 „te und gottselige Männer haben es als einen schädli-
 „chen

n. Von einer solchen unverantwortlichen
 Confusion bin ich weit entfernt, und habe viel-
 mehr in der Vorrede, mit Grund der Wahrheit,
 gesetzt: Von vergangenen Zeiten will ich zu-
 erst handeln; und was ich davon sage, das
 kan ich so untersuchen lassen, als ob sie mit
 den zukünftigen keine Verbindung hätten,
 wiewohl hernach das vergangene und das
 künftige einander viel Licht mittheilen wer-
 den.

o. Etliche Weissagungen gibt es, darin ge-
 wisse Zeitläuffe vorkommen, zum exempel, Ez. IV,
 da 390 und 40 Tage eben so viel Jahre bedeu-
 ten: und daß mit so thanen Zeitläuffen eine wahre
 Zeit-Rechnung übereinstimmen müsse, das kan ei-
 nem Kenner der h. Schrift und der Göttlichen Ab-
 sichten in derselben gar nicht zweifelhaft schei-
 nen. Es gehet aber die historische Nachricht
 von den Zeiten voran: und wer beedes die Histo-
 rien und die Weissagungen miteinander verglei-
 chet, der hat erst den rechten Zeit-Faden.

p. Bis

„chen * Mißbrauch des von Gott geoffenbarten p
 „Wortes angesehen, wenn man die Streitigkeiten der
 „Weltweisen überhaupt daraus entscheiden will: Und da
 „die Zeit-Rechnung ohnstreitig einen Theil der mensch-
 „lichen * Gelehrsamkeit ausmacht, so thut man wohl q
 „eben so * unrecht, wenn man aus der Göttlichen r
 „Offen-

p. Bisweilen ist es ein Mißbrauch, der aber dem rechten weisen Gebrauche nichts benehmen soll.

q. Hier entdecket der Hr. Recensent die Ursa- che, warum er sich in meine Arbeit nicht finden könn- ten. Die Stücke der ältesten heidnischen Zeit- läufte hält er viel zu hoch: und die ununterbrochene Zeit-Linie der h. Schrift hält er gar nicht hoch ge- nug: wie auch im 19 Theil der Zuverlässigen Nach- richten, Num. 1. sonderlich pag. 460, 461. zu se- hen ist. Hingegen bleibe ich so lang bey der h. Schrift alleine, bis dieselbe uns zu den Jahren der heidnischen Könige hinweist. Diß war dem Hn. Recensenten nicht recht. Darum hat mein Trac- tat bey ihm so eingebüßet.

r. Das sey ferne! Es ist eine Haupt-Frage, darin viel andere Fragen enthalten sind, von der Zeit-Rechnung: Wie viel Jahre von Adam bis auf Jechoniam seyen? Diese kan man nirgend woher beantworten, als aus der Göttlichen Offenbarung: und aus der Göttlichen Offen- barung wird sie beantwortet. So dann redet diese von gewissen einzelnen Jahren der Könige, Nebucadnezar, Evilmerodach, Belsäzer, Darius des Meden, Cyrus, Darius des Persen, Artasastha, und endlich des Kaisers Tiberius. Da sagt die Schrift

„Offenbarung die Fragen von der Zeit: Rechnung beant-
 „wort

Schrift nun nicht mehr, wie weit es von einem die-
 ser Jahre zu einem andern sey, sondern sie läßt
 uns vom ersten Jahr Nebucadnezar bis auf das 15
 Jahr Tiberii, und ferner bis auf den heutigen Tag,
 ja noch ferner unsere Nachkommen bis auf eine je-
 de ihnen gegenwärtige Zeit nebst denen aneinan-
 der hangenden Begebenheiten die Folge der Zeiten
 aus menschlichen Nachrichten nehmen. Aber
 wiederum sagt die Göttliche Offenbarung von 70
 Jahren bey Jeremia, bey Zacharia und anders wo,
 von 70 Wochen bey Daniel 12. Und da muß end-
 lich der Anfang und das Ende dieser Zeitläufte
 unumgänglich aus der Verknüpfung der Göttli-
 chen Offenbarung und der menschlichen Gelehrsam-
 keit erlernet werden, wobey durch die in Göttlicher
 Offenbarung enthaltene Zeitläufte, und ihre rich-
 tige Erklärung, die Aussage heidnischer Geschicht-
 schreiber bestärket, und, wo sie miteinander strei-
 ten, entschieden, auch das je und je annoch künftige
 vollends aus dem Worte der Weissagung er-
 kannt wird. Diß ist, wie ich hoffe, ein deutlicher
 Begriff, der auch bey dieser Sache höchst nöthig,
 und schon in meinem Buche dargeleget, aber von
 meinem Hn. Gegner nicht wargenommen wor-
 den ist. Je mehr die heutige Gelehrsamkeit sich
 zieret, je weiter entfernt sie sich von der Einfalt der
 heiligen Schrift. Wer sich nach dieser richtet,
 muß leiden. Was man der Schrift selbst nicht
 aufbürden darf, das gehet über einen solchen
 hinaus.

s. Auf

„worten will, welche keinen Einfluß in die * Glaubens-Wahrheiten haben. Wie sich nun der Herr Verfasser gefallen lassen, die Zeit-Rechnung, nach denen in der h. Schrift geschehenen Weissagungen, von Dingen so zu unserer Zeit entweder nach dessen Erachten schon geschehen sind, oder künftig hin noch eintreffen sollen,

s. Auf menschlichem Zeugniß beruhen die Zeiten, welche das weltliche Alterthum an hand gibt; auf Göttlichem Zeugniß beruhen die Zeiten, die in der heiligen Schrift stehen. Denn alles, was in der heiligen Schrift stehet, ist wegen Göttlicher Aussage wahrhaftig und glaubenswerth: und ob gleich sothane Anzeige der Zeiten an sich selbst keinen Glaubens-Articul abgibt, so hat sie doch einen Einfluß in die Stärkung des Glaubens. Der edle und wichtige Hauptzweck der h. Schrift ist in allwege dieser, daß die abgewichene Menschen-Kinder zur Gemeinschaft mit Gott und mit seinem Sohne Jesu Christo gebracht werden: aber es wird dabei die Göttliche Regierung samt ihren Zeiten beschrieben, und dieses mit jenem vortreflich zusammen-gestochten. Darum sollen wir dem HERREN danken, daß er in der h. Schrift A. und N. E. die Welt-Zeiten von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende zeigt. Wer das erkennet, der ist (so rede ich Gott zu Ehren, ohne eigenliebigen Affect) an die verdorbene Felsen der heidnischen Zeitläuffe (vor dem ersten Jahr Nebucadnezar) nicht gebunden, und hält es für keinen Schaden, wann sie mit Füßen getreten werden. Brot und Träber, sind zweyerley.

u. Die

t. „sollen, einzurichten * , daher denen so sich an deutlich
v. „che * Begriffe gewehnet , ein Rebel vor die Augen
„gezogen

t. Die Rechnung der vergangenen Zeiten habe ich, wie gedacht, nicht nach den Weissagungen eingerichtet, und also keinen Rebel jemanden vor die Augen gezogen.

v. Weil Hr. Gegner hin und wieder von deutlichen Begriffen redet, so muß ich von solchen Begriffen selbst einen deutlichen Begriff abfassen. Was (1) überhaupt deutliche Begriffe seyen, zeigt die Vernunft-Lehre, und eben diese bringt auch mit sich, daß, wann einer sich schon an deutliche Begriffe gewehnet hat, er darum nicht alles, woein er sich nicht auf der Stelle finden kan, für irrig oder der Prüfung unwürdig achten müsse. Ferner, wer von einem Vortrag recht urtheilen will, der muß (2) insonderheit von derjenigen Wissenschaft, darein der Vortrag gehöret, und (3) noch dazu von eben dem Vortrag, den er beurtheilet, deutliche Begriffe haben. Daß mein Hr. Gegner von meinem Buche keinen deutlichen Begriff zu schöpfen begehret habe, gibet selbst öffentlich zu erkennen: und wiewol er sonst viel weiß, so hat er doch von der Zeitrechnung (er halte es mir zu gute) keinen deutlichen Begriff. Denn er übergehet (§ Wie wir) alles, was von den vergangenen Welt-Zeiten in meinen sieben ersten Haupt-Stücken vorgetragen, und nach seiner Geständniß zum Grunde gelegt ist der annoch zukünftigen Dinge, bey denen er stehen bleibet. Einer, der nichts von der Zeitrechnung weiß, hat diese ganz

„gezogen wird; so können wir nicht leugnen, daß wir
 „dessen Vorschläge, seine Arbeit ungelesen * zu lassen, x
 „gern gefolget wären. Allein da wir uns bemühen, die
 „Gelehrten von allerhand * Schriften in welchen y
 „neue

ze Nachricht verfassen können. Und, was den
 kräftigsten Beweis gibt, so kan er das, was ich
 neues vorbringe, nicht unterscheiden von dem, was
 in andern Büchern stehet. Daß hingegen meine
 Begriffe, auch in der Zeit-Rechnung, deutlich seyn,
 will ich in der that selbst zeigen, und auch seine des-
 falls undeutliche Begriffe deutlich machen, wie
 ich bereits einiger massen gethan habe.

x. Mein Vorschlag war, daß diejenige sich
 des ganzen Vortrags in seiner Ordnung erkundig-
 en möchten, die ein Urtheil darüber fällen wolten.
 Lesen oder nicht lesen ließ ich frey.

y. Hohes und schweres Fürnehmen! welches
 zu erfüllen ein reicher Vorrath, Erkenntniß von
 allen Lehren, Künsten, Geschichten und Sprachen,
 Unerrockenheit, Unpartheylichkeit, deutliche, völ-
 lige, lebhafteste Begriffe, Murre und Nachsicht,
 Ehrerbietung und Gedult, in Summa, eine
 vollkommene mit Demuth und Sanftmuth un-
 terstützte Weisheit, beysammen seyn, und viele
 tüchtige Arbeiter einander die Hand bieten, auch
 durchgehends gleiche Arbeit machen müssen. Dann
 wann in einer solchen Nachricht von allerhand
 Schriften, beedes von Sachen, die dem Referen-
 ten fremde, und die ihm bekannt sind, geurtheilet,
 wird, so schadet es denen, die um geschickter Urtheile
 willen auch den andern Urtheilen trauen. Diese
 meynen denn oder sagen, überhaupt, die Gelehrten
 haben diß und diß Urtheil gefällt.

z. Wie

z. „neue Wahrheiten versprochen werden, zuverlässlich * zu
 „benachrichtigen; so können wir auch nicht überhoben
 „seyn, ihnen von dem Preise davor sie dieselben haben
 „sollen, aufrichtige Nachricht zu ertheilen, dafern ein
 „Buch nicht ohne viel Mühe gelesen werden kan. Der
 „Geschmack der Gelehrten ist unterschiedlich, und also
 „finden bisweilen auch solche Werke ihre Liebhaber, wel-
 „che so bündel sind, daß die meisten dieselben durchzuge-
 „hen nicht verlangen.

z. Wie diese Nachrichten sonst beschaffen seyn, mögen andere, und vornemlich diejenigen erachten, von deren Büchern jeden Ortes gehandelt wird. Aber bey diesem Articul solte man sagen, dessen Hr. Verfasser hätte nicht an die Zuverlässigkeit gedacht, die zu *Actis* gehöret, wann er sich nicht auf diesen Titul hieselbts beriefe. Desdö scheinbarer und schädlicher ist nun eben diese Nachricht, und desdö nöthiger ist es, ihre Leser eines bessern zu berichten. Was für Wahrheiten in meinem Buche wenigstens versprochen werden, ist bereits gemeldet. Wer die Gelehrten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften benachrichtigen will, der muß neue Meynungen anführen, er mag sie für wahr oder falsch halten. Ist, zum exempel, von dem Einfluß der *LXX* danielischen Wochen in die Zeitrechnung nicht füglich in einem Auszuge, wie es hernach lautet, etwas beyzubringen gewesen, so hätte doch der Zweck dieser Nachrichten erfordert, die von mir angegebene Länge dieses Zeit-Lauffs überhaupt zu melden, weil unter denen so vielen Meynungen, die von den Büchern-Schauern pflegen zusammen gelesen zu werden, diese sich noch nicht in andern Büchern findet.

„ * Obwohl die h. Schrift dem Menschen vornemlich
 „ darum gegeben ist, daß er den Weg der Seligkeit dare-
 „ aus

det. Aber alle solche Dinge übergehet mein Geg-
 ner, ja er vernichtet es gar, und die Mühe der
 Gelehrten, als den Preis, den es sie kosten soll,
 vergrößert er sehr, in dem er sie nach ihm selbst
 schätzt. Wann bey dem allen die Nachricht
 aufrichtig ist, so sehe er zu, was sonst für ein Ge-
 ler bey ihm seyn müsse, und ob ich denselben nicht
 bereits, ihm zur Besserung gezeigt habe.

a. Bis hieher reichet der Eingang meines Hrn.
 Gegners, und nun fängt dasjenige an, was
 er aus meinem Buche hat vermelden wollen.
 Ich bitte alle wackere Leser: sie erwegen diß Orts
 unparteyisch und pünctlich, wie das seinige, das
 in seinem Eingang vorhergehet, und das meinige,
 wie es in seiner Recension nachfolget, wegen der
 Dunkelheit, die er mir zuschreibet, und wegen der
 Deutlichkeit, welche ich ihm sonst nicht abzu-
 sprechen verlange, sich gegeneinander verhalten.
 Dazu ist sein hier folgender deutlicher Auszug,
 erstlich meiner Vorrede, und hernach des Buches
 und seiner letztern Haupt-Stücke, doch nicht so
 deutlich, als mein Vortrag selbst, da ich alles und
 jedes in natürlicher Ordnung abgehandelt, (wie
 hier der Auszug, § Ertheiler, beweiset,) auch
 die Abhandlung in Haupt-Stücke, Abschnitte,
 Sätze u. s. w. zerfället habe, so daß die Dunkel-
 heit, wann deren etwas in etlichen Ausdrücken ist,
 sich unmöglich von einem Stück in das andere er-
 gießen kan. Andere, deren oben gedacht, haben
 den Ordinem Temporum ganz durchsuchet, und
 man

„aus erlernen soll, so hat man doch auch die von Gott
 „darinne geoff'nbarte Ordnung der Zeiten, an welche
 „der

man spüret wol, daß sie an dessen Deutlichkeit keinen Mangel gefunden haben. Als ehedessen ein gewisser Lehrer, der wegen der Deutlichkeit belobt war, einem Aufsatze von mir in seinen Schriften einen Raum gab, so wurde der Aufsatz für deutlich gehalten: hingegen wann ich etwas von dem deutlichsten Verfasser, in meine Schriften setzte, so mußte es gewiß dunkel heißen. Ich ergebe mich auch darein. Insonderheit kommt mein Latein bisweilen fremd heraus, weil bey meinem ehmaligen Schul-Amt mir etwa mehr, als einem andern, von den alten Auctoribus angehangen ist. Es gibt aber doch Leute, die mich verstehen, und wird Leute geben, die mich verstehen werden, und zwar solche, die des Nutzens würdig sind und seyn werden. Wann ein Weltweiser etwas neues entdecket, so kan er es nicht so leicht machen, als andere, die lauter bekannte Dinge schreiben, und er wird desto mehr bewundert. Da gilt das Sprüchwort, *Difficilia, quae pulcra*. Nun aber in geistlichen Dingen eine sorgfältige Erörterung vorgenommen wird, so wird die Schwierigkeit, welche der Chronologie an sich selbst, bekanntermassen, und noch mehr einem zusammenhängenden Beweis derselben aus der ganzen heiligen Schrift, unzertrennlich anhanget, dem Verfasser zur Last gelegt. Wer so weich ist, daß er lieber etwas irriges oder leeres ohne Mühe, als einen bündigen Vortrag der Wahrheit mit einiger Mühe liefert, gleich einem, der lieber ein hübsches Gemälde,

als

„der Höchste seine Werke hindern wollen, nicht aus den Augen zu setzen. Es ist nicht ohne Ursache geschehen, daß
 „Gott in denen Schriften sowohl des alten als des neuen
 „Bundes, hin und wieder die Zeit wenn die Sachen vor-
 „gefallen sind, sehr genau aufzeichnen lassen. Ja es ist
 „merkwürdig, daß in vielen Stellen bey sehr wichtigen
 „Begebenheiten von der Zeit gar nichts erwähnt, und
 „hingegen bey andern von weniger Erheblichkeit, die Zeit
 „wenn sie vorgefallen, auf das genaueste bestimmte wird.
 „Man kan daraus abnehmen, daß der Höchste hierbey
 „eine besondere Absicht gehabt, und gewollt, daß diese
 „einzelne Theile der Zeit von denen Menschen sollen zu-
 „sammen gesetzt werden, um die Zeiten welche Gott
 „vor die wichtigsten Offenbarungen seiner Allmacht und
 „Weisheit bestimmt, sicher heraus zu bringen. Wie uns
 „nun die h. Schrift vornemlich auf Christum den Sohn
 „Gottes und unsern Erlöser weist, so zielen auch alle
 „in der h. Schrift bemerkte Zeiten, auf dessen Ehre, die
 „der

als ein richtiges Contrefait hat, für den ist sonst
 Schaum- und Schetter-Waare genug in der Welt
 vorhanden. Es ist ein grosser Unterscheid, ob et-
 was zur Belustigung oder zur Untersuchung geschrie-
 ben wird. Die Bücherschreiber und Leser verder-
 ben einander sehr, auch in geistlichen Dingen.
 Beiderseits wird der Rüzel von einer sinnreichen
 Ausführung für die Erbauung selbst gehalten, und
 das Kreuz Christi auch damit entkräftet. Was
 Wunder ist es, wann die Wahrheit sich vor der
 eiteln Welt unter einer nicht allzu angenehmen
 Rede verkleidet? Doch wann jemand das, was
 ich vortrage, ohne Nachtheil des Beweises deutli-
 cher abfassen kan, als ich mit allem meinem Fleiß
 zu thun vermag, so will ich es ihm und seinen Les-
 ern gönnen. Endlich will ich gern alle Schmach
 tragen, sie sey verdient oder unverdient: man hü-

- „der Welt an dem letzten Tage derselben soll offenbaret
 „werden. Dieser Tag war bevor Christus verherrlicht
 „worden, denen Menschen unbekannt, wurde aber zur
 „Zeit seiner Verherrlichung, nachdem das Lamm die Ste-
 „gel des himmlischen Buches aufgelöset, entdeckt, und
 „kan nach und nach immer deutlicher erkannt werden.
 b „Also ist die vornehmste * Absicht des Hn. Verfassers,
 „aus Zusammenhaltung der in der h. Schrift bemerkten
 „Zeiten, vornemlich aber derer in dem ersten Buche Mo-
 „sis und der Offenbarung Johannis angegebenen Zahlen,
 „etwas sicheres von dem Ende der Welt, und der wahr-
 „ren Zeit der Zukunft Christi zum Gerichte herauszu-
 cd „bringen. * Jedoch will er nicht, * daß man dieses
 „Werk

te sich nur vor dem Undank gegen Gott und seine Gaben.

b. Es ist die Absicht der heiligen Schrift selbst. Was ich darinnen vor mir finde, das lerne ich einfältiglich, es sey was es wolle, und mildiglich theile ich es mit.

c. In meiner Vorrede ist die Verbindung des Vortrags viel anders. Das, was auch hier in der Nachricht zunächst vorher gemeldet wird, gibt der heiligen Zeit-Rechnung so ein grosses Gewicht, daß man sie schon an sich selbst für nichts trockenes ansehen kann.

d. Die Stelle verhält sich also: Die Lauterkeit des hebräischen Textes, der gründliche Nutzen der Accenten; der Wandel des Erlösers; die Geschichten der Apostel; die eigentliche Länge des Jahrs und des Monats, viele andere Dinge, die der Erkenntniß würdig sind, werden einem wachsamem Leser vorkommen, und ich werde ohne Verlegung der Bescheidenheit sagen dürfen, es werde hier gleich
 als

„Werck vor eine trockene Zeit-Rechnung annehmen, sondern vielmehr versichert seyn solle, daß darinne deutlich erwiesen werde, daß wir die hebräischen Bücher der h. Schrift unverfälscht haben; wobey zugleich das Leben des Erlösers und seiner Jünger und Vortheil der gestalt ausgeführet werde, daß man seine Arbeit mit Recht vor eine Erläuterung der ganzen h. Schrift ausgeben könne.

„Er theilet seinen Vortrag in XII Haupt-Stücke, und benimmet in dem ersten * und andern die in dem hebräischen angemerckten vornehmste Zeiten von Adam bis auf die Jünger Christi. In dem dritten Haupt-Stücke „findet

als in einer geschmerdigen Auslegung die ganze heil. Schrift in gewisser Maasse angezogen. Einem jeden, der die drey Register bey dem Ordine Temporum durchzusehen geruhet, kan dieses in die Augen leuchten: aber doch gehöret zu einem gründlichen Urtheil noch mehr. Wann einer gleich sonst geschickt ist, so stehet es darum nicht also bald in seiner Willkühr, alles, was in der Schrift ligt, zu begreifen: ja es kan einem, der sonst mächtig in der Schrift ist, dieselbe dennoch von dieser Seiten her, die hochwichtige Zeit-Linie betreffend, verschlossen seyn.

e. Die zwey erste Haupt-Stücke verhalten sich, deutlich, folgender massen. In dem ersten, werden die vornehmste Zeiten aus dem A. und N. T. und theils zugleich aus den weltlichen Geschichten, von Adam bis auf die Jünger Christi; und in dem andern, aus dem Hebräischen, von Adam bis auf Jechoniam, benimmet. Dieser Unterscheid ist nützlich zu beobachten. Wegen der andern Haupt-Stücke wird das nöthige in den vorigen und folgenden Anmerkungen erinnert.

„findet er sich genöthiget eine Ausschweifung zu machen,
 „und einen sicheren Unterricht als man bishero gehabt,
 „von der Chineser, Aegyptier, Assyrier, Chaldäer und
 „Tyrier Zeit-Rechnung zu ertheilen. Hiernächst unter-
 „sucht er in dem IVten die Jahre vom Anfange der ba-
 „bylonischen Oberherrschaft bis zu der Zeit, da Diony-
 „sius seine Jahre zu zehlen angefangen. In dem fünff-
 „ten und sechsten Hauptstücke determinirt er die Zeiten da
 „Christus und seine Jünger gelebet und geprediget, und
 „zehlet in dem VIIten alle Jahre vom Anfange der Welt
 „bis zu unserer Zeit zusammen. In dem VIIIten handelt
 „er von denen in der Schrift offenbarten zukünftigen
 „Zeiten und von Christi Zukunft, dabey er zugleich erin-
 „nert, wie vielen Fleiß man auf die Erforschung dieser
 „Zeit, jedoch ohne Ueberseilung, zu wenden habe. In
 „dem IXten und Xten werden die in der Offenbarung Jo-
 „hannis angegebenen Zeiten untersucht, und von denen
 „LXX Wochen, nebst andern in Danielis Weissagung be-
 „nigten Zeiten gehandelt. Hiernächst bringet er mit vie-
 „ler Bescheidenheit in dem XIten seine Muthmassungen
 „von denen noch übrigen Jahren der Welt bey, und zei-
 „get in dem XIIten mancherley Geheimnisse, die in der
 „stehenden Zahl verborgen liegen sollen.

f „Wie wir nun denen * wenigsten Lesern einen Ge-
 „fallen erweisen würden, wenn wir die Berechnung der
 „alten Zeiten, wie sie der Herr Verfasser angesehen, un-
 „ständig wiederholen wolten; so ist wohl denen meisten
 „damit gebühret, wenn wir nur dasjenige anführen, was
 „der Herr Verfasser endlich zu Ende der Rechnung her-
 „aus

f. Manchem, und auch mir selbst, ist über-
 haupt mit der Berechnung der alten Zeiten
 nicht gedienet, ausser dem, was in der heiligen
 Schrift an Hand gegeben wird. Aber eben diese
 Berechnung aus der Schrift sollte man wegen ih-
 rer vortheilhaften Wichtigkeit für einen Gefallen
 annehmen,

g. In

„und bringet. Wir übergehen * demnach alles was
 „er zum Grunde leget, und nehmen alsobald das vierte
 „Hauptstück vor, darinne derselbe von denen in der H.
 „Schrift vorher verkündigten zukünftigen Dingen, und
 „der Zukunft Christi redet. Er erwehnet anfänglich,
 „daß der Höchste in Offenbarung der Geheimnisse seines
 „Reichs allmählich verfare, und so wohl in denen Ge-
 „schichten selbst, als in denen Zeiten, den * Anfang
 „derselben verdeckt halte, welcher nachhero deutlich kan
 „gesehen werden. Ob nun schon so wohl die künftigen
 „Begebenheiten als die künftigen Zeiten oft in der H.
 „Schrift vorher verkündigt worden, so findet man doch
 „nirgend eine so vollständige und weit hinausgehende Of-
 „fenbarung, als bey Johanne. Die ganze Einrichtung
 „seiner Offenbarung ist in dem Buche enthalten, welches
 „er so auf dem Throne sitzt, in der rechten Hand hält.
 „Dieses mit sieben Siegeln versiegelte Buch wurde mit
 „vielen Umständen voragebracht, und kein einzig Geschöpf
 „fähig gefunden, dasselbe zu eröffnen, ausgenommen der
 „Lewe aus dem Stamm Juda, welcher es aufmachte.
 „So halb die Siegel eröffnet waren, äußerten sich die
 „wichtigsten Begebenheiten, so alle mit vielen Merck-
 „mahlen der Zeit begleitet waren; und also wurde alles
 „offenbaret, was vorhin unter denen Siegeln verschloß
 „sen

g. In allen hier übergangenen Haupt-Stü-
 cken gibt es etwas neues, das in dieser Nachricht
 zugleich übergangen wird. Ein Zeit-Rechner
 hätte, zwar mit keiner umständlichen Wieder-
 holung, aber doch mit einiger Anzeige denen Ge-
 lehrten zu dienen, sich eine Freude gemacht.

h. Ich hatte geschrieben, *Opertum tenetur
 initio &c.* Ord. Temp. p. 301. seq. und der Hr.
 Recensent nahm dafür in der Eile, *Opertum te-
 netur initium.* Aber nicht der Anfang, sondern
 der Ausgang wird zuerst verdeckt, und hernach
 entdeckt.

„sen gelegen. Es wurden solcher Gestalt viele Dinge,
 „von denen man vorhin nur eine dunkle Erkenntniß
 „hatte, oder welche ganz unbekannt gewest, durch diese
 „Offenbarung jederman vor Augen gelegt, auch was
 „vorhin wohlbedächtig vor denen Augen der Menschen
 „war verborgen gehalten worden, nun ohne einiges Zu-
 „rückhalten jederman gezeigt. Wie nun die Anzeigung
 „der Zeit bey denen Begebenheiten von grosser Wichtig-
 „keit ist, so war auch diese Offenbarung desto wichtiger,
 „weil die Zeit darinne genau benimet ist, wenn die künfti-
 „gen Dinge eintreffen sollen. Deswegen wird von dem
 „Lamme, welches würdig erfunden worden das Buch auf-
 „zuthun, auch gerühmet, daß es würdig sey die Weis-
 „heit zu empfangen, darunter die Wissenschaft der Zeit
 „mit begriffen wird, 1 Chron. XIII. 32. Röm. XVI. 27.
 „Apoc. XIII. 18. und Cap. VII. 18.

„Man findet aber zwey merkwürdige Aussprüche un-
 „sers Erlösers, so die Erforschung der zukünftigen Zei-
 „ten zu unterlagen scheinen, und von vielen um den Aus-
 „sagen und die Anwendung der Weissagung Johannis zu
 „verhindern, gemißbraucht werden. Wenig Tage vor
 „seinem Leiden antwortete der Heiland einigen seiner ver-
 „trautesten Jünger auf ihre Befragen: Von der * Zeit
 „und von der Stunde weiß niemand 2c. wie er denn
 „auch deswegen die Seinen ermahnete, sorgfältig zu wa-
 „chen, weil sie die Zeit nicht wissen. Marc. XIII. 32. Chris-
 „tus hatte seinen Jüngern eröffnet, daß die Stadt und
 „das Gottes-Haus zu derselben Zeit solle verwüestet wer-
 „den, und setzt hinzu, daß von dem Tage und der Stun-
 „de da Gott dieses Gerichte vollziehen wolle, niemand
 „etwas bewußt sey. Der Tag konnte bekannt, und nur
 „die Stunde unbekannt seyn; und dieses war schon ein
 „genungsame Bewegungs-Grund, die Menschen zur
 Wach-

i. Von jenem Tage, heisset es; und solcher
 Tag ist nicht der Tag der Verwüstung der Stadt
 und des Gottes-Hauses, sondern des Endes der
 Welt. Man sehe folgende Anmerkung.

k. Hier

„Wachsamkeit zu ermuntern. Außer dem leugnet der
 „Heiland hier nur, daß zu der Zeit da er dieses zu seinen
 „Jüngern redete, einem Menschen dieser Tag und die
 „Stunde, vor seinem Leiden und vor seiner Verherli-
 „chung bewußt sey. Er saget nicht, daß niemand diese
 „Stunde wissen werde, sondern nur, daß vor igo nie-
 „mand dieselbe wisse.“

* „Der Heiland lehret uns selbst, daß der Höchste die
 „Zeit und Stunde des letzten Gerichts, Tages vor de-
 „nen Augen der Menschen verborgen gehalten, um sie
 „vor Sicherheit zu verwahren, und zur Wachsamkeit
 „anzuhalten, deswegen er auch den Anbruch dieses
 „Tages mit einem in der Nacht kommenden Diebe ver-
 „gleichet. Allein nach des Hrn. Verfassers Auslegung
 „dieser Worte, würde dieser von Christo hier beyge-
 „brachte Bewegungs-Grund, nicht weiter als zu Chri-
 „sti Zeiten * brauchbar gewest seyn. Hernach wür-
 k
 de

k. Hier ist eine sorgfältige Auslegung nöthig,
 sonderlich zu dieser Zeit, da die Betrachtungen des
 jüngsterschienenen Cometen und des Endes der
 Welt wunderlich durcheinander lauffen, und etli-
 che das Ende selbst, oder die Vorspiele desselben,
 gar zu bald, ja in die nächstkünftige Jahre setzen,
 andere aber die Verborgenheit des Endes viel hö-
 her treiben, als geschrieben stehet. Die Rede des
 HErrn, was die Sache selbst betrifft, hat zween
 Theil. Der erstere handelt von der Verwüstung
 der Stadt und des Gotteshauses, und der zweyte
 von dem Ende der Welt. Hernach kommt dazu
 die Bestimmung der Zeit: Diese Dinge, heisset
 es, was die Stadt und das Gottes-Haus betrifft,
 wird diß Manns: Alter erreichen: aber von
 jenem Tage und Stunde, da die Welt ein En-
 de nimmt, weiß niemand. So lautet der Grund-

V s

Text,

Text, in welchem der deutliche Unterscheid der Pro-
 nominum von so vielen übergangen wird. Endlich
 wird die Ermahnung zur Wachsamkeit beygefüget,
 welche sich gleichfalls nicht allein auf alles dieses,
 was mit der Stadt und dem Tempel **geschehen**
 soll, sondern auch auf **jenen**, den jüngsten, Tag
 bezieheth. Luc. XXI. 34. 36. Wann man nun ein
 Bedencken hat, ob und wie die Verborgenheit
 des jüngsten Tages, als ein Bewegungs-Grund
 zur Wachsamkeit, und die Erkenntniß von der
 Ferne des Endes, beysammen stehen können: so
 ist kein Zweifel, daß sothaner Bewegungs-Grund
 zu unterschiedenen Zeiten auf unterschiedene Weise
 brauchbar sey. Solcher soll nach meiner Ausle-
 gung, wie mein Hr. Gegner meynt, **nicht wei-**
ter als zu Christi Zeiten brauchbar gewesen
seyn: aber eben damalen hat er noch nicht so, wie
 hernach, Statt gehabt. Denn es ging die Re-
 de vor dem Leiden und Sterben, vor der Aufer-
 stehung und Himmelfahrt des HErrn her, und
 hernach sollte erst, doch währenden selbigen
 Manns-Alters, die Verwüstung der Stadt und
 des Tempels, noch weiter hernach aber das En-
 de der Welt folgen. Also konnte niemand, der
 zu Christi Zeiten lebte, den jüngsten Tag, wol
 aber bald nach seiner Auferstehung die Zerstörung
 Jerusalems zur Beweg-Ursache der Wachsamkeit
 haben. Was die Apostel, sonderlich Petrum und
 Jacobum und Johannem und Andream (Marc.
 13, 3.) betrifft, so faßten die Brüder von Johan-
 ne allein die Meynung, er würde die Zukunft des
 HErrn erleben: dahingegen Petrus und andere
 sich vielmehr, auch eben vermöge dieser Rede,
 Matth.

Matth. 24. vor sothaner Verwüstung zum Tode gefaßt halten mußten, v. 9. wie denn Jacobo, laut der Apostel Geschichten, und Petro, oder auch Andrea, laut der Kirchen-Historie, wiederfahren ist. Folglich bewegte das Ende der Welt sie nicht für ihre Personen zur Wachsamkeit, sondern so fern sie eben damals lebten, und also an deren Stelle waren, die den jüngsten Tag erleben werden. Und so war es damals auch bey andern Glaubigen. Man erwege das Wir, 1 Cor. 15, 52. 1 Thess. 4, 15. Deswegen wird 1 Thess. 5, 1-6. nicht aus der Nähe (2 Thess. 2, 2.) sondern aus dem dereinst-plötzlichen Hereinbrechen des jüngsten Tages die Ermahnung zur der Wachsamkeit hergeleitet, eben wie 2 Petr. 3. woselbs auch diejenigen bestraft werden, die unter Pauli Nahmen das Ende zu nahe setzten, und den Spöttern Anlaß gaben, dasselbe, als es noch nicht erfolgte, gar zu läugnen. Es war aber darum bey denen, die damals lebten, die Ermahnung zur Wachsamkeit nicht vergeblich. Wann einer von dem Tag an, da der Herr Jesus die Rede hielte, bis an den jüngsten Tag lebte, und beständig wachete, so wäre die Wachsamkeit dennoch der darauf gesetzten Seligkeit nicht werth: und der einschleichende Mangel der Wachsamkeit bey frühern Manns-Ältern zeucht die Sicherheit der folgenden nach sich. Nach der Zerstörung Jerusalems konnten wol diejenigen, die Pauli zweyten Brieff an die Thessalonicher, den zweyten Brief Petri und andere dergleichen Zeugnisse noch nicht hatten, oder nicht verstanden, den Tag Christi sehr nahe achten, und auch solche, wiewol irrige Meynung, zur Beweg-

Ur.

- 1 „de derselbe auch ungemein * entkräftet, wenn des
 „nen Menschen zwar nicht Tag und Stunde, aber
 „doch das Jahr bekannt seyn sollte, in welchem Chri-
 „stus zum Gerichte der Welt erscheinen wird. Und
 „endlich lehret die H. Schrift an verschiedenen Orten,
 „daß der jüngste Tag eben wie der Tag der Sündfluth
 „eintreffen werde, wenn sich solches die Menschen an-
 m „wenigsten versehen; so nicht * seyn könnte, dafern
 „sie von dem Jahre in welchem er kommen wird, ei-
 „nige Nachricht vorher hätten.

Die

Ursache der Wachsamkeit haben. Als aber in der Offenbarung Jesu Christi, an und durch Johannem, so viele Zeitläuffe, und gar die ausdrückliche tausend Jahr eingeschaltet wurden, da ward der jüngste Tag auf das allerdeutlichste aufgeschoben, und dabey bekam doch die Wachsamkeit die allerschärfste Bewegungs = Gründe. Off. III. 3. XVI. 15. Was will aber mein Hr. Gegner nun sagen? Wie war der Bewegungs = Grund, den er mir vorhält, nach der Ausgabe der Offenbarung Johannis brauchbar oder nicht? Was er antworten wird, das wird er, für mich, ihm selbst antworten. Endlich wird sothaner Bewegungs = Grund denenjenigen, die den jüngsten Tag erleben werden, auf das allereigentlichste brauchbar seyn, aber am allerwenigsten gebrauchet werden.

1. Die nächst folgende Anmerkung dienet auch hier zur Antwort.

m. Es könnte nicht seyn, wann keine Spötter wären: nun aber wird mit Recht des Hn. Gegners Schluß gerade umgewendet. Es waren vor der Sündfluth 120 Jahr vorhergesagt, nicht die Wachsamkeit zu entkräften, sondern die Buße

„Die Zeit war nicht weit mehr entfernt, da der Sohn
 „Gottes diesen Tag und Stunde erfahren sollte, welche
 „Erkenntniß er nachgehends wem er wollte, mittheilen
 „könnte.

„Wenn ferner die sämmtlichen Jünger den Heiland
 „nach seiner Auferstehung fragten: Herr, wirst du auf
 „diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israelis? So
 „gab er ihnen zur Antwort: Euch gebühret nicht zu
 „wissen Zeit und Stunde, welche der Vater seiner
 „Macht vorbehalten hat. Act. 1, 5. 7. Dieses sagte Chris-
 „tus vor seiner Himmelfahrt, und ehe die Offenbarung
 „Johannis ausgefertigt worden. Er saget ihnen nicht,
 „daß sie die Erlaubniß nicht hätten darnach zu fragen,
 „sondern antwortet: mit grosser Sanftmuth, euch gebüh-
 „ret nicht zu wissen. Und indem er seinen Jüngern sa-
 „get, es gebühre ihnen nicht zu wissen, so gibt er zugleich
 „zu verstehen, daß in denen folgenden Zeiten einige seyn
 „werden, welche das wissen können, was vorihm seinen
 „Jüngern nicht gebührete zu wissen. Die meisten Jün-
 „ger Christi hatten ihren Lauff vollendet, ehe Johannis
 „Offenbarung an das Licht kam, und sie wurde Johanni
 „nicht so fern er ein Bothe Christi war, sondern in An-
 „sehung der neben seinem ersten Amte Christum in der
 „Welt zu predigen, ihm zugleich anbefohlenen Weiss-
 „agung gegeben. Kinder lassen sich es gern gefallen, daß
 „sie nicht wissen, was ihr Vater seiner Macht vorbehal-
 „ten hat, so lange sich ihr Vater solches vorbehalten will.
 „Was

zu schärffen. Diese Nachricht haben die Menschen
 durch Unglauben verachtet, und also kam die
 Sündfluth in dem ihnen zuvor angezeigten Jahr
 dennoch so, daß sie sich dessen am wenigsten versa-
 hen. Also ist es und bleibt wahr: Der jüngste
 Tag wird eben wie der Tag der Sündfluth
 eintreffen. Jetzt halte man auch hier meines
 Hn. Gegners und meine deutliche Begriffe ge-
 geneinander.

n. Wer

„Was aber der Vater nachgehends denen Kindern offen-
 „baret, das will er seiner Macht weiter nicht vorbehal-
 „ten, sondern seinen Kindern freywillig mittheilen. Es
 „ist eine strafbare Verwegenheit, wenn man weiter in die
 „göttlichen Rathschlüsse eindringen will, als die göttliche
 „Offenbarung Anleitung gibt: Aber auch eine undank-
 „bare Trägheit, daß man stehen bleibt, wenn man wei-
 „ter forgehen könnte. Die Erkenntniß der Zeit muß von
 „großer Wichtigkeit seyn, weil der Vater dieselbe seiner
 „Macht vorbehalten, und sie nachgehends offenbaret hat.
 „Die Erzväter sollten das nicht wissen, was nachgehends
 „in denen Schriften der Weissagung unter dem neuen Bunde,
 „der ganzen Welt kund gethan worden. Die Lehrer unter
 „dem alten Bunde sahen und hörten das nicht, was nachge-
 „hends die Jünger Christi mit ihren Augen sehen, und mit ih-
 „ren Ohren hören konnten. Allein auch diesen letztern ge-
 „bührete nicht vor Christi Leiden zu wissen, was sie nach
 „seiner Auferstehung erfuhren. Es gebührete Petro nicht
 „dasjenige zu wissen, was Johannes nachgehends in Pa-
 „mo sahe, und in seiner Offenbarung beschrieben hat.
 „Gleichwie der kleinste im Himmelreich grösser ist, als
 „Johannes der Täufer; so wird auch, nachdem Johanni
 „diese Offenbarung geschehen, nicht nur denen Heiligen
 „dasjenige kund gethan, was denen auserwählten Jün-
 „gern und Vorher, die lange vorher ihren Lauf vollendet,
 „verborgen geblieben; sondern die Kinder dieser Welt
 „können selbst einige Nachricht davon erhalten.

„Will man demnach die durch die ganze h. Schrift von
 „dem ersten Buch Moses an bis in Johannis Offenba-
 „rung öfters angemerckten Zeiten wohl erwegen, so
 „wird man finden, wie richtig und genau dieselben zusam-
 „men hangen, und nach der göttlichen Weisheit also auf
 „einen Zweck abzielen, daß zu Ende der Rechnung, aus so
 „viel und mancherley Stücken eine einige Zahl heraus
 „kömmt. Herr Vignoles saget, es sey uns so viel nicht
 „daran gelegen, wenn wir auch so gar genau nicht wüs-
 „sen, wie viel Jahre vor der Sündfluth verfloßen. Der
 „Hr. Verfasser will noch mehr einräumen, und behaupten,
 „daß es uns wenig helfen werde, wenn die Zeit-Rech-
 „nung in der h. Schrift bey allen Geschichten die sich zu-
 „getra

„getragen, zwar auf das vollständigste angemercket, aber
 „nicht zugleich wie lange die Welt noch dauern solle, of-
 „fenbarete war. Wenn demnach Gott denen Menschen
 „eine richtige Erkenntniß der in der h. Schrift beniem-
 „ten Zeiten hat gönnen wollen, so wird er denselben das
 „jenige was zu solcher Einsicht von den künftigen Jah-
 „ren der Welt zu wissen nöthig ist, nicht zurücke gehalten
 „haben. Folglich kan man mit Grunde der Wahrheit
 „behaupten, daß der wahre Zweck und die Absicht aller
 „in der h. Schrift angegebenen Zeiten, die herrliche Erschei-
 „nung Christi zum Gerichte an dem letzten Tage der Welt
 „sey: weshalben auch Phil. Melancthon in der Vor-
 „rede Carionis Zeitbuche sehr wohl saget: Gott habe
 „gewollt, daß die Menschen sowohl die erste Zukunft Chris-
 „ti im Fleisch, als dessen andere Zukunft die Welt zu
 „richten, wissen sollen.

„Nachdem wir also die Gründe des Herrn Verfassers
 „beygebracht, warum nach seiner Meinung, die Zeit des
 „Endes der Welt und der Erscheinung Christi zum Ge-
 „richte, nicht verborgen seyn kan; so übergehen wir den
 „Abriss, welchen er von der Zeit-Rechnung so wohl nach
 „Anleitung der Offenbarung Johannis, als den LXX Wo-
 „chen * in Daniels Weissagung machet. Es läßt sich n
 „von diesen Dingen nicht füglich in einem Auszuge et-
 „was beybringen, wann man nicht einige Zahlen weg-
 „zulassen Erlaubniß hat: und dieses kan man nicht thun,
 „wenn man nicht in seinem Vortrage unverständlich wer-
 „den will. Wir werden demnach nur dasjenige kützlich
 „sich anführen, was er zu Ende der Rechnung heraus
 „bringet, und denen die einen sichern Beweis verlangen,
 „oder sich mit denen Zahlen zu beschäftigen ein Vergnü-
 „gen haben, denselben bey ihm selbst nachzusehen, überlass
 „sen.

n. Wer oben das dritte Capitel recht ansieht,
 der wird erkennen, daß in der that die ganze heil-
 ge Zeit-Rechnung und die Resolvirung der apoca-
 lyptischen Zeiten durch die erst hernach aufgeschlos-
 sene LXX Wochen ungemein bestärket werden.

o. Dis

„sen. Man muß ihm dabey zum Ruhme nachsagen, daß
 „er seine Gedanken mit aller Bescheidenheit vorträgt,
 „und solche niemand aufbürden will, der keine genugsame
 o „Überzeugung von denselben bey sich empfindet. *
 „Wiewohl es hätte der Herr Verfasser dergleichen Bey-
 „sorge nach unserem Erachten nicht nöthig gehabt, indem
 „die heutige vorsichtige Welt schon so vielmals durch
 „Vorherverkündigung des letzten Tages, die gleichwol
 P „* nicht eingetroffen, gewißiget worden, daß die
 „* mei-

o. Diß ist das einige, das Hr. Gegner mir gut
 seyn läßt, und auf der Stelle nimt er es hier wieder
 zurücke. Die Vorsichtigkeit ist gut, wann sie sich
 vom Aberglauben nicht gar zu dem Unglauben wend-
 det. Wer Glauben hat, der verlanger keinen Theil
 an dem Gewinn, den die Welt von ihrer Vor-
 sichtigkeit unter dem Regiment ihres Geistes hat.
 Seit dem das Wort Gottes den Menschen-Kin-
 dern verliehen ist, hat sich der Unglaube nie mit ei-
 ner giftigeren Schminke gezieret, und das Achten
 und Warten auf das Künftige ist nie verlegener
 gewesen, als zu dieser Zeit. Wann nun gleichwol noch
 etwas zum Vorschein kommt, das eine Erfrischung
 geben kan, so sollte man es nicht so geschwinde
 dämpfen, noch sich auf die vorsichtige Welt be-
 rufen.

p. Zweyerley Bestimmungen gibt es von dem
 Ende der Welt. Es kan ein verwegener Wahr-
 sager sprechen: Zu di- ser Zeit, darin wir leben,
 auf das Jahr, den Monat und Tag, oder
 auch auf die Stunde, kommt das Ende.
 Solche Vorherverkündigungen sind je und je aus
 vielerley Quellen entsprungen, und deren weiß ich
 zur Wißigung übrig genug. Es ist aus denselben
 viel

viel Aergerniß gekommen, und auch um solcher leeren Propheceyungen willen vermeynet mancher an der Wahrheit selbs zum Ritter zu werden. Aber es wäre denselben noch vor der Verfließung eines jeden Termins (auf welchen alle, die gern in der Ungewisheit bleiben, es erst ankommen lassen müssen,) durch ein rechtmässiges Forschen der prophetischen Worte und Zahlen zu begegnen; und wann es auch noch mehr solche Wahrsager geben sollte, so wird man sie ein wenig leichter auf der einen, als die Spötter auf der andern Seiten, durch die prophetische Worte und Zahlen zu rechte bringen können. Ich meines theils habe mit solchen Wahrsagern so wenig, als mit den Spöttern zu thun, halte aber dafür, daß niemand ungeschickter sey, als ein Spötter, allen solchen Wahnsinnigen zu begegnen. Dann in dergleichen Materien fehlen viele, bis einer es trifft. Da fahren denn die Spötter zu, und vernichten alles miteinander. Sie haben den Vortheil, daß sie so fern von keiner Lügen angeführet werden: aber da sie eben so wol die Wahrheit verwerfen, so ist es ein Zeichen, daß sie auch die Lügen aus keinem tüchtigen Grunde, sondern auf gerathwohl verwerfen. So weit bringt es die Welt mit ihrer Klugheit. Dafür aber soll man einem Wahrsager bedeuten: Wann das Ende uns so gar nahe wäre, als du meynest, und es wäre möglich, daß jemand die eigentliche Zeit dazu wüßte, so wäre es doch unverantwortlich, etwas davon auszuschwätzen.

Weit ein anders ist nun, wann man bey der Betrachtung der heiligen Zeiten-Linie, die in der Schrift von dem Anfang der Welt bis an das

3

Ende

qr, * meinsten lieber werden in der * Ungewißheit bleiben,
 „als alle von dem Hrn. Verfasser beygebrachte Zahlen prüf-
 „fen wollen. Indessen ist es gewiß, daß auch J. E. Vers
 s, „hard in der dem Werke seines * Vettern J. Gerhard
 „vorgesezten Zueignungs-Schrift, die Gelehrten ermah-
 „net, allen Fließ daran zu wenden, ob sie nicht aus denen
 „von Daniel, Ezechiel und Johanne angegebenen Merck-
 „mahlen, den Tag heraus bringen können, an welchem
 „die Welt untergehen solle.

„Nachdem der Herr Bengel seine Rechnung geschlossen,
 „so findet er, daß die Zeit der Daurung der Welt von der
 „Schöpf-

Ende gehet, einen ungesuchten Blick bekommt
 von dem noch über ziemlich viele Manns-Alter
 anstehenden Ende, da es für uns nicht von der
 geringsten Folge ist, ob der eigentliche Termin so
 oder so ausfället, und noch so genau gesetzt wird.
 Auf diese letztere Weise haben schon viele ernsthafte
 Männer das Welt-Ende berührt, und man hat es
 nicht leicht ihrer einem verarget, wie mir. Man sehe,
 wie sachte die Nova Acta erud. A. 1743. mit P. Floer-
 chen verfahren, der das Ende A. Dion. 2114.
 auf den 23. Mart. pünctlich zu Mitternacht setzt.

q. auch die besten? die Freunde der Erschei-
 nung des HErrn?

r. Wer keinen Stat vom Wissen macht, dem
 mag dieses hingehen: aber wer sonst auf alte heid-
 nische Fabeln und Sitten und andere Kleinigkeiten
 beflissen ist, und dafür etwas, das doch als ein wichti-
 ges, durch die ganze heilige Schrift bezieltes Stück
 angegeben wird, nicht einmal geprüft haben
 will, dessen Urtheil soll man auf das vorsichtigste
 prüfen.

s. seines Vaters.

c. Dis

„Schöpfung bis ans Ende, entweder zwischen die Zahlen
 „6000 und 6111½ * oder zwischen die Zahlen 7000
 „und 7666½ oder auch zwischen die Zahlen 7777½ und
 „7888½ fallen werde. Daß die Welt länger als 7666½
 „Jahre und weniger als 7888½ Jahr stehen werde, will
 „er mit folgenden Gründen behaupten. 1) Es ist noch
 „ein grosser Raum übrig, bis wir von dem heutigen Ta-
 „ge zu dem XXsten Hauptstücke der Offenbarung Johan-
 „nis kommen. 2) Alsdenn wird das Gefängniß des Teu-
 „fels anfangen und tausend Jahr wären. 3) Wo die
 „tausend Jahr, da der Teufel gebunden gelegen, aufhören,
 „da fängt sich das tausendjährige Reich der Heiligen an.
 „4) Wenn die tausend Jahr des Reichs der Heiligen vor-
 „bey sind, so folget unmittelbar darauf die Auferstehung
 „der Todten, und folglich der Welt Ende. Nachdem
 „der Herr Verfasser dieses gesagt, so * bedenket er sich
 „selbst, daß sich die * Unglaubigen wundern werden,
 „wie er solcher Gestalt so vieles ohne den geringsten Bei-
 „weis voraus setze *,
 „* Er hätte beyfügen sollen, daß Verständige auch
 „nicht werden abnehmen können, wie sein vorhin an-
 „gegebener Satz daraus * folgen solle, wenn man y
 „ihm

t. Diß oder thut einen Sprung, den mein Buch
 nicht thut.

v. Ein solcher erdichteter Verlauff und aufge-
 raumte Erzählung machet den Leser sicher, daß er
 beedes die Beweisung, und die Verweisung
 darauf, aus der Acht läßt. Bey den ersten Stü-
 cken von dem so vielen hatte ich die Verweisung
 sowol in dem Sinne, als bey den letzten.

x. Ich begehre keinen leichtgläubigen Leser:
 des HERRN Augen sehen nach dem Glauben.

y. Die Folge ist kurz und deutlich, diese: 1. Un-
 sere Jahrzahl ist über 1740. und vor dem Anfang
 die

2 „ihm schon alle seine ohne einigen Beweis ange-
 „nommenen * willkürlichen Sätze einzuräumen
 „wollte.

„und

dieser Jahrzahl stund die Welt 3942 Jahr : und sie hat noch über 2000 Jahr zu stehen. Man addire diese drey Zahlen : so folgt, daß die Welt länger als 7666 $\frac{2}{3}$ Jahre stehen werde. 2. Vor Christi Geburt war die Welt nicht gar 3940 Jahr gestanden, und bis dahin war sie doch schon am längsten gestanden. Man verdopple diese Zahl : so folgt, daß die Welt weniger als 7888 $\frac{2}{3}$ Jahre stehen werde. Was haben Verständige an dieser Folge auszufehen ?

z. Ich wiederhole nicht gern, weder das, was andere schon gesagt haben, noch das, was ich selbst einmal vorgetragen habe. Darum beziehe ich mich bisweilen, auch bey solchen Dingen, die des Beweises bedürfen, auf meine vorige Schriften. Alle vier Sätze, die der *Ordo Temporum* als *Postulata* anzeucht, und der Hr. Gegner aus denselben wiederholet und für willkürlich ansiehet, sind in der **Erklärten Offenbarung**, wie ich noch hoffe, **genugsam erwiesen** : der erste, pag. 93. 627. der zweyte, p. 938. der dritte, p. 963. der vierte, p. 960. Indessen ist die lateinische Erörterung in *Gnomone* dazu gekommen : da sehe man p. 1193 seqq. wie wol der 2 und der 4 Satz keines eigentlichen Beweises bedürfen. Denn sie stehen klar in der Weissagung.

a. Dieses

„und verweist demnach dieselben auf sein teutsches * a
 „Werk, das er zur Erläuterung der Offenbarung Johan-
 „nis ausgefertigt, in der Hoffnung, daß ihnen darinne
 „völlig Genüge geschehen. Aus diesen soll weiter 5)
 „folgen, daß die Welt nicht 7880 Jahre erreichen werde.
 „Denn die Welt kan vor Christi Leidens-Zeit nicht weniger
 „Jahre gedauret haben, als sie nach derselben bleiben wird.
 „Es sind aber von der Schöpfung bis zu Christi Leiden
 „3972 Jahre, verflossen welche Zahl doppelt genommen
 „7944 beträgt. Hiervon aber muß noch etwas abgehen, weil
 „auch vor Christi Geburt die Welt nicht weniger Jahre ge-
 „währet, als sie nach derselben dauern wird. Denn die
 „Erscheinung desselben ins Fleisch, welche sein Leiden zum
 „Endzweck hatte, ist in der Fülle der Zeit geschehen. *

„* Wir hoffen, der Leser werde uns dasjenige nicht
 „beymessen, was wir hier aus dem Herrn Verfasser
 „mit Beybehaltung seiner * Worte anführen. Wir b
 „bekennen gerne, daß wir uns keinen genugsamen
 „* Be-

a. Dieses hätte mein Hr. Gegner lesen und
 prüfen, oder kein Urtheil von so ernsthaften Dingen
 in die Welt schreiben sollen.

b. Dieser und aller meiner Worte, die der
 Hr. Gegner beybehält, schäme ich mich nicht. Es
 wird auch kein Christlich-Gelehrter sagen, daß
 vor Christi Geburt die Welt weniger Jahre
 gewähret habe, als sie nach derselben dauern
 wird. Sagt mein Hr. Gegner, daß die Welt
 vorher weniger Jahr gestanden sey, so wider-
 spricht er allen, die die Zeit-Rechnung inne haben,
 und machet die übrige jetzt noch künftige Welt-Zeit
 so langwierig, daß er, solche auszufüllen, die 1000
 Jahr, Off. XX. nothwendig wird dazu nehmen
 müssen.

- c „* Begriff davon machen können. Vielleicht haben
 d „andere mehr Gedult und Eifer, dessen * Ge-
 „heimnisse einzusehen, als wir bey uns finden.
 e „Christus aber ist zu Anfang des 3940sten * Jahres
 „in die Welt geboren worden, welche Zahl doppelt ge-
 „nommen 7880 ausmacht. Folglich wird die Welt nicht
 „das 7880ste Jahr erreichen, welches nach des Herrn
 f „Verfassers Vorgeben auch * Hebr. IX. 26, ingleichen
 „1 Petr.

c. Es erwege doch jedermann, ob bey diesem No.
 (5) welchen mein Hr. Gegner so auszeichnet, et-
 was unbegreifliches sey. Nicht allein das Op-
 fer Christi, sondern auch seine Erscheinung ist
 geschehen am Ende der Welt-Zeiten, wofür Hr.
 Gegner die Fülle der Zeit setzet, die etwas anders
 bedeutet. Hebr. IX. 26. Also war die Welt nicht
 nur zur Zeit des Leidens Christi, sondern auch zur
 Zeit seiner Erscheinung und Geburt am längsten
 gestanden.

d. Hier ist es nicht um Geheimnisse zu thun,
 sondern um einen ungezwungenen und doch zwingen-
 den Schluß von dem vergangenen auf das zu-
 künftige.

e. Eben diese Zahl der Jahre von der Schöp-
 fung bis auf die Geburt Christi habe ich erwiesen:
 sie findet sich bey keinem andern Chronologo: sie be-
 trifft das Hauptwerk auch bey denen, die allein nach
 den vergangenen Welt-Zeiten fragen. Die Re-
 cension hätte mehr Licht darauf haben sollen.

f. Mit diesen zwey Schrift-Stellen habe ich nicht
 eben weniger als 7880 Jahre unmittelbar zu bewei-
 sen begehret, sondern daß vor des Messia Geburt
 die Welt über die Hälfte ihrer Währung gekom-
 men gewesen sey. Und diß ist kein besonderes Vor-
 geben

„1 Petr. I, 20 bestätigt wird. Er behauptet 6) daß die
 „Welt nicht weniger als 7682 Jahr dauern werde. Denn
 „von Adam bis auf das Jahr, mit welchem Dionysius seine
 „Zeit-Rechnung anfängt, sind 3942 Jahr, von dem ersten
 „Jahre des Dionysii aber bis zu unsern Zeiten 1740 ver-
 „flossen: und wie aus dem vorigen No. (1) erhellet, sind
 „noch mehr als 2000 Jahr bis zu dem Ende der Welt
 „übrig, welches zusammen 7682 Jahre beträgt, so die
 „Welt zum wenigsten dauern muß. Aus diesen folgert
 „der Herr Verfasser 7) daß die Zahl der Jahre so lange
 „die Welt stehet, zwischen die beyden Zahlen 7682 und
 „7880 eintrefte; mithin nach des Dionysii Rechnung, daß
 „Ende der Welt zwischen denen Jahren 3740 und 3938
 „erfolgen werde.

„Man kan nach des Herrn Verfassers Erachten, den
 „Raum zwischen diesen Zahlen noch genauer bestimmen,
 „wenn man die von Johanne in der Offenbarung ange-
 „gebenen Zeiten weiter zu Hülffe nimmt. Erstlich * g
 „soll keine Zeit, hernach eine wenige Zeit, alsdenn eine
 „Zeit

geben von mir, sondern die gemeine, schlechte und
 rechte Auslegung. Man sehe Flacium und ande-
 re. Das übrige ergibt sich hernach durch einen rich-
 tigen Schluß: dann wann die Welt damals nicht
 gar 3940 Jahr alt war, so kan sie wie gedacht, nicht
 7880 Jahr, welches noch so lang wäre, stehen
 bleiben.

g. Diß, und etliches vom folgenden, ist dunkel,
 aber nicht in meinem Buche. Geliebter Kürze halben
 sage ich nur diß: Von diesem Wort, **Erstlich**, bis,
gedämpfet werden, ist mein Sinn nicht getros-
 fen. Man sehe Ord. Temp. p. 384. Sonderlich
 sind hier die Worte, **Hierauf folget** &c. Das dritte
 Weh &c. Die Monate des Thieres 666½ &c.
 übereilt. Im Bekräftigten Zeugniß der

„Zeit $1, 2\frac{1}{2}$ und endlich die 42 Monate des Thieres an-
 „fangen. Die keine Zeit trägt mehr als 1000 und weniger
 „als $1111\frac{1}{2}$ aus, und hat sich mit dem Jahr 800 ange-
 „fangen; daher sie zwischen den Jahren 1800 und 1912
 „ausgeht. Hierauf folget das andere Weib, welches
 „im Jahr 840 sein Ende erreicht. Das dritte Weib
 „kommt plötzlich, und währet eine sehr kurze Zeit, oder
 „888 $\frac{8}{9}$ Jahre, welche zu unserer Zeit entweder schon ver-
 „strichen, oder doch bald vorbey seyn werden. Das
 „Weib hat die Flügel eines grossen Adlers vor dem Auf-
 „steigen des Thieres aus dem Meer empfangen, so im
 „Jahr 1077 geschehen. Und die Zeit des Weibes $1, 2\frac{1}{2}$
 „betragen $777\frac{7}{9}$ Jahre, welche vor dem Jahr 1856 zu
 „Ende gehen müssen. Die Monate des Thieres $666\frac{6}{9}$
 „haben im Jahr 1143 angefangen, und werden demnach
 „im Jahr 1810 zu Ende gehen, und bald hernach die
 „Feinde gedämpft werden. Also trifft das Ende aller
 „dieser Zeiten etwas nach dem Jahr 1810 ein, und eine
 „kurze Zeit vor dem Jahr 1856, oder zwischen den
 „Jahren der Welt 5752 und 5798. Setzet man end-
 „lich die oben benannte 2000 Jahre dazu, so trifft die
 „Zeit zwischen 7752, und 7798 ein.

„Der Herr Verfasser siehet voraus, daß vielleicht eini-
 h „ge nicht * damit zu frieden seyn dürfften, wenn sol-
 „cher gestalt der letzte grosse Gerichts-Tag noch eine lan-
 „ge

Wahrheit wird von den Zeiten des Thiers noch
 genauer gehandelt, und also die Welt-Währung
 noch mehr bestärket werden.

h. Wann es aus heiligem Verlangen geschieht,
 so ist es ein gutes Anzeigen: doch werden sie sich
 gern mit der Wahrheit bescheiden lassen. Vergl.
 Off. VI. II.

i. nicht

„ge Zeit hinaufgeschoben wird, und nimmt demnach das
 „Ansehen * des berühmten Vitringa zu Hülffe, wel- i
 „cher diesfals auf einerley Gedancken mit ihm gerathen
 „ist. Dieser grosse Gottes-Gelehrte gestehet, daß er nicht
 „ohne Furcht und Betrübnis die Hoffnung der Gläubig-
 „gen auf Christi Zukunft zum Gericht und ihre Erlösung
 „weiter hinaus setze, als die Glieder der Kirche Christi
 „auf Erden davor halten. Allein er entschuldiget sich,
 „daß er gleichwol bey der Erleuchtung die ihm Gott ge-
 „gönnet, nicht wider die offenbare Wahrheit schreiben
 „könne. Der Glaube und die Klugheit erfordert, daß
 „man Gott Raum und Zeit lasse, sein Werck in der
 „Welt zu vollführen, und Menschen dürfen sich die Frey-
 „heit nicht heraus nehmen, daß sie die Zeiten in der Kir-
 „che und in der Welt, dem Höchsten vorschreiben wollen.
 „Das Werck, durch welches sich Gott in der Welt offen-
 „baret, da er diese geschaffen, ist herrlich, groß und wun-
 „derbarlich; welches wir demnach nicht nach unserm gerin-
 „gen Verstande, sondern vielmehr nach der Göttlichen Ho-
 „heit und unergründlichen Tiefe seiner Weisheit ab-
 „zumessen haben. * Wenn Maria den Herrn erhebet, k
 „so giebt sie zugleich zu verstehen, daß noch vieler Men-
 „schen Alter vor dem Ende der Welt rückständig seyn
 „Luc. I, 48. und die Kinder-Jahre des Erben, so lange er
 „noch unter dem Vormunde ist, reichen nicht so weit, als
 „dessen männliches Alter. Gal. IV, 1. Alle Stellen, wel-
 „che aus denen Schriftten des neuen Bundes beygebracht
 „werden, zu erweisen, daß das Ende der Welt nicht weit
 „mehr entfernt sey, sind denen nicht zuwider, welche be-
 „haupten

i. nicht sein Ansehen, sondern allein die Gleich-
 heit seiner Gedancken, so fern sie in der Wahr-
 heit gegründet sind.

k. Wie weit die Worte des grossen Vitringa
 gehen, hat Hr. Gegner nicht abgezeichnet. Man kan
 nachdenken, was er jenem oder mir, gelten lasse.

1 „haupte, * daß die Zeit unter dem neuen Bunde zwar
 „nicht viel länger, aber doch etwas länger seyn werde,
 „als sie unter dem alten Bunde gewesen. Die h. Schrift
 „pfleget ein ganzes durch zwey Theile auszudrücken, den
 „Anfang und das Ende. 1 Sam. III, 12. Nachdem also
 „die Hefste der Jahre der Welt vorflossen, so hat sich
 „das Ende angefangen. Die Christen zu Petri und Pau-
 „li Zeiten hätten wegen der von diesen gebrauchten Wor-
 „te, nicht geglaubet, daß die Welt bis zu unsern Zeiten
 „bestehen sollte; zumal da wir jeho vielleicht noch lange
 „auf das Ende derselben zu warten haben. Gleichwohl
 „hat der Ausgang ein anders gelehret.

„Der Herr Verfasser machet sich hierbey den Einwurff:
 „Wenn auch das Ende der Welt noch nicht so nahe sey,
 „als es sich die meisten Christen bishero vorgestellt, ob
 „es rathsam sey, solches frey heraus zu sagen, indem es
 „die Gottlosen ihren Muthwillen zu treiben brauchen,
 „und andere dadurch zur Sicherheit verleitet werden kön-
 „nen? Er antwortet darauf, ehe Johannis Offenbarung
 „geschrieben worden, habe niemand von denen Gläubi-
 „gen in der Meinung gestanden, daß die Zukunft Chris-
 „ti noch tausend Jahr entfernt sey. Nachgehends aber
 „mußten alle, welche Johannem vor einen Knecht Jesu
 „Christi hielten, diese Wahrheit annehmen. Darf man
 „darum sagen, daß dieses zur Sicherheit Anlaß gegeben?
 „Vor der Sündfluth wurden denen Menschen hundert
 „und zwanzig Jahr Frist anberaumat; nicht daß sie da-
 „durch zur Trägheit solten veranlasset werden, sondern
 „daß sie Zeit hätten in sich zu gehen und sich zu bessern.
 „Es werden immer mehr neue Wahrheiten entdeckt, und
 „die vorhin bekannten in ein heller Licht gesetzt, welche
 „sämmtlich der Welt zu ihrer Überzeugung müssen vor
 „Augen gelegt werden. Luc. XII, 2. 3, 2 Cor. III, 12,
 „13. Menschliche Klugheit muß denen göttlichen Rath-
 „schluß.

1. Soll heißen: daß die Zeit unter dem alten
 Bunde zwar nicht viel länger, aber doch etwas län-
 ger gewesen, als sie unter dem neuen Bunde seyn
 wird.
 m. Soll

„schließen nicht entgegen gesetzt werden, weil der Him-
 „mel viel höher denn die Erde ist. Es. LV, 8.9. Der
 „Gerechte bleibt wohl gerecht, wenn er auch schon vor-
 „her wüßte, daß er noch viele hundert Jahr in der Welt
 „bleiben solle. Und der Böse hingegen wird wohl bis an
 „sein leßtes Ende böse bleiben. Die Furcht vor dem
 „Mißbrauche kan eine bescheidene auf die Weissagungen
 „und deren Erfüllung gegründete Bestimmung der Zeit
 „der Zukunft Christi nicht verhindern. Der Geist Gottes
 „saget selbst: Versiegele es nicht. Wer böse ist, der sey im-
 „merhin böse u. s. w. Apoc. XXII, 10, 11. Die meisten so die
 „Zeit-Rechnung vorgetragen, setzen die Zahl seit Erschaf-
 „fung der Welt, zu groß an, und man pflegt ihnen nachzuse-
 „hen, wenn sie nur der Rechnung, wie sie im hebräischen om-
 „gegeben wird, folgen; da man hingegen andern so die
 „noch rückständige Zahl der Jahre zu groß annehmen, ein
 „schweres Verbrechen daraus machen will. Es ist aber
 „viel gefährlicher die künftigen zu kurz anzusetzen, als
 „wenn man sie zu weit hinaus verschiebet. Denn dieje-
 „nigen welche diese Jahre zu kurz ansetzen, geben wenn
 „der Ausgang ein anders lehret, denen Epötern Anlaß,
 „wider die Offenbarung zu reden, und lassen denen in
 „der h. Schrift geschehenen Weissagungen nicht Raum
 „genung. Die aber so das Ende der Welt zu weit hinaus
 „verschieben, thun sonst niemand Schaden, als denen,
 „welche daher Gelegenheit nehmen, sicher in den Tag
 „hinein zu leben, da sie von dem einbrechenden Ende der
 „Welt überreilet werden. Allein man hat doch Ursache,
 „allzeit über der Wahrheit zu halten, durch welche auch
 „denen Mißbräuchen selbst kan abgeholfen werden.

„Etliche haben die ersten sechs, und andere die ersten
 „sieben * Jahre der Welt als ein Vorbild so vieler tau-
 „send Jahre angesehen, als die Welt stehen soll; welche
 „aber zugleich die Nacht-Wache hätten in Erregung zie-
 „hen sollen, deren Ps. XC, 4 Erwähnung geschiehet. Wie-
 „wohl man siehet auch keine Ursache, warum man den
 „ersten Tag mit denen ersten tausend Jahren, den sieben-
 „den

m. Soll heißen, sieben Tage.

n. Daß

„den mit dem siebenden tausend, u. s. w. jeden Tag mit
 „jedem tausend Jahr in Vergleichung bringen müßte. Die
 „welche künftige Dinge aus dem Lauffe der Gestirne
 „vorher sagen wollen, haben auch hierbey ihre Eitelkeit
 „an den Tag gegeben. Sie setzen die Sündfluth in den
 „feurigen gebritten Schein, und es müßte also nach
 „der wahren Zeit-Rechnung der Untergang der Welt in
 „dem wässerichten gebritten Schein eintreffen: Welches
 „gerade das Gegentheil ist, von dem das wir wissen, daß
 „die Erde ehedessen durch Wasser verderbet worden, und
 „künftig von Feuer soll verzehret werden.

„Wir haben oben angeführet, daß der Herr Verfasser
 „die Jahre 7752 und 7798 als Schranken angegeben,
 „zwischen welchen das Ende der Welt eintreffen soll.
 „Allein er getrauet sich die Sache noch gewisser zu bestim-
 „men, und saget, daß der Welt Untergang in dem Jahr
 „7777ⁿ geschehen müsse. Außer einigen * seichten
 „Gründen, welche er im vorhergehenden erwehnet, und
 „die

n. Daß es nicht 30 Jahre mehr oder weniger
 seyn können, habe ich mit vielen satten Grün-
 den erwiesen, wobey die Stelle Hab. IV. 2. sehr
 wichtig ist. Daß es aber genau so viel seyen, wird
 an dem Ort, auf welchen mein Hr. Gegner zielt,
 aus einem einigen Grund erachtet. Am Ende
 kommen mehr Gründe dazu. Wie kan er aber
 diese seichte nennen, da er, laut seiner letzten Rand-
 Anmerkung, so wenig Gedult und Eifer, mei-
 ne Geheimnisse einzusehen, bey sich gefunden
 hat? Was mir unter Augen leuchtete, habe ich
 nicht dafür ansehen können, daß es mir um meinets-
 willen verliehen wäre, und deswegen habe ich es
 andern nach meinem besten Wissen und Gewissen
 mitgetheilet: und dabey konnte ich von dem, was
 nicht eben nöthig schiene, eine Anzeige, um der Ber-
 bing

„die wir nicht Lust haben zu wiederholen, beruft er sich
 „darauf, daß diese aus lauter sieben zusammen gesetzte
 „Zahl so schön und seltsam ausseheth, daß sie vor allen an-
 „dern Zahlen einen besondern Eindruck in das Gemüthe
 „machen muß.

„Ende

bindung willen mit dem, was nöthig ist, nicht unter-
 schlagen. Wer es begreifen kan, der begreiffe
 es. Zum Beyfall trachte ich niemand zu bereden:
 fragt mich jemand um etwas, so suche ich ihm zu
 dienen. Nicht die Wahrheit, sondern der Mensch
 soll froh seyn, wann sie einander begegnen. Nie-
 mand Sorge, daß man ihm hier etwas aufzudringen
 vermayne: es ist gut, wann die Decke der Vernich-
 tung eine Weile darüber gebreitet wird, damit es
 desto besser verwahret bleibe. Diejenige, für wel-
 che die Prüfung gehöret, finden sich doch schon jetzt,
 und werden sich in das künftige finden. In dieser
 heiligen Sache läset es sich nicht stracks zufahren,
 als ob man sich sonst vorher um nichts zu beküm-
 mern hätte. Es ist auch nicht um ein unbefugtes
 angemastres Grübeln, Gepränge, Lermen machen &c.
 zu thun, auf welches eine strenge Andung gehörete,
 sondern es gehet etwa einem Liebhaber des Herrn
 Jesu Christi und seiner Erscheinung, wie einem Kin-
 de, welches wartet, bis Vater und Mutter heim-
 kommen, und wegen der Zeit, wann sie kommen
 möchten, nothwendig in ein Nachdenken geräth.
 Wann er nun ohne sein Gesuch aus dem Wort
 der Wahrheit einen Stral davon auffängt, so
 können alle Weisen und Klugen es ihm nicht nehmen,
 noch verwehren, daß er andern seines gleichen nichts
 davon zum Nachdenken und zur Erweckung eröff-
 nen dürfte.

o. Man

- o „Endlich waget * sich der Herr Verfasser so gar die
 p „Jahres-Zeit anzugeben, zu welcher das Ende der Welt
 „erfolgen soll. Er hat vorhin nach seiner Art * be-
 „wiesen, daß die Welt einen halben Monat vor dem An-
 „fange des Herbsts erschaffen worden; folglich muß das
 „Ende der Jahre 7777 $\frac{1}{2}$ um den Anfang des Sommers
 q „im * Julio eintreffen, zu welcher Zeit auch Jerusa-
 „lem von denen Chaldäern eingenommen worden. Also
 „wird das Ende die Menschen im Sommer übereilen,
 „wenn sie mit säen, pflanzen und bauen beschäftigt seyn.
 „Luc. XVII, 28. Die Erndte wird in der Gleichniß-Rede
 „Matth. XIII, 39 vor das Ende der Welt genommen, und
 „das Ende der Welt wird in der That zur Zeit der Ernd-
 r „te eintreffen, darauf * auch in denen Worten der h.
 „Schrift von der letzten Zeit sehr oft gezelet wird.
 s „* Hiernächst wendet sich der Herr Verfasser noch,
 „mahls in dem letzten Haupt-Stücke zu der ihm so wun-
 der

o. Man besehe doch Ord. temp. cap. VIII. § 9.
Ego pro: & cap. XI. § 15. von Wort zu Wort
 auf das strengste, und erachte, ob mein Vortrag
 gewagt, oder vorsichtig und von der gebührenden
 Ehrfurcht vor heiligen Dingen durchdrungen sey.

p. Die Untersuchung meines Beweises kan ich
 wol leiden: und Vilecius führet nach seiner Art
 einen gleichen Beweis.

q. Von diesem Monat sage ich nichts.

r. Auf die Erndte selbst, nicht auf die Zeit der
 Erndte, wird sehr oft gezelet.

s. Wo ich es an dem einen Orte gelassen hatte,
 da bin ich an diesem andern Orte, im XII Capitel,
 ohne überflüssige Wiederholung, weiter gegangen,
 wie die Folge des Beweises erforderte, und habe
 es also beschlossen. Wer das Buch recht ansieht
 der kan an der Ordnung desselben keinen Mangel
 haben.

t. Sie

„derwürdig * scheinenden siebenden Zahl, erzehlet viele c
 „Gelegenheiten, bey welchen sie so in der h. Schrift als
 „* anderweit gebraucht worden, und erblicket allent v
 „halben grosse * Geheimnisse an derselben; welche x
 „* wir

t Sie scheint nicht nur alleine so: sie ist wun-
 derwürdig durch die ganze heilige Schrift, und wird
 dafür erkannt von allen, die in der heiligen Schrift
 geübet sind, und den Vernunft-Stolz überwunden
 haben. Doch habe ich diese Zahl nur bey den Zeiten,
 (zum exempel bey den Sabbat- Jahren,) be-
 trachtet. Hat auch dieses nicht seyn sollen? Man ver-
 suche es, ob die Zahl 6. oder 8. oder eine andere
 auch also heraus komme.

v. Ausser der heiligen Schrift habe ich nach ei-
 nem anderweitigen Gebrauch in dem ganzen jeh-
 angezogenen Capitel nichts gefragt.

x. Ist zweifelhaft geredt. In den Zahlen sind
 natürliche Verhältnisse, und in der heiligen Schrift
 sind Geheimnisse. So ferne nun die heilige
 Schrift viel siebenfache Zeiten an hand gibt, so
 fern liegen auch Zeiten-Geheimnisse in den Ver-
 hältnissen der Siebenzahl, wiewol ich bey dieser
 ganzen Erörterung nichts von Geheimnissen ge-
 sprochen habe. Ich kan es nicht läugnen: Die
 bloße Zahlen haben an sich selbst eine artige Ver-
 hältniß untereinander, man mag nach belieben
 2. 3. 5. 8. 12. u. s. w. ganz oder mit diesen oder
 jenen Brüchen zur Wurzel nehmen, und eine
 Progression damit anstellen. Aber von einer sol-
 chen müßigen Übung in leeren Zahlen ist hier die
 Rede nicht. Ich nehme keine willkürliche, kleine
 oder grosse, Zahl, sondern folge der Weissagung.
 Dies

Diese zeichnet aus dem offenen weiten Felde der Zahlen etliche besonder aus, und machet sie zu einem gebahnten Wege. Das Feld sind alle Verhältnissen: die Geheimnisse sind der Weg. Die Weissagung bindet uns an eine Zahl, zum exempel, 666, und befiehet, dieselbe zu berechnen. Sie gibt nicht diese einige allein an hand, sondern auch die 1000, und zwar 1000 Jahr, desgleichen die 42 und zwar 42 Monate 2c. Diß sind **Geheimnisse**. Diese Zahlen nun werden untereinander verglichen, und bald in kleinere Stücke getheilet, bald durch Multiplicationen vergrößert. Was solcher gestalten aus der Vergleichung deren nicht willkürlich angenommenen, sondern in der Weissagung miteinander bestimmten Zahlen folget, gibt auch **Geheimnisse**. In der that legen sich die apocalypische, ja auch die Danielitische Zahlen wunderbarlich über alles vermuthen in diese Proportion. In kleinen und grossen Perioden kommt die Zahl **sieben** beständig heraus, und zwar so, daß die **sieben** keine leere Speculation geben, sondern in **Tagen, Jahren** 2c, wie der Herr des Himmels und der Erden uns solche durch den Lauff der Sonnen vormisset, in einer grossen Mannigfaltigkeit hervorschimmern, und, wann man die Weissagung auf die Erfüllung führet, eben den rechten Raum für die wichtigste Historien abgeben. Man kan noch nicht alle Fächer, insonderheit der künftigen Zeiten, mit wirklichen Historien ausfüllen, aber sie gehören doch miteinander zum Ganzen, wie an einem schönen Kasten etliche Fächer mit kostbaren Feiten angefüllet, etliche aber leer sind, und jene samt diesen nicht ungefehr ihre zierliche Proportion

„* wir nicht einsehen können, auch sehr zweifeln, ob y
 „andere so an deutliche Begriffe gewöhnet sind, etwas
 „davon verstehen * werden. z

tion haben. Da gibt es denn ein Welt-Alter, welches man auf sehr vielerley Weise zertheilen kan: und allemal, bey grossen, bey mittelmässigen, bey kleinen Theilen, funktelt die siebende Zahl so ungezwungen, deutlich und mannigfältig hervor, als man sonst nicht finden wird. Diß wird nun, da sothanes Welt-Alter zuvor anderwärts ziemlicher massen erwiesen ist, für ein dazu kommen des Kennzeichen der Wahrheit geachtet. Wer es nicht einsehen kan, den kan man nicht dazu zwingen: doch soll er zusehen, daß er nicht etwas von dem, wörein die Engel zu schauen gelüftet, seinen Nebenmenschen ausrède. Wer die Weisheit (Off. XIII. 18.) annimt, dem wird mein so genannter *Cyclos* noch weiter dienen.

y. Der I und III Articul in diesem 33 Theil der Zuverlässigen Nachrichten handelt, sehr geschickt, von der Mythologie und Historie, und im II Articul dazwischen kommt *Ordo Temporum*. Bey dem Umgang mit jenem Zeug, dem in vielen ältern und in vielen neuern Theilen der Zuverlässigen Nachrichten manches gleicht, hat der Geschmack an dem schriftmässigen Ordine Temporum nicht geschwinde empor kommen können. Was Hr. Gegner jetzt sagen würde, weiß ich nicht; hoffe aber, er erkenne wenigstens, daß ihm mehr an diesem Tractat, als andern an seinem einigen dagegen gestellten Articul gelegen sey.

z. Deutliche Begriffe haben, und deutliche Begriffe haben, ist zweyerley. Sie leiden Noth;

Ala

wann

wann durch das Durchblättern allzuvieler Bücher und durch das ewige Auszugmachen der Sinn zerstreuet und das Nachsinnen geschwächet wird. Bey den Begriffen ist die Deutlichkeit nöthig, aber eben diese Deutlichkeit kommt so wenig, als die Schärfe des leiblichen Gesichts, von der Gewohnheit her, und mit derselben ist die Sache auch nicht ausgemacht. Wir müssen nicht nur deutliche Ideen, sondern auch völlige, leb- und schmackhafte Begriffe haben, vornemlich in geistlichen Dingen. (Man sehe Hebr. V. 14. Phil. I. 9. 10. im griechischen.) Alsdenn ist man der Sache gewachsen. Sonsten ist der Vorwand der deutlichen Begriffe für sich allein eine Hinterniß der Weisheit, eine Nahrung und Schminke des Unglaubens, und das stärkste Mittel, der himmlischen Wahrheit zu entfliehen. Zu deutlichen Begriffen dienet die Rechen = Kunst, und man kan nicht zweifeln, ob andere, beyrn nachrechnen, besagte Verhältnisse deutlich begreifen, und die darin liegende Geheimnisse, bey einer rechten Einsicht, verstehen werden.

Jetzt wird der *Ordo temporum*, wie ich hoffen darf, bey rechtschaffenen Gemüthern mehr Eingang finden, als wann die Zuverlässige Nachrichten ihnen alles Recht hätten wiederfahren lassen. Den gelehrten Männern, die mir zu diesem und zu den vorhergehenden Capiteln Anlaß gegeben haben, danke ich, und achte, es sey wohl gethan, daß ich nicht in den Grenzen einer nothdürftigen Antwort geblieben bin, sondern bey dieser Gelegenheit viele nützliche Dinge noch umständlicher ausgeführet habe.

Das

**Das siebende Capitel,
da die bisherige Erörterung den Gotts-
fürchtigen getreulich anbefoh-
len wird.**

§. i.

Aus dem, was wir jetzt abgehandelt haben, wer-
den alle diejenige, welche gegen das Wort Got-
tes eine Ehrerbietung im Herzen tragen, die Gründ-
lichkeit und Wichtigkeit der schriftmässigen Zeit-
linie des A. und N. T. ermessen können.

§. 2. Das Buch der Weisheit legt dem König
Salomo in den Mund, es sey ihm gegeben, daß
er wisse der Zeiten Anfang, Ende und Mittel,
Cap. VII. 18. und aus dem Unterricht, welchen
uns die Schrift ertheilet, haben wir bey unserer
Einfalt erlernet den Anfang der Zeiten, oben, Cap.
II. das Mittel, Cap. III. das Ende, Cap. IV. VI.
und die Summa hievon, Cap. V.

§. 3. Ein Leser, der erkennet, daß wir auch
für diejenige Stunden Rechenschaft geben
müssen, die wir auf das Bücher-Lesen wen-
den, wird dieses Welt-Alter mit heiterem Gewis-
sen beherzigen können. Der Inhalt selbst dienet
zu Göttlicher Ehre: und wir haben uns beflissen,
denselben ohne Eigenwillen, Türrüß und Leicht-
sinn vorzutragen.

§. 4. Ich rede aus keiner Empfindlichkeit auf die je-
nige, welche die von mir vorgebrachte Wahrheit
(ob sie es schon nicht meinen,) zu hemmen suchen.
Bücher-Freunde halten sich oft auf mit den Na-
men vieler Autorum, Tituln, Editionen, Forma-
ten, Messen und Pressen, und, wann es hoch kömmt,

mit der Kundschaft von vielen Meynungen, davon bisweilen keine einige wahr ist, und mit der ohne Nutzen immer wachsenden Zahl der Votorum für diese und jene Meynung. Solches ist zwar eine nützliche Vorarbeit für andere heutiges tages Wenige, denen es um die Sache selbst zu thun ist, wann ein solcher gelehrter Buchhalter (wie Placcius redet,) seine Belesenheit mit einer Moderation vergesellschaftet, wie bey dem vortreflichen Jo. Alb. Fabricio war. Wann aber solche Leute decisiv seyn wollen, in der Meynung, was sie selbst einzusehen zu schwach sind, das könne auch sonst niemanden einleuchten, so stifften sie mehr Schaden, als Nutzen. Man möchte ihnen den Spruch, zum Lauffen hilft nicht schnell seyn, vorhalten, wann sie sich durch ihren Vorrath selbst an der Hurtigkeit nicht gar verhindernen.

§ 5. Man bildet sich ein zunehmendes Licht der Gelehrsamkeit ein, und entfremdet sich nicht nur je länger je mehr von dem, was die Alten vor längst erkannt haben, sondern man wirft auch ein Bollwerk nach dem andern, unter dem Schein weiß nicht was für einer Zierlichkeit, dagegen auf.

§ 6. Andere Gelehrten verlassen sich auf ihren Verstand, und sehen nicht auf das ganze durchgängige Zeugniß der Schrift, aus dessen Zusammenhang den einzeln Schwierigkeiten abgeholfen wird, sondern sie ergreifen diesen oder jenen besondern Umstand, und thun damit einen gewaltsamen Riß auch in die vorhin ausgemachte Säge.

§ 7. Hat man denn einmal etwas angenommen oder auch vorgetragen, so geschieht es gar selten und schwer, daß man seinen Irrthum bey sich

sich selbst erkennen, geschweige, öffentlich zurücke nehmen sollte. Unter hundert Strittigkeiten wird man kaum eine finden, die so ein schönes Ende nähme. Anfangs soll alles auf die Ehre Gottes angesehen seyn: aber zuletzt gibt die eigene Ehre den Ausschlag. O gelehrte Welt, was machest du?

§ 8. Wann also ein Leser bey sich nichts gelten lassen kan, als was von denen gut geheissen wird, die sich in der Buchstaben-Welt am meisten an den Läden legen, so wird er langsam zu einer richtigen Entscheidung gelangen. Man hoffet billig, verborgenen Lesern grössern Nutzen zu schaffen, als vielen von denen, welche die Feder öffentlich führen, und wenig übrige Zeit zum Nachdenken haben.

§ 9. Wer lauter solche Sätze vorträget, die bey seiner Partie ausgemacht sind, der kan wohl ohne Widersprüche durchkommen, ob er sich schon neuer, starker oder schwacher, Beweisstüme, und einer neuen Form, bedienet: aber keiner deren, die in der Erkenntniß der Wahrheit selbst weiter geführt werden, bleibt unangefochten. So geht es mir. Wer von Ansehen der Person nicht gefangen ist, der siehet nur auf die Sache selbst.

§ 10. Was die Zeit-Rechnung betrifft, so lasse ich gern und billig alle diejenige, die sonst dieser Sache kundig, jedoch von Vorurtheilen in derselben frey sind, und Müsse genug haben, und also ein scharfes, lauterer, bedächtliches Urtheil für sich allein, oder auch andern zu Dienst öffentlich fällen können, erachten, ob ich oder meine Gegner Recht haben, und ob die, welche mir beysallen, zu schnell, oder die, welche mir nicht beysallen, zu langsam seyen.

§ 12.

§ 11. Mir ist nichts daran gelegen, ob ich schleunigen oder langsamen Beyfall, vor oder nach meinem Heimgang, erhalte: aber es kan bald dazu kommen, daß die schriftmässige Zeit- Lehre einen sonderbaren Nutzen bringen, (1 Chron. XII. al. XII. 32.) und das Mistrauen oder gar das Streiten wider dieselbe viel Nachtheil verursachen möchte.

§ 12. Ueberhaupt gereicht dieselbe zu grossem Lobe Gottes in seiner Allwissenheit und Weisheit, zur Widerlegung mancher Spötteren, zur Auflösung vielen Zweifels, zur Stärkung, Verwahrung, Weide und Freude des Glaubens. Marc. I. 15. Eph. I. 10. 1 Petr. I. 11. 1 Cor. X. 11. Off. XIII. 18. Die Zeit-Linie gehet durch die ganze heilige Schrift, und ist mit dem Zweck derselben, so fern er die Vorstellung der Göttlichen Deconomie betrifft, innigst verbunden. Wann man das A. und N. T. als ein iniges, unzertrennliches Document, zusammen nimmt, so wird solche Zeit-Linie erst ergänzt und geschlossen: und also gibt sie einen herrlichen Beweis gegen die Juden und gegen andere Feinde des christlichen Glaubens und aller geoffenbarten Religion. Nächst der Erkenntniß Gottes in Christo, und unser selbst, ist diese Betrachtung nicht geringer, als irgend eine andere, womit sich der Verstand eines Christenmenschen beschäftigen mag. Dank sey Gott für seine unaussprechliche Gabe!

